



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND  
SCHLESWIG-HOLSTEIN



III *Müller*

IV. Jahrgang Nr. 23

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Januar 1956

Inhalt:

Grundgedanken der Rotkreuz-Tätigkeit	Ein Heimkehrer dankt dem DRK
Ausbildung von Sozialhelferinnen	Ehrungen
Schulungstagung für Sozialhelferinnen in Eiderstedt	Rundschreiben
Ein Bericht des Schweizerischen Roten Kreuzes	

## Grundgedanken der Rotkreuz-Tätigkeit

„Der Grundgedanke der Rotkreuz-Tätigkeit ist heute noch ebenso aktuell und die Menschen bedürfen heute seiner Wirksamkeit mindestens ebenso dringend wie je vor hundert Jahren zur Zeit seiner Entstehung. Aber wir müssen die zeitlose Aufgabe des Roten Kreuzes immer erneut in die veränderten Zeitumstände hineininterpretieren, um sie angemessen und wirksam erfüllen zu können.“

Zu dieser Ansicht bekannte sich der Hamburger Soziologe Professor Dr. Helmut Schelsky im vorigen Jahr vor der fünften Hauptversammlung des DRK in Goslar. In tiefgründigen Ausführungen hat sich der bekannte, früher in Königsberg/Pr. tätige und jetzt an der Hamburger Universität lehrende Wissenschaftler, der seit 1945 auch an maßgeblicher Stelle im Deutschen Roten Kreuz mitwirkt, mit der Frage nach der Stellung und Berechtigung des DRK in der heutigen Zeit auseinandergesetzt. Der Landesverband glaubt, daß der Jahrgang 1956 seines Mitteilungsblattes nicht besser eingeleitet werden kann als mit der folgenden, auszugsweisen Wiedergabe der Gedankengänge Professor Schelskys, da sie die Kernfragen unserer DRK-Arbeit berühren.

Die Motive, an die der Rotkreuz-Gedanke zur Zeit seiner Entstehung als Grundlage der Hilfsbereitschaft appellierte, waren zweifellos die in der christlichen Tradition gewachsene Verpflichtung zur Mildtätigkeit gegenüber dem Armen und dem Elenden und das christliche Gewissen der Nächstenliebe, sagt Schelsky. Sicherlich flossen aber, wie er fortfährt, noch andere sozial bedingte Motivationen mit ein: in der hochbürgerlichen Gesellschaft des vorigen Jahrhunderts wurde die Rotkreuz-Tätigkeit zunächst wesentlich von der gebildeten und besitzenden Schicht des Bürgertums getragen. Für die praktische Bereitwilligkeit zur Hilfe, sei es durch Stiftung und Gabe von Mitteln, sei es durch unmittelbaren persönlichen Einsatz, spielten soziale Verpflichtungen des Standes und des Besitzes oder nationale und patriotische Impulse eine keineswegs geringe Rolle. Die grundsätzliche moralische Verpflichtung zur freiwilligen Hilfe wurde durch den sanften Zwang sozialer und gesellschaftlicher Prestigebedürfnisse und Gesinnungsdemonstrationen gestützt, in denen sich eine bestimmte soziale Schicht ihre führende Rolle bestätigte.

Heute hat sich diese Bindung des Rotkreuz-Gedankens an das christliche Selbstverständnis zugunsten einer allgemeineren Maxime und Verpflichtung der Humanität und Menschenliebe gelöst. Nicht, daß diese mit dem christlichen Gewissen irgendwo in Widerspruch stünde oder daß nicht in vielen Rotkreuz-Gesellschaften, besonders aber bei vielen einzelnen Mitarbeitern, der christliche Glaube nach wie vor die wesentliche Motivation ihrer Rotkreuz-Tätigkeit darstellte! Aber zu einer allgemein verpflichtenden Begründung des Appells an die freiwillige Hilfsbereitschaft, den das Rote Kreuz an jeden richtet, kann die christliche Glaubens- und Gewissenverpflichtung weder auf internationaler noch auf nationaler Basis bei uns dienen; an ihre Stelle ist zweifellos der viel allgemeinere, abstraktere, die ganze Menschheit

umfassende Gedanke der **Humanität** getreten, der allerdings noch nicht überall die konkrete Motivationskraft aufweist, die ein in Jahrhunderten einverleibter christlicher Gewissensanspruch für die Gründungsphase des Roten Kreuzes besaß.

Das Rote Kreuz wendet sich heute um Hilfe durch Gaben und Arbeitseinsatz gleichmäßig an alle Kreise der Bevölkerung. Es kann sich in seinem Appell nicht mehr auf die Kräfte einer gruppensolidarischen Konvention verlassen, die sich aus den Privilegien von Besitz und Bildung ergab, weil diese Privilegien in unserer Gesellschaft geschwunden sind oder zumindest so schnellem Wechsel und so großer Ausdehnung unterworfen waren, daß sich eine solche verpflichtende Konvention nicht halten und nicht mehr bilden konnte. Die freiwillige Hilfsbereitschaft und ihr Ausmaß liegt völlig in der individuellen Selbstbestimmung des einzelnen.

**Der Appell des Roten Kreuzes liest heute sozusagen die von Natur Hilfsbereiten aus allen Schichten der Bevölkerung aus. Er kann diese freiwillige Hilfsbereitschaft nicht mehr als soziale Konvention, sondern nur als die allen sozialen Umständen entthobene Güte des menschlichen Herzens voraussetzen. Eine Vertiefung und Erweiterung dieser Hilfsbereitschaft ist also nur dadurch zu gewinnen, daß wir die einzelnen Menschen dazu bereiter machen, daß wir an ihr Gemüt und ihre Einsicht appellieren, die Hilfsbereitschaft schon in die Herzen der Jugend zu pflanzen, ja, uns auch nicht scheuen, die Bereitschaft und Forderung zur humanitären Hilfeleistung als eine konventionelle Verpflichtung an alle heranzutragen.** Diese Einsicht wird noch vertieft, wenn wir uns die Herkunft der Hilfsmittel und finanziellen Unterstützungen des Roten Kreuzes ansehen. „Damals“ stammten sie wohl zum allergrößten Teil aus dem Reichtum und Wohlstandsüberfluß einer hochbürgerlichen Besitzschicht und wurden gar nicht selten auch in der Form einer repräsentativen Demonstration eben dieses Wohlstandes gegeben. „Heute“ stammen sie im wesentlichen aus vielen kleinen Beiträgen der gesamten Bevölkerung und einer breiten Mitgliedschaft, aus den Zuwendungen des Staates für bestimmte und von ihm als notwendig erachtete Zwecke, die das Rote Kreuz erfüllt. Und schließlich gewinnen auch größere Einzelstiftungen heute einen Zusammenhang mit der jeweiligen Wirtschaftslage, Betriebs- und Steuerverfassung, den sie „damals“ nicht besaßen, und verlieren so in fast allen Fällen den Charakter einer demonstrativen Kundgabe des gesicherten Reichtums.

Die Gründungsform der Rotkreuz-Tätigkeit, in der sie sich in der bürgerlichen Gesellschaft des vorigen Jahrhunderts durchsetzte und ausbreitete, war der Verein auf lokaler, gesellschaftlicher und repräsentativer Basis mit ehrenamtlicher Tätigkeit. Diese Art der Organisation gehörte nach Schelsky zur damaligen Gesellschaftsstruktur. In unseren gesellschaftlichen Umständen ist diese Organisationsform, wie der Soziologe dann auseinandersetzt, aus den verschiedensten Ursachen sehr unwirksam geworden. An ihre Stelle ist fast überall die übliche Art der modernen, bürokratisch verwalteten und geführten

Großorganisation mit durchfunktionalisierter Arbeitsteilung getreten, die mindestens an den Schlüsselstellen der hauptamtlich und berufsmäßig tätigen Mitarbeiter bedarf. So ist es auch in der Organisation des Roten Kreuzes geschehen. Diese Wandlung war unvermeidbar. Man muß sie, sagt Professor Schelsky, bejahen, will man überhaupt den Zielen des Roten Kreuzes in unserer Gesellschaft und Zeit Wirkung und Erfüllung verschaffen.

Erblickt man die wesentlich und eigentümliche Aufgabe des Roten Kreuzes darin, freiwillige Hilfe bei Nöten und Katastrophen aller Art, insbesondere in außergewöhnlichen Zeiten und bei unvorhersehbaren Ereignissen zu leisten, womit die durch den Krieg hervorgerufenen Notstände immer noch als die an erster Stelle stehenden Anlässe zu dieser Hilfstätigkeit begriffen werden, so ist diese Aufgabe nicht ohne Rücksicht auf die Organisationsstruktur unserer Gesellschaft zu konkretisieren. In unserer Gesellschaftsverfassung sind die Funktionssysteme der Daseinssicherung und -fürsorge so durchorganisiert, durchplant und der Dynamik des sozialen Geschehens angepaßt, daß theoretisch und prinzipiell von ihnen aus gesehen eigentlich kein Raum für eine freiwillig und in eigener Unmittelbarkeit einschließende Hilfstätigkeit bleiben dürften. In Wirklichkeit nehmen damit aber die Katastrophen und Notstände nur eine andere Dimension an: sie bestehen jetzt darin, daß die Großorganisation der bürokratisierten und durchgeplanten Daseinssicherung und -hilfe selbst außer Kraft gesetzt werden können oder so totalen Überraschungssituationen gegenüberstehen, daß ihr festgelegtes Funktionssystem sich als nicht anpassungsfähig oder handlungsfähig genug beweist.

Die Aufgabe des Roten Kreuzes setzt heute geradezu dann und dort ein, wo und wenn das durchorganisierte Funktionssystem der modernen Gesellschaft versagt.

Aber ist denn das Rote Kreuz seiner eigenen Organisationsform nach dazu dauerhaft imstande? Bewegt es sich nicht selbst als Organisation notwendigerweise auf dem Wege, eine in ihren Funktionen festgelegte und durchfunktionalisierte Großorganisation zu werden die dann in den totalen Krisen der bürokratischen Gesellschaftsverfassung genau so außer Kraft gesetzt wird wie die anderen Großorganisationen auch? Trägt es in seiner modernen Organisationsform nicht die gleiche Tendenz wie alle großen Apparate in sich, in der Funktionsverteilung der Gesellschaft sich bestimmte und dauernd aktuelle Aufgaben monopolistisch zu sichern und die unbeständigen an den Rand zu drängen, und geräte es damit nicht in Widersprüche zu seinem ureigensten Auftrag?

Zu diesen zwingenden Fragen, die er dann selbst aufwirft, nimmt Professor Schelsky folgende Stellung ein: Das „Auswahlprinzip“ seiner Tätigkeitsbereiche liegt beim DRK darin, daß eine notwendige Hilfe von anderer Stelle nicht wahrgenommen werden kann oder zur Zeit nicht wahrgenommen wird. Die freiwillige Hilfe gegenüber dem Unvorhergesehenen, dem funktionell nicht Erwarteten und organisatorisch anderswo nicht Eingee-

planten muß hier im Roten Kreuz zum Grundprinzip einer Großorganisation selbst werden und die Regelung, Bewertung, Aufnahme und Aufgabe der zu organisierenden Hilfstätigkeiten bestimmen.

**In der Anerkennung des Prinzips, immer nur dort zu ständig zu sein, aber auch immer sofort und ohne Einschränkung hilfsbereit zu sein, wo die anderen Hilfsinstitutionen unserer Gesellschaft unzuständig und zeitweise oder dauernd handlungsunfähig sind, unterscheidet sich das Rote Kreuz nach Schelsky von allen anderen Gebilden unseres festgefügt Systems der „sozialen Dienste“.**

Um die Lösung eines Dilemmas kommt das Rote Kreuz nicht herum, will es seiner ihm eigentümlichen Aufgabe dauerhaft gerecht werden, erklärt Schelsky, nämlich des Dilemmas, einer unvermeidlichen bürokratisch und in arbeitsteiliger Funktionalität arbeitenden Großorganisation eine notwendigerweise antibürokratische Arbeitsmoral und Tätigkeitsgesinnung zu vermitteln. Dies kann wohl nur so erfolgen, daß die freiwillige Hilfe von Mensch zu Mensch gerade in der Unscheinbarkeit und Unmittelbarkeit materieller Hilfestellung dem einzelnen gegenüber zum immer wieder betonten Leitgedanken der gesamten Arbeit, zu einer dauernden Selbsterziehungsaufgabe aller Mitglieder der Organisation gemacht wird. Die Bedingungen der freiwilligen Hilfe für den Helfenden sind schwieriger geworden und können ihm ein Opfer und ein Risiko ansinnen, das ihm eigene Not und Gefährdung nicht erspart. Gerade gegenüber solchen, in der Zukunft möglichen Aufgabenstellungen der Rotkreuztätigkeit scheint mir, so hebt der Professor zum Abschluß seiner Gedankengänge hervor, eine Vertiefung der moralischen Kräfte der freiwilligen Hilfsbereitschaft dringend geboten. Denn es ist durchaus zu fragen, ob nicht derartige Hilfstätigkeit gegenüber unglücklichen und in Not befindlichen Menschen in Zukunft das Risiko eines persönlichen Einsatzes fordert, der durch keine organisatorischen Schutzmaßnahmen mehr abgesichert werden kann, so sehr wir uns auch in jedem denkbaren Fall darum bemühen wollen.

Aber in solchen allgemeinen und alle betreffenden Notständen und Katastrophen wird eine menschliche Gesetzmäßigkeit offenbar werden, die im Ursprung des Rotkreuzgedankens nicht so beachtet wurde und beachtet zu werden brauchte: daß die freiwillige persönliche Hilfe für Unglückliche nicht nur ein Halt ist für den Menschen, der sie empfängt, sondern auch für den, der sie gibt.

**Diesen menschlichen Gewinn für den Helfenden selbst, diese Sicherheit in der Not, die in der eigenen Hilfsbereitschaft gewonnen wird, sollten wir mehr als bisher zur Grundlage des Appells machen, den das Rote Kreuz an die Menschen richtet. Eine zukünftige freiwillige Hilfsbereitschaft in der bürokratisierten Gesellschaft und in ihren Notständen verlangt nicht nur etwas von den Helfenden, sie bietet ihnen auch etwas, was die Organisation nicht bieten kann: Die Sicherheit des Herzens.**

Im Kreisverband Eckernförde:

## Ausbildung von Sozialhelferinnen

Der DRK-Kreisverband Eckernförde hat sich mit Idealismus an eine große Aufgabe herangewagt: an die Ausbildung von Sozialhelferinnen in viertägiger Schulung. Er berichtet hierüber:

„Die Praxis hat gezeigt, daß es mit dem guten Willen der Mitarbeiterinnen allein nicht immer getan ist, daß es vielmehr notwendig ist, der Sozialhelferin als „Mutter des Dorfes“ für ihre vielseitigen Aufgaben das erforderliche Wissen zu vermitteln. Eine Helferin, die den Dienst der „Ersten Hilfe am Menschen“ versehen will, muß wissen, welche Mittel und Wege sie in den einzelnen an sie herantretenden Fällen erschließen kann. Sie muß sich daher mit den Aufgaben der örtlichen und überörtlichen Fürsorgedienststellen vertraut machen und muß mit anderen Wohlfahrtsorganisationen zusammenarbeiten. Wenn die Sozialhelferin des Ortsvereines richtig zu arbeiten versteht, bleibt dem Kreisverband manche zeit- und geldraubende Rückfrage erspart. Dem Ortsverein hingegen werden durch die Initiative seiner Mitarbeiterin

Kräfte erwachsen, die seine segensreiche Tätigkeit fördern und steigern.

Aus diesen Erkenntnissen heraus hielt der Kreisverband eine Schulung seiner Mitarbeiterinnen in Stadt und Land für unbedingt angebracht.

Und unser „Versuch“ wurde ein voller Erfolg! Daß es aber ein Erfolg wurde, ist in erster Linie den gründlichen und gutdurchdachten Vorarbeiten unserer Leiterin der Frauenarbeit und dem Kreisschatzmeister zu danken. Da für solche Schulungen zunächst noch keine Sondermittel zur Verfügung stehen — weder beim Kreisverband, noch beim Landesverband — mußten vom Kreisverband die finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden. Die Verpflegung für die Teilnehmerinnen an vier Tagen und die Unterbringung waren zunächst sicherzustellen. Diese Fragen wurden erschöpfend mit den Ortsvereinen geklärt. Sie übernahmen ausnahmslos die Kosten für Anreise und Verpflegung ihrer Teilnehmerinnen, während der Kreisverband alle anderen

## Heimkehrer dankt dem DRK

In zahllosen persönlichen Äußerungen und Briefen haben Heimkehrer für die Hilfe gedankt, die ihnen das Deutsche Rote Kreuz nicht nur bei ihrer Ankunft in der Heimat, sondern auch während der Zeit ihres Aufenthalts in der Sowjetunion durch Übersenden von Paketen zuteil werden ließ. Ein Schreiben, das der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein zu Beginn des neuen Jahres erhielt, möge hiermit für die zahllosen anderen Briefe stehen, mit denen Heimkehrer dem DRK ihren Dank ausdrücken. Der Verfasser schreibt:

Am 16. 12. 1955 bin ich aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Ich möchte nicht versäumen, Ihnen jetzt meinen herzlichen Dank auszusprechen. Die zusätzliche Betreuung, die ich durch Sie in den letzten Jahren erhalten hatte, hat nicht nur mich, sondern auch andere, weniger bedachte Kameraden erfreut. Nur durch die Paketsendungen aus der Heimat konnten wir uns auf dem Gesundheitszustand erhalten, der es ermöglicht, wieder ins freie Leben zurückzufinden und an der gemeinsamen Arbeit zum Wohle des Volkes und Vaterlandes teilzunehmen.

Für das Jahr 1956 wünsche ich Ihnen für Ihre aufopferungsvolle Arbeit vollen Erfolg.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Josef Naber  
Ibbenbüren.

Kosten trug. Die Verpflegungskosten konnten dank verschiedener Spenden, die für diesen Zweck von Geschäftsleuten und Gütern erbeten wurden, niedrig gehalten werden. Die Herstellung des Mittagessens übernahm das hiesige Kreiskrankenhaus. Freiquartiere für Teilnehmerinnen, die schlechte Verkehrsverhältnisse hatten, stellte der städtische Ortsverein Eckernförde.

In einem ausführlichen Schreiben, welches auf den Sinn und Zweck der Schulung hinwies, rief der Kreisverband seine Ortsvereine zur Teilnahme auf. Sie wurden gebeten, Frauen zu entsenden, die in ihrem Bereich verantwortlich für die soziale Betreuungsarbeit zeichnen. In manchen Ortsvereinen ist es die Vorsitzende selbst. Das Ergebnis der Meldungen war überraschend hoch. Über die Hälfte unserer Ortsvereine benannten uns Mitarbeiterinnen — oft sogar zwei — zur Teilnahme, sodaß der Lehrgang mit 25 Teilnehmerinnen beginnen konnte.

Der organisatorische Ablauf der Tagung lag in Händen der Leiterin der Frauenarbeit. Als Lehrgangleiterin war die Bundeslehrbeauftragte für Schleswig-Holstein gewonnen worden. Der Amtsarzt — gleichzeitig Kreisverbandsarzt — stellte sich gleich zu Anfang mit einem ausführlichen Vortrag über die „Aufgaben des Gesundheitsamtes und der öffentlichen Fürsorge“ zur Verfügung. Sehr begrüßt wurde die ständige Teilnahme einiger Fürsorgerinnen des Gesundheitsamtes. Sie konnten bei dieser Gelegenheit Führung mit den Sozialhelferinnen ihres Bezirks nehmen, was für die künftige Zusammenarbeit sehr wertvoll ist.

## Ein Bericht des Schweizerischen Roten Kreuzes

Das Schweizerische Rote Kreuz hat in seinem Mitteilungsblatt einen anschaulichen Bericht über seine Patenschaftaktionen veröffentlicht. Der Landesverband bringt ihn hiermit zum Abdruck, um allen DRK-Angehörigen zu vergegenwärtigen, welche Mühen die Schweizer bei der Zusammenstellung der Spenden aufwenden. Nicht zuletzt lehrt der Bericht, wie wichtig es ist, den Empfang der Sendungen umgehend zu bestätigen. Der Landesverband bittet, dies bei allen künftigen Spenden zu beachten und vor allem nicht zu versäumen, den Spendern im Ausland den Dank des DRK und der Bedachten zu übermitteln.

In dem Bericht heißt es:

Von der Kreditbewilligung bis zur Spedition irgend einer Patenschaftsaktion ist ein weiter und sehr oft mühsamer Weg, gilt es doch, erst auf die jeweiligen Unterlagen der verschiedenen mitarbeitenden Stellen im Ausland zu warten. Leider kommt es dann vor, daß die Unterlagen

Durch rege Gruppenarbeit, Lehrgespräche, Filme und Anschauung am Flanelltuch erhielt der Lehrgang eine aufgelockerte Form, in der jede Teilnehmerin zur aktiven Mitarbeiterin wurde, sodaß das Gelingen des Lehrgangs allen ein gemeinsames Anliegen war. Der Kontakt der Teilnehmerinnen untereinander und die innere Bereitschaft zur Aufgabe ließ die richtige Einstellung zur DRK-Arbeit erkennen.

Nach einem Vortrag der leitenden Fürsorgerin über den „Menschen in seiner inneren Situation“ wurde der Lehrgang mit einer Kaffeetafel und einem gemütlichen Beisammensein, zu dem auch der Kreisvorstand und die Presse eingeladen waren, abgeschlossen. Freiwillige Helferinnen der Bereitschaft stellten sich während der vier Tage für die leibliche Betreuung der Teilnehmerinnen zur Verfügung. Unter den Teilnehmerinnen entstand der Wunsch nach Fortsetzung der Zusammenkünfte in regelmäßigen Abständen.

Der Kreisverband erhofft sich von diesem gelungenen Versuch eine Belebung der Rotkreuz-Arbeit in seinen Ortsvereinen. Die Auswirkungen sind inzwischen bereits spürbar geworden.“

## ... und auch in Eiderstedt

Ergänzend zu dem Bericht über eine Schulungstagung für Sozialhelferinnen im Kreisverband Eckernförde kann mitgeteilt werden, daß im Januar 1956 mit 29 Teilnehmerinnen eine gleiche Tagung auch im Kreisverband Eiderstedt durchgeführt wurde. Auch hier wurden die Teilnehmerinnen, die aus dem ganzen Kreisgebiet zusammen kamen, an je zwei Tagen einer Woche zusammengefaßt.

Die im Lehrplan vorgesehenen Stoffgebiete konnten durch einen ärztlichen Vortrag von Herrn Med. Rat Dr. Zimmermann, Tönning, und durch Einführung in die Bestimmungen der Genfer Konventionen, gehalten von Herrn Rechtsanwalt Berthold, Tönning, erweitert werden. Begeistert und nicht ohne Erfolg wurde die „Schwalbacher Methoden“ zur Anwendung gebracht, die nicht nur zur Anregung der Aktivität der Teilnehmerinnen, sondern auch zu einer gewissen „parlamentarischen“ Erziehung beitrugen. Die Aufgabengebiete der öffentlichen Fürsorge wurden durch die verantwortlichen Vertreter der Kreisverwaltung im Rahmen eines „Podiumsgesprächs“ behandelt.

Eindrucksvoll unterstützt wurden die Fragen einer gesunden Lebensführung durch zwei Filme des Gesundheitsmuseums. Der Film „Die Gehezten“, der das Problem der erhöhten Herz- und Kreislaufkrankungen und Fragen eines richtigen Tagesablaufes und der Film „Der Schmutzfink“ der Fragen der Körperpflege behandelt, eignen sich auch für andere Veranstaltungen im Rahmen unserer Rotkreuz-Arbeit. Eine Einweisung in die Aufgaben des Katastrophenschutzes wurde eingeleitet durch den Film „Das Wasser kommt“, zusammengestellt vom Bayerischen Roten Kreuz.

Der letzte Tag vereinigte die verantwortlichen Leiterinnen der Frauenarbeit und die Kurssteilnehmerinnen und schloß mit einer Ansprache der Leiterin der Frauenarbeit im Kreisverband, Frau Bähr.

hin und wieder mangelhaft ausgeführt, die Listen falsch numeriert oder mit Rechnungsfehlern behaftet sind oder die Fußumrisse fehlen. Sind dann die Angaben vollständig, so sollte oftmals die Ware bereits speditiert sein, wobei gerne vergessen wird, daß gerade bei den Flüchtlingsaktionen die Schuhe ja erst beim Vorliegen der Fußumrisse bestellt werden können. Die Lieferfristen sind lang: für Schuhe mindestens zwei Monate, für Textilien vier bis sechs Wochen. Ein weiterer Verzögerungsgrund liegt wiederum bei den Schuhen, da sie vor dem Einkauf durch Fachexperten kontrolliert werden. Diese Experten können die Kontrollen jedoch nur nebenamtlich ausführen und stehen nicht immer sofort zur Verfügung.

Ist dann endlich die Ware vollständig und kontrolliert am Lager, so kann mit den Versandarbeiten begonnen werden. Diese umfassen folgende Arbeiten: Schreiben und numerieren der Rotkreuz-Etiketten, aufkleben auf

# EHRUNGEN

## 50jährige Mitgliedschaft — Ehrenplakette

### Kv. Flensburg-Stadt

Herr Heinrich Schuldt, Flensburg

## 40jährige Mitgliedschaft — goldene Ehrennadel

### Kv. Eckernförde

Frau Marg. Heydenreich, Hof Lagenburg

Frau Dora Ohm, Holtsee

Frau Sophie Ströh, Trömbek

Frau Mathilde Schröder, Grünhorst

### Kv. Flensburg-Stadt

Herr Andreas Lassen, Flensburg

### Kv. Rendsburg

Herr Friedrich Groth, Nortorf-Thienbüttel

Herr Heinrich Wille, Nortorf

Frau Sophie Fausel, Holstenniendorf

Frau Anna Wilhelm, Holstenniendorf

Frau Margarethe Ehlers, Holstenniendorf

Frau Marie Hadenfeld, Holstenniendorf

Frau Catharine Steffens, Holstenniendorf

Frau Anna Nottelmann, Holstenniendorf

Frau Helene Schlüter, Holstenniendorf

Frau Emma Harms, Hohenhorn

Frau Emma Dammann, Holstenniendorf

Frau Elise Krüger, Holstenniendorf

## 25jährige Mitgliedschaft — silberne Ehrennadel

### Kv. Eckernförde

Frau Emma Dreessel, Holtsee

Frau Marie Brammer, Holtsee

Frau Margarethe Sohr, Holtsee

Frau Martha Kremling, Holtsee

Frau Gertrud Christophersen, Holtsee

Frau Anna Ströh, Neu-Holtsee

Frau Katharina Möller, Neu-Holtsee

Frau Elise Haß, Neu-Holtsee

Frau Frida Ströh, Neu-Holtsee

Frau Dora Wandrowsky, Neu-Holtsee

Frau Alma Ströh, Trömbek

Frau Johanna Mohr, Eiderhufe

Frau Dora Bromann, Hohenlieth

Frau Helene Gosch, Harfe

Frau Dora Höhl, Harfe

Frau Luise Ströh, Harfe

Frau Marie Ohm, Lemkuhl

Frau E. Krabbenhöft, Lemkuhl

### Kv. Eutin

Herr Wilhelm Czerlitza, Eutin

Herr Wilhelm Freyher, Eutin

Herr Wilhelm Knieling, Eutin

Herr Otto Wulf, Eutin

### Kv. Flensburg-Stadt

Herr Wilhelm Jessen, Flensburg

Herr Arthur Mühlmann, Flensburg

Herr Franz Putzer, Flensburg

Herr Friedrich Nissen, Flensburg

Herr Nikolaus Hansen, Flensburg

Herr Arno Lehmann, Flensburg

Herr Wilhelm Jürgensen, Flensburg

### Kv. Pinneberg

Frau Christine Dieckmann, Vossloch

Frau Katharine Kölling, Vossloch

Frau Anne Klapmeier, Bokholdt

Frau Emma Schlüter, Offenau

Frau Mimi Huckfeld, Offenau

Frau Helene Mahler, Offenau

### Kv. Rendsburg

Frau Johanna Hagel, Wacken

Frau Alma Raap, Wacken

Frau Amanda Hoops, Wacken

Frau Anna Borck, Wacken

Frau Caroline Hansen, Holstenniendorf

Frau Anna Lindemann, Holstenniendorf

Frau Margarethe Bubbers, Holstenniendorf

Frau Frieda Offe, Holstenniendorf

Frau Martha Lahann, Holstenniendorf

Frau Margarethe Holm, Holstenniendorf

Frau Elsa Kühl, Holstenniendorf

Frau Lydia Stark, Holstenniendorf

Frau Maria Timm, Holstenniendorf

Frau Emma Raap, Holstenniendorf

Frau Auguste Thode, Holstenniendorf

Herr Abel Dammann, Holstenniendorf

### Kv. Süderdithmarschen

Herr Rudolf Haack, Marne

Herr Eugen vom Bauer, Marne

Herr Hermann Claußen, Marne

Herr Herbert Witt, Marne

Herr Hermann Rohde, Marne

Herr Peter Ringeloth, Marne

Herr Otto Peters, Marne

Herr Dr. med. Hans Rinck, Marne

die Papiersäcke; schneiden Tausender von Metern Stoff auf Fixlängen (5 m, 4,5 m etc.), wobei nicht alle Bundesländer das gleiche Muster erhalten.

Bedeutend mehr Aufwand erfordert die Zusatzaktion, da der Inhalt eines jeden Paketes verschieden ist und bis zu sieben Artikel aufweisen kann. Er muß somit immer zuerst zusammengestellt werden, dann will die Größe des Papiersackes festgestellt sein, und erst jetzt kann die Rotkreuz-Etikette aufgeklebt und die Ware verpackt werden. Die Zusatzaktion erfordert im Vergleich zu den anderen Aktionen mindestens doppelt soviel Zeit.

Liegen dann die Pakete zu großen Stapeln im Depot bereit, wird abgeklärt, ob ein Versand in Waggon, Containers oder per Stückgut die beste und billigste Art ist, genießen wir doch nur 50 Prozent Frachtermäßigung. Soweit wie möglich versuchen wir, ganze Waggon zu beladen, was aber nicht leicht ist, wenn z. B. jeder Landesverband nur 500 kg Liebesgaben bekommt.

Wir haben in letzter Zeit ein neues System einzuführen versucht, das darin bestand, alle Colis für diejenigen Landesverbände, die am Weg von der Schweizer Grenze bis Kiel liegen, in einen Waggon zu verladen. Somit erfolgte dann die erste Teilausladung in Stuttgart, die zweite in Frankfurt und so weiter, über Koblenz und Hannover bis Kiel. Das Deutsche Rote Kreuz genießt jedoch nur Frachtermäßigung für die Strecke ab Grenze bis zum ersten Ausladen. Für die übrige Strecke muß dann die ganze Fracht bezahlt werden, und somit erwachsen den übrigen Empfängern große Frachtauslagen. Aus diesem Grunde haben wir von dieser für uns günstigen Versandart abgesehen.

Bei den Bettenaktionen werden die Couchgestelle ab Fabrik und die Matratzen ab Sammelstelle irgendwo in der Schweiz speditiert, was wiederum eine gewisse Koordination verlangt, damit die kompletten „Bettenpatenschaften“ auf eine möglichst kurze Zeitspanne verteilt beim Empfänger eintreffen. Für uns in der Materialzentrale ist es dann die größte Genugtuung, wenn die Landesverbände den einwandfreien Empfang der Liebesgaben bestätigen, was nicht immer sehr rasch erfolgt. Erst nach Vorlage aller Empfangsbestätigungen ist für uns eine Aktion abgeschlossen.

Abschließend fügt das Schweizerische Mitteilungsblatt hinzu, daß Kinder und Eltern bei den Paketverteilungen im Ausland immer wieder erklären, für sie zähle nicht nur der materielle Wert des Paketes, sondern sie freuten sich mindestens ebenso über die Liebe und Sorgfalt, mit

denen Schuhe, Stoffe usw. ausgewählt und verpackt worden sind. Sie seien darüber beglückt, daß auch die „Standardpakete“ nicht einen „Uniform-Typ“ darstellen, sondern durch die Verschiedenheit der Stoffmuster und Farben eben doch in einem gewissen Sinn „individuell“ zusammengestellt sind.

## Rundschreiben

228 Ausstattung der Kreisverbände mit Diaskopen. — 229 Bezug von Lehr- und Ausbildungsmaterial. — 230 Schulung von Ausbildern der 1. Hilfe. — 231 JRK-Bezirkswochenendschulungen. — 232 Teilnehmerbescheinigungen für Sanitätslehrgänge. — 233 1.-Hilfe-Tafeln und Tafeln des Biologisch-hygienischen Unterrichtsverwerkes des Deutschen Gesundheitsmuseums Köln. — 234 Verschiedene Liebesgaben. — 235 Lebensmittel AFSC u. CARE-Pakete. — 236 Ausbildung - Lehrgang „Hausliche Krankenpflege“/Kurslehrerinnen. — 237 Heimkehrerbetreuung - Freiplatzmeldungen. — 238 Genfer Konventionen. — 239 Warnmeldung. — 240 Mitarbeit bei der Blindenbetreuung. — 241 Heime und Einrichtungen des DRK in Schleswig-Holstein. — 242 Rechtsschutzversicherung. 243 Erweiterung der Zusatzunfallversicherung. — 244 Ausbildung von Kurslehrerinnen „Mutter und Kind“ in der Zeit vom 12.—17. 12. 55. — 245 Erweiterung der Kindererholungsfürsorge 1956. — 246 Schulung von Zug- und Bereitschaftsführern. — 247 Kurslehrerinnenlehrgang Mählem. — 248 Zeitschrift „JRK und Erzieher“. — 249 Vorführung von Filmen der Buba. — 250 Wirtschaftliche Betreuung - Neugestaltung der Fürsorgerihtsätze in Schleswig-Holstein. — 251 — Kinderverschickung in das Ausland. — 252 Säuglingschwester für die Kindertageskrippe in Neumünster. — 253 Mütterverschickung - Haushaltshilfen aus dem MGW. — 254 Lebensmittel AFSC. — 255 Lehrgang für den RK-Nachrichtendienst. — 256 Kindererholungsheim Wittdün a. Amrum - Buchhalterin. — 257 Wohlfahrtsbriefmarken. — 258 Kinderaustauschtransporte - Ausstattung der Kinder, die in die SBZ repatriiert wurden zu ihren Angehörigen. — 259 Schulung von Zug- und Bereitschaftsführern.

### LS/K-Rundschreiben an die Kreisverbände

LS/K 2 Erfassung - Altersbegrenzung - Vorbereitung der personellen Aufstellung der ersten Einheiten - Verband Medizinischer Heilberufe e.V. — LS/K 3 Zusammenfassung - Erfassung - K-Rundschreiben sind im Dezember nicht gewesen.

## Ausbildung als Rotkreuz-Schwester

Das Wilhelm-Augusta-Krankenhaus des DRK in Ratzeburg bildet Rotkreuz-Schwester aus. Von April 1956 ab werden vier neue Lernschwestern oder Vorschülerinnen benötigt. Der Landesverband bittet, Interessentinnen für die Ausbildung als Rotkreuz-Schwester namhaft zu machen.



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND  
SCHLESWIG-HOLSTEIN



Archiv

IV. Jahrgang Nr. 24

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Februar 1956

Inhalt:

Hilfsaktion für Kinder und Jugendliche aus Polen  
Erste Arbeitstagung von DRK-Gemeindeschwestern  
Der Stand der Breitenarbeit  
DRK-Arbeit in Spiegel und Presse

Aus der DRK-Suchdienstarbeit  
Unsere Gesundheitsecke  
Rundschreiben  
Die DRK-Schriftenreihe  
Ehrungen

## Hilfsaktion für Kinder und Jugendliche aus Polen

Auf Grund der Abmachungen zwischen dem Deutschen Roten Kreuz und dem Polnischen Roten Kreuz für das Jahr 1956 sind allein aus Polen 10 000 bis 12 000 Personen zu erwarten, unter denen sich ein auf etwa 20% zu schätzender Anteil von Kindern und Jugendlichen befinden wird. Ferner werden zahlreiche Familien aus anderen osteuropäischen Ländern eintreffen. Zwischen ihnen und dem Deutschen Roten Kreuz, dem dieser Personenkreis die Familienzusammenführung verdankt, besteht eine ganz besondere Verbundenheit. Ihre Betreuung muß darum für das DRK als vordringlich angesehen werden.

Die Transportteilnehmer aus Polen kommen zwar zu Verwandten, doch sind diese in der Regel selbst Flüchtlinge und leben in bedrängten Verhältnissen. Darum wird die Not gerade dieser Personengruppe besonders in der ersten Zeit ihres Hierseins sehr groß sein. Darüber darf uns auch nicht ihre Mitteilung, daß die Eintreffenden ihr Hab und Gut in Waggons mit sich führen, hinwegtäuschen. Mit wenigen Ausnahmen stammt ihre bewegliche Habe ohne Ergänzung aus den Jahren vor 1939 und erscheint den Aussiedlern ebenso wertvoll wie uns 1945 selbst jedes verschlissene Stück von zweifelhaftem Wert ein „Besitz“ zu sein schien. Ca. 20% kommen völlig ohne Habe.

Die Aussiedler erhalten keine Vergünstigungen ähnlich der nach dem Heimkehrer- oder Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz. Ein Bekleidungszuschuß ist für sie ebenfalls nicht vorgesehen. Sie bekommen nach ihrem Eintreffen lediglich 25,— DM Überbrückungsgeld. Später sind die üblichen Vergünstigungen als Vertriebene nach dem Lastenausgleichsgesetz vorgesehen, deren Vorzüge sich bekanntlich nur recht langsam auswirken.

Durch diese Umstände und durch die Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse bedürfen die Aussiedler ganz besonderer, sorgfältiger Beratung und Betreuung. Bei der Betreuung sind zwei Stufen zu unterscheiden:

### A. In Friedland

1. An der Überreichung einer Begrüßungsgabe an alle Eintreffenden soll festgehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf den veränderten Personenkreis wieder das kleine Begrüßungspäckchen zu verwenden. Diese Päckchen sollten keine verderblichen Sachen, auch keine Schokolade enthalten.

Dagegen sind erwünscht:

Handtuch	Handbürste	
Seife	Hautcreme	
Waschlappen	Taschentuch	
Kamm	für Frauen	
Zahnbürste	Rasierzeug	für Männer
Zahnpasta		

Es wird daher gebeten, weiterhin in den Kreisverbänden Begrüßungspäckchen zusammenzustellen.

Nach dem augenblicklichen Stand würden die ersten dieser Begrüßungspäckchen Ende Februar benötigt. Es wäre wünschenswert, wenn die Quoten für zwei weitere Monate bis Ende März in Friedland eintreffen würden. In den folgenden Monaten genügt die Ein-sendung monatlich.

2. In Friedland liegt die Fürsorge für Kinder und Jugendliche beim DRK, während die übrigen Wohlfahrtsverbände die Sorge für Männer und Frauen übernommen haben. Selbstverständlich ist die Versorgung der Bedürftigen Aufgabe der Kreisverbände und Ortsvereine, in denen die Aussiedler Aufnahme finden. Dennoch ist erfahrungsgemäß bei einem Teil der Eintreffenden mit einem **dringenden Bekleidungsbedarf** schon in Friedland zu rechnen, der von den verschiedenen Wohlfahrtsverbänden gedeckt werden soll:

Caritas-Verband	Männerkleidung
Innere Mission	Frauenkleidung
DRK	Kinder und Jugendliche.

Dadurch, daß die Betreuung mit Sachspenden grundsätzlich nur nach dem Prinzip der Bedürftigkeit erfolgt, ist der monatliche Bedarf nicht von vornherein zu übersehen. Es ist also ein gewisser **Vorrat** notwendig, den zu schaffen die Kreisverbände bzw. Ortsvereine und Nähstuben evtl. zusammen mit dem JRK aufrufen sollten. Dabei ist von Oberbekleidung, ganz besonders aber Unterwäsche und Schuhe auszugehen. Die Spenden brauchen nicht neu, müssen aber verwendungsfähig hergerichtet sein. 55% der Garnituren sind für Mädchen, 45% für Jungen vorgesehen.

### B. Am neuen Wohnort

Der Betreuung am Wohnort ist ganz besondere Beachtung zu schenken. Die Erfahrung hat gezeigt, daß durch Wohnungsschwierigkeiten rund 50% der Aussiedler noch monatelang in Lagern untergebracht werden müssen. Hier, aber auch in den Familien, wird vor allem nötig sein:

1. Rat und Hilfe  
in allen Fragen der Versorgung und Wohnung.  
(Eine Lösung geht oft über die Möglichkeit des Roten Kreuzes hinaus);  
bei Sprachschwierigkeiten und im Behördenverkehr;  
bei der Ausbildung in Schule und Beruf.
2. Materielle Unterstützung mit Bekleidung, ggf. Hausrat, Betten usw. (In Friedland wird nur der dringendste Bedarf gedeckt.)

3. Sorge für die Gesundheit, besonders von Frauen und Kindern (Erholungsverschickung).

**Die Not dieses Personenkreises stellt die freiwillige Hilfsbereitschaft der Rotkreuz-Mitglieder vor eine besondere Aufgabe.**

Die örtlichen Jugendrotkreuz-Gemeinschaften sollten es sich zur Aufgabe machen, die Kinder und Jugendlichen beim Eintreffen in ihren Bestimmungs- oder Heimatorten zu betreuen.

**Außerdem wird die besondere Hilfe des JRK für die aus Polen kommenden Kinder bis zu 6 Jahren erbeten, wobei sich vor allem die DRK-Kreisverbände einschalten müssen, in deren Bereich eine JRK-Nähstube vorhanden ist. Ein Aufruf an die JRK-Schulgemeinschaften und JRK-Gruppen in einem solchen Kreisverband, für insgesamt drei Kinder von zwei, vier und sechs Jahren möglichst je eine vollständige Bekleidungs-ausrüstung zu beschaffen, dürfte seinen Erfolg nicht verfehlen.**

Jede Garnitur sollte aus Unterhose, Unterhemd, Strümpfen oder Socken, Schuhen, Oberhemd oder Bluse, Hose (Cordhosen sind für Jungen und Mädchen verwendbar) oder Rock, Jacke oder Pullover bestehen. Falls weitere Strümpfe oder Taschentücher, Mützen usw. beigegeben werden können, wird dies dankbar begrüßt. Die Zusammenstellung kann die JRK-Nähstube übernehmen. Wo es nicht möglich ist, neue Kleidungsstücke zu beschaffen, wird die JRK-Nähstube gebrauchte Stücke instandsetzen können.

Die Garnituren müssen möglichst bald an Schwester Hermann, DRK-Betreuungsstelle Lager Friedland bei Göttingen, auf den Weg gebracht werden. Damit die Spender über die Verwendung ihrer Gabe unterrichtet werden können, wird vorgeschlagen, jeder Garnitur einen Briefumschlag mit Begleitzettel beizulegen und auch einen Begrüßungsbrief für die Jugendlichen selbst nicht zu vergessen.

Der Begleitzettel wird den Spendern über das DRK-Generalsekretariat und den Landesverband wieder zugeleitet. Ein

## Erste Arbeitstagung von DRK-Gemeindeschwestern

Anfang Februar waren erstmalig sechzehn DRK-Gemeindeschwestern aus den Kreisen zu einer Wochenendschulung in der Landesschule Kiel beisammen. Im Mittelpunkt der Arbeitstagung standen Fragen der Gesundheitsfürsorge, der Gesundheitspflege und Gesundheitserziehung. Diese Themen wurden von der stellvertretenden Kieler Amtsärztin Frau Dr. Brunn sowie den Mitarbeiterinnen des Landesverbandes behandelt und dann in der Gruppenarbeit der Lehrgangsteilnehmerinnen selber, durch Filme des Gesundheitsmuseums und Dias vertieft.

Herr Präsident von Starck brachte durch seinen Vortrag über das DRK in der Welt seine besondere Verbundenheit mit den Gemeindeschwestern zum Ausdruck, die durch ihre Arbeit eine so wichtige Schlüsselstellung zwischen dem öffentlichen Gesundheitswesen und der praktischen DRK-Sozialarbeit einnehmen. Besprechungen über spezielle Schwesternfragen schlossen die Tagung ab.

Durch diese erste Zusammenkunft von DRK-Gemeindeschwestern aus dem ganzen Lande sollten nicht nur Anregungen für die praktische Arbeit gegeben werden, sondern auch das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt werden. Wiederholungen mit den übrigen Schwestern sind vorgesehen.

Doppel des Begleitzettels sollte dem Landesverband übersandt werden, damit ein Überblick besteht, wieviel Garnituren aus Schleswig-Holstein eingesandt wurden.

Alle anderen JRK-Kreisausschüsse, die keine Nähstube in ihrem Gebiet haben, werden gebeten, die Aktion für die 6—18 Jahre alten Jugendlichen zu unterstützen. Spenden JRK-Gemeinschaften komplette Garnituren, wird empfohlen, diese Spenden als JRK-Sendung zu kennzeichnen und ebenfalls einen Begleitzettel zu verwenden.

## DRK-Arbeit im Spiegel der Presse

Pinneberger Tageblatt:

### Licht der Freude

**Rellingen.** Große Freude hat das Deutsche Rote Kreuz dem 35 Jahre alten Heinz Juhnke in Rellingen bereitet, der in seinem dritten Lebensjahr nach einer schweren Krankheit sein Augenlicht verlor. Pastor Kähler vom Ortsverein des DRK und Hans Busch vom Kreisverband Pinneberg erschienen dieser Tage in dem kleinen Flachdachhause in der Friedenstraße 8 und überreichten Heinz Juhnke eine Blindenarmbanduhr. Er ist bisher der einzige Blinde im Kreise Pinneberg, der eine solche Gabe erhalten hat. Er war dafür auserwählt worden, weil er seit Jahren arbeitsunfähig ist und sich in absehbarer Zeit eine derart kostspielige Uhr nicht hätte kaufen können.

Pastor Käblers warmherzige Worte und Hans Buschs freundliche Art, die Handhabung der Uhr zu erklären, bewegten den Fünfunddreißigjährigen sichtlich. Immer wieder tasteten seine feinnervigen Fingerspitzen über das besonders geformte Zifferblatt mit den kräftigen Zeigern und Punkten. „Jetzt weiß ich Bescheid. Es ist genau 16,20 Uhr! Stimmt's,“ fragte der junge Mann und ließ dann einige Male zur Probe den Deckel der Uhr auf- und zuspringen. Immer wieder drückte er dankbar die Hände der beiden Männer, die er nicht sehen konnte und die ihm mit dieser Gabe so viel Licht in seine Dunkelheit gebracht haben. Nun kann er ohne fremde Hilfe wieder selbst feststellen, wie spät es ist. Heinz Juhnke, der bei seinen Eltern wohnt, erhielt seine erste Blindenuhr als Vierzehnjähriger. Sein Vater betrieb bis 1945 eine Schlachtereier- und Gastwirtschaft in einem Dorf im Kreise Schneidemühl. Als polnische Miliz im Winter 1945 die letzten Deutschen aus seinem Heimatort vertrieb, schoß einer der Soldaten unmittelbar neben den Ohren des Blin-

den seinen Revolver „zum Spaß“ ab. Seitdem ist der Hilflose auch schwerhörig.

Doch an allem, was in der Welt vorgeht, ist Heinz Juhnke interessiert. Regelmäßig liest er die Blindenzeitung und viele in Blindenschrift erschienene Romane. Neun Jahre besuchte er vor dem Kriege die Blindenschule in Berlin, um eine abgeschlossene Schulbildung zu erhalten, und noch heute korrespondiert er mit einer ehemaligen Klassenkameradin. Gern würde er wieder in seinem gelernten Beruf als Rohrflechter arbeiten, aber sein Zustand läßt es nicht zu. Seine Hoffnung gilt einer Operation durch einen bekannten Spezialisten. Vielleicht gelingt es diesem, ihm wenigstens einen Teil seines Augenlichts wiederzugeben. Daß er Erfolg haben möge, wünschen wir Heinz Juhnke von Herzen.

Dithmarscher Landeszeitung:

### Die Probe aufs Exempel

**Heide.** Auf den Einfall kommt es an. Aber originelle Ideen, mit denen wir unserem Alltagsprogramm eine anregende Abwechslung schaffen könnten, stellen sich leider nur selten ein.

Nun aber hatte die Rotkreuz-Jugendgruppe eine solche Idee, und das war sogar eine, in der Witz und Verstand sich bestens paarten. Die Jungen hielten in ihrem Jugendheimgebäude ihren Schulungsabend. Und was hatten sie sich plötzlich eronnen? Sie „präparierten“ einen kleinen Kameraden. Kunstgerecht und sach- und fachgerecht und mit ausgeklügelter Raffinesse machten sie aus ihm einen „Unfallverletzten“, einen Verunglückten, der etwa im hastigen Lauf den Hausflur entlang und gegen einen Türpfosten gerannt war: bums! und nun lag er da mit angeschlagenem Schädel und jammerte.

Er blutete (mit täuschend roter Farbe) aus klaffender Schädeldwunde wie ein angestochenes Läufer Schweinchen. In seiner Kopfhaut steckte ein richtiger (kunstgerecht verklebter) Splitter. So war er hingestürzt und stöhnte.

Die Rotkreuzler legten sich auf die Lauer. Was wird geschehen, wenn der erste Beste von den übrigen Jugendlichen im Hause diesen „Schwerverletzten“ liegen sieht? Wird er lärmend „Hilfe! Hilfe!“ schreien? Wird er wegrennen, weil er „kein Blut sehen kann“? Wird er ans Telefon stürzen und einen Arzt rufen, und wirklich, mit ähnlichen Bedrängungen standen sie bald vor dem „Verunglückten“. Ihre Ratlosigkeit war keine

geringe, denn woher sollten sie schließlich wissen, welcher Weg der beste ist?

Da kamen die Jungen vom Roten Kreuz. Schnell die Tragbahre her, hinein mit ihm ins nächste Zimmer, Notverband und was noch alles weiter geschah. Und als der ganze Samariterdienst beendet war, da erst erfuhren die Uneingeübten, die immer noch den „schrecklichen“ Splitter am Kopf sahen, daß alles ein täuschend echtes Spiel gewesen, auf das ein jeder von ihnen hereingefallen war. Doch ein jeder von ihnen hatte für den Ernstfall viel gelernt. P.H.

## Aus der DRK-Suchdienstarbeit

Im Gegensatz zu den bisherigen Namenlisten wird der Suchdienst bei den Vermißtenbildlisten nicht mehr von der Feldpostnummer, sondern von der offenen Truppenbezeichnung bzw. Einheit ausgehen.

Die bisher für die Befragung der Heimkehrer verwendeten Vermißtenlisten des DRK sind derart aufgebaut, daß alle Vermißten einer bestimmten Feldpostnummer gemeinsam aufgeführt werden. Oft stehen daher am Kopf einer Vermißtenliste 4–5 „offene Einheitenbezeichnungen“ und nur eine Feldpostnummer. Da niemals gleichzeitig mehrere Einheiten dieselbe Feldpostnummer hatten, gehörten die jeweils genannten Einheiten zu verschiedenen Zeiten zu dieser Feldpostnummer. Deshalb wird immer wieder an den Suchdienst von ehemaligen Soldaten, Soldatenkameradschaften und Verbänden die Frage gerichtet, warum sich auf der Vermißtenliste einer bestimmten Einheit auch Vermißte befinden, die ihres Wissens nicht zu ihrer Einheit gehört haben. So kam es vor, daß in etlichen Fällen aus militärischen Gründen Feldpostnummern bei gleichbleibender Einheit gewechselt wurden. Andererseits erhielten Einheiten, die in Großkämpfen wie in Afrika oder Stalingrad als aufgerie-

ben zu betrachten waren, bei ihrer Neuaufstellung die alten Feldpostnummern. Auf diese Weise findet ein Heimkehrer auf der Namenliste der Vermißten seiner Einheit Kameraden, die ihm fremd sein müssen. So kann z. B. ein Luftwaffensoldat mit Angehörigen der Waffen-SS oder der Marine unter einer Feldpostnummer aufgeführt sein. Diese, bisher nicht zu umgehende Unzulänglichkeit war eine der Ursachen, durch die dem Heimkehrer erschwert wurde, sich mit der nötigen Konzentration in die Vermißtenliste seiner Einheit hineinzufinden.

Auf Grund der Zeit der Zugehörigkeit zur Feldpostnummer kann eine Vermißtenliste auf die bei Stalingrad eingetretenen Verluste beschränkt bleiben, so daß der Heimkehrer, der erst nach Stalingrad zur Einheit kam, nicht mehr nach den dort Vermißten befragt zu werden braucht. Ein anderes Beispiel: Ein Grenadier-Regiment ist in Afrika aufgerieben worden. Nach dem Afrikafeldzug wurde es aber in Frankreich als Panzergrenadier-Regiment neu aufgestellt und erhielt die alten Feldpostnummern des ehem. Grenadier-Regiments gleicher Nummer. Durch die Trennung der Zeiträume des Einsatzes in Afrika oder Frankreich können nun 2 verschiedene Listen für die gleiche Einheit mit der gleichen Feldpostnummer erstellt werden.

Eine so scharfe Trennung ist aber nur möglich, wenn große Räume oder verschiedene Kriegsschauplätze in Frage kommen. Führt dagegen eine Einheit im Verlauf des Krieges immer dieselbe Feldpostnummer, obwohl sie — durch Verluste stärkstens geschwächt — wieder „aufgefrischt“ wurde, ist eine Begrenzung auf bestimmte Zeiten nicht gegeben.

Alle diese Überlegungen führten dazu, die Verfeinerung der Suchmethoden durch Änderung des Ordnungsprinzips anzustreben. **Nicht mehr die Zugehörigkeit zu einer Feldpostnummer ist maßgebend, sondern die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Einheit!** Die Grundlagen hierfür mußten aber erst rekonstruiert und neu zusammengestellt werden. Nach der „bedingungslosen Kapitulation“ im Jahre 1945 waren fast alle Unterlagen über den organisatorischen Aufbau der deutschen Wehrmacht vernichtet oder in die Hände der Feindmächte gefallen und daher zur Auswertung für das DRK unzugänglich. Das „Einheitenarchiv“ beim Suchdienst München das DRK hat aus den unvollständigen Beständen des Bayer. Staatsarchives und anderen mühsam zusammengetragenen Unterlagen das Feldpostnummernverzeichnis wiederhergestellt, das die Grundlage für die Vermißtenlisten bildet. Bei diesem Feldpostnummernverzeichnis mußte auf die Zeitzugehörigkeit verzichtet werden, da solche Feststellung in dieser Zeit nur für einen ganz geringen Teil der Nummern getroffen werden konnte. Erst durch intensive Befragung von Heimkehrern und „Wissensträgern“, durch Aufrufe in der Presse, durch die Verbindung mit über 1200 Soldatenkameradschaften und in enger Zusammenarbeit mit diesen war es endlich auch möglich, die für die einzelnen Einheiten maßgebenden Zeiten zu ermitteln und die vorhandenen Unterlagen zu ergänzen und zu berichtigen. Auf Grund der so gewonnenen Erkenntnisse vermag der Suchdienst jetzt für den größten Teil aller Einheiten Rahmen zu erstellen, die neben der für jede Einheit maßgebenden Feldpostnummer auch dann genaue zeitweilige Gültigkeit aufweisen.

Wenn es gelingt, den Schicksalsweg der Einheit im Rahmen ihrer Division textlich und in einer Skizze für den ehemaligen

### Unsere Gesundheitsecke

#### Vom kraftbringenden Schlaf

Richtig schlafen heißt, „natürlich“ schlafen. Dazu gehört zunächst eine genügend lange Nachtruhe. Es gibt zwar Kurz- und Langschläfer, aber sieben bis acht Stunden Schlaf braucht jeder Erwachsene. Kinder brauchen mindestens ein bis zwei Stunden mehr.

Es gibt Menschen, die morgens früh munter sind, und solche, die erst abends lebendig werden. Am gesündesten leben diejenigen, die früh schlafen gehen und früh aufstehen.

Das Bett sollte nicht zu hart und nicht zu weich und vor allen Dingen nicht durchgelegen sein. Ein Meter Breite und zwei Meter Länge sind notwendig, damit ein ausgewachsener Mensch sich recken und strecken kann. Dementsprechend sollte auch die Größe der Woll- und Steppdecken sein.

Die richtige Lage beim Schlafen ist immer die, die einem am bequemsten ist. Instinktiv legt man sich während der Nacht einmal so und einmal so, damit alle Körperteile zum Ausruhen kommen.

Die wohlthuendste Temperatur des Schlafzimmers liegt zwischen 12 und 16 Grad Celsius. Bei Vermeidung von Zug sollte man aber auch für gute Durchlüftung sorgen.

Tiefer, erquickender Schlaf ist für die Erhaltung der körperlichen und seelischen Kräfte genau so wichtig wie Speise und Trank. Man sollte sich vor dem Einschlafen nicht mit Problemen, Sorgen und den Geschäften des Tagesablaufs befassen. Völlige körperliche Entspannung, tiefes Atmen und die intensive Vorstellung von der eigenen schlafenden Person verhelfen zu raschem Einschlafen und zu tiefer, erquickender Nachtruhe.

Schlafmittel nehme man nur, wenn es der Arzt verordnet. (Die Angaben entnahmen wir einem Merkblatt des Deutschen Gesundheits-Museums, Köln-Merheim.) Diese Merkblätter sind zum Preise von je 0,05 DM zu beziehen. Sammelbestellungen am Quartalsbeginn über die Kreisverbände erbeten.

Angehörigen der Einheit festzuhalten, so wäre damit eine weitere wertvolle Gedächtnisstütze gegeben. Der Vorteil, dem Heimkehrer die Möglichkeit zu geben, sich gewisser Begebenheiten an bestimmten Orten besser zu erinnern, welche mit dem Verlust von Kameraden im Zusammenhang standen, ist unverkennbar.

Dies ist allerdings eine Frage der zur Verfügung stehenden Zeit und Mittel, was aber vorerst noch nicht übersehen werden kann.

Zusammenfassend kann aber gesagt werden, daß das Einheitenarchiv zur Erstellung der Vermißtenbildlisten in nächster Zeit folgende vordringlichen Aufgaben beizutragen hat:

1. Untersuchung der Feldpostnummern auf ihre Zuordnung zu verschiedenen Truppenteilen.
2. Aufstellung der Einheitenrahmen nach Einheiten unter Berücksichtigung der zeitweiligen Zugehörigkeit zu einer Feldpostnummer.
3. Erfassung des Einheitschicksals im Rahmen einer Division. Festlegung des Weges dieser Division unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Orte, an denen die größten Verluste von Vermißten gemeldet wurden.

Bei dieser sehr schwierigen Arbeit ist das „Einheitenarchiv“ wesentlich auf die Unterstützung der Soldatenkameradschaften angewiesen.

Von dem Umfang der Arbeiten, die hierbei geleistet werden müssen, kann sich der Leser nur dann einen Begriff machen, wenn er sich vorstellt, daß die rund 1 200 000 Registrierkarten für die Vermißten nach Einheit, Feldpostnummer und Ort der letzten Nachricht überprüft und für die richtige Einordnung in die Vermißtenbildliste zusammengestellt werden müssen, eine Arbeit, die viel Zeit erfordert wird, zumal sie nur von geschulten Fachkräften durchgeführt werden kann. Wie erwähnt, wird der Text der Vermißtenbildlisten zusätzlich auch den Ort der letzten Nachricht des Vermißten enthalten, der im allgemeinen bekannt ist. Somit wird es künftig auch möglich sein, in den Fällen, in denen ein Einzelschicksal durch Heimkehrerbefragung nicht geklärt werden kann, den Verbleib ganzer Gruppen Vermißter aufzuhellen. Immer werden Fälle bleiben, die sich in der vorerwähnten Ordnung nicht einfügen lassen und deren Klärung auf Grund von Ermittlungen nach dem Ort der letzten Nachricht (Raumnachforschung) angestrebt werden muß.

## Der Stand der Breitenarbeit

Anläßlich einer Tagung der DRK-Kreisverbandsärzte am 11. Februar in Kiel wurde über den Stand der Breitenausbildung und das Unfallhilfsstellennetz berichtet.

Im Landesverband Schleswig-Holstein sind bis jetzt 440 Ausbilder der Ersten-Hilfe geschult worden. Von denen sind heute noch 358 tätig. Diese Ausbilder geben unter der Aufsicht der Ärzte ihre Kenntnisse an die Bevölkerung weiter, ohne daß für diese eine Verpflichtung zur Mitgliedschaft besteht und ohne daß irgendwelche Unkosten entstehen.

Es ist das Nahziel des Landesverbandes, 2% der Bevölkerung in der Ersten-Hilfe zu schulen. Dieses gestellte „Soll“ wurde bereits von den Kreisverbänden Steinburg, Eckernförde und Eiderstedt erreicht und zum Teil schon überschritten. Alle

anderen Kreisverbände sind dem Ziel mehr oder weniger nahe. Zur Festigung dieser Grundausbildung sollen die Teilnehmer, die nicht zum Roten Kreuz gehören, möglichst regelmäßig zu ärztlichen Vorträgen und Übungen der Bereitschaften eingeladen werden, um ihr Wissen zu vertiefen. Eine Fortbildung von Nicht-Rotkreuz-Mitgliedern über 8 Doppelstunden-Grundausbildung hinaus ist nur dann möglich, wenn die Teilnehmer als Betriebshelfer vorgesehen sind und damit ständig unter der Aufsicht eines Arztes stehen. Ohne diese Gewißheit dürfen keine Menschen die Sanitätsausbildung vermittelt bekommen.

Das Unfallhilfsstellennetz im Landesverband Schleswig-Holstein beginnt, sich dichter zu schließen. Während noch vor 2 Jahren auf je 5 000 Einwohner eine Unfallhilfsstelle entfiel, kommt heute auf 3 000 eine Unfallhilfsstelle. Der Landesverband ist daher seinem Ziel, pro 1000 Einwohner eine Unfallhilfsstelle zu schaffen, ein beträchtliches Stück näher gekommen.

An der Erstellung der Unfallhilfsstellen sind die Gemeinden und andere Behördenstellen sehr interessiert und auch bereit, finanzielle Unterstützungen zu geben.

## Rundschreiben Januar 1956

1 Lebensmittel für die Betreuung in der SBZ — 2 Einsatz eines Werbetrupps bei den Kreisverbänden — 3 Grundausbildungslehrgang für Sozialhelferinnen vom 22. bis 26. 1. 56 4 Lehrgang „Verpflegung im K-Fall“ — 5 DRK-Ehrenzeichen — 6 Barackenräumungsprogramm — 7 JRK-Jugendgruppenleiterlehrgang 14./15. 1. 56 — 8 7. Bundesjugendplan — 9 Angebot der Firma Behrens, Neumünster — 10 JRK-Liederblatt Nr. 1 — 11 CARE-Food Cursade-Pakete 1955/56 — 12 Mütterverschickung - MGW-Sonderaktion für berufstätige Mütter (Kriegerwitwen), die in gewerblichen Unternehmen tätig sind — 13 Mütterverschickung - MGW Sonderaktion für kinderreiche Ostzonen-Mütter, die sich besuchsweise in der Bundesrepublik aufhalten oder unmittelbar zur Kur anreisen — 14 Schweizer Transporte-Fahrplan — 15 Heimkehrerbetreuung — 16 Sammlung des Müttergenesungswerkes 1956 — 17 Berichterstattung über JRK 1955 — 18 Familienhilfe - Lehrgang und Beihilfen — 19 Liebesgaben des AFSC - IV. Quartal 1955 — 20 MGW Familienhilfe bei Mütterverschickung 5. Aktion — 21 Lehrgänge in der Schwedenschule Mehlem — 22 Lehrgang „Verpflegung im K-Fall“ vom 13. bis 16. 2. 56 — 23 Klampfenlehrgang — 24 Alben austausch — 25 Alben austausch — 26 Verzeichnis der DRK-Einrichtungen - Barackenverkauf in Passade — 27 Betreuung Bedürftiger in der SBZ — 28 Betreuung im Krankenhaus durch das JRK.

### Rundschreiben des Landesverbandes an die Kreisverbände

260 „Dein Päckchen nach drüben“ — 261 Gedenkkreuzaktion 1955 — 262 Liebesgaben des AFSC — 263 Schulung von Ausbildern der 1. Hilfe — 264 Arbeitsrechtliche Richtlinien — 265 Einstellung einer Schwedenschule Berlin 1956 — 266 Arbeitsprogramm des Jugendrotkreuzes — 267 Laienspiele — 268 Müttererholungsfürsorge — 269 Belieferung unserer Kreisverbände mit Opel-Krankenwagen „Kapitän“ — 270 Kinderluftbrücke Berlin 1956 — 271 Statistischer Bericht 1955 — 272 Lehrgang für den RK-Fernmeldedienst — 273 Lehrgangsprogramm 1956 — 274 Krankentransport — 275 Krankentransport — 276 Lebensmittel in die SBZ — 277 Aufsichtspflicht in DRK-Einrichtungen für Kinder — 278 Mütterkuren in St. Peter — 279 Seuchenhilfsdienst-Lehrgang

### K-Rundschreiben

K 1 Zusammenarbeit mit dem ADAC, Zusammenarbeit mit Postdienststellen, Fahrzeuge des Volkswagenwerks, Haftpflichtversicherung für Unfallhilfsstellen 3. 1. 1956

# EHRUNGEN

### 40jährige Mitgliedschaft

goldene Ehrennadel

### Kv. Oldenburg

Frau Christine Schöning, Harmsdorf  
Frau Alma Engler, Burg/Fehmarn  
Frau Frida Axt, Kellenhusen  
Frau Minna Holtz, Kellenhusen

### Kv. Pinneberg

Frau Irma Schröder, Quickborn

### Kv. Rendsburg

Frau Katharina Harms, Nienborstel  
Frau Elise Voß, Nienborstel  
Frau Katharina Rebehn, Nienborstel

Frau Margarete Staaken, Nienborstel

Frau Anna Ohrt, Nienborstel

Frau Marie Lucht, Nienborstel

Frau Katharina Suhr, Nienborstel

Frau Anna Kämpf, Nienborstel

Frau Anna Eggers, Nienborstel

Frau Christine Kröger, Nienborstel

Frau Christine Ohrt, Nienborstel

Frau Gretchen Ohrt, Nienborstel

Frau Christine Lüders, Nienborstel

Frau Anna Roose, Nienborstel

Frau Cäcilie Harders, Nienborstel

Frau Helene Lucht, Nienborstel

Frau Greta Lohse, Nienborstel

Frau Anna Biß, Nienborstel

Frau Wilhelmine Carlson, Nienborstel

### 25jährige Mitgliedschaft

silberne Ehrennadel

### Kv. Eckernförde

Frä. Emilie Förster, Loisenberg/E'föde

### Kv. Lauenburg

Frau Elisabeth Mielck, Geesthacht

Herr Otto Peterson, Geesthacht

### Kv. Oldenburg

Frau Ina Axt, Kellenhusen

Frau Emma Brandau, Kellenhusen

Frau Cilly Hahn, Kellenhusen

Frau Emma Gasau, Kellenhusen

Frau Olga Jörgendsen, Kellenhusen

Frau Johanna Kahl, Kellenhusen

Frau Anna Petersen, Kellenhusen

Frau Doris Danmeier, Kellenhusen



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND  
SCHLESWIG-HOLSTEIN



IV. Jahrgang Nr. 25

Für den Dienstgebrauch

Kiel, April 1956

Inhalt:

Altersversorgung und Arbeitsbedingungen

Ausbildung der männlichen u. weiblichen Bereitschaften des DRK notwendig?

So bleiben Erinnerungen lebendig

Wirtschaft fördert DRK-Vorhaben

Das Deutsche Rote Kreuz und die Luftschutzfrage

Sammlungszeitplan für das Kalenderjahr 1956

Warum ist der DRK-Arzt bei der

Ehrungen

## Das Deutsche Rote Kreuz und die Luftschutzfrage

Von Präsident Dr. Heinrich Weitz

Am 2. Juni 1955 hat die Bundesregierung ein Luftschutzprogramm gebilligt, das der Bevölkerung das Überstehen von Bombenangriffen im Kriegsfall ermöglichen soll. Es sieht einen Warndienst, Schutzbauten und die Einrichtung eines Luftschutz-Hilfsdienstes mit der Anlage von Arzneimittelnreserven u. a. vor. Dem Deutschen Roten Kreuz wurde dabei angetragen, Einheiten eines sowohl ortsfesten als auch beweglichen Luftschutz-Sanitätsdienstes aufzustellen.

### Gegenargumente

Der Auftrag wurde in dem Bewußtsein angenommen, daß in Gegenwart und Zukunft die Mitwirkung an den Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung der Tradition und den ureigenen humanitären Aufgaben und Verpflichtungen des Roten Kreuzes entsprechen. Die im Präsidium und in den Landesverbänden des Deutschen Roten Kreuzes verantwortlichen Gremien haben sich zu den Pflichten dieses Auftrages nicht ohne sorgfältige Überlegungen bekannt. Dazu wurde auch das Für und Wider dieser Pflichten eingehend erwogen. Die Gegenargumente erwiesen sich dabei als ausschließlich psychologischer und nicht sachlicher Natur. Wir wurden z. B. daran erinnert, daß die Luftschutzvorarbeiten der dreißiger Jahre von alliierten Gerichten später als „Vorbereitung eines Angriffskrieges“ bezeichnet wurden, wir hörten die Meinung, daß Luftschutzmaßnahmen gerade eine Herausforderung von gegnerischen Bombenwürfen darstellen, und daß allein schon das Wort „Luftschutz“ bei der Bevölkerung unerfreuliche Erinnerungen wachrufe. Ein häufig geäußertes Gegenargument lautete, im totalen atomaren Zukunftskrieg würden letztlich doch alle Luftschutzanstrengungen gegenüber der vielseitigen und umfassenden Vernichtungsgewalt der Wasserstoffbombe zu hoffnungsloser Unwirksamkeit verurteilt sein.

### Die Überprüfung

In den Landesverbänden bei der Bevölkerung festgestellte Gegenargumente wurden — oft waren sie schon von treffenden Kommentaren begleitet — auf ihren Gehalt genau geprüft. Soweit diese Gegenargumente psychologischen Charakters waren, bewiesen sie — und das war ihre erfreuliche Seite —, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik auf alle auch noch so fernen Möglichkeiten eines künftigen Krieges instinktiv und heftig abwehrend reagiert.

Einer sachlichen Beurteilung hielt schließlich keiner der Gegenargumente stand. Daß etwa eine rein humanitäre, politisch neutrale und vom Staat unabhängige Organisation wie das Deutsche Rote Kreuz mit seinem verpflichten-

den Wahlspruch „Humanitati et Paci“ durch die Übernahme des Luftschutz-Sanitätsdienstes einem Angriffskrieg Vorschub leisten wolle, wäre wohl auch ein zu grotesker Gedanke, noch grotesker als die Vorstellung, Schweden und die Schweiz mit ihrem beträchtlichen Pro-Kopf-Aufwand für den Luftschutz seien deshalb die eifrigsten Vorbereiter eines Angriffskrieges. — Auch das zweite Gegenargument war nicht überzeugender. Daß eine durch keinerlei Luftschutzmaßnahmen gesicherte Stadt einen Atombomben-Aggressor allein durch ihre Schutzlosigkeit von seinen Gelüsten abhielte, kann wohl im Ernst kein Mensch annehmen.

Das häufigste Gegenargument, Luftschutz im Atomkrieg sei überhaupt wirkungslos, war oft mit Zitaten prominenter Politiker und in- und ausländischen Pressestimmen belegt. Darum wurde diese Frage einer besonders kritischen Beurteilung unterzogen. Es zeigte sich, daß die Fülle gewisser Publikationen tatsächlich den Eindruck völliger Sinnlosigkeit aller Luftschutzmaßnahmen gegenüber den vernichtungsgewaltigen Kernwaffen hervorgerufen mußte. Auch diese einseitigen Behauptungen hielten einer unvoreingenommenen Untersuchung nicht stand.

### Mögliche Verluste vermeiden

Ein von der Bundesregierung beauftragter Stab unabhängiger Wissenschaftler und Luftschutzfachleute stellte in seinem Bericht folgende Rechnung auf: Bei völligem Fehlen von Luftschutzeinrichtungen würde eine Hiroshima-A-Bombe in einer Großstadt von 600 000 Einwohnern 400 000 Todesopfer und 100 000 Verletzte fordern und nur 100 000 unverletzt lassen. Bei Bestehen einer guten Organisation mit Bunkern, Warnsystem und zahlreichen freiwilligen Helfern jedoch würden sich die Verlustzahlen auf ein Achtel reduzieren lassen. — Mögen uns solche Berechnungen, in denen Hunderttausende von Toten und Verstümmelten als auswechselbare Ziffern erscheinen, auch zuwider sein, so sind sie doch für die Planung von Schutzmaßnahmen und zur Vorbereitung von Hilfsmaßnahmen für den — hoffentlich nie eintretenden — Ernstfall von Wichtigkeit. Die Überzeugung, durch den Luftschutz-Hilfsdienst wesentlich zur Rettung von Menschenleben beitragen zu können, ließ uns daher auch für die Annahme des Auftrages der Bundesregierung entscheiden.

Diese Auffassung spannt sich auch in weitem Bogen über alle Bevölkerungsschichten in der Bundesrepublik und alle Intelligenzgrade, vom extremen Geistesschaffenden bis zum „Mann auf der Straße“. Von diesen äußersten Polen sei hier je eine Stimme wiedergegeben. Der Forscher Pascual Jordan äußerte hierzu:

„... Jedensfalls aber nützt es gar nichts, wehleidig über die Dämonie der Technik zu jammern; was nützen kann, ist vielmehr: Hand anlegen zum Aufbau bestmöglicher Schutzmaßnahmen gegen die Gefahr, Schutzmaßnahmen zu versäumen, bedeutet eine unnötige Vergrößerung der Gefahr“.

Und ein älterer Bürger Bremens faßte die gleiche Überzeugung in das leicht verständliche Gleichnis: „Wenn es nur von mir abhängen würde, den Frieden zu erhalten — ich bin ein friedlicher alter Mann —, dann brauchten die anderen keine Türschlösser, keine Polizei, erst recht keinen Luftschutz. Leider habe ich aber mit Einbrüchen und Kriegen eine weitreichende passive Erfahrung. Es ist nämlich zu befürchten, daß aus Not und Bosheit wieder eingebrochen wird: in die Wohnung oder über die Grenzen. So habe ich auch ein Sicherheitsschloß in der Tür, ich mußte einige Mark opfern, es ist auch kein hundertprozentiger Schutz, wenn gewiegte „schwere“ Jungen kommen, aber es schützt zu 90 Prozent, anders ausgedrückt, nur in 10 v.H. wäre ein Kostenaufwand für den Schutz vergeblich. Bei Luftangriffen im Atomzeitalter geht es jedoch um mein Leben. Da wäre ich sogar mit einer geringeren Chance als 1:10 durchaus zufrieden“.

#### Die benötigten Kräfte

Ein oft wiederholtes, doch ebenfalls nicht stichhaltig zu begründendes Argument gegen die geplanten Luftschutzmaßnahmen sind ihre finanziellen Erfordernisse. Hier wurde eingewendet, die vorgesehenen Luftschutzmittel sollten besser für soziale Zwecke ausgegeben werden. Diese Betrachtungsweise ist schief. Denn wir stehen nicht vor der Wahl: hier soziale Verbesserungen — da sinnloses Vertun von Millionen. Die wahre Alternative lautet gegenwärtig doch: hier verhältnismäßig geringer sozialer Mehraufwand pro Kopf der westdeutschen Bevölkerung — da das Risiko des Atomtodes für 75 Prozent der Bevölkerung mancher Stadt. Die im Ausland aufgewendeten Luftschutzmittel bewegen sich in folgenden Größenordnungen: USA jährlich rd. 2,30 DM, England 4,10 DM, Schweden 8 DM pro Kopf der Bevölkerung. (Die Durchführung eines vorläufigen Dreijahresprogramms sieht in der Bundesrepublik öffentliche Mittel in Höhe von 1,2 Milliarden DM vor. Das würde umgerechnet auf jeden Einwohner der Bundesrepublik einen Aufwand von jährlich 8 DM ergeben). Entsprechend den Geldaufwendungen ist in diesen Ländern das Aufgebot an Luftschutzhelfern: die USA verfügen ständig über 4,5 Millionen (die im Ernstfall auf 20 Millionen erhöht werden können), in Schweden gehören 900 000 dem freiwilligen Luftschutzdienst an. In der Bundesrepublik sind dagegen bisher nur 260 000 Kräfte vorgesehen, wobei hinter dem Brandschutzdienst mit 64 000 Kräften der

Luftschutz-Sanitätsdienst mit 56 000 Helfern an zweiter Stelle stehen soll.

#### Die Einsicht wächst

Die eingehend erörterten und widerlegten Gegenargumente geben vielleicht ein irriges Bild vom Umfang der Aversion der Bevölkerung gegen den Luftschutz. Als Korrektiv sei daher hier noch das Ergebnis von Erhebungen des Meinungsforschungsinstituts EMNID angefügt; es befragte u. a. 1950 und 1955 einen repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt, ob er einen neuen Weltkrieg für möglich oder wahrscheinlich halte. 1950 befürchteten ihn noch 83 Prozent. 1955 nur noch 30 Prozent der Befragten. Aber trotz der verminderten Kriegsfurcht stieg gleichzeitig die Einsicht in die Notwendigkeit des Luftschutzes; hielten 1952 nur 58 Prozent Luftschutzmaßnahmen für nötig, so sind es 1955 70 Prozent gewesen.

#### Die unverrückbare Verpflichtung

Über allen Erwägungen um den Luftschutz und über dem Meinungsstreit in der Öffentlichkeit jedoch steht für jeden Angehörigen des Roten Kreuzes die Idee Dunants, die es vermocht hat, dem Gedanken der Menschlichkeit mit der Genfer Konvention von 1864 bis zu denen von 1949 völkerrechtlich bindende und wirksame Kraft zu geben. Diese Idee verpflichtet uns eindeutig zum besten Einsatz unserer geistigen und physischen Kräfte für die Aufgabe, im Kriege am Schutz der Zivilbevölkerung mitzuwirken. Aus dieser rein humanitären Aufgabe läßt sich wie schon betont, die Mitwirkung im Luftschutz nicht ausklammern.

Solange die Politik einem Kriege überhaupt Möglichkeiten offen läßt, solange hat auch das Rote Kreuz die unverrückbare Verpflichtung, die Wunden des Krieges zu lindern und die Zahl der Opfer zu mindern und alles daran zu setzen, dieser menschlichen Verpflichtung unter allen Umständen nachzukommen. Diese alles umfassende Pflicht gebietet uns, nun auch den organisatorischen Auftrag zur Aufstellung eines Luftschutz-Hilfsdienstes mit Verantwortungsbewußtsein und Tatkraft durchzuführen. Sie stellt diese unsere Bemühungen und ihre Organe zugleich unter den Schutz, den die internationale völkerrechtliche Anerkennung der Rotkreuz-Arbeit genießt. Letzter Sinn aller Arbeit der in der Liga der Gesellschaften vom Roten Kreuz verbundenen Rotkreuzgemeinschaften ist es, die Nationen und Völker dazu zu bestimmen, ihre möglichen Meinungsverschiedenheiten nur auf friedliche Weise zu lösen. Möge der nachdenkliche Ernst, mit dem wir hier gestellte Teilaufgabe des Schutzes für die Zivilbevölkerung zu erfüllen begonnen haben, dieses Streben nach einem nie endenden Frieden unterstreichen.

## Altersversorgung und Arbeitsbedingungen

Die Außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Roten Kreuzes, die im Januar in Bonn tagte hat u. a. zwei Entschlüsse gefaßt, die von weittragender Bedeutung sind, nämlich

1. die Schaffung einer Alters- und Hinterbliebenenversorgung,
2. die Neuordnung der Arbeitsbedingungen der Angestellten und Arbeiter des Deutschen Roten Kreuzes.

Im Kuratorium für die Altersversorgung im DRK unter Vorsitz des Präsidenten des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Landgerichtsdirektor von Starck, sind in mühevoller Vorarbeit mehrere Projekte über die Schaffung einer zusätzlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgung erörtert und geprüft worden. Versuche, ein solches Versorgungswerk auf der Grundlage interner Kapitalrückstellungen aufzubauen, scheiterten an dem mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des DRK nicht zu verneinenden Geldbedarf, zumal bei allen Überlegungen die außerordentlich verschiedenartige wirtschaftliche Leistungskraft der Verbände des DRK berücksichtigt werden mußte.

Erst im Laufe des letzten Jahres ergab sich ein Weg, der, auf lange Sicht gesehen, eine wirksame Zusatzversorgung für die Angestellten und Arbeiter sicherstellte. In Verhandlungen mit der Versorgungsanstalt des Bundes und

der Länder konnte die Bereitschaft dieser Anstalt festgestellt werden, das DRK mit allen seinen Unterverbänden in deren Zusatzversorgung einzubeziehen. In einer Mustervereinbarung, die das DRK in den nächsten Tagen endgültig abschließen wird, sind die Grundsätze für die Zusatzversorgung der DRK-Mitarbeiter festgelegt. Diese Mustervereinbarung sieht vor, daß für alle Angestellten und Arbeiter bis zum Alter von 45 Jahren die Zusatzversicherung in der Form der Pflichtversicherung eingeführt wird. Mitarbeiter über 45 Jahre können, sofern sie das 60. Lebensjahr nicht überschritten haben, auf Grund freiwilliger Entschlüsse in die Zusatzversicherung einbezogen werden.

Die Beiträge betragen 6,9 Prozent der jeweiligen Bruttobezüge, von denen das DRK als Arbeitgeber zwei Drittel 4,6 Prozent übernimmt, während das letzte Drittel — 2,3 Prozent der einzelne Mitarbeiter zu tragen hat.

Die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder gewährt, wenn die Wartezeit erfüllt ist, d. h. mindestens 60 Monatsbeiträge oder 260 Wochenbeiträge geleistet wurden, folgende Versorgungsleistungen:

- a) Ruhegeld beim Ausscheiden aus der Versicherung nach Eintritt der Berufsunfähigkeit im Sinne der Sozialversicherung oder nach Vollendung des 65. Lebensjahres.

- b) Witwenrente in Höhe der Hälfte des Ruhegeldes.
- c) Waisenrente von je  $\frac{1}{4}$  des Ruhegeldes für Halbwaisen und je  $\frac{1}{3}$  für Vollwaisen.
- d) Sterbegeld bei dem Tode des Versicherten oder Ruhegeldberechtigten oder der Ehefrau des Versicherten oder Ruhegeldberechtigten; mindestens 100 DM und höchstens 500 DM.

Die Art der Rentenberechnung richtet sich nach dem Lebensalter bei der Aufnahme in die Versicherung.

Scheidet ein Versicherter aus dem Dienst des DRK aus, so erwirbt er den Anspruch auf Erstattung der von ihm geleisteten Beitragsanteile für die gesamte Versicherungszeit. Er kann die Versicherung freiwillig fortsetzen, wenn mindestens 60 Monatsbeiträge entrichtet worden sind, oder sie in eine beitragsfreie ruhende Versicherung auf Antrag umwandelt. Näheres wird der Satzung der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder zu entnehmen sein, die jedem einzelnen Versicherten bei Abschluß der Vereinbarung ausgehändigt wird.

Allen Verbänden des DRK steht es frei, sich der Mustervereinbarung anzuschließen, d. h. mit der Versorgungsanstalt eine besondere Vereinbarung zu mindestens den gleichen Bedingungen abzuschließen. Dadurch ist die Freiwilligkeit der Entschließung jedes einzelnen arbeitgebenden Verbandes im DRK sichergestellt. Es ist darüber hinaus die Möglichkeit offen geblieben, das DRK-Landesverbände, für deren Bereich Zusatzversorgungsanstalten der Länder wirksam sind, eine solche Vereinbarung auch mit diesen Anstalten abschließen können. Mit diesem Versorgungswerk, das grundsätzlich den Charakter einer Zusatzversorgung hat, also eine Ergänzung der aus der gesetzlichen Rentenversicherung oder aus anderen Quellen erworbenen Rentenansprüche darstellt, ist eine wirksame Zusatzversorgung mindestens aller Mitarbeiter sichergestellt, die beim Abschluß der Vereinbarung das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Für die älteren Mitarbeiter ist in der Entschließung der Außerordentlichen Hauptversammlung insofern Vorsorge getroffen, als hier den DRK-Verbänden empfohlen worden ist, im Bedarfsfall Aufstockungen der Zusatzversorgungsrenten vorzunehmen, wenn diese in Ansehung der beim DRK verbrachten Dienstzeiten oder der Leistungen oder sonstiger subjektiver Bewertungsmomente als nicht ausreichend angesehen werden muß.

Insgesamt darf schon jetzt gesagt werden, daß mit diesem Versorgungswerk eine schwere Sorge von den hauptamtlichen Mitarbeitern des DRK genommen wurde. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß alle DRK-Ver-

bände als Arbeitgeber sich die Empfehlung der Außerordentlichen Hauptversammlung zu eigen machen.

Von gleich großer Bedeutung ist die Entschließung der Außerordentlichen Hauptversammlung zu der Regelung der Arbeitsbedingungen für alle hauptamtlichen Mitarbeiter des DRK. Seit ca. drei Jahren sind die von der Arbeitsrechtlichen Kommission unter dem Vorsitz des Präsidenten des DRK-Landesverband Nordrhein Oberbürgermeister a. D. Dr. Rosendahl, erarbeiteten Richtlinien zur Regelung der Arbeitsbedingungen für die beim Deutschen Roten Kreuz tätigen Mitarbeiter in Kraft. Sie haben in der Mehrzahl der Landesverbände und in einer beträchtlichen Anzahl von Kreisverbänden Anwendung gefunden.

Die Arbeitsrechtliche Kommission des DRK hat in eingehenden Beratungen die soeben erschienenen „Arbeitsbedingungen der Angestellten und Arbeiter des Deutschen Roten Kreuzes“ neugefaßt und in einem Anhang die Gestellungsordnung der Mutterhäuser für Schwestern und Lehrschwestern in DRK-Arbeitsfeldern mit diesem Werk organisch verbunden.

Das Deutsche Rote Kreuz ist kein Tarifpartner im Sinne des Tarifsrechts. Es gibt keine Stelle, die berufen wäre, verbindlich für alle DRK-Verbände einen Tarifvertrag abzuschließen. Es mußte deshalb auch bei diesem Vorhaben ein Weg gesucht werden, der ohne Beeinträchtigung der selbständigen Entschließung jedes einzelnen Verbandes eine einheitliche Ordnung der Arbeitsbedingungen dennoch sichergestellt. Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Außerordentliche Hauptversammlung allen DRK-Verbänden empfohlen, eine Verpflichtungserklärung abzugeben, mit welcher den Arbeitnehmern ein unmittelbarer Rechtsanspruch auf Erfüllung der in den Arbeitsbedingungen niedergelegten Rechtsgrundsätze eingeräumt wird.

Von den DRK-Landesverbänden liegen beim Generalsekretariat bereits einige Verpflichtungserklärungen vor. Alle übrigen Verbände sind gebeten worden, nunmehr nach Beratung ihrer satzungsmäßigen Organe gleiche Erklärungen abzugeben. Die Erklärungen der Landesverbände werden beim DRK-Generalsekretariat, diejenigen der Kreisverbände bei dem jeweils zuständigen Landesverband hinterlegt. Die Arbeitsbedingungen sollen nach dem Inhalt der Verpflichtungserklärung spätestens bis zum 1. Januar 1957 den bestehenden Arbeitsverträgen zugrunde gelegt werden.

In Verbindung mit der DRK-Alters- und Hinterbliebenenversorgung wird damit den Mitarbeitern des gesamten Deutschen Roten Kreuzes ein Höchstmaß von Sicherheit gegeben.

## So bleiben Erinnerungen lebendig

Anregungen zum Aufbau eines Bildarchivs - Von DRK-Landesbereitschaftsführer P. Kienzle

Über die Arbeiten des Deutschen Roten Kreuzes erscheinen in den Zeitschriften und in den Tageszeitungen Berichte und Bildveröffentlichungen. Sie werden gelesen und vergessen. Oft sind sie journalistisch für die Masse der Zeitungsleser verfaßt und haben dadurch nur wenig historischen Wert. Tausende Helfer, Helferinnen und Schwestern stehen im Einsatz in vorbildlicher Pflichterfüllung. Man denke nur an den Kriegseinsatz und an die schwere Zeit nach dem Zusammenbruch. Die Frauen und Männer des DRK standen oft vor unmöglich erscheinenden Aufgaben, die der Millionenstrom der Flüchtlinge mit sich brachte. Es war eine unsagbare Not; oft war man völlig auf sich selbst gestellt, ein Chaos von unsagbarer Größe! Hier hat das Rote Kreuz Geschichte geschrieben, die nicht vergessen werden sollte.

Leider sind aus der damaligen Zeit nur spärliche Aufzeichnungen vorhanden. Tageszeitungen gab es in der ersten Zeit sowieso nicht, von Filmen gar nicht erst zu reden; und wenn wir welche gehabt hätten, so war die Zeit einfach nicht dafür vorhanden, oder wir dachten nicht daran, Bilder anzufertigen. In der damaligen Arbeit des DRK spiegelte sich große Not unseres Volkes in den dunkelsten Tagen seiner Geschichte.

Als der Schreiber dieser Zeilen vor einigen Tagen Einsatzbefehle aus den ersten Maitagen 1945 in die Hand bekam und dazu noch Bilder und Zeitungsausschnitte

vom Einsatz und Felddienstübungen des DRK aus dem Kriege, kam der Gedanke, ein Archiv zu schaffen, in dem sich in Wort und Bild die ganze DRK-Arbeit auch vergangener Zeiten wiederfindet.

Vielleicht mag man meinen, dem hier ausgesprochenen Wunsch sei dadurch Genüge getan, daß die Kreisverbände dem Landesverband die angeforderten Tätigkeitsberichte und statistischen Nachweisungen zuschicken und die Durchschläge abheften. Diese Berichte füllen zwar nach und nach Aktenbände, werden im Keller gestapelt und setzen Staub an; aber lebendige Erinnerungen stellen sie nicht dar, und gerade hierauf kommt es an.

Es gilt, ein anschauliches und lebendiges Bild von der Arbeit aller DRK-Gliederungen zu schaffen und dafür eine Darstellungsform zu finden, die zwar sachlich, aber doch auch persönlich gehalten ist, so daß später einmal aus sich selbst heraus das Interesse erweckt wird, das wir uns für eine solche Darstellung wünschen, mit der einer späteren Zeit ein lebendiges Zeugnis aus der DRK-Arbeit unserer Tage gegeben wird. Dazu sind nüchterne Berichte wenig, Zahlenzusammenstellungen noch weniger geeignet. Dagegen interessieren Berichte persönlichen Erlebens, Bilder von Katastropheneinsätzen, Übungen, Lehrgängen, Einweihungen von Heimen, Krankenhäusern, Zeitungsausschnitte über das DRK-Geschehen. Größere Berichte über Vorkommnisse sollten sich im-

mer auf ein reiches Bildmaterial stützen. Bilder haben dokumentarischen Wert; sie reden eine klare eindringliche Sprache und wecken beim Betrachten das Interesse am dargestellten Geschehen. Wenn von Bildern die Rede ist, so sind damit nicht die freundlich gestellten Gruppenaufnahmen nach dem üblichen Schema gemeint. Diese Bilder mögen eine nette Erinnerung sein, Zeugen der DRK-Arbeit sind sie nicht.

Wie kommt man nun zum Material für das Archiv?

Eine Rundfrage bei den Mitgliedern des DRK nach Bildern, Zeitungsausschnitten und eigenen Aufzeichnungen wird nach Sichtung der eingesandten Stücke beschrieben und zusammengestellt. Ungeeignetes Material müßte zurückgegeben werden. Die laufende Ergänzung wird dadurch bewerkstelligt, daß man Pressefotografen, fotografierende DRK-Angehörige oder andere Bildhersteller um Überlassung von Bildern oder Negativen bittet, die man gegebenenfalls auch käuflich erwirbt.

Auf diesem Wege kann man zu einer ausreichenden Bildersammlung kommen. Allerdings muß eine strenge Sichtung dafür sorgen, daß wirklich nur Brauchbares verwendet wird. Dabei entscheidet nicht die Zahl der Bilder, sondern deren Qualität. Der Idialfall ist gegeben, wenn der Fotografierende von sich aus genügend mit den Besonderheiten der DRK-Arbeit vertraut ist, um Aufnahmen herzustellen, die das Typische zeigen. Sonst hilft man sich dadurch, daß ein DRK-Führer oder eine -Führerin bei den Aufnahmen zugegen ist und Ratschläge für das Wesentliche gibt. Das Format ist nicht so entscheidend, nur sollte man über 18×24 cm nicht hinausgehen.

Die Bilder werden möglichst zu geschlossenen Bildreihen unter passenden Überschriften zusammengestellt. Selbstverständlich können auch Einzelbilder wertvoll sein. Vorteilhaft sind Alben, die eine beliebige Veränderung der Blattfolge gestatten. Man hat dadurch die Möglichkeit, einer Bildreihe später weitere Bilder einzufügen.

Billige und brauchbare Bildbände entstehen, wenn man helles Kartonpapier zuschneidet, locht und in einen der üblichen Ordner einfügt. Dabei hat man die Möglichkeit, diese Einzelblätter zu Vorführungen in Bildwerfer zu verwenden. Auch zu Schulungs- und Werbezwecken sind gute Bilder von großem Wert. Ebenso können sie für unsere Schaukästen gebraucht werden.

Durch geschickte Verbindung zwischen Bildern und Text wird ein Werk geschaffen, das ein lebendiges Zeugnis unserer gegenwärtigen DRK-Arbeit gibt. Unseren nachfolgenden Generationen wird ein gut geführtes Archiv ein lebendiges Bild der DRK-Geschichte vermitteln. Wer je eine Historik schreiben muß, wird dankbar auf ein Archiv zurückgreifen, das eine zuverlässige Stütze durch seine Bilddokumente gibt.

Es wäre zu wünschen, wenn jeder Kreisverband in ähnlicher Art, wie es hier angeregt wird, ein solches Bildarchiv auf- und ausbauen würde.

Das DRK-Präsidium hat ebenfalls ein reges Interesse an wirklich guten Aufnahmen, die dann für eine Ver-

öffentlichung im DRK-Mitteilungsblatt oder der Zeitungspressen zur Verfügung gestellt werden können. Die DRK-Bereitschaft m. 1 Lübeck hat mit dem Aufbau begonnen, wer schließt sich an? Wir werden zu einer späteren Zeit über unsere Erfahrungen berichten.

**Pressenotiz:**

### Wirtschaft fördert DRK-Vorhaben

Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben den ihnen nachgeordneten Verbänden empfohlen, die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes speziell in seinen Ausbildungsvorhaben zu fördern. Nach einer Mitteilung des DRK-Generalsekretariats in Bonn werden im einzelnen folgende Maßnahmen als förderungswürdig aufgeführt:

**Lehrgänge von Betriebsangehörigen in der Ersten Hilfe und Häuslichen Krankenpflege, Entsendung von Betriebsangehörigen in allgemeine Lehrgänge des DRK, soweit nicht betriebseigene Lehrgänge durchgeführt werden, unter Übernahme der geringen Teilnahmekosten, Einrichtung von Unfallhilfsstellen, Allgemeine Unterstützung der Mitarbeit in den örtlichen Rotkreuz-Verbänden.**

Das Deutsche Rote Kreuz erwartet, daß durch diese Empfehlung der schon seit langem von ihm durchgeführten Breitenausbildung in Erster Hilfe und Häuslicher Krankenpflege neue Kreise erschlossen werden.

### Aus der Arbeit des DRK-Werbeausschusses

Der Werbeausschuß des Deutschen Roten Kreuzes in Bonn hat kürzlich bei einer Sitzung festgestellt, daß die Mitgliederzeitschrift „Die gute Tat“ mit einer Auflage von über 300 000 Exemplaren eine vielversprechende Entwicklung genommen habe. Den Kreisverbänden wurde empfohlen, größere Mengen der Zeitschrift bei entsprechender Vorbestellung zu Werbezwecken zu verteilen. Für die Repräsentation des DRK und für die Öffentlichkeit sei sie hervorragend geeignet. Sie eigne sich auch für die Wartezimmer von Ärzten und sonstige Büros. Neben dem allgemeinen Werbeorgan „Die gute Tat“ müße aber ein ausgesprochenes Fachorgan geschaffen werden. Zu einem solchen müsse das Zentralorgan „Deutsches Rotes Kreuz“ entwickelt und entsprechend umgestaltet werden.

\* \* \*

Zwei neue Werbesprospekte, die der Werbeausschuß aus Entwürfen der Werkschule Köln und der Werkschule Offenbach auswählte, sollen den Landes- und Kreisverbänden des DRK vorgelegt werden. Der eine ist als Standartplakat gedacht, das ein Rotes Kreuz und die Aufschrift „hilft“ zeigt, der andere ist ein Sammelplakat für 1956 und zeigt einen Rot-Kreuz-Krankenwagen, der durch die gespendeten Groschen ins Rollen gebracht wird. Im Januarheft des DRK-Zentralorgans sind die Plakate inzwischen im Bild wiedergegeben.

## EHRUNGEN

### Verleihung von Ehrennadeln und Plaketten im Monat Febr. 56

#### 50jährige Mitgliedschaft

Ehrenplakette

#### Kv. Norderdithmarschen

Herr Rektor a. D. Emil Gosch, Heide/Holstein

#### 40jährige Mitgliedschaft

goldene Ehrennadel

#### Kv. Eiderstedt

Frau Elisabeth Jacobs, Koldenbüttel

#### Kv. Norderdithmarschen

Frau Emmi Würtz, Weddingstedt

#### Kv. Steinburg

Frau Gretchen v. Osten, Ecklak  
Frau Emma Brandt, Ecklak

### 25jährige Mitgliedschaft

silberne Ehrennadel

Frau Rosa Huusmann, Ecklak

Frau Rosa Brandt, Ecklak

Frau Grete Franzenberg, Ecklak

Frau Frieda Bade, Ecklak

Frau Thea Möller, Ecklak

Frau Rosa Brandt, Ecklak-Seedorf

Frau Amanda Ahrens, Ecklakerhorn

Frau Agnes Laakmann, Ecklakerhorn

Frau Julie Mohr, Ecklakerhorn

Frau Emma Kührt, Ecklak-Ackenboe

Frau Emma Martens, Ecklak-Ackenboe

Frau Emma Martens, Ecklak-Ackenboe

Frau Magda Mehlert, Ecklak-Austrich

Frau Berta Schütt, Ecklak-Austrich

Frau Anna Schütt, Ecklak-Austrich

### Verleihung von Ehrennadeln im Monat März 56

#### 25jährige Mitgliedschaft

silberne Ehrennadel

#### Kv. Eutin

Herr Bankdirektor a. D.

Constans Lohmann, Eutin

#### Kv. Oldenburg

Herr Paul Breutz, Dahme/Holst.

Herr Walter Höppner, Dahme/Holst.

Herr Johannes Kordts, Dahme/Holst.

Herr Hans Möller, Dahme/Holst.

Herr Max Olandt, Dahme/Holst.

Herr Otto Witzke, Dahme/Holst.

Frau Anna Witzke, Dahme/Holst.

#### Kv. Schleswig

Frau Katharine Krämer, Erfde/Schw.

#### Kv. Stormarn

Herr Paul Käfer, Glinde

Archiev



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND  
SCHLESWIG-HOLSTEIN



IV. Jahrgang Nr. 26

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Mai 1956

### Inhalt:

Zehn Jahre DRK-Kreisverband Oldenburg  
DRK-Ferienlager Torfhaus im Oberharz nimmt Jugendgruppen auf  
Krankenpflege im Volksschulunterricht  
DRK-Ortsgemeinschaft Nortorf berichtet  
Über 4000 Blutspender in Schleswig-Holstein

Arbeitsgerichte für DRK-Schwester nicht zuständig  
„Wulfener Hals“ für Gruppen mit eigenen Zelten  
DRK-Kreisverband Oldenburg übernahm Krankentransportdienst  
Warum ist der DRK-Arzt bei der Ausbildung notwendig?  
Zehn Winke für den Sammler

Zur DRK-Sammelwoche vom 26. Mai bis 10. Juni 1956

## Wer sammelt - hilft!

„Der Grundgedanke der Rotkreuz-Arbeit ist heute noch ebenso aktuell und die Menschen bedürfen seiner Wirksamkeit mindestens ebenso dringend wie je vor hundert Jahren zur Zeit seiner Entstehung“, sagte der bekannte Hamburger Soziologe Professor Dr. Helmut Schelsky in seiner großen Rede vor der fünften Hauptversammlung des Deutschen Roten Kreuzes in Goslar.

Wer in der DRK-Arbeit steht, kann die Wahrheit dieser Worte bestätigen. Alte und Kranke, Rentner, Heimatvertriebene und Flüchtlinge wissen dem DRK seine Hilfe zu danken. Eltern, die nicht wissen, wo ihre Kinder sind, Kinder, die ihre Eltern suchen, Angehörige, die ihre Suchanträge unterbreiten, Kriegsgefangene, Heimkehrer und Zivilverschleppte — sie alle würden die Hoffnung ohne das Rote Kreuz vielfach längst aufgegeben haben. Daneben erfordern Wohlfahrtsarbeit, Gesundheitspflege und Unfallhilfe ständig neuen Einsatz. Nicht zuletzt bringt das weite Gebiet des Katastrophenschutzes ständig wachsende Aufgaben mit sich.

Wohl unterstützt der Staat diese Arbeit. Seine Hilfe kann jedoch niemals völlig ausreichen. Deshalb sollen die Sammeltage ergänzende Mittel für die RK-Arbeit zugunsten der Bevölkerung bringen.

Die langsam, aber stetig gestiegenen Sammelerlöse der letzten Jahre zeigen nicht nur das wachsende Ansehen des Roten Kreuzes in der Öffentlichkeit. Sie spiegeln auch das Vertrauen der Bevölkerung wieder, daß das DRK die ihm zur Verfügung gestellten Spenden nutzbringend verwendet.

Darum dürfen wir hoffen, daß uns die DRK-Sammeltage vom 26. Mai bis 10. Juni wiederum einen guten Teil der benötigten Mittel zur Fortsetzung unserer Arbeit erbringen werden.

Der Erfolg hängt vom persönlichen Einsatz jedes Sammlers und jeder Sammlerin ab, die auch das Erbitten von Spenden als aktiven DRK-Dienst ansehen. Alljährlich haben dies viele Männer und Frauen, die in der aktiven DRK-Arbeit stehen, bewiesen. Für ihre selbstlose Tätigkeit sei ihnen an dieser Stelle erneut gedankt.

Wir sind dessen gewiß, daß sich jedes RK-Mitglied während der Sammeltage zur Verfügung stellen wird, um die Mittel zu erbringen, die unsere Weiterarbeit sicherstellt. Denkt daran: Auch wer sammelt — hilft!

v. Starck, Präsident

## Ehrungen im Monat April 1956

25jährige Mitgliedschaft  
silberne Ehrennadel

### Kreisverband Eckernförde

Frau Frieda Lassen, Bohnert  
Frau Marie Müller, Bohnert  
Frau Minna Hansen, Bohnert  
Frau Emma Büßen, Bohnert  
Frau Elise Schellenberger, Bohnert  
Frau Ida Suhr, Bohnert

### Kreisverband Kiel

Herr Bruno Kobarg, Kiel  
Herr Willi Rathje, Kiel  
Frau Dr. med. Klose, Felicitas, Kiel  
Frau Dora Loewe, Kiel  
Frau Herta Rosenberg, Kiel

### Kreisverband Lübeck

Herr August Carstens, Lübeck

Herr Hermann Axnick, Lübeck  
Herr Karl Groth, Lübeck  
Frau Johanna Linde, Lübeck

### Kreisverband Plön

Frau Magda Albrecht, Wankendorf

### Kreisverband Süderdithmarschen

Juliane Jacobsen, Brunsbüttelkoog

# Warum ist der DRK-Arzt bei der Ausbildung der Bereitschaften des DRK notwendig?

Der Grundsatz der Ersten Hilfe des DRK lautet: „Der Helfer handle umsichtig und ruhig, sowie zielbewußt und beherrscht“. Es ist daher selbstverständlich, daß nur die sichere Kenntnis des Aufgabengebietes den DRK-Helfer dazu befähigen wird, im gegebenen Falle bestimmt aufzutreten und sachgemäß zu handeln. Dann wird er auch Schaulustigen, die es bei fast jedem Unfall gibt und die manchmal durch Dreinreden und Besserwissen den Helfer oft zum Schaden des Verunglückten zu beeinflussen suchen, durch sicheres und umsichtiges Verhalten zu begegnen wissen. Ein solcher sachkundiger Helfer wird aber die Umstehenden um bestimmte Handreichungen bitten oder sie zum Herbeiholen des nächsten Arztes bzw. des Krankenwagens benutzen. Auch bei großer Aufregung des Verletzten muß der Helfer die Ruhe bewahren und auf den Verletzten tröstend einwirken, bis dieser in ärztliche Behandlung kommt. Bei der ärztlichen Hilfeleistung soll er für den Arzt die notwendigen Handreichungen machen, die er im Rahmen seiner Ausbildung gelernt hat. Hierbei muß er das Maß seiner Ausbildung beim DRK genau kennen. Jodierung und Behandlung von Wunden oder Verabfolgung von schmerzstillenden Medikamenten fallen nicht in den Bereich des DRK-Helfers! Dieser Hinweis verdient besondere Berücksichtigung. Andererseits muß der DRK-Arzt stets bei der Ausbildung betonen, daß die Hilfeleistung des Helfers nicht über die notwendige „Erste Hilfe“ offensichtlich hinausgeht oder sogar zu Schädigungen des Verletzten führt (z. B. falsche Anlegung oder zu langes Liegenlassen von Abbindungen). Denn der Helfende selbst kann dann für den Schaden haftbar gemacht werden, wenn es sich um eine grobe Fahrlässigkeit bei einer solchen Hilfeleistung handelt (§ 680 BGB). Die Begriffsbestimmung der „Hilfeleistung“ ist also von dem ausbildenden Arzt genau theoretisch und praktisch zu umreißen. Im Interesse einer einheit-

lichen Ausbildung ist es daher unbedingt erforderlich, daß sich die ausbildenden Ärzte genau an die vorhandenen Ausbildungsrichtlinien halten und evtl. durch Beispiele aus der Praxis die Ausbildung vertiefen und beleben. Heranziehung des DRK-Arztes zur Ausbildung der männl. und weibl. Bereitschaften ist bei folgenden Unterrichtsthemen besonders notwendig:

1. Ruhigstellung von Gliedmaßen bei Knochenbrüchen, Sehnenzerrungen, Verstauchungen und Gelenkgüssen.
2. Beherrschung richtiger Blutstillungsmaßnahmen.
3. Beherrschung der „Wiederbelebung von Hand“ in Bauch- und Rückenlage.
4. Unterricht über Ohnmacht, Gehirnerschütterung, Schlaganfall, Hirndruck, Schock und Kollaps.
5. Unterricht über Desinfektion und Sterilisation sowie Infektionskrankheiten.
6. Unterricht über Vitamine und Vitaminmangelkrankungen.
7. Beaufsichtigung der Schminktrupps zur Darstellung von Wunden, Blutungen und Knochenbrüchen.
8. Aufsicht und organisatorische Maßnahmen bei Planspielen für Katastropheneinsatz.

Am Schluß der Ausbildung der DRK-Bereitschaften muß sich der DRK-Arzt bei der Abschlußprüfung im theoretischen und praktischen Teil von dem Stand der Ausbildung selbst überzeugen.

Da wir im Zeitalter des schnellen technischen Fortschrittes und der Rekordleistungen stehen, häufen sich die Unfälle von Tag zu Tag, so daß der Ausbildung im Rahmen des DRK die größte Bedeutung zukommt. Eine solche Ausbildung kann aber nur bleibenden Wert haben, wenn sie unter der Mitwirkung von verantwortungsbewußten Ärzten erfolgt. Dr. med. Friedrich Süßbrich

## Zehn Winke für den Sammler

1. Sei Dir bewußt, daß Sammeln aktiver DRK-Dienst ist.
2. Dein Auftreten sei bestimmt, freundlich und verbindlich. Ein freundliches Gesicht öffnet die Herzen und die Geldbeutel.
3. Auf Fragen antworte klar und ruhig. Merke Dir eventuelle Einwände der Angesprochenen und berichte diese zur Auswertung an die Kreisgeschäftsführung weiter.
4. Bei Haus- und Listensammlung gib Dich nicht eher zufrieden, bis Du jemand in der Wohnung antriffst. Suche an die Spitze Deiner Liste eine größere Spende einzutragen.
5. Bei der Straßensammlung tritt beherzt an die Passanten heran und sprich sie freundlich an.
6. Leg Dir ein paar freundliche Wendungen

zurecht, etwa: „Heute gibt alles für das Rote Kreuz, darf ich auch Sie bitten?“

oder:

„Das Rote Kreuz hilft jedem. Bitte, helfen auch Sie durch Ihre Spende!“

7. Sammle mit Humor. Mißmut und Griesgram überträgt sich, Humor auch.
8. Sammle systematisch und bleib in dem Dir zugewiesenen Sammelbezirk. Sprich Dich mit Deinen Kameradinnen und Kameraden ab, wann die einzelnen Sammelpunkte besetzt sind.
9. Vergiß nie zu danken! Bleib auch dem Nichtspender gegenüber höflich und bedenke bitte, daß Dein Auftreten das Urteil über das Deutsche Rote Kreuz beeinflusst. Sammle grundsätzlich in Uniform oder Tracht.
10. Teile Deine Beobachtungen und Erfahrungen derjenigen Stelle mit, von der Du den Sammlungsauftrag übernommen hast. Man kann daraus wertvolle Hinweise für die Sammlung im nächsten Jahr entnehmen.

## Sammlungszeitplan für das Kalenderjahr 1956

Für das Kalenderjahr 1956 hat der Herr Innenminister des Landes Schleswig-Holstein im Einvernehmen mit dem Herrn Minister für Arbeit, Soziales und Vertriebene und der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Schleswig-Holstein den nachstehenden Sammlungszeitplan für die im ganzen Landesgebiet vorgesehenen Sammlungen aufgestellt.

Der Herr Innenminister hat in seinem Runderlaß an die Herren Landräte und Oberbürgermeister vom 25. 2. 56 darauf hingewiesen, daß während der angegebenen Sammlungszeiten örtliche Sammlungen für andere Zwecke nicht genehmigt werden dürfen. Die bereits durchgeführten Sammlungen sind in dieser Aufstellung nicht mehr enthalten.

Veranstalter	Art d. Durchführung	Sammlungszeit
Deutsche Gesellschaft z. Rettung Schiffbrüchiger	Aufstellung von Sammelschiffchen, Sammeln bei Veranstaltungen, Werbung von Mitgliedern, Versenden von Spendenbriefen	1. 1.—31. 12.
Heilsarmee	Verkauf von Missionsblättern „Der junge Soldat“	
Kirchliche Bahnhilfsmission a) Freiburg b) Hannover	Büchsensammlung an insgesamt 8 Tagen außerhalb der übrigen Sammlungen auf den Bahnhöfen der deutschen Bundesbahn	
<b>Deutsches Rotes Kreuz</b>	Haus- und Straßensammlung	26. 5.—10. 6.
Schleswig-Holst. Blindenverein	„ „ „	16. 6.—1. 7.
Paritätischer Wohlfahrtsverband	„ „ „	4. 8.—18. 8.
Kirchliche Sammelgemeinschaft	„ „ „	1. 9.—15. 9.
Arbeiterwohlfahrt	„ „ „	29. 9.—13. 10.
<b>Deutsches Rotes Kreuz</b>	„ „ „	27. 10.—11. 11.
Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge	„ „ „	17./18. 11.
Kirchliche Sammelgemeinschaft	„ „ „	20. 11.—2. 12.
Weihnachtshilfswerk	„ „ „	3. 12.—22. 12.

## Zehn Jahre DRK-Kreisverband Oldenburg

**Oldenburg.** Zu einem der leistungsstärksten und aktivsten Kreisverbände im Lande Schleswig-Holstein ist der DRK-Kreisverband Oldenburg in den letzten zehn Jahren geworden. Einzelheiten über die eindrucksvolle Entwicklung gab Kreisvorsitzender Dr. Max Kuehne aus Lensahn in der Jahreshauptversammlung bekannt. Bei den Wahlen wurde Dr. Kuehne einstimmig zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt.

Mit Kriegsende waren im Kreis Oldenburg der Kreisverband und die Ortsvereine fast völlig zerschlagen. Unter den besonderen Schwierigkeiten der Besatzungszeit war es sehr schwer, wieder Ortsvereine zu gründen. Im Jahre 1947 waren diese Schwierigkeiten überwunden, so daß unter dem Vorsitz von Dr. Schumann aus Grube auch der Kreisverband wiedergegründet werden konnte. 1952 übernahm Dr. Kuehne aus Lensahn den Vorsitz.

Heute gehören mehr als 3400 Einwohner des Kreises, das sind vier Prozent der Bevölkerung, dem Deutschen Roten Kreuz an. Nach prozentualen Mitgliederzahlen steht Weißenhaus unter den Ortsvereinen an der Spitze vor Grube und Testorf. Über 800 Mitglieder konnten für

jahrzehntelange Zugehörigkeit zum DRK geehrt werden. Dr. Kuehne berichtete auch über die Entwicklung des DRK-Kindererholungsheims in Burg a. F., in dem in über sieben Jahren 1132 Kinder für Wochen Erholung fanden. Allein im Jahre 1955 zählte man 10444 Übernachtungen. Das Heim konnte zum Teil auch dank der Spenden, die vor allem vom Verein der Fehmaraner aus Amerika kamen verbessert werden.

Rund 87000 Übernachtungen wurden seit 1950 im DRK-Zeltlager in Altenteil a. F. gezählt. Die sanitären Anlagen und die sonstigen Einrichtungen des Lagers konnten wesentlich verbessert und erweitert werden. Schon heute ist das Lager für 1956 zur Hälfte vorbestellt.

Ein besonderes Augenmerk richtete das Deutsche Rote Kreuz in den letzten zehn Jahren auf den Ausbau der Schwesternstationen in den einzelnen Gemeinden. Von den Stationen geht eine segensreiche soziale Arbeit aus. Immer waren die Schwestern zur Stelle, wenn es galt, Kranken zu helfen oder Bedürftige zu betreuen.

(Auszugsweise aus „Lübecker Nachrichten“)

## DRK-Ferienlager Torfhaus im Oberharz nimmt Jugendgruppen auf

Der DRK-Ortsverein Bad Harzburg hat dem DRK-Landesverband Schleswig-Holstein mitgeteilt, daß das DRK-Ferienlager Torfhaus im Oberharz (810 m) Jugendgruppen aufnimmt. Der Ortsverein schreibt: „Zum Ferienlager gehören zwei Hütten mit Matratzenlagern. Mit den übrigen vorhandenen Häusern stellt es im Blickfeld des Brockens die höchste bewohnte Stätte des Harzes dar. Es liegt in einem Gebiet, das unter Naturschutz steht und mit seinen dunklen Wäldern, die von rauschenden Bächen durchflossen sind, seinen gewaltigen Hochmooren und alten, geschichtlich berühmten Straßen in den Kindern gewiß starke und unvergeßliche Eindrücke wachruft. Von dem südlich gelegenen Kegel des Achtermann (912 m) genießt man eine überwältigende Schau über das gesamte Ober- und Unterharzgebiet bis in das Thüringer Land und dem Kyffhäuser davor. In gesundheitlicher Hinsicht ist alles bereitgestellt. Für das leibliche Wohl der Kinder sorgt die vorzügliche Küche des DRK Harzburg“.

Anmeldungen können unter Angabe der Teilnehmerzahl, der Aufenthaltsdauer und der Ankunftszeit an den DRK-Ortsverein Bad Harzburg, z. Hd. Herrn Konrektor Schirmer, Bad Harzburg, Goslarsche Straße 6, gerichtet werden. Aufnahme erfolgt nur nach Bestätigung der Anmeldung durch Konrektor Schirmer. Erwünscht sind Gruppen oder Schulklassen von mindestens 20 Teilnehmern unter Leitung eines verantwortungsbewußten Führers, Höchstteilnehmerzahl 60. Für männliche und weibliche Gruppen muß jeweils ein Leiter oder Leiterin vorhanden sein. Der Mindestaufenthalt sollte im allgemei-

nen 8 Tage betragen, damit die Kinder mit der Umgebung vertraut werden können. Durchreisende Gruppen oder Einzelreisende werden nicht aufgenommen.

Das Übernachtungsgeld beträgt 0,40 DM, Tagessatz für 3 Mahlzeiten 2,50 DM, mit einer Zwischenmahlzeit insgesamt 3,— DM. Die Kinder dürfen nicht an ansteckenden Krankheiten leiden. Schriftlicher Nachweis über die Zugehörigkeit der Eltern oder des Kindes zu einer Krankenkasse, 2 Wolldecken, ein Leinenschlafsack, Trainingsanzug oder ähnliches Bekleidungsstück, Eßbesteck und ein Trockentuch sind neben den persönlichen Dingen zur Körper- und Zahnpflege mitzubringen. Für warme, wasserdichte Bekleidung sollte für alle Fälle gesorgt werden.

In Stichworten:

### Krankenpflege im Volksschulunterricht

„Gesundheit ist leichter verloren als wiedergewonnen“. Bei einer längeren Erkrankung kommt es auf die richtige Krankenpflege an. Was ist da nicht alles zu beachten, angefangen bei der Herrichtung des Krankenzimmers und der richtigen Lagerung des Kranken bis zur regelmäßigen und gründlichen Körperpflege des Kranken und der genauen Befolgung der Anordnungen des Arztes! Auch ein Junge kann in die Lage kommen, einen Kranken pflegen zu müssen. Wie oft steht dann ein Mann hilflos da? Und doch braucht das nicht zu sein.

Aufgabe der Volksschule ist es, den jungen Menschen lebensfähig aus der Schule zu entlassen. Deshalb führt die vierklassige Volksschule in **Silberstedt** (Krs. Schleswig) seit zwei Jahren im Rahmen des Unterrichts im 9. Schuljahr mit Hilfe der DRK-Ortsgruppe die Lehrgänge „Krankenpflege im Hause“ auch für Jungen durch. Sie standen unter Leitung von Schwester Dora Schnertwizki. Es hat sich nun gezeigt, daß die Jungen in ihren Lehrgängen besonders eifrig und interessiert bei der Sache waren. Sie zierten sich durchaus nicht, als es hieß, eine weiße Schürze vorzubinden oder einen Einlauf zu

machen. Sie achteten von selbst stark darauf, daß die Rotkreuz-Fahne zu jeder Lehrgangsstunde aufgehängt war.

Diese Lehrgänge stehen nun keineswegs einsam in dem Schulunterricht, sondern finden ihren Niederschlag im Gesamtunterricht des 9. Schuljahres. Sie dienen nicht nur der Aneignung grundlegender Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern erziehen gleichsam zum sittlichen und gemeinschaftsverbundenen Tun, ist doch das oberste Gebot jeglicher Krankenpflege: Sauberkeit, Gewissenhaftigkeit, Geduld und Liebe. Friedrich Ueck, Silberstedt

## DRK-Ortsgemeinschaft Nortorf berichtet

Aus dem Tätigkeitsbericht des DRK Nortorf (Kreis Rendsburg) für das Geschäftsjahr 1955: 17 Männer und 13 Frauen im aktiven DRK-Dienst. Dienstgruppen bei größeren Veranstaltungen tätig (Reit- und Fahrturnier, Kreisfeuerwehrtfest, Kindervogelschießen). Regelmäßiger Unfalldienst auf Sportplätzen an 30 Tagen mit 2 Helfern. Helferinnen betreuten Kinderlandverschickungen und Reisebegleitungen. DRK-Suchdienst besuchte 20 Familien zur Aufklärung von Vermissenschicksalen. Zwei Suchdienstanzeigen neu aufgenommen. Zwei Rußland-Spätheimkehrer in Gnutz und Dätgen von DRK-Mitgliedern mit Blumen empfangen und mit Sachspenden bedacht. Über Kinderlandverschickung durch Vermittlung des DRK Nortorf nach St. Peter 14 Kinder, nach Lindhöft

8 Kinder, in den Harz 1 Kind in DRK-Ferienzeltlager. 2 Frauen aus Nortorf für 4 Wochen in die DRK-Mütterheime Behl und Plön. Grundausbildungskurse Erste Hilfe in Gnutz mit 35, in Nortorf mit 58 Teilnehmern. 2 Mitglieder der weiblichen Bereitschaft bei Landesverbandslehrgang für Ausbilder in Erster Hilfe und Häuslicher Krankenpflege. Haussammlungsergebnisse: Frühjahr 422 DM, Herbst 612 DM. Aus Schweizer Rotkreuz-Spenden je 1 vollständiges Bett für 3 Nortorfer Familien. 985 Portionen Auslands-Lebensmittelspenden an bedürftige Einwohner Nortorfs und Landgemeinden im Ortsgemeinschaftsbereich. Im Juli Ausflug der Mitglieder nach St. Peter. Im September von Jugend gut besuchter DRK-Aufklärungs- und Tonfilmabend.

## Über 4000 Blutspender in Schleswig-Holstein

Mehr als 4000 Menschen in Schleswig-Holstein stellen sich ständig als Blutspender zur Verfügung. Die Spender sind meist junge Männer und Frauen, darunter viele Studenten, aber auch viele Angehörige medizinischer Berufe und anderer Berufsgruppen. Die Blutspendezentralen in Schleswig-Holstein sind damit ausreichend versorgt. Die größten Blutspendezentralen Schleswig-Holsteins bestehen am Hygienischen Institut der Kieler Universität, beim Gesundheitsamt Lübeck, am Friedrich-Ebert-Krankenhaus in Neumünster, an den Kreiskrankenhäusern Eutin und Heide und an der Evangelisch-Lutherischen Diakonissenanstalt in Flensburg. Dazu kommen noch kleinere Zentralen an anderen schleswig-holsteinischen Krankenhäusern. Die Kieler Blutspendezentrale gibt im Jahr etwa 3000 Blutkonserven ab. (Nach dpa)

kreis der Schwesternschaft angeschlossen haben, Ansprüche aus ihrer Tätigkeit nicht vor den Arbeitsgerichten geltend machen können. Der Eintritt in eine Schwesternschaft bedeutet nicht die Übernahme einer Erwerbstätigkeit, sondern sei die Äußerung und Betätigung einer Lebensauffassung, bei der die Selbstlosigkeit der karitativen Arbeit nicht nur Motiv, vielmehr auch Wesensbestandteil der Tätigkeit sei. (Nach ap)

### Arbeitsgerichte für DRK-Schwester nicht zuständig

Der Zweite Senat des Bundesarbeitsgerichts stellte grundsätzlich fest, daß Krankenschwestern, die einer Schwesternschaft angehören oder die Schwesternordnung als für sie verbindlich anerkannt und sich dem Lebens-

### „Wulfener Hals“ für Gruppen mit eigenen Zelten

Gruppen mit eigenen Zelten stellt der DRK-Kreisverband Oldenburg im Sommer seinen Zeltplatz „Wulfener Hals“ auf der Insel Fehmarn zur Verfügung. Ein fester Speise- und Aufenthaltsraum ist vorhanden. Küche und Krankenrevier sind ebenfalls in festen Bauten eingerichtet. Der Platz liegt bei gutem Strand unmittelbar am Wasser auf einer Landzunge, die sich am Südstrand der Insel in die Ostsee erstreckt. Bei voller Verpflegung beträgt der Tagessatz einschließlich Pachtgebühr 2,50 DM. Belegungszeit Juni bis August, Belegungsstärke höchstens ca. 100 Kinder. Weitere Auskünfte erteilt der DRK-Kreisverband Oldenburg i. Holstein.

## DRK-Kreisverband Oldenburg übernahm Krankentransportdienst

Am 1. April hat die Kreisverwaltung Oldenburg i. Holstein den Krankentransportdienst des Kreises wieder an den DRK-Kreisverband Oldenburg zurückgegeben. Oldenburg ist der fünfte DRK-Verband in Schleswig-Holstein, dem diese Aufgabe wieder anvertraut wurde. Im Bereich des DRK-Landesverbandes stehen nunmehr 34 Kraftfahrzeuge für den Krankentransportdienst des DRK bereit, und zwar in Schleswig 6, in Segeberg 6, im Kreis Steinburg 14, in Oldenburg 5 und in Lauenburg 2 Kraftwagen. Dazu kommt noch ein Kraftfahrzeug in Kiel. Der DRK-Landesverband fordert die übrigen DRK-Kreisverbände bei dieser Gelegenheit nochmals auf, sich den oftmals nicht leichten Bemühungen zu unterziehen,

den Krankenwagendienst zurück zu gewinnen. Wie bisher wird der Landesverband hierbei die gewünschte Unterstützung geben. Die Übernahme des Krankenwagendienstes ist eng mit den Vorbereitungen des Katastrophenschutzdienstes verbunden. Das DRK muß in der Lage sein, zur Abwehr einer Katastrophe schnell am Katastrophenort zu sein. Darüber hinaus erfordert die gesamte Katastrophenschutzorganisation die Beweglichkeit der verschiedenartigsten Einsatztrupps. Auch in Zusammenarbeit mit den im ganzen Land eingerichteten DRK-Unfallhilfsstellen ist die Rückgewinnung eine Notwendigkeit. Bedeutet doch jeder Verkehrsunfall für die betroffene Familie einen „Katastrophenfall“.



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND  
SCHLESWIG-HOLSTEIN



IV. Jahrgang Nr. 27

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Juni/Juli 1956

## Die Jahresversammlung 1955/56

Die rückliegenden Leistungen und ihr Dank — Blick auf den neuen Haushalt-Voranschlag

Die Jahresversammlung des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein stand in diesem Jahre in einem besonders feierlichen und repräsentativen Rahmen, bedingt durch das zehnjährige Bestehen des Landesverbandes. Sie stellte das sachliche innere Kernstück der Gesamtveranstaltungen dar, deren festlichen Mittelpunkt die Feierstunde bildete, in der im Kieler Stadttheater Ministerpräsident Kai-Uwe von Hassel und zahlreiche Persönlichkeiten der Regierung, des Landtages, von Behörden der Universität, der Justiz und aus zahlreichen Organisationen und Verbänden Gäste des Roten Kreuzes waren.

Aus von besonderer Wichtigkeit für die gegenwärtige Arbeit wies der Präsident des DRK-Landesverbandes, Landgerichtsdirektor v. Starck, nach seiner Begrüßung in der um 9 Uhr beginnenden Jahrestagung und nach Ehrung der im vergangenen Jahr verstorbenen RK-Mitglieder auf den vom Kabinett beschlossenen Sozialplan der Regierung hin, der die aus dem Zahlenlotto verfügbaren Mittel für bestimmte Sozialmaßnahmen wirksam sicherstellt, die die Wohlfahrtsverbände sonst nicht in diesem Umfange hätten durchführen können. Auch dem Suchdienst standen auf der Kreisebene im abgelaufenen Jahr zum ersten Male Bundesmittel zur Verfügung, während die Landesregierung für das neue Jahr 10 000,— Mark bereitgestellt hat.

Aus dem von dem Präsidenten des DRK-Landesverbandes, Landgerichtsdirektor v. Starck, stichwortartig gegebenen Überblick über den vorgelegten Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres ging die Leistungssteigerung auf allen DRK-Tätigkeitsgebieten überzeugend hervor.

Die 21 Kreisverbände des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein erbrachten mit 56 männlichen Bereitschaften einschl. Wasserwacht (2044 Mitglieder), 93 weiblichen Bereitschaften einschl. soz. Arbeitskreise (7659 Mitglieder), 514 Ortsvereinen (43 107 Mitglieder), 114 freien Gruppen des Jugendrotkreuzes (2491 Mitglieder) einen Gesamtmitgliedsstand von 55 301.

Hervorzuheben ist, daß es im vergangenen Geschäftsjahr erstmalig gelungen ist, den Kreisverbänden aus Mitteln des Sozialplanes der Landesregierung (aus dem Zahlenlotto gespeist) Zuschüsse in Höhe von 50 700,— DM bereitzustellen. Hiervon sind 35 700,— DM zur Förderung der Gemeindekinderstationen und 15 000,— DM zur Förderung der Kindergärten aufgewandt worden. Die Zuschüsse, die auch im kommenden Geschäftsjahr geleistet werden, haben es ermöglicht, die Vergütungen des in vielen Fällen unterbezahlten Schwestern- und Pflegepersonals aufzubessern.

### Nicht nachlassen im Bemühen um die

#### Rückgabe des Krankentransportes an das DRK:

Nach mühevollen Verhandlungen ist es dem Kreisverband Oldenburg als wichtigem gelungen, von der Kreisverwaltung den Krankentransportdienst wieder übertragen zu erhalten. Im Bereich des DRK-Landesverbandes stehen nunmehr 35 Kraftfahrzeuge für die Beförderung von Kranken bereit. Präsident v. Starck appellierte in diesem Zusammenhang eindringlich an die Kreisverbände, bei den Kreisverwaltungen unermüdlich dahin zu wirken, daß der Krankentransport wieder in die Hände des Roten Kreuzes übergeben wird.

Wegen Auslaufens des Pachtvertrages für das Grundstück des Mütterkurheimes in Behl/Plön mußte das vom Landesverband geführte zweite Mütterkurheim am 31. Dezember 1955 aufgelöst werden. Bei den Kreisverbänden hat sich die hierdurch entstandene Lücke für Mütterkuren stark bemerkbar gemacht. (Siehe auch unter Müttergenesungswerk.)

Den amtärztlichen Erfordernissen und den Wünschen der zuständigen Gesundheitsbehörde für Gesundheitsdienst entsprechend, hat sich die Notwendigkeit ergeben, für die Unterbringung der im DRK-Tbc-Heim Lütjensee tätigen Schwestern ein besonderes Wohnheim zu errichten. Das Krankenpflegepersonal ist bisher im gleichen Haus wie die Patienten, in beengten Räumen, untergebracht gewesen. In diesem Schwesternwohnheim sollen acht bis zwölf lastenausgleichsberechtigte DRK-Schwestern sowie der leitende Arzt Unterkunft finden.

Die dem Deutschen Roten Kreuz in Bonn angeschlossene Arbeitsgemeinschaft „Jugend in Heim und Werk“ führte bisher in enger Verbindung mit den süd- und südwestdeutschen Landesverbänden offene und geschlossene Maßnahmen der Jugendsozialarbeit (keine Erholungs- oder Gesundheitsfürsorge) durch. Diese Tätigkeit ist ab Herbst 1955 auch auf das Land Schleswig-Holstein ausgedehnt worden. Im Berichtsjahr konnten durch Verhandlungen mit dem Sozialministerium drei Einrichtungen in die Trägergemeinschaft der Arbeitsgemeinschaft „Jugend in Heim und Werk“ übernommen werden. Sie wurden folgenden Zwecken zugeführt: das bisherige Kulpinghaus in Elmshorn als Lehrlingswohnheim; das bisherige Heim des Jugendaufbauwerkes in Ulsniß bei Schleswig und das bisherige Heim des Jugendaufbauwerkes in Pelzerhaken als Heim für Urlaubsfreizeiten für

Jungarbeiter, Angestellte und Lehrlinge aus dem Bundesgebiet und Westberlin.

Als wichtiges Glied im Katastrophenschutz-Programm konnte im Kampf gegen die Tages-Kleinkatastrophe mit Hilfe des Landesamtes für Straßenbau und den örtlichen Straßenbauämtern der Ausbau des Unfallhilfsstellennetzes auf den Bundesstraßen des Landes Schleswig-Holstein systematisch in Angriff genommen werden. Die Bundesstraße 5 von Hamburg bis zur dänischen Grenze (50 Unfallhilfsstellen) und die Bundesstraße 207 von Hamburg über Lübeck bis Travemünde wurden fertiggestellt, die Bundesstraße 4 teilweise.

Die weiteren Planungen für das kommende Rechnungsjahr gelten der Fertigstellung der Bundesstraße 4 bis Kiel, Weiterführung der Strecke von Kiel nach Flensburg, von Flensburg nach Niebüll, Ausbau der Strecke von Lübeck nach Großenbrode und von Schleswig nach Husum.

Die Landesschule vermittelte Ausbildung in Lehrgängen und Kursen mit insgesamt 637 Teilnehmern. In die Bundesschule Mehlem wurden 59 Personen zu Lehrgängen und Tagungen entsandt, während auf Kreisebene Kurse im Rahmen der Breitenausbildung mit 8050 Teilnehmern durchgeführt wurden.

### Ein Jahr Hilfsbereitschaft in Ziffern:

**37 507 Einzel-Einsatzleistungen:**

Die weiblichen Bereitschaften verfügen über 4163 Einsatzkräfte in 86 Bereitschaften. Sie brachten im rückliegenden Jahr 12 983 Einsatzleistungen aller Art. Die Bereitschaften (m) blickten im rückliegenden Jahr auf insgesamt 24 524 Einzel-Einsatzleistungen zurück. Im Krankentransport wurden in der gleichen Zeit 28 945 Personen transportiert.

In der Frauenarbeit treten die beiden Schwerpunkte des DRK, die sich aus seiner Struktur als Hilfs- und Rettungsdienst und als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege ergeben, augenfällig in Erscheinung. Aus den Bedürfnissen der praktischen Arbeit hat sich die Notwendigkeit einer klaren Gliederung der Frauenarbeit ergeben. In gemeinsamen Bemühungen haben die Vertreterinnen der Frauenarbeit eine „Ordnung der Frauenarbeit“ und eine „Ausbildungsordnung“ erarbeitet. Am 16. 2. 1956 hat das Geschäftsführende Präsidium in Bonn dieser zugestimmt und sie den Landesverbänden zur Einführung empfohlen. Die Vorlage bei dem Präsidium des Landesverbandes und den Kreisvorständen ist noch vorzunehmen. Nach Einführung der „Ordnung der Frauenarbeit“ wird der damit verbundene organisatorische Aufbau unserer Frauenarbeit eine Zeit der Entwicklung benötigen, um Organisch-Gewachsenes nicht zu zerstören. Die Lösung dieser Arbeit wird von der Gewinnung und Schulung neuer Kräfte abhängig sein. Der Höhepunkt der Arbeit im Müttergenesungswerk war im vergangenen Jahr die Einweihung des Mütterkur- und Säuglingsheimes „Elly Heuss-Knapp“ in Plön durch den Bundespräsidenten Prof. Heuss.

Das Mütterkurheim Behl mußte, nachdem die Pachtzeit abgelaufen war aufgegeben werden. Der Landesverband bemüht sich, ein geeignetes Ersatzheim zu finden. Ein Objekt ist in Dahme/Ostsee in Aussicht genommen.

Im rückliegenden Jahr wurden 1037 Mütter und 170 Säuglinge und Kleinstkinder verschickt. Im Kindererholungsheim Wittdün fanden 1141 Kinder Aufnahme, während in auswärtige Heime 117 Kinder verschickt wurden. Darüber hinaus wurden im Rahmen der erweiterten Kindererholungs- und Jugendpflege zusätzlich 1328 Kinder und Jugendliche einer Erholung zugeführt. Diese Maßnahme wurde ermöglicht durch eine großzügige finanzielle Unterstützung des Bundesinnenministeriums und des Sozialministeriums Schleswig-Holstein.

Durch Vermittlung des DRK fanden 334 Kinder aus Westberlin Aufnahme in Familienpflegestellen und Heimen.

Seit 1948 wurden neben der wirtschaftlichen und menschlichen Betreuung allein 953 Heimkehrer einer vierwöchigen Erholung zugeführt. In den letzten zwei Jahren bestand die Möglichkeit, auch die Ehefrauen und Kinder in der gleichen Heimen aufzunehmen. Im Berichtsjahr begannen die Transporte der Aussiedler aus den polnisch besetzten Gebieten. Das DRK betreute bis zum 1. Juli 22 Transporte mit 4910 Aussiedlern. (Inzwischen hat sich die Zahl weiter erhöht.)

Im Rahmen der Schweizer Aktionen wurden insgesamt 174 Kinder in Familienpflegestellen bzw. Heimen in der Schweiz aufgenommen. Weitere 1067 Kinder wurden mit Betten-, Textil- und Schuhspenden bedacht, die im vergangenen Jahr einen Barwert von 123 175,— DM darstellten. In der Ostzonenbetreuung war der Landesverband Vermittlungsstelle von zahlreichen Anträgen. Es wurden 25 200 Pakete durch die Kreisverbände zum Versand gebracht. Darüber hinaus wurden die Mittel beschafft für 52 Heilverfahren und Erholungskuren für Ostzonenbewohner. In den Flüchtlingslagern Wentorf und Blankensee wurden umfangreiche wirtschaftliche und gesundheitliche Betreuungen einschließlich Erholungsfürsorge durchgeführt. Es wurden in Kursen „Pflege von Mutter und Kind“ 150 Personen ausgebildet und 350 Säuglingsausstattungen im Werte von 3500,— DM ausgegeben. Die 53 Wohnungen der Mütterwohnstätte des Landesverbandes sind weiterhin mit dem dafür vorgesehenen Kreis der Mütter mit Kindern, die ohne Ernährer sind, besetzt. In der angeschlossenen Kindertagesstätte werden 90 Kinder betreut.

Das Jugendrotkreuz in Schleswig-Holstein umfaßt z. Z. 9631 Mitglieder. Darüber hinaus beteiligen sich an seinen Programmen auf Grund loser Vereinbarungen eine Reihe von Volks-, Mittel- und höheren Schulen. Es ist Mitgliedsverband des Landesjugendringes und in 19 Kreisjugendringen vertreten. Für zweckgebundene Aufgaben sind vom Kultusministerium für allgemeine Jugendförderungs- und Jugenderholungsmaßnahmen 14 125,— DM zur Verfügung gestellt worden, die auf Antrag den JRK-Gruppen als Beihilfe zugewiesen wurden. Die Anzahl der JRK-Nähtuben stieg auf 14. Das JRK unterhält 10 JRK-Werkstuben, 12 JRK-Heime, 15 Kummerkästen;

## Umfangreiche Aufgabenstellung des Suchdienstes:

Im Landesnachforschungsdienst dienten die Suchdienstarbeiten im Berichtsjahr vor allem den Vorbereitungen auf die Herausgabe bebildeter Vermisstenlisten und dem Aufbau eines Helferstabes zur Durchführung der Gesamterhebung zur Feststellung der Verluste der deutschen Bevölkerung aus den Vertreibungsgebieten. Die sonst im Vordergrund stehenden Heimkehrerbefragungen beschränkten sich im wesentlichen auf die Spätheimkehrer 1955/56 und auf besondere Wissensträger. Die dem Landesnachforschungsdienst (LND) zugegangenen und durch Befragungen im eigenen Bereich gewonnenen Nachrichten über vermißte Wehrmachtangehörige und verschollene Gefangene sind den Angehörigen über die im Land tätigen 21 Kreisnachforschungsstellen (KNSt) zugestellt worden.

Ein besonderes Arbeitsgebiet sind die gerade im Berichtsjahr in größerem Umfang entstandenen Möglichkeiten für Aussiedlungen von Deutschen aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten und aus Polen sowie die Rückführungen von Deutschen aus der UdSSR.

Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß trotz des immer größer werdenden Arbeitsanfalles die Zahl der Kräfte beim LND und den KNSt gleichgeblieben ist.

Für die Vorbereitungen zur Erstellung der bebilderten Vermisstenlisten wurden im Berichtsjahr durch den LND und die KNSt 66 421 Aktualisierungskarten an die Angehörigen zur Absendung gebracht. Bis zum 31. 3. 1956 hat der LND von den KNSt 38 806 Karten zurückgehalten.

Die Bundesregierung hat die nachstehenden Verbände mit der Durchführung der Gesamterhebung beauftragt und dem Deutschen Roten Kreuz die Federführung übertragen: Deutsches Rotes Kreuz, Bund der vertriebenen Deutschen, Evangelisches Hilfswerk, Caritas-Suchdienst. Durch Befragung der Heimatvertriebenen sollen, wie bereits oben ausgeführt, die Verluste der deutschen Bevölkerung aus den Vertreibungsgebieten festgestellt werden. Für das Land Schleswig-Holstein muß mit zirka 300 000 Befragungen gerechnet werden. Der LND hat bis 31. 3. 1956 121 715 Anschriften von Vertriebenen erhalten und an die KNSt zur Befragung weitergegeben. Von der KNSt wurden 1392 ausgefüllte Erhebungsbogen zurückgegeben. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß im Berichtsjahr nur Spätheimkehrer und besondere Wissensträger befragt worden sind. Insgesamt wurden 4939 Heimkehrerbefragungen durchgeführt und 2205 Nachrichten über vermißte Wehrmachtangehörige, verschollene Gefangene und verschleppte Zivilpersonen gewonnen. 1703 aus der Heimkehrerbefragung gewonnene Nachrichten wurden den Angehörigen zugestellt.

Von den KNSt und dem LND sind 1361 Anträge zwecks Aussiedlung bzw. Rückführung aus Polen entgegengenommen worden. Dabei entfallen 1161 Anträge auf die polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete und Polen und zirka 200 Anträge auf die UdSSR. In steigendem Maße wurden von den Versorgungsämtern des Landes Schleswig-Holstein Suchdienstbescheinigungen angefordert. Der LND hat im Berichtsjahr zirka 3000 solcher Bescheinigungen ausgestellt und den Angehörigen bzw. unmittelbar den Versorgungsämtern zugestellt.

Alle Arbeiten des LND und der KNSt finden in der beim LND geführten Landesvermisstenkartei ihren Niederschlag. Nach der Auswertung- und Einarbeitung der bis zum Ende des Berichtsjahres vorliegenden Ergebnisse aus der Aktualisierung hat die Kartei am 31. 3. 1956 nachstehenden Stand: 59 770 Wehrmachtvermißte (Ost und West), 4983 verschollene Kriegsgefangene, 3476 Zivilvermißte, 57 postschreibende Gefangene. Die Zahl der postschreibenden Gefangenen ist gegenüber dem Vorjahre durch die im Berichtsjahr erfolgten Entlassungen um 426 zurückgegangen. Bei den heute noch Zurückgehaltenen handelt es sich in den meisten Fällen um Personen, deren deutsche Staatsangehörigkeit von den sowjetischen Behörden angezweifelt wird. Das Ausmaß der im Berichtsjahr geleisteten Arbeit kommt durch die beim LND festgehaltene Postbewegung deutlich zum Ausdruck. Vom 1. April 1955 bis 31. März 1956 lautet die Postbewegung: 20 094 Eingänge, 22 937 Ausgänge.

Eine Zusammenstellung der erhaltenen Liebesgaben im Geschäftsjahr 1955/56 vermittelt einen Eindruck von der Hilfe, die das DRK im Lande Schleswig-Holstein zugunsten der zahlreichen bedürftigen Menschen leisten konnte: Die Liebesgaben hatten bei einem Gewicht von 319 963 kg den Wert von 909 695,29 DM.

Der von dem Präsidenten des Landesverbandes, Landgerichtsdirektor von Starck, gegebene Jahres-Leistungsquerschnitt war getragen von herzlichstem Dank an alle daran beteiligten Kräfte im DRK Schleswig-Holstein:

18 Babywandrörbe wurden zusammengestellt; 22 Erste-Hilfe-Kästen den vom JRK in Schulen und Jugendherbergen laufend betreut.

Das JRK unterhält gemeinsam mit dem Bund Deutscher Pfadfinder und Deutschen Angestellten-Jugend das Folke-Bernadotte-Heim in Hande-Hademarschen. Das JRK-Zeitlager Lindhöft/Ostsee war vom 28. 6. bis 3. 9. 1955 mit 985 Jugendlichen belegt, und zwar kam es zu Gruppen sowohl aus dem Bundesgebiet wie aus unserem eigenen Land. Außerdem weilte eine sudetendeutsche Gruppe aus Schweden auf Wunsch des Bundesinnenministeriums zur Wiederherstellung der Beziehungen zu Volksgruppen zum Bundesgebiet zu Gast. Von den Lagerteilnehmern nahmen 215 an einem Grundausbildungslehrgang der Ersten Hilfe teil. 151 Jugendliche (unter 14 Jahre) erhielten Unterweisungen in der Ersten Hilfe, Gesundheitspflege und Verkehrserziehung. Die DLRG nahm Prüfungen über insgesamt 573 Jugendliche ab.

Das JRK bildete im Berichtsjahr 3425 Jugendliche aus. Es wurden 17 A- und 102 Zeichnungen an ausländische JRK-Sektionen verschickt und 13 Ballonflugveranstaltungen 2257 Ballone mit dem Grußwort „Alle Brüder“ gestartet. 10 JRK-Gemeinschaften unterhalten regelmäßige Partnerschaften für 678 Personen. An Auslandsfahrten nahmen 58 Jugendliche an und Schulungen und Lehrgängen auf Landes- und Bundesebene 105 Angehörige. Die JRK-Nähtuben fertigten 410 neuwertige Kleidungsstücke.

Das JRK brachte für Albert Schweitzer eine Geldspende von 708,20 DM, außerdem beteiligten sich 293 JRK-Mitglieder an DRK-Sammlungen, die brachten rd. 3000,— DM ein.

Frauen, Männer und Jugendliche auf den drei Ebenen: Landesverband, Kreisverbände und Ortsvereine; denn alle erzielten Leistungen waren nur durch die er- und bewiesene Einsatzbereitschaft und hingebende Pflückerarbeit jedes einzelnen möglich.

Aus der anschließend von dem Landesschatzmeister, Min.-Rat Dr. Illing gegebene Jahresrechnung wies sich am 31. 3. 1956 ein Reinvermögen von 384 324,70 DM aus. Der Redner gab eine detaillierte Darstellung der einzelnen Aktiva- und Passivposten der Jahresbilanz und berichtete insbesondere über die inzwischen vorgenommene Eigentumsübertragung des Grundstücks in Lütjensee sowie einiger anderer Vermögenswerte des früheren DRK. Die der Mütterwohnstätte ergab sich die Möglichkeit, eine von der Landesregierung gewährte Zwischenfinanzierung durch eine günstige Hypothek des Südnorddeutschen Sternversicherungsvereins des DRK abzulösen. Die Pos. „Bau- und Instandsetzungsrücklage“ gibt die Möglichkeit, die in den Heimen des Landesverbandes erforderlichen Reparaturen und Erneuerungen finanzieren zu können.

Nach einer Betrachtung der Verlust- und Gewinnrechnung schloß Dr. Illing seine Ausführungen mit der Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses des Prüfers, Herrn Horst Lange, Kiel. Präsident v. Starck dankte dem Landesschatzmeister für seinen Bericht und stellte die Jahresrechnung zur Diskussion. In der der Vorsitzende des Finanzausschusses, Herr Direktor Hagenström, als erforderlich hervorhob, alle Einrichtungen des Landesverbandes in die Bilanz aufzunehmen, um ein echtes Bild zu erhalten. Nach weiteren Ausführungen wurde auf seinen Antrag namens des Finanzausschusses dem Landesverbandes dem Präsidium einstimmig Entlastung erteilt. Präsident v. Starck dankte Herrn Direktor Hagenström und stattete anschließend den hauptamtlichen Mitarbeitern des Landesverbandes den Dank des Präsidiums für die geleistete Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr ab.

## Der Haushaltsvoranschlag 1956/57

Danach stellte Landesschatzmeister, Min.-Rat Dr. Illing, zum Thema Haushaltsvoranschlag 1956/1957 fest, daß die Unterlagen allen Kreisverbänden zugeleitet worden sind. Der Finanzausschuß habe den Etat beraten und die Wünsche der Fachausschüsse des Landesverbandes weitgehend berücksichtigt. Der Titel „Hilfs- und Rettungsdienst“ wurde einzeln aufgliedert. Für den Senior-Rotkreuz konnte u. a. wieder ein Betrag von 8000,— DM für Beschaffung und erstmalig für das Jugendrotkreuz ein Betrag von 2000,— DM für Beschaffung von Sanitätstaschen und Anoraks eingesetzt werden. Für den Jugend- und Planspiele sind 3000,— DM vorgesehen.

Die verschiedenen Hilfsmaßnahmen des Sozialdienstes haben eine weitere Ausweitung und Verbesserung erfahren.

Im Tätigkeitsbereich „Jugendrotkreuz“ werden den Kreisverbänden 10 000,— DM für jugendfördernde Maßnahmen sowie Freiplätze für das Zeitlager Lindhöft zur Verfügung gestellt.

Der Suchdienst ist immer noch eine der Hauptaufgaben des DRK. Die Nachforschung nach Vermissten geht weiter. Von der Bundesregierung und der Landesregierung werden zusätzlich Mittel für die Arbeit der Kreisverbände gewährt.

Erstmalig sind in diesem Jahr die Zuschüsse für die Kreisverbände zur Förderung der Gemeindepflegestationen und Kindergärten seitens der Bundesregierung aufgeführt worden. Der Landesschatzmeister teilte in diesem Zusammenhang mit, daß den Kreisverbänden in diesem Geschäftsjahr 195 040,— DM für die verschiedensten Aufgaben zugute kommen werden. In den Heimen sind die Verwaltungskostenanteile des Landesverbandes zugewiesen. Ein vermögenswirksamer Mehraufwand von 5000,— DM ergibt sich für die Mütterwohnstätte. Bei der Kindertagesstätte ist jedoch ein echter Zuschuß aus Mitteln des Landesverbandes in Höhe von 5000,— DM erforderlich. Für das Präsidium, den Landesausschuß, die Vertretung der Frauenvereine sowie den Landesvereinsführer sind die gleichen Zahlen wie im Vorjahre eingesetzt. Eine Verringerung um 500,— DM wurde auf Grund Erfahrungszahlen der letzten beiden Jahre bei den Reisekosten für die Fachausschüsse des Landesverbandes für vertretbar gehalten. Die Unkosten der Bewirtschaftung der Betriebsräume im eigenen Hause wurden fast unverändert aus dem Vorjahre übernommen.

Nach Abstattung des Dankes für seine Ausführungen an den Landesschatzmeister durch den Präsidenten des Landesverbandes, Landgerichtsdirektor v. Starck, fand der Haushaltsvoranschlag für das beginnende Jahr ein

...Kästen  
...der un  
...n Ham  
...e war  
...r kamen  
...enen. La  
...auf W  
...ngen d  
...ern nah  
...151 Jug  
...lfe, Gass  
...über im

...me Annahme, ebenso ein Antrag auf Einführung der „Arbeitsbedingungen der Angestellten und Arbeiter im DRK“ (die der Landesverband bereits seit dem 1. 7. 1954 in Anwendung gebracht hat) und ein weiterer Antrag über eine zusätzliche Altersversorgung für die hauptamtlichen Mitarbeiter des DRK“, nachdem Herr Vizepräsident Pahlke ihren Inhalt erklärt und begründet hatte.

Mit der Ermächtigung des Präsidiums, das bereits in diesem Bericht erwähnt Objekt in Dahme (Ostsee) mit zirka 50 Plätzen als Ersatz für das Mütter kurheim in Behl/Plön zu erwerben, nahm die Jahresversammlung ihren harmonischen Ausgang, der gleichzeitig überleitete zu der sich anschließenden Feierstunde im Kieler Stadttheater. M. Gr

Vom fähigen Führer hängt der Erfolg der Arbeit ab, darum

# Schweregewicht: Führerschulung!

Idealismus unerläßlicher Rohstoff — Hohe und vielseitige Anforderungen — Eine Mahnung: Die Unterstützung der Kreisverbände und Ortsvereine ist nötig

Von Landesbereitschaftsführer Kienzle

„Die Tatsache, daß das DRK von der Bundesregierung als nationale Hilfsgesellschaft im Sinne der Genfer Konvention anerkannt ist, wird von jeder Helferin und von jedem Helfer und jedem sonstigen Mitarbeiter als verpflichtend angesehen. Geschult in Lehrgängen verschiedener Art, vorbereitet durch Alarmpläne und -übungen würden, was bisweilen bezweifelt wird, unsere aktiven Kräfte in überreicher Zahl mit größter Schnelligkeit herbeieilen und würden auch eigene Nachteile nicht scheuen, um die übernommene Aufgabe zu erfüllen.“

Aus dieser Feststellung des Präsidenten des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, Landgerichtsdirektor von Starck, in seiner Rede am 1. Juli im Kieler Stadttheater ergibt sich klar und von selbst die Forderung nach stetiger Ausbildungsvervollkommnung und sorgfältiger Heranbildung von Führungspersonen auf allen Ebenen der DRK-Arbeit. In diesem Zusammenhang verdienen die nachstehenden Ausführungen erhöhte Beachtung:

Es wird seit geraumer Zeit immer und immer wieder darüber geklagt, daß in den Bereitschaften gute Führungskräfte fehlen oder ein wesentlicher Teil zu alt und den Anforderungen nicht mehr entsprechend ist. Diese Auffassung ist nur zum Teil berechtigt. Auch auf die Frage nach den Ursachen will ich hier nicht näher eingehen. Mir liegt daran, die Möglichkeiten aufzuzeigen, diesem Uebelstand abzuhelfen und einen Überblick über das Problem zu geben. Wer die Entwicklung des Roten Kreuzes miterlebt und beobachtet hat, wird feststellen müssen, daß das Aufgabengebiet umfangreicher und die Spezialisierung größer geworden ist. Man denke nur an die Aufstellung der vorgesehenen Fachgruppen mit ihren Spezialaufgaben im Katastrophenschutz. In letzter Zeit ist noch der Luftschutzsanitätsdienst hinzugekommen. Die Einbeziehung der Technik mit ihren Hilfsmitteln erfordert auch eine Ausweitung des technischen Könnens (techn. Bereitschaften, Fernmeldedienst, Strahlenschutz, Wasserrettungsdienst). Bei der Grundausbildung der Bevölkerung in „Erster Hilfe“ werden heute pädagogische Fähigkeiten verlangt und bei der Ausbildung im Seuchenhilfsdienst Kenntnisse, die weit über das Maß der Sanitätsausbildung hinausgehen. Auch die Bestimmungen der Genfer Konventionen, vor allem der vierten, sollte in den Grundzügen jeder Führer beherrschen; ganz abgesehen davon, daß das Wissen um die DRK-Organisation mit dem Neuaufbau nach 1945 unumgänglich ist. Daneben werden noch allgemeine Fähigkeiten von einem Führer verlangt. Er soll Organisator, Befehlsgeber im Einsatz, Fachmann in den einzelnen Gebieten und obendrein Diplomat sein im Umgang mit Menschen, die in der DRK-Organisation übergeordnet oder in den Bereitschaften untergeordnet sind. Daneben ein aufrechter, schriftgewandter Kamerad.

Wer ehrlich sein will, wird bestätigen, daß es sehr viel ist, was man verlangt. Alles verrichtet er ehrenamtlich neben dem Beruf als Existenzsicherung seiner Familie. Es gehört also auch noch viel Idealismus und Willen dazu. Dabei ist vom Dienst in den Bereitschaften noch gar nicht geredet, dort ist er sowieso mit allen anfallenden Arbeiten belastet. Und doch muß die Schulung durchgeführt werden, sollen wir unsere Aufgaben in der Zukunft erfüllen. Von fähigen Führern hängt der Erfolg unserer Arbeit ab. Man denke nur an den Einsatz in einem Katastrophenfall.

Wer hat nun auszubilden? Die Kreisbereitschaftsführer, die Gruppenführer auf der Kreisebene, die Landesschule, die Zug-, Bereitschafts- und Kreisbereitschaftsführer auf der Landesebene. Das schließt nicht aus, daß die Grundkenntnisse auch für diese Führer schon auf der Kreisebene vermittelt werden können.

Wer legt die Ausbildungspläne fest? Der Fachausschuß für Männerarbeit in Zusammenarbeit mit der Bundesschule erstellt die Pläne und erprobt sie in der Bundesschule. Auf der Hauptversammlung werden sie verbindlich für die Landesverbände verabschiedet. So ist die Gewähr gegeben, daß die Ausbildung für das Bundesgebiet einheitlich ist. Die Pläne für Zug- und Kreisbereitschaftsführer liegen bereits vor und sind in der Bundesschule erprobt worden. Der Ausbildungsplan für Gruppenführer wird noch in diesem Jahr fertiggestellt und dürfte auch mit den anderen Plänen auf der Hauptversammlung in Berlin verabschiedet werden.

Ausbildung der Führer und Unterführer in den Bereitschaften. Über die Notwendigkeit der Ausbildung dieses Personenkreises braucht an dieser Stelle kaum etwas gesagt werden. Unsere Aufgaben erfordern sie dringend. In der Winter- und Frühjahrszeit sollte dazu benutzt werden, um die Ausbildung der Führer und Unterführer zu vervollständigen. Das Ausbildungsprogramm ist im letzten Jahr erweitert worden, hinsichtlich der Zahl der Lehrgänge wie auch der Themen. Wenn möglich, sollten die Lehrgänge für Zug- und Bereitschaftsführer in der Landesschule abgehalten werden, so besteht doch die Möglichkeit, schon auf der Kreisbereitschaftsebene elementare Kenntnisse zu erwerben. Das ist eine dringende Notwendigkeit, sie erleichtert die Ausbildung auf der Landesschule. Die Gruppenführer sind die Basis der Führerschulung. Die Ausbildung der Gruppenführer ist ausschließliche Aufgabe der Kreisverbände. Hier kann schon die Grundlage für ein gutes Wissen gelegt werden.

Durch Gebote der Gerechtigkeit den Frieden und die Eintracht unter den Menschen wahren zu wollen ist unzulänglich, wenn nicht unter ihnen die Liebe Wurzel schlägt.“ Thomas von Aquino

- Welche Grundkenntnisse müssen schon auf der Kreisebene erworben werden?
- Abgeschlossene Sanitätsausbildung nach den neueren Lehrplänen;
  - Aufbau des DRK bis Bundesebene;
  - Satzungen: Ortsverein, Kreis- und Landesverband;
  - Dienstordnung der Bereitschaften;
  - Tragenordnung, Grußordnung, Bekleidungsvorschrift;
  - Grundbegriffe der 4. Genfer Konvention;
  - Kenntnisse der Alarmsysteme;
  - Wiederbelebung nach Holger-Nielsen.

Als Lehr- und Ausbildungsmaterial können herangezogen werden:

- Taschenkalender des DRK;
- Satzungen sind über den Ortsverein bzw. Kreisverband zu beziehen;
- Tragenordnung kann vom Landesverband bezogen werden;
- Dienstordnung, Grußordnung und Bekleidungsvorschrift sind im Besitz des Kreisbereitschaftsführers;
- Sanitätsausbildung und Wiederbelebungsmethode sind in den herausgegebenen Lehrplänen enthalten.

Die Kreisbereitschaftsführer werden dringend gebeten, die notwendige Schulung in die Wege zu leiten und dem Landesverband Mitteilung über die durchgeführten Lehrgänge zu machen.

Nach der neuen Dienstordnung, die ebenfalls im Sommer verabschiedet werden wird, darf kein Führer mehr bestätigt werden, bevor er nicht den Befähigungsnachweis erbracht hat. Diese Befähigung erbringt er durch erfolgreiche Führerschulungen. Die Kosten für die Zug- und Bereitschaftsführerschulungen trägt die Landesschule; die der Gruppenführer, die gering sein dürften, tragen die Kreisverbände.

Hier fällt schon den Vorständen der Ortsvereine und Kreisverbände eine große Verantwortung zu. Wenn sie Wert darauf legen, daß gut ausgebildetes Führungspersonal zur Verfügung steht, so haben sie auch alles zu tun, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Das heißt, Unterstützung der Bereitschaften und Förderung der Führerschulungen. Sie haben sich zu informieren, wer zu Schulungen abgestellt wird und dafür zu sorgen, daß jeder entsprechend seinen Fähigkeiten auch zum Tragen kommt. Auch der junge Nachwuchs darf nicht vergessen werden, andererseits füllen auch gern alte Kameraden ihre Wissenslücken auf. Sie helfen mit, unsere Aufgaben besser zu erfüllen und erleichtern die Verantwortung unserer Vorstände. Für diese Aufgaben der Führerausbildung muß auch der K-Beauftragte ein reges Interesse zeigen. Er ist im Einsatz sehr stark von den Führern abhängig.

Niemand weiß, wann die Forderung an uns herantritt, um Hilfe in einem größeren Ausmaß leisten zu müssen. Wenn Menschen in Not sind, denen geholfen werden muß, drückt die Verantwortung schwer, und Versäumtes kann dann nicht mehr nachgeholt werden.

Blick in die Tagespresse:

## Schach dem Unfalltod

Krankentransport, wie er nicht sein soll — Beachtenswerte Stellungnahme des Heidelberger Chirurgen Prof. K. H. Bauer

Auf dem Vogelsang (Eckernförde) kam es am Sonntag, dem 8. Juli, abends 9 Uhr, zu einem schweren Verkehrsunfall durch ein von Hemmelmark kommendes Motorrad mit Beiwagen, bei dem zwei alte Frauen als Fußgängerinnen und der Kradfahrer mit seinem Sozius schwer verletzt wurden. Hergang und Schuldfrage können hier unerörtert bleiben. Das Schwergewicht dieser Zeilen liegt ausschließlich auf Art und Zeitdauer, wie der Abtransport der Schwerverletzten vor sich ging. Die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung berichtet darüber in einem Augenzeugenbericht folgendermaßen:

„Große Erregung verbreitete sich unter den anwesenden Passanten, als man feststellte, daß der Krankenwagen nicht kam. Als dieser endlich

nach zehn Minuten eintraf, hatte er nur eine Tragbahre, so daß der Wagen viermal fahren mußte, bis der letzte Verunglückte ins Kreis-Krankenhaus kam. 30 Minuten waren inzwischen vergangen. In der Garage des Bereitschaftsdienstes stand noch ein zweiter Krankenwagen, der nicht eingesetzt worden war. Der Fahrer erzählte, daß man ihm nicht mitgeteilt habe, wie groß die Anzahl der Verletzten gewesen sei. Über die Zustände im Bereitschaftsdienst des Kreises dürfte einiges zu sagen sein."

Es sollte nicht nur beim Schlußsatz der Stellungnahme in der genannten Mitteilung bleiben, sondern bei dem, was zu tun und zu sagen ist, das Anliegen des DRK erörtert werden, das erst wieder in der Rede des Präsidenten unseres DRK-Landesverbandes am 1. Juli ausgesprochen wurde, nämlich den rankentransport wieder in den Tätigkeitsbereich des DRK zurückzugeben. Gerade dem Verkehrsunfall als der täglichen, die Menschen bedrohenden Einkatastrophe hat das DRK sein Hauptaugenmerk zugewandt und alles darauf ausgerichtet, schnell und zweckmäßig Hilfe zu leisten, weil jede minute Verzögerung bei der Einlieferung der Verletzten deren Schicksal und damit das ihrer Angehörigen besiegeln kann. In den vier Kreisen Schleswig-Holsteins, in denen das DRK den Krankentransport bereits zurückgehalten hat, ist dieser Grundsatz zum Gesetz des Einsatzes geworden und schließlich in der Kommission wie die oben geschilderten mit ziemlicher Sicherheit aus.

\*

In diesem Zusammenhang sei auf die Stellungnahme des berühmten Heilberger Chirurgen Professor K. H. Bauer zum Kampf gegen den Verkehrstod

hingewiesen, in der er zugleich eine Reihe von Maßnahmen zur Einschränkung der immer mehr steigenden Todesziffern im täglichen Verkehr forderte. Professor Bauer verlangt (nach einem Bericht in der „Welt“ v. 13. 7. 1956):

1. In jedem Rettungswagen muß ein Arzt mitfahren, der sofort die ärztliche Versorgung am Unfallort vornimmt. Das bedeutet, daß mit der Alarmierung des Unfallkommandos der Polizei dieses „ärztliche Versorgungskommando“ ebenfalls alarmiert wird. Diese Maßnahmen sind darum notwendig, weil nach den unfallfreien Unfallunterlagen bis zu vierzig Prozent der Unfalltoten und Schwerverletzte hätten gerettet werden können, wenn der Weg zum Operationsaal nicht zu lang gewesen wäre. Viele Verletzte sterben an der Verblutung, am Schock oder sie ersticken, weil die Atemwege verstopfen;
2. muß dafür gesorgt werden, daß jeder Krankentransportwagen a) mit Sauerstoffgeräten und b) mit Absauggeräten versehen ist;
3. alle Polizisten der Unfallkommandos, Straßenwarte, die Arbeitskolonnen der Autobahn und, mit Hilfe der großen Automobilklubs, sowie Kraftfahrer — vor allem auch Fernlastfahrer — wie nur irgend möglich müssen in „Erster Hilfe“ ausgebildet werden;
4. jedes Kraftfahrzeug muß mit Sanitätsgeräten ausgerüstet sein;
5. als Endziel: fahrbare Operationssäle mit Chirurgen und einem Narkosearzt, die so ausgerüstet werden müssen, daß sie die chirurgische Versorgung von Unfallverletzten am Unfallort sichern.

### Kriegs- und Arbeitsopfer zu Tisch beim Roten Kreuz:

# Verpflegungs-Großeinsatz in Kiel

## Ablauf, Lehren und Erfahrungen eines übungsmäßigen Einsatzes



DRK-Helferinnen und -Helfer im Kreise der betreuten Kriegs- und Arbeitsopfer der Tagungshalle

Bild: Magnussen, Kiel

Auf Bitte des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen übernahm der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein anlässlich des Ende Mai in Kiel mit über 8000 Teilnehmern stattgefundenen Landestreffens der Kriegs- und Arbeitsopfer die Bespeisung der minderbemittelten Veranstaltungsteilnehmer in einem übungsmäßig durchgeführten K-Großeinsatz\*). Seine Größenordnung zeichnet sich durch die vereinbarte Erstellung von 3000 Essenportionen ab, die durch plötzliche Nachmeldung von über 700 Portionen in den Stunden des Einsatzablaufes noch eine wesentliche Ausweitung und dadurch eine beachtliche, aber gut und sicher gelöste Komplikation in der Aufgabenstellung erfuhr. Drei moderne motorisierte, ölgeheizte Feldküchen des Bundesgrenzschutzes mit einer Kapazität von je 200 Litern, die von diesem in kameradschaftlicher Zusammenarbeit kostenlos zur Verfügung gestellt waren (2 von Hamburg-Harburg, 1 von Glückstadt), in Gemeinschaft mit der festen Großküche des Bundesgrenzschutzes in Kiel, boten für die verabreichte kräftige, mit Fleisch und allen notwendigen Zutaten reichlich versehene, schmackhafte Erbsensuppe eine sichere und pünktliche

K-Reserve entnommen bzw. aus den Beständen anderer Kreisverbände sammengezogen werden. Eine leichte Verschiebung der vorgesehenen Ablaufordnung trat dadurch ein, daß sich das Vormittagsprogramm des tagenlang Reichsbundes um eine Stunde verzögerte, und daß daraus zwangsläufig bei Essenbeginn in den vorher genau festgelegten Abfertigungswertfällen leichte Stauungen eintraten. Sie wurden aber mit Humor und Verständnis auf beiden Seiten schnell überwunden.

Die Essenausgabe, die an drei räumlich getrennten, in unmittelbarer Nähe der Hauptausgänge der Ostsee gelegenen Plätzen vor sich ging, wurde, die, um eine gleichmäßige Temperatur der Suppe zu gewährleisten, aus Thermophoren vorgenommen wurde, zeigte auf der Seite der Bespeisten einen Querschnitt jener Bevölkerungsschicht auf, der von jeher die Hingabe an sozialen Rotkreuzarbeit gegolten hat. Neben den vom Schicksal, harter Arbeit und schweren Kriegsfolgen geprägten Gesichtern unserer alten Menschen saßen Körperbehinderte, Prothesenträger, Kriegerwitwen und andere, durch herbe Prüfungen gegangene Menschen an den Tischen. Überall kamen auch diesen Mittagsgästen gegenüber seitens der Helferinnen, Helfer und ganz in der Sache aufgehenden Jugendrotkreuz-Angehörigen die echten Grund-

Herstellungsgrundlage, die sich als als elastisch und in der Bevorratung fundiert genug erwies, den sich Einsatzablauf als notwendig erweisenden Mehrbedarf durch Nachkochen beschaffen.

Der Einsatz war vom DRK-Landesverband dem DRK-Kreisverband Kiel zur Vorbereitung und Durchführung übertragen worden, der ihn mit etwa 150 Helferinnen, Helfern und JRK-Angehörigen unter Heranziehung von Materialien aus der Katastrophenschutzreserve, übungsmäßig zum Einsatz rüchergewinnenden und erfolgreichem Ablauf brachte. Am Nachmittag des Vortages zwischen 14 bis 19 Uhr stellten die dafür eingeteilten Helferinnen Angehörigen des Jugend-Rot-Kreuzes im Großeinsatz die vom Transportdienst angefahrenen 10 Verpflegungszelte (8 je 30, 2 je 150 Personen) in einer zweckmäßigen, übungsmäßig durchführbaren Umgebung der Kieler Ostsee-Halle als dem Veranstaltungszentrum auf. Pünktlich um 5 Uhr morgens öffneten am andern Tage die Feldküchen des Bundesgrenzschutzes ein, planmäßigten sich an den vorgesehenen, in Notfalls barschaft der nötigen Hydrantenanschlüsse liegenden Plätzen und lieferten die technischen Vorkehrungen für den Kochvorgang, der ab 8 Uhr in der örtlich gesetzte. Dank der offensichtlichen auf die zahlreichen Passanten und ansammelnden Zuschauer merklich sympathisch wirkenden Einsatzfreude aller beteiligten Einsatzkräfte lieferte die parallelgehenden Vorbereitung für die Durchführung der Essenausgabe wie die innere Instandsetzung der Zelte, Installierung der Sitzausstattung, die Geschirrverteilung, Reinigung von Spülständen usw., reibungslos ab. Eine Tatsache, die darum besonderen Hinweis wert ist, was zu gleicher Zeit, durch die Großveranstaltungs- und ihrem von auswärtigen treffenden Teilnehmerkreis bedingten ein Wirbel von zusätzlichem Fahrzeug- und Fußgängerverkehr die Arbeit schwerte. Das zur Verwendung kommende Geschirr mußte zum Teil aus den Beständen anderer Kreisverbände

\*) Durch die Zusammenziehung der Juni-Juli-Ausgabe des Mitteilungsblattes kann der Bericht erst jetzt erscheinen.



# Zehn Jahre

## DRK-LANDESVERBAND SCHLESWIG-HOLSTEIN



UNTERBEILAGE ZENTRALORGAN DEUTSCHES ROTES KREUZ · JULI 1956

Anwesenheit des Ministerpräsidenten Kai-Uwe von Hassel:

# DRK-Feierstunde im Kieler Stadttheater

### Eindrucksvolle rückliegende Leistungen — Verpflichtende Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben

In einer eindrucksvollen Feierstunde im festlich geschmückten Kieler Stadttheater gedachte der am 5. Dezember 1945 gegründete DRK-Landesverband Schleswig-Holstein seines 10jährigen Bestehens und der in dieser Zeit auf allen Tätigkeitsgebieten geleisteten Arbeit. Die Veranstaltung erhielt ein hohes repräsentatives Gepräge durch die Teilnahme des Ministerpräsidenten Kai-Uwe von Hassel und zahlreicher Persönlichkeiten der Regierung, des Landtages, von Behörden, der Universität, der Justiz und vielen mit der Arbeit des DRK verbundenen Organisationen, sowie Vertretern der freien Wohlfahrtsverbände. Sie gestaltete sich in ihrem vom Städtischen Orchester Kiel feinsinnig umrahmten Ablauf nicht nur zu einer Würdigung der rückliegenden und gegenwärtigen Leistungen, sondern auch zu einem Bekenntnis zu den künftigen Aufgaben. Gleichzeitig wurde sie zum Podium der Abstattung einer in zehn Jahren aufgelaufenen Dankesschuld an alle in der Rotkreuzarbeit tätigen oder sie unterstützenden bzw. fördernden Personenkreise. Darüber hinaus brachte Ministerpräsident von Hassel den Dank der Landesregierung an das Deutsche Rote Kreuz Schleswig-Holstein, verbunden mit der Zusicherung auch künftiger tatkräftiger Unterstützung, in herzlichen Worten zum überzeugenden Ausdruck. Das Theater rund war bis zum letzten Platz gefüllt und bot in den wetteifernden, lichtüberstrahlten Farben der Schwestern- und Helferinnentrachten, dem schlichten Grau der Bereitschaften und dem reichen Blumenschmuck unter dem aus schwarzem Samtgrund von der Bühne leuchtenden Rotkreuz-Symbol im weißen Feld ein überwältigend festliches Bild. Unter den Anwesenden befanden sich auch fünfzehn Spätheimkehrer, die die Tätigkeit des Roten Kreuzes segensreich persönlich erfahren hatten.

Nach herzlichen Worten der Begrüßung und mit dem zum Ausdruck gebrachten Dank an alle Regierungsinstanzen, Behörden, Institutionen und Organisationen, die in der rückliegenden Zeit und der Gegenwart dem Roten Kreuz und seiner Arbeit Unterstützung und Förderung angedeihen ließen, führte der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, Landgerichtsdirektor Starck, rückblickend folgendes aus:

In den Wochen und Monaten nach der Kapitulation im Jahre 1945 war das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein überall im Einsatz, denn Schleswig-Holstein war die letzte Rettungsinself der deutschen Staatsgewalt und der militärischen Mächte. Die beispiellose Zusammenballung ziviler Flüchtlinge und militärischer Verbände, junger und alter Menschen aus allen Ländern Europas, an Verwundeten und Kranken ist allen Bewohnern Schleswig-Holsteins unauslöschlich in Erinnerung geblieben. Die große Zahl von Menschen hat damals das Wirken des Roten Kreuzes unmittelbar erfahren. Zahlreichen Organisationen des alten DRK, ihre Helferinnen und Helfer, die in den Bahnhofsmisern und Betreuungsstellen tätigen Frauen, wachsam Tag und Nacht unermüdlich tätig, um zu helfen, wo es nur ging und soweit es die vorhandenen Verhältnisse zuließen. Niemand von allen diesen Helfern des Roten Kreuzes hatte damals Zeit, sich mit der Frage zu beschäftigen, was aus dem Roten Kreuz selbst werden sollte. Im Drang der Arbeit wurde nur wenigen bewußt, daß auch die Aufgaben des alten DRK in den Zusammenbruch des alten Systems hineingezogen war. Erst Monate später konnte an eine Wiedererrichtung nach den alten Traditionen und den Gedankengängen Henry Dunants gedacht werden. Eine Wiedererrichtung, die von der Militärgierung durch vielerlei Hemmnisse und Vorbehalte erschwert und überhaupt erst auf Landesebene gestattet wurde. Da Schleswig-Holstein von 1933 bis 1945 kein selbständiger Teil der Rotkreuz-Organisation gewesen war, be-



Präsident, Landgerichtsdirektor v. Starck:  
*„Das DRK Schleswig-Holstein ist eine Hilfsorganisation, auf welche Staat und Gemeinde mit Sicherheit rechnen können.“*

durfte es besonderer Organisations- und Tatkraft, verbunden mit Idealismus und langjähriger Rotkreuz-Erfahrungen, um Wege und Persönlichkeiten für den Wiederaufbau eines eigenen Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein zu finden. Der Mann, der dieses unternahm und dem es unter Mitwirkung von alten bewährten Kräften der aktiven Arbeit gelang, ist unser Ehrenpräsident, Herr Prof. Dr. med. Klose. Ich darf den feierlichen Anlaß des heutigen Tages benutzen, um ihm wiederum unser aller Dank, den Dank der Mitglieder, Helferinnen und Helfer, für seine Initiative und seinen Mut auszusprechen.

Der Zusammenschluß der neuen Landesverbände, die sich nacheinander in allen Teilen der Bundesrepublik bildeten, zu einem einheitlichen DRK war erst viel später, erst 1950, möglich. Der föderalistische Aufbau der Organisation blieb aber erhalten und ließ der Eigenständigkeit der Landesverbände Raum.

In den gleichen Jahren vollzog sich auf der internationalen Ebene des Roten Kreuzes eine bedeutende Entwicklung. Die Wendung vom militärischen zum zivilen Schwerpunkt. Die großartigen Ideen und Vorschläge Henry Dunants zum Schutz und zur Betreuung der Kriegsoffer. Sie waren ausschließlich auf verwundete und kranke Soldaten abgestellt. Auch die weitere Entwicklung des Roten-Kreuz-Rechtes hat sich im 19. und auch im 20. Jahrhundert, bis zum 2. Weltkriege, in diesem Rahmen gehalten. Noch die letzte Fassung der Genfer Konvention vor dem letzten Kriege aus dem Jahre 1929 bleibt auf dieser militärischen Ebene stehen. Von einem Schutz für Zivilisten ist noch nicht die Rede.

Dieser Grundeinstellung des Roten Kreuzes mußte die notwendige Folge haben, daß die nationalen Rotkreuz-Gesellschaften sich vorwiegend als Hilfstuppe des militärischen Sanitätswesens betrachteten. Erst die unsäglichen

# Handelsbank in Lübeck

Kohlmarkt 7-13

gegründet 1856

ÄLTESTE LÜBECKER BANK

Leiden und die erschreckenden Verluste der Zivilbevölkerung vieler Völker im letzten Weltkrieg hat in dem Internationalen Roten Kreuz und bei einer Vielzahl von Regierungen den Entschluß reifen lassen, die segensreiche Wirkung des Genfer Schutzrechtes auch auf die Zivilbevölkerung auszudehnen. Als Ergebnis wurde am 12. August 1949 die 4. Genfer Konvention zum Schutze der Zivilbevölkerung beschlossen. Sie ist inzwischen von zahlreichen Staaten, darunter allen Großmächten, ratifiziert worden. Für die Rotkreuz-Gesellschaften, insbesondere für das Deutsche Rote Kreuz, erschließt die 4. Genfer Konvention ein Aufgabengebiet mit großer eigener Verantwortung. Ein Verantwortungsbereich, das weit über das hinausgeht, was dem Roten Kreuz früher als nachgeordnetes Hilfsorgan des militärischen Apparates zukam. Denn für den zivilen Katastrophenschutz wird das DRK vom Bund und von den Ländern mit vollem Recht als eine wichtige Institution betrachtet, der Auftragsangelegenheiten in diesem Bereich überantwortet werden können.

Meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir, an dieser Stelle nur auf die Aufgaben einzugehen, die uns der zivile Katastrophenschutz in Schleswig-Holstein stellt. Die zivile Katastrophe, die in unserem Lande vornehmlich bedacht werden muß, droht vom Wasser her. Was in Holland geschehen ist, könnte auch bei uns möglich werden. Für Katastrophen, die sich aus einem Dambruch oder Überschwemmungen ergeben, ist das DRK bereit und mit mancherlei ausgerüstet. In einer von der Landesregierung entworfenen Übung einer Überschwemmung der Wilster-Marsch haben wir zu zeigen versucht, mit welchem personellen Einsatz, mit welchen Mitteln und Methoden wir eine solche große Aufgabe anfangen würden. Entsprechendes würde für andere Unglücksfälle gelten, die sich in unserem Lande ereignen könnten.

Das DRK in Schleswig-Holstein, für das ich hier allein sprechen kann, ist eine Hilfsorganisation, auf welche Staat und Gemeinde bei jeder kleinen und großen Katastrophe mit Sicherheit rechnen können. Die Tatsache, daß das DRK von der Bundesregierung als nationale Hilfsgesellschaft im Sinne der Genfer Konvention anerkannt ist, wird von jeder Helferin und von jedem Helfer und jedem sonstigen Mitarbeiter als verpflichtend angesehen. Geschult in Lehrgängen verschiedener Art, vorbereitet durch Alarmpläne und



Gäste in der ersten Reihe (von links nach rechts) Ministerialdirektor Wormit, Landtagsvizepräsidentin Frau v. Hassel, Ministerpräsident v. Hassel, Frau v. Starck, DRK-Vizepräsidentin Frau Loeptihn, Ministerialdirektor Kock (in der 2. Reihe hinter dem Ministerpräsidenten seine Mutter).

übungen, würden, was bisweilen bezweifelt wird, unsere aktive überreicher Zahl mit größter Schnelligkeit herbeiziehen und würde eigene Nachteile nicht scheuen, um die übernommene Aufgabe zu Angesichts der über 10 000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer auf Teilen Schleswig-Holsteins und 45 000 Rotkreuz-Mitgliedern, für die spreche, können wir wohl auch beanspruchen, daß die Vorbereitung und die Bereitschaft zu helfen, um Unglück zu lindern, in ihrem Wert anerkannt wird, daß die Arbeit die Unterstützung der Behörden in Schleswig-Holstein Land findet und daß uns die finanzielle Hilfe, die wir natürlich brauchen, versagt wird. Ich bin glücklich, bei der Landesregierung, insbesondere den Herren des Innenministeriums, immer volles Verständnis und Entgegenkommen gefunden zu haben.

## „Erste Hilfe“ an 50000 Personen in Schleswig-Holstein vermittelt:

In mühevoller Kleinarbeit konnten zum Zwecke des Selbstschutzes in der Bevölkerung bisher an über 50 000 Menschen die Kenntnisse der „Ersten Hilfe“ vermittelt werden. Die weitere Unterweisung der Bevölkerung in Kursen der Haus- und Säuglingspflege nimmt einen guten Fortgang. Die hierfür erforderlichen Ausbildungskräfte werden seit über 2 Jahren in der Landesschule des Roten Kreuzes ausgebildet. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die Mitarbeit von 464 Ärzten und Ärztinnen im DRK in Schleswig-Holstein, durch die unsere Ausbildungsarbeit im Sanitätsdienst gelenkt wird. Personell wie auch materiell bemühen wir uns, die aktiven Bereitschaften für den Einsatz, gleich welcher Art, mit den erforderlichen Geräten und Schutzbekleidung auszustatten. Wir sind in Schleswig-Holstein in der glücklichen Lage, vom Präsidium des DRK in Bonn ein mit modernsten Geräten versehenes Hilfskrankenhaus von 110 Betten zur Verfügung zu haben. Teile des Hilfskrankenhauses haben wir Ihnen heute zur Besichtigung auf dem Rathausplatz aufgestellt. Auch an die Bildung von Sanitätsdepots ist herangegangen worden. Sie wurden der Westküste entlang und in Plön eingerichtet und enthalten erhebliche Mengen an Sanitätsmaterial und Verbandstoffen.

In diesem Zusammenhang müssen die Rotkreuz-Schwester genannt werden. Mit dem Aufbau eigener Schwesternschaften hat das DRK schon sehr früh begonnen, um für Katastrophenfälle vorzusorgen. Heute stellen die Schwesternschaften im Verband Deutscher Mutterhäuser einen der größten Schwesternverbände mit gegenwärtig 14 000 Vollschwestern dar. Die vielen Probleme des Schwesternwesens, die auch die Presse beschäftigten, haben die Bedeutung dieses karitativen Berufes nur noch deutlicher hervortreten lassen. Der Landesverband Schleswig-Holstein fühlt sich mit den 5 DRK-Schwesterenschaften unseres Landes, die mit 2500 Schwestern in Universitätskliniken, Krankenhäusern und eigenen Anstalten tätig sind, eng verbunden. Wir wissen, daß die Rotkreuz-Schwester, gleich in welchem Arbeitsfeld sie tätig ist, ob im OP, Labor, am Krankenbett oder in der Gemeindepflegestation, von der Ärzteschaft wie auch von den Patienten hoch geschätzt wird.

Sehr viel aktueller als die mögliche, aber hoffentlich nie eintretende Katastrophe, ist die tägliche Kleinkatastrophe, der Verkehrsunfall mit schweren Folgen. Im Jahre 1955 waren in Schleswig-Holstein 50 Unfälle mit 12 028 Verletzten und 400 Toten zu beklagen. Polizei, Bundeswehr und die Verkehrswacht haben sich die höchst wichtige Aufgabe gestellt, die Unfallzahlen herabzudrücken, Gegenstand unserer Sorge sind die Opfer!

## Engmaschiges Unfallhilfsstellen-Netz:

Was tut das Rote Kreuz?  
Wir haben in Schleswig-Holstein bis Ende 1955 760 Unfallhilfsstellen errichten können, die im vergangenen Jahre 14 512 Unfallverletzte betreut haben. Im Jahre 1955 ist es dem DRK gelungen, an der Bundesstraße von Hamburg nach Tondern systematisch im Abstand von je 5 Kilometern 50 Unfallhilfsstellen einzurichten. Sie haben segensreich gewirkt, aber noch nicht. Der Unfallhilfsdienst des DRK muß sich der technischen Entwicklung unserer Zeit anpassen, und daran arbeiten wir. Dank der vollen Mithilfe des Landesamtes für Verkehr konnte zunächst eine Strecke mit Unfallhilfsstellen im Kreis Hgzt. Lauenburg dergestalt erschaffen werden, daß auf jedem Kilometer längs der Bundesstraße der Hinweis auf die nächste Unfallhilfsstelle zu ersehen ist. Diese soeben genannte Art der Kennzeichnung soll beschleunigt auf das ganze Land ausgedehnt werden. Ich bitte die Landesregierung und die Kreisverwaltungen Mittel für diese ganz bescheidene Maßnahme in ihrem Haushaltsplan vervielfachen, damit in diesem und im nächsten Jahr alle wichtigen Straßen ausgeschildert werden können. Wichtig erscheint mir darüber hinaus der Ausbau des Unfallmeldedienstes des DRK. Wir glauben an ein fortschrittliches und wirksames System hierfür gefunden zu haben.

In diesem Zusammenhang möchte ich die Bemühungen des DRK zur Durchführung des Krankentransportdienstes im Lande

BADEWANNEN - SANITÄTSGUSS - ÖFEN-HERDE - HEIZKESSEL - STAHLRADIATOREN - HANDELSGUS  
 SCHWENKSCHAUFLE  
 BETON- UND MARMORKORN-  
 ERZEUGNISSE FÜR DEN  
 HOCH- UND TIEFBAU  
 AHLMANN-SKANDINAVIEN LINIEN - AHLMANN-TRANSCARIBBEAN LINE - SPEDITION - LAGERUN

# AHLMANN

KUNDENGUS  
 KUNSTSTOFFVERARBEITUN  
 VERSICHERUN  
 ZOLLABFERTIGUN

ig-Holstein erwähnen. Er wurde durch einen rechtswidrigen Eingriff der  
 lischen Militärregierung dem DRK genommen und der Feuerwehr über-  
 agen. Wir haben zwar schon in 5 Kreisen den Krankentransportdienst mit  
 Krankenwagen wieder übernehmen können und bitten die übrigen Kreis-  
 erwaltungen, baldmöglichst denselben Schritt zu tun und den Krankentrans-  
 portdienst dem DRK zurückzugeben. Er ist nicht nur in Verbindung mit dem  
 Unfallhilfsdienst, den das DRK wahrnimmt, notwendig, sondern auch im Ein-  
 satz bei großen und kleinen Katastrophen. Darüber hinaus ist durch den  
 Krankentransportdienst die einzige Möglichkeit gegeben, daß die Rotkreuz-  
 Sanitäter bei der Behandlung von Kranken für den Katastrophenfall die not-  
 wendigen Erfahrungen sammeln.

**Eine Herzensaufgabe des DRK:**

**Suchdienst und Familienzusammenführung:**

Es ist aber nicht so, daß sich das DRK nunmehr ausschließlich mit dem  
 schutze des Zivilisten beschäftigt, sondern es bemüht sich auch, die Leiden,  
 die durch die Kriegereignisse entstanden sind, zu lindern. Hier möchte  
 ich eine in den letzten Jahren die Öffentlichkeit sehr stark bewegende Rot-  
 kreuz-Arbeit nennen. Den Suchdienst. Er ist nach einem modernen  
 System bereits in den letzten Kriegstagen von Flensburg ausgehend ge-  
 gründet worden. Hier die einzelnen Stationen seiner Erfolge aufzuzeichnen,  
 ist nicht möglich. Ich möchte aber wenigstens einige Daten in Erinnerung  
 bringen. Die Sowjetunion hat ihre gegenüber dem Bundeskanzler in Moskau  
 gegebene Zusage dahin erfüllt, daß sie alle Kriegsgefangenen, die sich nach  
 den Unterlagen des DRK in russischen Lagern und Gefängnissen befanden,  
 freilassen hat. Die wenigen, die noch heute auf ihre Rückkehr in die Heimat  
 warten, hoffen wir recht bald unter uns zu wissen. Wir vom DRK haben mit  
 Freude von den heimgekehrten Kriegsgefangenen den Dank entgegenge-  
 kommen, daß sie die 10jährige Zeit der Gefangenschaft nur überstehen  
 konnten, weil ihnen die Paketaktion physische und psychische Kraft gegeben  
 hat. Den 15 Heimkehrern, die sich hier unter uns befinden, darf ich einen  
 herzlichen Gruß zurlieben. Vergessen wollen wir jedoch nicht, daß noch heute  
 im DRK in Schleswig-Holstein Nachforschungen nach dem Verbleib von  
 700 Wehrmachtswermißten, 4983 verschollener Gefangenen und über 25 000  
 zivilistischen Zivilisten betrieben werden müssen. Solange auf Grund der  
 unvollständigen Sucherfahrungen noch Aussicht besteht, daß die Gesuchten noch  
 leben oder wenn der Tod eines Soldaten mit Sicherheit nicht festgestellt  
 werden kann, werden die Nachforschungen fortgesetzt werden müssen, um  
 die Möglichkeit zu schaffen, selbst wenn es eine traurige Gewißheit ist. Als ein  
 besonderes Kapitel der Suche nach Zivilisten sei an dieser Stelle auch der  
 Kinder-Suchdienst erwähnt. Es ist erstaunlich, welche Erfolge hier noch in  
 jedem Monat gemeldet werden.

Sie werden häufig in der Zeitung von Transporten aus Polen gelesen haben.  
 Ich darf dankbar sein, daß die Verhandlungen des Präsidenten des DRK,  
 Herrn Staatsminister Dr. Weitz, mit dem Präsidium des Polnischen Roten  
 Kreuzes begrüßt, die zu dem Abschluß geführt haben, in jedem Monat 1000  
 zivilistischen Angehörigen von in der Bundesrepublik seßhaft gewordenen  
 Flüchtlingen im Rahmen der Familienzusammenführung die  
 Heimkehr zu ermöglichen. Wir im Lande Schleswig-Holstein begrüßen diese  
 Aussiedler auf dem Grenzbahnhof in Büchen und haben ihre Betreuung über-  
 nommen. Soweit diese Aussiedler ihren Wohnsitz in Schleswig-Holstein  
 nehmen, und das sind jede Woche etwa 30, bemüht sich das DRK besonders,  
 ihnen bei Neubeginn ihrer Existenz behilflich zu sein.

Der Redner leitete dann zur zweiten großen Aufgabe des Roten Kreuzes,  
 nämlich der Wohlfahrtspflege und Fürsorge, über und führte  
 wortlich weiter aus:

„Heute hat die Arbeit des Sozialdienstes im DRK eine solche Breite gewon-  
 nen, daß ich seine Arbeitsgebiete hier nur andeuten kann. In den ersten  
 Jahren nach dem Zusammenbruch fehlte es weiten Kreisen der Bevölkerung  
 an allem. Die Wohlfahrtsverbände konnten manche Not lindern. Das DRK in  
 Schleswig-Holstein hat damals mit Hilfe befreundeter ausländischer Rotkreuz-  
 Gesellschaften eine Fülle von Spenden, insbesondere Lebensmittel  
 und Textilien, verteilen können. Die Spenden, die durch das DRK zur allge-  
 meinen Verteilung kamen, beliefen sich in diesen Jahren auf insgesamt über  
 19 Millionen kg. Sie hatten einen Wert von mehr als 9 Millionen DM. Nach-  
 dem sich die allgemeinen Verhältnisse gebessert hatten, konnte diese allge-  
 meine Fürsorge zurücktreten und einer individuellen Fürsorge Raum  
 geben. Zu den schönsten Taten gehört dabei die Schaffung von Erholungs-  
 Möglichkeiten für Mütter, Kleinkinder und für Kinder im allgemeinen. In  
 Verbindung mit dem Müttergenesungswerk, in dem das DRK sehr  
 tätig ist, haben wir 1950 das erste Mütterkurheim in Behl bei Plön und im  
 folgenden Jahre ein Mütterkurheim in Plön eröffnen können. An die Eröffnung  
 dieses Heimes in Plön durch den Bundespräsidenten darf ich erinnern. In den  
 folgenden Jahren haben wir bisher 4094 Mütter und 516 Säuglinge in 4 wöchent-  
 lichen Erholungskuren aufnehmen können. Das Heim in Behl wurde im vor-  
 herigen Jahre aufgegeben. Ein neues an der Ostsee ist in Vorbereitung. Die  
 Kindererholungs-fürsorge verteilt sich auf eine Reihe von Ein-  
 richtungen des Roten Kreuzes. 14 602 Kinder haben in den letzten Jahren in  
 den DRK-Heimen eine glückliche und erfolgreiche Erholungszeit verleben  
 können. Kindergärten bereiten den Wohlfahrtsverbänden finanzielle  
 Sorgen. Sie erfordern beträchtliche Zuschüsse. Wir vom DRK unterhalten in  
 Schleswig-Holstein 20 Kindergärten mit über 900 Kindern. Außer Mütter-

kurheimen, Kinderheimen und Kindergärten hat das DRK in Schleswig-Hol-  
 stein eine Reihe von anderen Einrichtungen eröffnen können. Ich nenne nur  
 Alterswohnheime, Rentnerwohnheime, Krankenhäuser und Säuglingsheime.  
 Insgesamt verfügt das DRK in Schleswig-Holstein über mehr als 3000 Betten  
 verschiedener Art.

Über diese Arbeit in den Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge  
 hinaus werden von unseren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern in Stadt  
 und Land in mühevoller Kleinarbeit die Hilfsbedürftigen in der offenen  
 Fürsorge betreut. — Diese Tätigkeit spielt sich in der Stille ab. Ich darf  
 aber mit Stolz sagen, daß gerade hier unsere wertvollsten Kräfte am Werk  
 sind, voll Verantwortungsbewußtsein und uneigennütziger Hilfsbereitschaft.

Im Gegensatz zu den Notjahren nach 1945, wo nur eine kollektive Sozial-  
 arbeit mit ihren zwar unbestreitbaren Werten, aber auch ihren Schwächen  
 geleistet werden konnte, geht es uns jetzt um eine planvolle, individuelle  
 Betreuungsarbeit. Der einzelne Mensch in seiner wirtschaftlich-materiellen  
 Situation, seinem persönlichen Schicksal, steht im Mittelpunkt unserer Über-  
 legungen. Denn die Idee des Roten Kreuzes wurzelt von Anbeginn in dieser  
 Ehrfurcht vor dem Einzelmenschen und dem Willen, ihm Helfer in äußeren  
 und inneren Nöten zu sein. Es geht uns hierbei nicht nur um eine materielle  
 Unterstützung, sondern ebenso um eine seelische Hilfe und gesundheitliche  
 Vorsorge. Ich begrüße aus diesem Grunde den Sozialplan der Lan-  
 desregierung. Dieser, auf einen Kabinettsbeschluß gestützte Plan, stellt  
 sicher, daß die aus dem Zahlenlotto verfügbaren Mittel bestimmten Sozial-  
 maßnahmen, die die Wohlfahrtsverbände sonst nicht in diesem Umfang hätten  
 durchführen können, wirklich zugute kommen. Der Sozialplan läßt erkennen,  
 daß unsere Regierungsstellen Vertrauen in die Arbeit der Wohlfahrtsver-  
 bände setzen und ihrem Idealismus und ihrer Initiative Raum geben wollen.  
 Es tut nicht gut, wenn die Behörden alles selbst machen wollen. Heute vor  
 einer Woche sprach in Berlin auf einer Veranstaltung des DRK der Gesund-  
 heitsminister Klein. Seinen Worten habe ich entnommen, daß in Berlin der  
 Wert der freien Wohlfahrtsarbeit voll erkannt ist. Die Stadt Berlin leistet  
 für jedes Bett in einem caritativen Krankenhaus einen täglichen Zuschuß von  
 3,85 DM, um die Selbstkosten zu decken. Soweit reicht der Sozialplan in  
 Schleswig-Holstein noch nicht. Seinen Wert mindert das aber nicht. Ich  
 möchte mich zum Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrts-  
 verbände machen und an dieser Stelle unseren Dank für den Plan und seine  
 Durchführung aussprechen, dieser gilt insbesondere dem Sozialministerium,  
 bei welchem die Wohlfahrtsverbände stets besonderes Verständnis und Ent-  
 gegenkommen gefunden haben.

Ehrenamtliche Frauen und Männer des DRK, unterstützt von wenigen  
 hauptamtlichen Kräften, Helferinnen und Helfer, Schwestern und Schwestern-  
 helferinnen, Frauen in den Ortsvereinen und in den sozialen Arbeitskreisen  
 sind zu uns gekommen, um im DRK einem inneren Bedürfnis zu folgen und  
 Nächstenliebe zu üben. Die ethische Gesinnung, die Tatkraft und der Idealismus  
 seiner tätigen Mitglieder ist das größte und wertvollste Kapital, das das  
 DRK darzubringen hat. An dieser Stelle möchte ich allen unseren Mitarbeitern  
 und Mitgliedern herzlich danken für das was sie in den vergangenen  
 10 Jahren getan haben. Das DRK ist nicht etwa eine nüchterne Apparatur, die  
 ohne eigenen Standpunkt nur nach Zweckmäßigkeit handelt. Das DRK ist ein  
 Kind der Aufklärung des vorigen Jahrhunderts, es ist aber von so großem  
 ethischen Gehalt erfüllt, daß es die ganze Welt erobern konnte. Max Hu-  
 ber, der große Schweizer Jurist, der für die geistige Vertiefung des RK  
 sehr viel getan hat und der die enge Bindung von Christentum und Rotem  
 Kreuz in vielen seiner Schriften aufgezeigt hat, schrieb 1939:

„Aber daneben dürfen wir das eine nicht vergessen: ein Werk selbst-  
 loser Hilfe kann nicht nur nach seinem äußeren Umfang, nach seinem  
 Erfolg und seiner sichtbaren Wirkung und seinem Nutzen eingeschätzt  
 werden. Es hat einen unsichtbaren Wert. Jeder, der im Roten Kreuz mit-  
 arbeitet, welches immer seine Religion oder Weltanschauung sei, wird  
 im tiefsten Heiligtum seiner Überzeugung, aus der er den Sinn seines  
 Lebens versteht, auch den Sinn seiner Rotkreuz-Arbeit verstehen.“

Dieser ethische Gedanke des Roten Kreuzes und die leichtfälligen prakti-  
 schen Wahrheiten, die sich daraus ergeben, sind die Grundlagen unseres  
 Jugend-Rotkreuzes. Das JRK hat über den Rahmen einer Nachwuchsorgani-  
 sation hinaus sein eigenes ideales Ziel: Es möchte aller Jugend, mag sie  
 organisiert sein oder nicht und mag sie sich speziellen Zielen verschrieben  
 haben oder nicht, eines mit auf den Weg geben: den Willen zur tätigen  
 Nächstenliebe, zur Gesundheitsziehung und zur Völkerverständigung. Ich  
 glaube, das sind gute Ziele für jeden jungen Menschen.

**Feierliche Überreichung des Ehrenzeichens:**

Meine Damen und Herren! Ich sprach von der staatlichen Anerkennung  
 des DRK als nationale Hilfsgesellschaft, sprach davon, welchen Wert wir auf  
 enge Zusammenarbeit mit Land, Kreisen und Gemeinden legen. Ich hatte auch  
 Gelegenheit, meinen Dank für Verständnis und Unterstützung auszusprechen.  
 Eine besondere Freude und eine hohe Ehre ist es mir, am Schluß meiner Aus-  
 führungen drei Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, denen wir uns beson-  
 ders verbunden fühlen, das Ehrenzeichen des DRK auszuhandigen: Herrn  
 Ministerpräsidenten v. Hassel, Herrn Ministerialdirektor Wornit und  
 Herrn Ministerialrat Dr. Krumwiede.“

**BOIE & HEYDEL - KURT HEYDEL K.G.**

Feuer-, Betriebsunterbrechung-, Einbruchdiebstahl-, Leitungswasserschäden-, Glas-, Sturm-, Krafffahrzeug-, Unfall-,  
 Haftpflicht-, Transport-, Sportboot-, Fahrrad-, Maschinen-, Montage-, Bauwesen-, Reisegepäck-, Reisewetter-,  
 Kredit-, Tierlebens-, Rechtsschutz-, Garderobe-, Filmtheater-, Ausstellungs-, Fahrzeugwache-, Schmucksachen-,  
 Pelz-, Valoren-, Musikinstrumenten-, Fotoapparate-, Einheitsversicherung, Lebens- und Krankenversicherung

LÜBECK — SANDSTRASSE 18-22 — TELEFON: SAMMEL-NR. 25535

Bei der feierlichen Überreichung der Ehrenzeichen und ihren Urkunden erinnerte der Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, Landgerichtsdirektor v. Starck, daran, daß die nahe Verbindung zum Deutschen Roten Kreuz schon zur Tradition in der Familie von Hassel geworden sei. Das Deutsche Rote Kreuz Schleswig-Holstein schätze sich glücklich, wenn der Ministerpräsident hohe Erwartungen an seine Arbeit knüpfe. Ministerialdirektor Wormit — der zur Übernahme neuer Aufgaben am gleichen Tage Kiel verließ — sei dem Deutschen Roten Kreuz stets ein Helfer gewesen und habe seiner Tätigkeit jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen. Über sein Scheiden aus Schleswig-Holstein sprach der Präsident ebenso sein persönliches Bedauern aus wie über die durch eine Herzkur eingetretene Verhinderung von Ministerialrat Dr. Krumwiede, an der Feierstunde teilzunehmen. Dr.

Krumwiede sei nicht nur als Leiter des Landeswohlfahrtsamtes Schleswig-Holsteins ein besonderer Förderer der freien Wohlfahrt gewesen, sondern sich schon seit Jahrzehnten intensiv für die Arbeit der freien Wohlfahrtsbände eingesetzt.

Das von jugendlichem Idealismus durchglühte „Rotkreuz-Bekennnis“, in sympathischer Gläubigkeit an die Aufgabe der Hilfe am Nächsten dargebracht von 20 Jungen und Mädcheln des Jungrotkreuzes Kiel, leitete zu der Rede des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Kai-Uwe Hassel. Es waren gute und gewichtige Worte über das Deutsche Rote Kreuz und seine Aufgaben, es waren aber ebenso gute Worte im Sinne der menschlichen Bezirke.

## Dank der Landesregierung an das DRK

Nach einleitenden Ausführungen herzlichen Dankes für die stille Arbeit des Roten Kreuzes und aller seiner namenlosen Helferinnen und Helfer und einem konzentrierten Aufriß der ethischen Grundlagen der Rotkreuz-Idee führte der Ministerpräsident wörtlich aus:

„Es ist nicht meine Absicht, die vielseitigen Leistungen unseres Landesverbandes des Deutschen Roten Kreuzes im einzelnen aufzuzählen. Umfang und Bedeutung dieser Arbeit hat Herr Präsident von Starck in seinem Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre geschildert. Ich möchte aber doch einen kurzen Blick in die Vergangenheit werfen, um den großen Anteil aufzuzeigen, den die Rote-Kreuz-Arbeit an der Festigung und Normalisierung der Verhältnisse nach dem Zusammenbruch aufzuweisen hat.

Der Krieg hinterließ nicht nur ein Chaos von Not, Elend und Flüchtlingsleid, er hatte nicht nur die Vernichtung der Lebensgrundlagen eines großen Teiles der Bevölkerung zur Folge; das Kriegserleben hatte auch vielfach den Wiederaufbauwillen des einzelnen, seine Bereitschaft, von neuem zuzupacken, gelähmt oder ausgelöscht. Die Verwaltung, vor allem zunächst die der Gemeinden und Kreise, konnte zwar recht bald wieder ihren Kampf gegen die Not aufnehmen; der materiellen Notlage der Bevölkerung und insbesondere der ideellen Not konnten sie allein jedoch nicht Herr werden. Sie bedurften der Mitarbeit vieler einzelner. Sie fanden sie nicht zuletzt in den Helfern und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, deren damalige Leistungen um so höher zu werten sind, als sie völlig auf sich allein gestellt waren, ohne Rat und Unterstützung durch eine starke Organisation. Soziale Massennotlagen, wie die der ersten Nachkriegsjahre, können durch behördlich gelenkte wirtschaftliche Maßnahmen allein nicht beseitigt werden, wenn es nicht gelingt, die Mut- und Hoffnungslosigkeit des einzelnen zu beseitigen und seinen eigenen Selbsthilfewillen für sich und für die Gemeinschaft zu wecken und zu stärken. Hier entscheidend mitgewirkt zu haben, ist das Verdienst der namenlosen Helfer des Deutschen Roten Kreuzes, denen solcher Einsatz selbstverständliches Gebot der Pflicht war.

Die Beseitigung und Milderung der sozialen Not in den ersten Nachkriegsjahren war die vorherrschende Aufgabe in unserem, durch den Vertriebenenstrom überfüllten Land. So ist es nicht verwunderlich, daß sich die Aufgabenstellung des Deutschen Roten Kreuzes auch nach Wiedererstarben der Organisation zu einem wesentlichen Teil der Sozialarbeit zuwandte. Obwohl ursprünglich diese Tätigkeit nicht zur DRK-Arbeit gehörte, hat das DRK auch auf diesem Gebiet bewundernswerte, aus der gesamten Wohlfahrtsarbeit unseres Volkes gar nicht mehr wegzudenkende Leistungen vollbracht.

Unvergessen wird die Hilfe bleiben, die das DRK, selbst noch in den Anfängen seiner Neuorganisation steckend, bei der Betreuung der Kriegsgefangenen in den schleswig-holsteinischen Kriegsgefangenenlagern leistete und die auch heute noch mit den Paketaktionen für Kriegsgefangene in ausländischem Gewahrsam und für unsere Brüder und Schwestern in der Sowjet-



Ministerpräsident Kai-Uwe von Hassel:  
„Die Landesregierung verspricht Ihnen,  
Ihre Bemühungen auf das Tatkräftigste  
zu unterstützen.“

nur einige besonders markante herausgegriffen. Ich brauche in diesen Kreisen nicht zu betonen, daß die Landesregierung sich über Bedeutung und Umfang der Sozialarbeit der freien Wohlfahrtsverbände und auch des DRK im klaren ist und sie stets im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt hat und unterstützen wird. Die gerade in den letzten Jahren erfolgte verstärkte finanzielle Förderung im Rahmen eines sozialen Sozialplanes möge erkennen lassen, daß der Landesregierung auch die Zukunft diese Arbeit am Herzen liegt. Es erklingt so oft der Ruf nach Vater Staat, für mein Gefühl zu oft in unserer Zeit. In dieses Rufen wieder mischen sich die Stimmen, die über die Zunahme staatlicher Betätigung rechtig Klage führen. Je mehr der Notlage des einzelnen und seiner Familie gesteuert wird durch den Mitmenschen, mag er allein sich dieser Aufgabe Nächsten widmen oder in Zusammenschluß mit Gleichgesinnten, desto kann sich der Staat auf die notwendigsten Aufgaben beschränken. Darin liegt die große Bedeutung der Tätigkeit der Wohlfahrtsverbände und ihrer Mitarbeiter, die wir dankbar anerkennen.

Die hingebungsvolle Mitarbeit des Deutschen Roten Kreuzes ist auf einem besonderen Bereich staatlicher Tätigkeit von ausschlaggebender Bedeutung. Ich denke an den Einsatz des DRK bei der allgemeinen Gefahrenabwehr. Zu den Gefahren, die unserer Bevölkerung von

zone und jenseits der Oder-Neiße-Linie geleitet wird. Ebenso dankbar gedenken wir der Hilfe der Landesverband durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu ausländischen Rotkreuz-Gesellschaften ermöglichte. Millionenwerte an Leinwand, Mittel- und Bekleidungsgegenständen sind in der schwersten Notzeit in unser Land geflossen, zahllose Kinder konnten in langfristige Erholungsanstalten in den benachbarten Ländern vermittelt werden. Auch hierfür gebührt dem Landesverband mit ihm den Rotkreuz-Gesellschaften, insbesondere in Schweden und in den USA, in Norwegen und in der Schweiz, der Dank der Landesregierung.

Mit zunehmender Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist auch in unserem Land die Massennot abgeklungen, wenn es im einzelnen auch noch viel Not zu beseitigen und zu mindern gibt. Die Wohlfahrtspflege kann sich nunmehr verstärkt ihrem vornehmsten Ziel zuwenden, vorbeugende Maßnahmen den Eintritt von Notfällen zu verhindern. Auch diesem sozialen Aufgabengebiet hat sich das DRK gemeinsam mit den anderen großen Wohlfahrtsverbänden angenommen. Die Kinder- und Müttererholungsheimen, Kindergärten und Gemeindefrankenflecken, die Altersheime und Mütterwohnstätten, zusammen mit den gleichen Einrichtungen der anderen Wohlfahrtsverbände und der Gemeinden, die Voraussetzung für die Durchführung von beugender, gesundheitsfürsorglicher oder sozialer Betreuungsmaßnahmen.

Ich habe aus der Fülle der Aufgaben, die sich das DRK im Sozialdienst verschrieben hat, nur einige besonders markante herausgegriffen. Ich brauche in diesen Kreisen nicht zu betonen, daß die Landesregierung sich über Bedeutung und Umfang der Sozialarbeit der freien Wohlfahrtsverbände und auch des DRK im klaren ist und sie stets im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt hat und unterstützen wird. Die gerade in den letzten Jahren erfolgte verstärkte finanzielle Förderung im Rahmen eines sozialen Sozialplanes möge erkennen lassen, daß der Landesregierung auch die Zukunft diese Arbeit am Herzen liegt. Es erklingt so oft der Ruf nach Vater Staat, für mein Gefühl zu oft in unserer Zeit. In dieses Rufen wieder mischen sich die Stimmen, die über die Zunahme staatlicher Betätigung rechtig Klage führen. Je mehr der Notlage des einzelnen und seiner Familie gesteuert wird durch den Mitmenschen, mag er allein sich dieser Aufgabe Nächsten widmen oder in Zusammenschluß mit Gleichgesinnten, desto kann sich der Staat auf die notwendigsten Aufgaben beschränken. Darin liegt die große Bedeutung der Tätigkeit der Wohlfahrtsverbände und ihrer Mitarbeiter, die wir dankbar anerkennen.

Die hingebungsvolle Mitarbeit des Deutschen Roten Kreuzes ist auf einem besonderen Bereich staatlicher Tätigkeit von ausschlaggebender Bedeutung. Ich denke an den Einsatz des DRK bei der allgemeinen Gefahrenabwehr. Zu den Gefahren, die unserer Bevölkerung von



Wenn Du sparst, dann denke dran,  
dass alles Grosse klein begann

# COMMERZ- UND DISCONTO-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

54 Geschäftsstellen in Norddeutschland, in Schleswig-Holstein: Kiel, Elmshorn, Flensburg, Lübeck, Neumünster und Wedel

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Gefahrenabwehr steht uns noch ein weiterer Aufgabenbereich bevor, für den ich von Ihnen in den kommenden Jahren Ihre vielbewährte Mitarbeit erbittle: ich denke an den vorsorglichen Schutz der Zivilbevölkerung bei etwaigen feindlichen Luftangriffen.

### Appell an den Geist der Einsatzbereitschaft:

Meine Damen und Herren, dem Bundestag liegt ein Gesetzentwurf der Bundesregierung über Maßnahmen auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes vor. Wir wissen nicht, wie dieses Gesetz im einzelnen aussehen wird. So viel glaube ich allerdings in diesem Zeitpunkt schon mit Bestimmtheit sagen zu dürfen, daß es uns nicht erspart bleiben wird, mit allen Kräften an den Ausbau von Luftschutzeinrichtungen herangehen zu müssen. Dabei dürfen wir eines nicht vergessen: Die Wirksamkeit der von uns getroffenen Abwehrvorbereitungen wird in Anbetracht der furchtbaren Vernichtungswirkung neuzeitlicher Atom- und Raketenwaffen darüber entscheiden, ob unsere Bevölkerung einen künftigen Krieg überleben wird oder nicht. Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß es keinen neuen Krieg geben wird, aber die entsetzlichen Gefahren, die uns hier drohen könnten, verpflichten uns, an die Schutzvorbereitungen mit allem gebotenen Ernst heranzugehen. Wie nicht anders zu erwarten, wird auch das Deutsche Rote Kreuz wieder zur Mithilfe aufgerufen sein. Herr Präsident Weitz hat bereits zum Ausdruck gebracht, daß das Deutsche Rote Kreuz grundsätzlich gewillt ist, an den Luftschutz-Hilfsmaßnahmen teilzunehmen. Damit, so glaube ich, haben Sie für die Zukunft eine große zusätzliche Aufgabe übernommen. Ich habe keinen Zweifel, daß Sie sie aus dem Geiste der Einsatzbereitschaft heraus lösen werden, der das Deutsche Rote Kreuz seit Jahrzehnten befähigt hat, an vorderster Front zu stehen, wenn es gilt, sich schützend vor den gefährdeten Nächsten zu stellen.

Ich möchte diese Betrachtungen über die Arbeit unseres Landesverbandes des Deutschen Roten Kreuzes in dem abgelaufenen Jahrzehnt schließen mit einem herzlichen Dank an den Präsidenten des Landesverbandes, Herrn Landgerichtsdirektor von Starck, seine hauptamtlichen Mitarbeiter, alle Helfer und Helferinnen und die in den Mutterhäusern zusammengeschlossenen DRK-Schwesterinnen.

Ich hoffe, daß sich in der Jugend immer stärker die Einsicht von der Notwendigkeit des gewiß nicht leichten, aber dankbaren Einsatzes im Dienste der Nächstenliebe durchsetzt und damit auch dem DRK der notwendige Nachwuchs für seinen Aufgabenbereich gesichert bleibt.

Wer einmal im Frieden oder im Kriege erlebt hat, wie sich ihm die rettende Hand eines DRK-Helfers entgegenstreckte, oder wer im Krankenbett die lindernde Hilfe einer Schwester mit dem DRK-Zeichen spürte, kennt das beglückende Gefühl der Dankbarkeit für die Güte und Trost in der Stunde der Not. Aber die wenigsten wissen, welche aufopfernde Liebe und welche Kraft der Seele in diesen Menschen wohnt, die sich dem Symbol des Roten Kreuzes auf weißem Grund verschrieben haben. Ich mache mich zum Sprecher der ganzen Bevölkerung unseres im Kriege und in den Nachkriegsjahren so schwer geprüften Landes und sage Ihnen allen Dank und Anerkennung für Ihren Opferwillen, Ihre Einsatzbereitschaft, für Ihre tätige Liebe am Nächsten, für Ihr Wirken für unser Volk."



Ehrenpräsident Prof. Dr. med. Klöse:  
„Das DRK, ein verbindendes Element in einer von Gegensätzen zerrissenen Welt.“

dadurch, daß sie das Banner der Wohltätigkeit inmitten der Schrecken des Krieges entfalteten und es durch einen Vertrag heiligten, hätten sie zum ersten Schlag gegen den Krieg als einer internationalen Einrichtung ausgeholt, da gerade auf diese Weise die Unvereinbarkeit des Krieges mit allem Rechtsgeschehen auf das Deutlichste zutage treten müsse. Auf die Zeit nach dem letzten Weltkrieg und den neuen Aufgabenstellungen des Roten Kreuzes eingehend, führt Prof. Dr. med. Klöse dann wörtlich aus:

„Diese neuen Tätigkeiten, die aus der Beschäftigung mit der Volksgesundheit, der Gesundheitspflege und den Katastrophenfällen herauswachsen, dürfen wir wohl unter dem Bezugsnamen zusammenfassen. Diese der Nachkriegszeit her-

griff ‚sozialer Dienst‘ im weiteren Sinn des Wortes Tätigkeit, die durch das große und furchtbare Elend

durch Naturgewalten drohen — durch Überschwemmungen und Brände — gesellen sich in jüngster Zeit die durch die Technik heraufbeschworenen Gefahren: Eisenbahnunfälle, Gasexplosionen, Kraftwagenzusammenstöße, um nur einige Unglücksquellen herauszugreifen, die in ihren Folgen gleich einer Vielzahl von Menschen unermessliches Leid zufügen können. Hier vorbeugend und schützend sich in den Dienst der gefährdeten Bevölkerung zu stellen und, wenn das Unglück nicht zu bannen war, den Verlust an Gut und Blut soweit nur irgend möglich einzudämmen, erachte ich für alle Teile unserer staatlichen Verwaltung als ein sehr ernstes Anliegen. Es würde aber eine Überforderung der Verwaltung bedeuten, wollte man den Schutz der Zivilbevölkerung auch auf diesem Gebiet nur ihren Kräften überlassen. Sie bedarf, wenn sie wirksame Schutzmaßnahmen durchführen will, der Unterstützung durch den Bürger selbst, durch freiwillige Hilfsverbände und in ganz besonderem Maße der Unterstützung des DRK. Die Landesregierung ist zur Zeit darum bemüht, alle Kräfte, die sich an der Gefahrenabwehr beteiligen können und wollen, zu einheitlichem, planmäßigem Wirken in einer Katastrophenabwehrorganisation zusammenzufassen.

Ich darf mit großer Befriedigung feststellen, daß der DRK-Landesverband sich sofort bereit erklärt hat, im Rahmen dieser Abwehrorganisation maßgeblich die Aufgaben des Gesundheits- und Betreuungsdienstes zu übernehmen. Ihre bereitwillige Mitarbeit gibt mir die Gewißheit, daß unsere Bevölkerung im Ernstfall den Schutz erhalten wird, auf den sie berechtigten Anspruch hat.

Ich weiß, daß ihre Hilfe bereits jetzt von allergrößtem Wert ist. Das DRK ist in stiller und unermüdlicher Arbeit seine Helfer ausgebildet, die überall im Lande zu tätigen Einsatz bereitstehen. Der Landesverband hat darüber hinaus auch die sachlichen Voraussetzungen geschaffen, um wirksame Hilfe leisten zu können. Ich darf an das mobile Hilfskrankenhaus erinnern, das Sie, meine Damen und Herren vom Roten Kreuz, eingerichtet haben und das Sie in die Lage versetzt, schlagartig an jedem Punkt des Landes 110 verunglückten Menschen ein Krankenbett und ärztliche Versorgung zu bieten.

Im Rahmen des Hilfs- und Rettungsdienstes des Deutschen Roten Kreuzes werden die Unfall-Hilfsstellen nicht unerwähnt bleiben, um deren systematischen Ausbau an den Hauptverkehrswegen unseres Landes Sie mit dankenswerter Initiative bemüht sind. Ich darf es mir ersparen, im einzelnen darzulegen, wie erschreckend hoch die Zahl der Opfer ist, die der Verkehr auf den schleswig-holsteinischen Landstraßen gefordert hat und ständig weiter fordert. Die Landesregierung widmet diesem ernststen Problem ihre ganze Aufmerksamkeit. Sie betrachtet die Einrichtung weiterer Unfall-Hilfsstellen als eine wirksame Maßnahme gegen den Verkehrstod und verspricht Ihnen, Ihre Bemühungen auf das tatkräftigste zu unterstützen.

Mit den an die Rede des Ministerpräsidenten von Hassel sich anschließenden Glückwünschen der Ortsvereinsleiterin von Heikendorf, Frau Arp, fanatischer Hilfsbereitschaft und Pflichtbegriff der RK-Helferin gleichzeitig Persönlichkeiten und überzeugenden Ausdruck. „Wir leben ja nicht, um zu glänzen, wir leben, um wohlzutun“ klang es als Leitmotiv aus den Ausführungen dieser Sprecherin, die seit 40 Jahren im freiwilligen Dienst des Roten Kreuzes steht, und die Hilfe für den Nächsten fast ein Leben lang zur Richtschnur ihres Handelns erhoben hat.

Die Glückwünsche der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände an den DRK-Landesverband wurden von der Vorsitzenden, Frau Völker, mit dem Hinweis des guten Verhältnisses einander ausgesprochen und mit dem Wunsch auch künftiger guter Zusammenarbeit verknüpft.

### Nur da ist Rotes Kreuz, wo selbstloses Dienen und Helfen ist! "

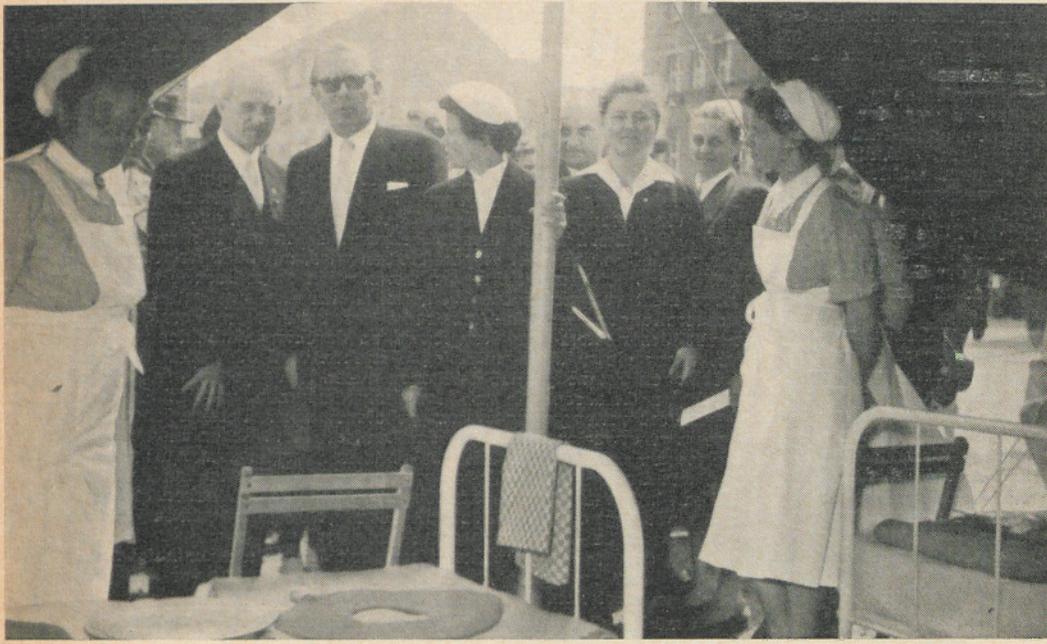
Dann nahm der Gründer des Landesverbandes Schleswig-Holstein, sein langjähriger Ehrenpräsident, Prof. Dr. med. Klöse, das Wort zu den wesentlichen Ausführungen über Wesen und Aufgabenstellung des Roten Kreuzes. Nach der eingangs gemachten Feststellung, daß das Rote Kreuz als ein verbindendes Element in unserer von Gegensätzen zerrissenen Zeit darstelle, trat er dem Verdacht, der dem Rote Kreuz gegenüber häufig gemacht wird, entgegen, daß es durch die Fortführung seiner überlieferten Hilfstätigkeit in Kriegszeiten den Krieg als unheilvolle Einrichtung des gesellschaftlichen Lebens anerkenne, und so dazu beitrage, seine Unterdrückung und Ausschaltung zu erschweren, indem es ihn weniger blutiger mache. Es seien deshalb auch Einwände laut geworden gegen die Anstrengungen des Roten Kreuzes, sich mit dem neuen und furchtbaren Problem des Atomkrieges zu beschäftigen. Die Gründer des Roten Kreuzes seien sich der traurigen Tatsache des Krieges im Leben der Menschheit aber ebensowohl bewußt gewesen wie dem Umstand, daß sie sie nicht ausschließen konnten, wenn sie es sich auch wünschten. Aber gerade

HERREN-KLEIDUNG

immer wieder von

HERREN-MODEN  
**Riedmann**  
LUBECK · SANDSTRASSE 18 · 22

Eigene vertrauliche Zahlungserleichterung - Kunden-Kredit und Teilzahlungsgenossenschaft



Ministerpräsident von Hassel und Präsident Landgerichtsdirektor von Starck bei der Besichtigung eines Zettes des DRK-Hilfskrankenhauses.

vorgerufen wurde, hat ihren Ursprung in dem Gefühl der sozialen Verantwortung, einer vertieften Verantwortung jedes einzelnen gegenüber allen und aller gegenüber jedem einzelnen.

Diese Erscheinung geht, wenigstens teilweise, auf eine Wandlung der grundsätzlichen Anschauungen über die Gesellschaft an sich zurück. Während die Gesellschaftslehre des 18. und der Liberalismus des 19. Jahrhunderts vor allem vom Individuum ausgingen, legt das gegenwärtige Denken bedeutend mehr Gewicht auf die verschiedenen Gemeinschaften, die gegenseitigen Wechselwirkungen verschiedener Gruppen aufeinander und die Abhängigkeit des Individuums von seiner Umgebung. Diese Art, die Beziehungen des Menschen aufzufassen, hat nicht nur zur Wirkung gehabt, daß die Anteilnahme an den gesellschaftlichen Mißständen größer und lebendiger geworden ist, sondern sie hat auch dazu geführt, die tieferen Ursachen der Leiden und der individuellen Krankheiten in den gesellschaftlichen Bedingungen zu suchen. Das Deutsche Rote Kreuz kann sich dieser Entwicklung nicht entziehen, sondern muß, im Gegenteil, sich stets aufmerksam über alle nur denkbaren Faktoren Rechenschaft geben, die Richtung und Wirksamkeit seiner Anstrengungen beeinflussen können.

Nichtsdestoweniger wird sich das Rote Kreuz stets daran erinnern müssen, daß, wie die Individuen, auch die Gemeinschaft um so kraftvoller sind, je mehr sie ihre Kräfte auf das Wesentliche richten. Wenn man sich auch nur freuen kann, daß sich die sozialen Tätigkeiten des Roten Kreuzes stets erweitern, so muß man doch den Umfang des Gebietes einmal festlegen, innerhalb welchem das Deutsche Rote Kreuz sich betätigen will. Es müssen hier für die Zukunft einige Grenzen gezogen werden, wenn wir uns nicht im unbegrenzten Raum verlieren wollen. Zu diesem Zweck müssen wir vor allem einmal bestimmen, was man unter ‚sozialem Dienst‘ versteht.

Es kann sich für mich nicht darum handeln, daß wir uns in ein außerordentlich weitläufiges soziologisches Problem vertiefen; es genügt, wenn wir hier den Begriff des sozialen Dienstes unter zwei Gesichtswinkeln betrachten, die sich übrigens gegenseitig nicht ausschließen. Auf der einen Seite versteht man darunter ein Eingehen auf das Individuum, wobei dasselbe weniger als Einzelwesen, als vielmehr als lebendiger Bestandteil der Familie und der Gesellschaft gesehen wird. Eine solche Anschauung ist der überlieferten Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes nicht fremd; ich erinnere hier nur an seinen Auskunftsdiens über Kriegsgefangene oder auf dem Gebiet der Volksgesundheit; aber sie gewinnt noch an Bedeutung, wenn der bisherige Rahmen überschritten wird. Sozialer Dienst kann aber auch — und das ist die andere Seite des Begriffs — jede Tätigkeit bezeichnen, deren Ziel die Hilfe für die Opfer von Krisen und Katastrophen ist. In diesem Zusammenhang wird man vor allem an die Armut und die Arbeitslosigkeit denken. Daneben bestehen auch zwischen den Problemen der Volksgesundheit, dem Kampf gegen den Alkoholismus und gegen ungesunde Wohnungen und den wirtschaftlichen Verhältnissen enge Beziehungen. In diesem Fall würde der soziale Dienst auch diejenigen Hilfeleistungen umfassen, die sich auf die Opfer ‚wirtschaftlicher‘ Krankheiten, wenn man dieselben so zum Unterschied von den ‚körperlichen‘ Krankheiten nennen will, beziehen. Der Begriff des sozialen Dienstes ist jedoch noch weiter. Er umfaßt auch alle Anstrengungen zugunsten gewisser Gruppen von Menschen, die eines be-

sonderen Schutzes bedürften, ohne je notwendigerweise Opfer von Krankheiten, Unglücksfällen oder Wirtschaftskrisen zu sein; es sind dies Waisen, verlassene, vernachlässigte Kinder, Flüchtlinge, Greise und Heimatlose.

Aus dem eben Gesagten muß der Eindruck einer fast unbegrenzten Vielfalt stehen. Doch handelt es sich wohl um den keineswegs nur um eine Zusammenstellung von Möglichkeiten und bloßen baren Tätigkeiten, sondern um eine bereits ausgeführter Dinge. In der scheinbar unmöglich, die sozialen Tätigkeiten des Deutschen Roten Kreuzes vollig aufzuzählen, denn das Leben erzeugt im sozialen Bereich dauernd neue Bedürfnisse auf die ohne Unterlaß Rücksicht genommen werden muß.

Es muß weiter anerkannt werden, jede humanitäre Tätigkeit — das heißt auf uneigennützig Weise der Menschheit entgegengebrachte Hilfeleistungen — je nach den vorhandenen Verhältnissen in den Tätigkeitsbereich des Roten Kreuzes mit hineingezogen werden kann, wäre müßig und auch gefährlich, wenn man das Feld zu genau abgrenzen zu wollen. Für die deutsche Rote Kreuz von der ursprünglichen Aufgabe fernste und sich auf das fast unbegrenzte Gebiet neuer Aufgaben herauszuweiten, desto mehr muß man damit rechnen, reiche zu geraten, die bereits von anderen karitativen Organisationen bearbeitet werden.

Deshalb muß jede Organisation, und auch das Deutsche Rote Kreuz, bevor sie neue Aufgaben übernimmt, abgesehen von der Berechnung der zur Verfügung stehenden Mittel, ihre Grundsätze haben, nach welchen deren Wahl bestimmt.

Wenn das Deutsche Rote Kreuz seine Tätigkeit insbesondere da entfalten will, wo nicht schon andere Organisationen am Werk sind, so geht daraus hervor, daß es vor allem bei neuen und unerwarteten Verhältnissen Initiative zu ergreifen berufen ist. Es ist deshalb natürlich, daß es sich mit Katastrophen wie Überschwemmungen und Erdbeben, beschäftigt. Schließlich fällt dem Roten Kreuz eine besondere Mission in allen den Fällen zu, wo es, dank seiner politischen und religiösen Neutralität, erreichen kann, die von keinen Organisationen — die sich ja mit bestimmten Gruppen abgeben — unterstützt werden, oder dann solche, die keine Hilfe von Seiten von Organisationen mit bestimmten politischen oder religiösen Haltungen annehmen wollen.

## Der Kern: Die humanitäre Arbeit:

Wenn wir, abschließend das Arbeitsgebiet des Deutschen Roten Kreuzes überschauen, so sehen wir drei Gruppen vor uns: die humanitäre Arbeit, die Spitzenarbeit, die technische Arbeit. Aber alles muß ausgerichtet auf die humanitäre Arbeit sein. Die Spitzenarbeit, die Leitung der Landesverbände, die Konferenzen sind notwendig, um die Einheit der Arbeit zu halten, und um nach neuen Aufgaben Ausschau zu halten. Auf sie fällt leicht zu viel der Blick der Öffentlichkeit und der Abglanz des Ansehens. Unentbehrlich sind die zahlreichen Männer und Frauen, die bescheidenen Stellungen in den lokalen Organisationen eine große technische Arbeit still und treu bewältigen. Wesentlich aber ist die humanitäre Arbeit, die unmittelbar an das Leiden heranhört. Nicht aus einer schon doch abstrakten ethischen Idee ist das Deutsche Rote Kreuz konstruiert, sondern auf einem Kongreß zuerst gedacht und beraten worden, sondern auf dem Schlachtfeld von Solferino, und einer unmittelbar gegenwärtigen Notlage hilfsbereiten, selber zugreifenden Menschen ist es geschaffen worden. In solcher Hilfeleistung hat es gelebt, lebt es und wird es leben! Nicht in Kriegen, nicht nur in Katastrophen und Epidemien werden Beweise des Dankes und der Aufopferung gegeben. Auch in dem täglichen Werk um die Kranken, in der selbstlosen Hingabe von Tausenden von freiwilligen Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, in den stilleren, weniger hervortretenden mannigfaltigen Werten des Deutschen Roten Kreuzes liegt die stille Aufopferung! Von dieser eigentlichen humanitären Arbeit kommt die Kraft, Ansehen und Vertrauen!

Im Hinblick auf die Größe und die Lebenswichtigkeit der Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes müssen die Regierungen, die Kommunen und einzelne Mensch für sich die Anstrengungen und die Opfer abschätzen, die sie selbst zu deren Durchführung beitragen können.



S I C H E R H E I T V O R A L L E M

# NATIONAL

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFTEN

Generaldirektion: Lübeck, Travemünder Allee 9, Fernsprecher 253 21

Bezirksdirektion für Schleswig-Holstein: Lübeck, Breite Straße 95/97, Fernsprecher 22652/53

Seit 1845

Sicherlich ist all dieses Wirken, Helfen, Dienen kein Vorrecht des Deutschen Roten Kreuzes. Es teilt sich in diese Aufgabe mit vielen anderen Menschen und Organisationen. Es freut sich dessen, denn selbst alle diese Kräfte zusammen bleiben weit hinter der Aufgabe, hinter der Größe und der Not des Leidens, das in der Welt ist, zurück. Aber nur da ist Rotes Kreuz, wo dieses selbstlose Dienen und Helfen ist. Dieses Dienen den leidenden Menschen ist das Feuer, das die ganze Bewegung erhellt, erwärmt, vorwärtsträgt.

Daß die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes Schleswig-Holstein in den letzten zehn Jahren von diesen Idealen getragen gewesen ist, haben Ihnen die Ausführungen seines Präsidenten klar und eindringlich aufgezeigt. Möchte auch in Zukunft der Rot-Kreuz-Gedanke in unserem Heimatland weiter an Boden gewinnen, und möchten sich viele freiwillige Helfer und Helferinnen finden, die unter dem Motto des Roten Kreuzes „Ich dien“ aus Selbstverantwortung und christlicher Nächstenliebe sich in den Dienst des Roten Kreuzes stellen. Das ist mein herzlichster Wunsch als Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes Schleswig-Holstein an diesem Tage der zehnjährigen Wiederkehr der Gründung des Landesverbandes Schleswig-Holstein.

Durch ein Spalier von Mitgliedern des Jugendrotkreuzes verließen der Ministerpräsident von Hassel und die Gäste, geführt von dem Präsidenten des DRK Schleswig-Holstein, Landgerichtsdirektor v. Stark, das Theater und begaben sich zur Besichtigung des auf dem Vorplatz errichteten DRK-Hilfskrankenhaus und seiner Einrichtungen. Zu gleicher Zeit stiegen einige hundert rote Ballons mit der Aufschrift: „Wir alle sind Brüder“ als Botschaft des Jugendrotkreuzes in den blauen Himmel und wurden vom Wind weit ins Land hinausgetrieben. Aus der Gründlichkeit der Besichtigung des über 110 Betten verfügenden, mit den modernsten Zweckeinrichtungen und Fahrzeugen ausgestatteten Hilfskrankenhauses unter Leitung seines Chefarztes Dr. Grabener erlangte sich das große Interesse, das der Ministerpräsident dem Bereitschaftsamt des Roten Kreuzes in Schleswig-Holstein entgegenbringt.

Für die an der Feierstunde teilnehmenden und aus dem ganzen Land erschienenen Rotkreuz-Angehörigen hielt der Kreisverband Kiel ein schmackhaftes Mittagessen bereit, das in eigens dazu aufgerichteten Zelten verabreicht wurde.

Max Groters

(v. Elke Hanssen)

Schluß des redaktionellen Teils

## PAUL JHDE

Kommanditgesellschaft

LÜBECK, Kanalstraße 78/80 — Fernruf 25801-03

Eisen- und Sanitärgrößhandel

Am allerliebsten



## AMICO

Fruchtsaftgetränk

Große

## Teppich-Verkaufs-Ausstellung

Interessante Neueingänge in Wolle, Haargarn, Bettumrandungen. Monatsraten ab 10,- DM. Erste Rate 1. August.

Auch ohne Anzahlung sofortige Lieferung frei Haus.

DICKERT - HAMBURG / DAS HAUS VON RUF

Zum 85. Mal in Lübeck!

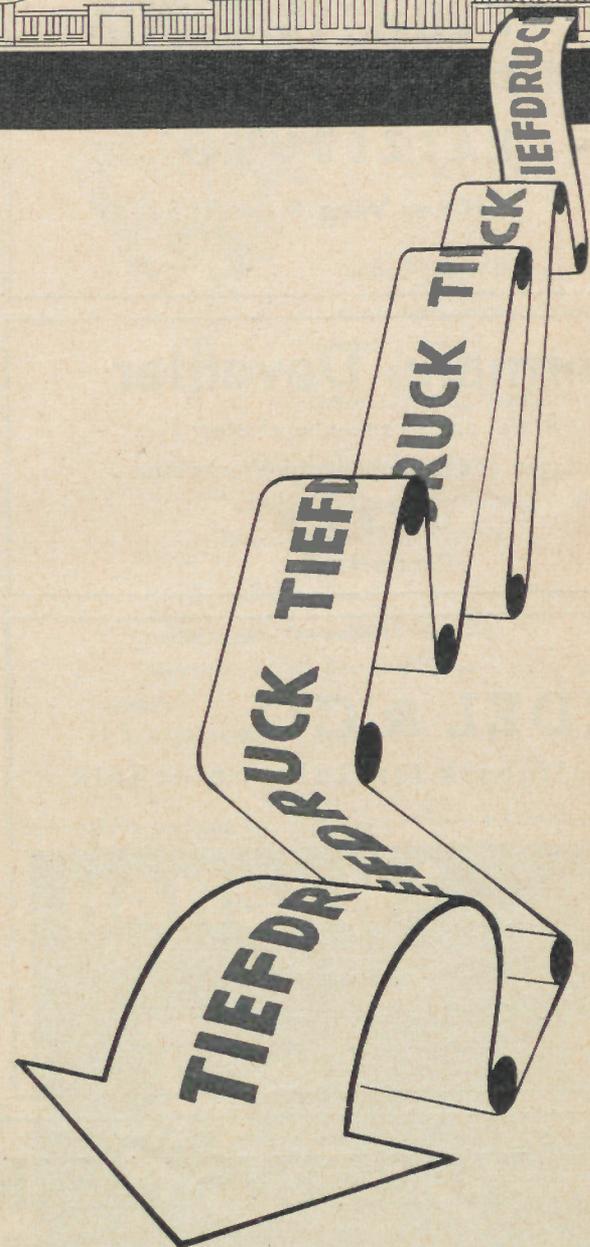
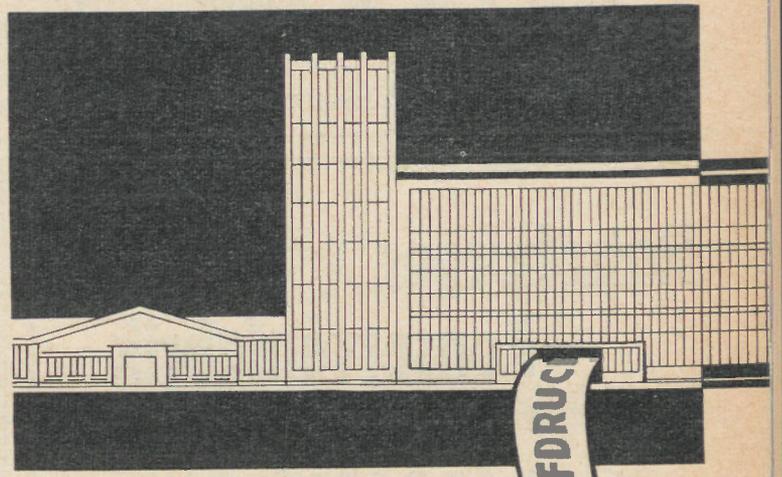
## Großer Pelzverkauf zu Sommerpreisen

Ein unverbindlicher Besuch gibt Ihnen Gelegenheit sich von unserer großen Auswahl und günstigen Preisen zu überzeugen. Ihr alter Pelz wird in Zahlung genommen. Wir verwenden diesen für Reparaturzwecke. Jetzt kaufen und im Winter bezahlen. Reparaturen und Umarbeitungen werden auch übernommen.

Ausstellerfirma: Oskar Büchler, Varenzell Westfalen.

## im Holstentorhaus

Täglich von 10-19 Uhr durchgehend geöffnet bis zum 14. 7. 1956



## GRUNER + SOHN

\* HERSTELLER VON MEHR ALS 2 MILLIONEN ZEITSCHRIFTEN PRO WOCHE



Gesünder leben  
mit



**Vollmalzbier**

Sonderqualität

Vitaminisiert  
Kraftspender für jung und alt

Brauerei zur Eiche · Kiel · Älteste Brauerei der Landeshauptstadt

## Ratzeburger Konservenfabrik

Inh. W. Jokisch

**RATZEBURG**

Grüner Weg 1 — Ruf 813



Große Gewinnchancen  
Auslosung monatlich

**GLÜCK UND ERFOLG  
DURCH  
PRÄMIENSPAREN**

Kreissparkasse des Kreises  
Herzogtum Lauenburg

Verbandssparkasse  
Schwarzenbek

Spar- und Leihkasse Mölln

## Hermann Deventer

Ärzte- und Krankenhausbedarf  
Bandagen und Orthopädische Werkstätten

**L Ü B E C K**

Parade 5

Zuckerwaren- und Schokoladen-Großhandel

## Werner Chlebusch

Lübeck, Dr.-Julius-Leber-Str. 63

Tel. **2 72 52**

## RIEDEL & CO.

Spezialfabrik für Galvanotechnik

Anlagen und Präparate für  
alle Oberflächenveredelungen

**B I E L E F E L D** Wiesenstraße 23  
Fernruf: 62151  
Fernschreiber: 0932844

ZIEGELVERKAUFSVEREIN

G. m. b. H.

**DORTMUND**

Meißener Straße 62, Fernruf 23941 und 23942

Schokoladen - Fabrik  
Gieselmann & Wille  
K.-G.  
Herford

# VEREINSBANK IN HAMBURG

**FILIALE KIEL**

**AUSSENHANDELSBANK**

**REISEZAHLUNGSMITTEL**

**SPARKONTEN**

KIEL, HOLSTENBRÜCKE 2 / WILLESTR. TEL.: 47576/78

# TRINK *Coca-Cola* EISKALT

SCHUTZMARKE

BAUCO-GETRÄNKE GMBH  
NEUMÜNSTER

## NORDDEUTSCHE LEDERWERKE

AKTIENGESELLSCHAFT



NIEDERLASSUNGEN

IN BERLIN, BONN, FRANKFURT (MAIN),  
HAMBURG, NEUMÜNSTER, PIRMASENS

## Emil Köster A. G.



Lederfabriken

NEUMÜNSTER

*Schuhfutterleder:*

Bastard und Ziege in naturell, farbig,  
gefettet, gebräunt.

*Chrom-Handschuhleder*

*Bekleidungsleder:*

„Dongola“-Chrom-Bekleidungs-Leder  
Ziegen-Chrom-Bekleidungs-Leder

*Schuhoberleder:*

Chevreaux, Chevrolin (Chevreaux-  
Imitation) für Straßen- und Haus-  
schuhe.

EKA-Kid (Chrom-Ziegen)



80 Jahre

## Chemische Düngerfabrik Rendsburg

Hersteller von

**Düngemitteln und Leimen**

## HANSEN'S

*Käselab u. veg. Käsefarben*



CHR-HANSEN'S  
LABORATORIUM  
LÜBECK-FACENBURGER ALLEE 67-69  
POSTFACH 358

*Erzeugnisse von Weltberüh!*



## Heinr. Kuhlmann-Lübeck

Schrott - Altmetalle - Nutzeisen - Lumpen - Altpapier - Knochen

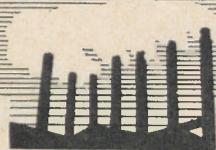
Fischergrube 83

Gegründet  
1872

Ruf 26116



**WEISSKALKHYDRAT**  
REINWEISS • FEIN • ERGIEBIG



**BREITENBURGER PORTLAND-CEMENT-FABRIK**  
HAMBURG UND LÄGERDORF / HOLSTEIN

**Hanseatische Kieswerke G. m. b. H.**  
**HAMBURG**  
GÜSTER UND WITZEEZE

Seit



1892

**PRÜSSING & KÖLL GMBH.**

BRIEFUMSCHLAG - FABRIK

HAMBURG 1, ALSTERTOR 21

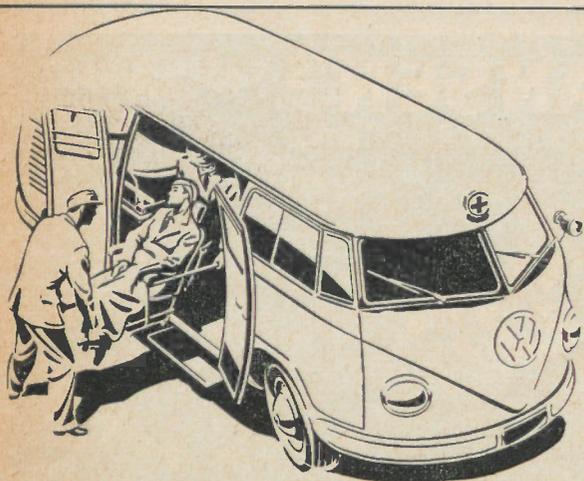
FERNRUF: 326838 und 330343

Lieferungen nur durch den Fachhandel

*Dr. P. Georg Grundmann K. G.*



**LÜBECK**  
Hüxstraße 18



Der rentable Kranken-Transporter **DM 9500,- a.W.**

*Für niedrigsten Preis - höchste Gegenleistung*

**TRAVAG GmbH.  EDGAR KITTNER KG.**

Lübeck, Moislinger Allee 54



**Lück'sche Biere**

LÜCK SPEZIAL — LÜCK EXPORT — LÜCK MALZBIER - KAPUZINER — BOCKBIER  
BRAUEREI ZUR WALKMÜHLE H. LÜCK A.-G., LÜBECK



# MARTENS & PRAHL - VERSICHERUNGSKONTOR

Seit über 50 Jahren alle Versicherungen · Autofinanzierung

Lübeck, Breite Straße 44 - Telefon-Sammelnummer 25701

Sind's die *Betten* dann zu

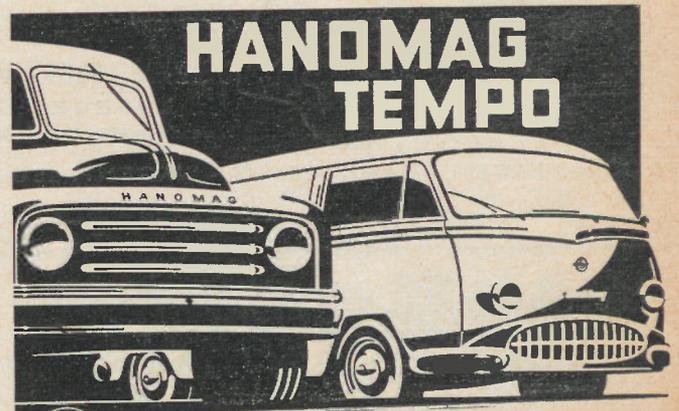


**Hans Strüve**

DAS HAUS FÜR BETTEN - AUSSTEUER  
WASCHE · GARDINEN · MATRATZEN

Mit 2 Maschinen tägl. Bettfedern-Reinigung · Rücklieferung am gleichen Tage  
Mitglied der Händel-Kredit

KÖNIGSTR. 87/89 · ECKE WAHMSTR.



**HANDMAG  
TEMPO**



**F. u. M. LAISMANN & KÜHL**  
Verkauf - Kundendienst - Ersatzteile - Reparatur  
LÜBECK, Finkenstraße 19/23, Fackenburg Allee 14  
Ruf 20661 und 20762

*Wilh. Sveresson*  
M · A · L · E · R · M · E · I · S · T · E · R ·  
L Ü B E C K R U F : 2 2 1 6 0

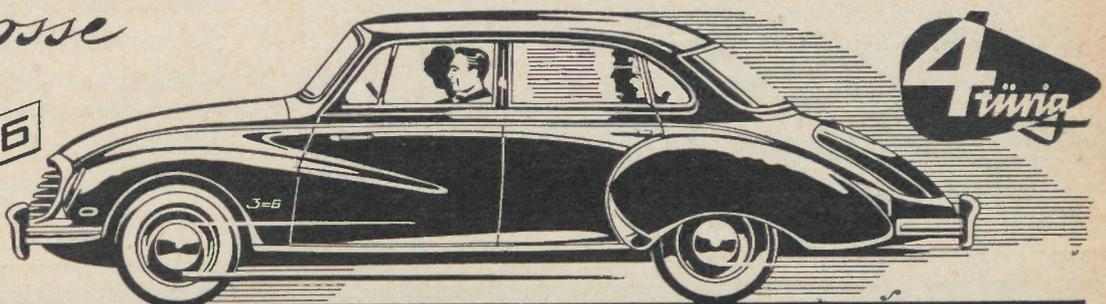
*Heinrich Schümann*

ELEKTROMASCHINEN - UND MASCHINENBAU

Lübeck

Der grosse  
**DKW**

3=6



Überzeugen Sie sich durch eine  
unverbindliche Probefahrt  
Gebot der Zeit  
DKW = Sicherheit

Fahrschule für alle Klassen

**DKW-BÖTEL**

LÜBECK - MÖLLN - RATZBURG

Auch Sie werden sagen  
DKW = Sicherheit  
DKW besser denn je



# HANNEMANN & CO.

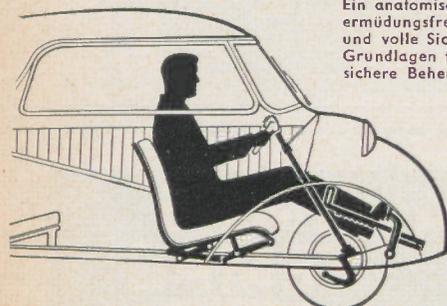
Glashüttenweg 29/35

LÜBECK

Fernruf 25727/28

## STAHLHOCH- UND BRÜCKENBAU

Apparate- und Behälterbau — Transportanlagen — Elevatoren — Förderbänder



Vom Flugzeug haben wir's gelernt:  
Ein anatomisch richtig durchgebildeter,  
ermüdungsfreier Bereitschaftssitz  
und volle Sicht nach allen Seiten sind die  
Grundlagen für die  
sichere Beherrschung jeder Verkehrslage.

Messerschmitt  
Kabinenroller KR 200

**GERHARD FLORIAN**  
LÜBECK

Lindenstraße 17a - Ruf: 27402

GROSSGARAGEN - TANKDIENST - WAGENPFLEGE

## JOHANN KARSTENS

BAUUNTERNEHMUNG

LÜBECK

Möbeltransporte  
Lagerung

# JOACHIM PARBS

Spedition  
Spezialtransporte

BAHNSPEDITEUR

*Altpapier*  
*Lümpen*  
*Textilabfälle*

## ROHPRODUKTE WILHELM REIMERS

Lübeck, Auf der Wallhalbinsel, Telefon 28532

*Scheit*  
*Altmetalle*  
*Knochen*

Freude und Entspannung  
bieten dem Raucher

### „Nagel-Zigarren“

Das größte und leistungsfähigste  
Spezialgeschäft in Schleswig-Holstein

**Friedrich Nagel, Lübeck**

- Gegr. 1884 -

## ERICH SCHÜRMAN

RAUM AUSSTATTUNG

*Polstermöbel* aus eigener Werkstatt

*Dekorationen* für jeden Raum jeglichen Stils

*Gardinen* und *Dekostoffe*

Besuchen Sie bitte unseren kürzlich renovierten Verkaufsräum mit seiner geschmackvollen Ausstattung und der großen Auswahl.

LÜBECK - HÜXSTR. 39 - RUF 28534

SCHILDER-FABRIK  
NEON-ANLAGEN

# Karl Svensson

BUCHSTABEN  
TRANSPARENT

ROECKSTRASSE 16 - TEL. SA.-NR. 29698 - MARLISTRASSE 101



LÜBECKS FÜHRENDES SPEZIALGESCHÄFT FÜR MODERNE INNENDEKORATION

# GEBRÜDER HEICK

TEPPICHE — TAPETEN — GARDINEN — ROLLOS  
SANDSTRASSE 7-9



**Java**

## KAFFEERÖSTEREI

LÜBECK · Ruf 25967

Führend in allen  
Stadtteilen

Das bekannte Spezialgeschäft für  
**KAFFEE - TEE - KAKAO**  
Weine - Spirituosen - Konfitüren



## Graphische Werkstätten

Damaschke & Co.

BÜCHEN, Kreis Lauenburg

*Geschäftsdrucksachen · Prospekte  
Mehrfarbendrucke · Kataloge · Zeitschriften*

Büro in Hamburg 1, Ernst-Merck-Str. 12-14

## VOLKSBANK LÜBECK

Dr.-Julius-Leber-Straße 3/7 — Ruf 2 58 54-6

Kreditwirtschaftlicher Betreuer und Berater des Mittelstandes

Annahme von Spareinlagen

## Wolfgang Gaedertz & Co.

gegründet 1887

## W. Gaedertz

gegründet 1899

Lübeck

Breite Straße 14 — Ruf: 205 67 — Fernschreiber 021 1646

Versicherungen aller Art für in- und ausländische Gesellschaften

PAPIERFABRIK

*August Koehler A. G.*

OBERKIRCH / SCHWARZWALD

## Gold-Butt

Müssen wir nicht immer daran denken, daß wir allen, die ihre Gesundheit oder ihre Lieben durch den Krieg verloren haben, eine Freude machen?

*Und ein goldenes Schmuckstück erfreut immer!*  
Juwelier **E. Butt, Lübeck** - Fleischhauerstraße 4

## TEILZAHLUNGS-GENOSSENSCHAFT ZU LÜBECK

Dr.-Julius-Leber-Straße 3/7 — Ruf 2 41 83

Haben Sie Sorgen um Neuanschaffungen?

Wir beraten und helfen!

## Meumann & Erdmann

Büromaschinen - Büromöbel

Büro-Organisation

Moderne Büromaschinen-Werkstatt

Lübeck - Breite Straße 37

*Generalvertretungen:*

SIEMAG-Büromaschinen - OLIVETTI-Büromaschinen  
FACIT-Rechenmaschinen - FRANCO-TYP-Freistempler  
ROTO-Vervielfältiger - STEHAK-Organisationsmöbel  
DEVELOP-Blitzkopierer

# Kohlen? = Lehmann!

# KARL KUTTLER

INGENIEUR

**Zentralheizungs- und  
Lüftungsanlagen**

**LÜBECK**

ST.-ANNEN-STRASSE 20

RUF 22662

*Brunnenbau und Tiefbohrunternehmen*

## FRITZ HANSEN

Betonpfähle - Grundwasserabsenkungen

Baugrund- und Bodenuntersuchungen  
nach DIN mit ungestörten Bodenproben

LÜBECK

MOISLINGER ALLEE 65b - TELEFON 29605

## WALTER LÜHR

Wärme- und Kälteschutz-  
Isolierungen

Kühlraumbau

Kesselreinigung

LÜBECK · Hüxtertor-Allee 6  
Fernruf 28817

Das führende Spezialgeschäft feiner Delikatessen



Obst · Südfrüchte · Spirituosen  
Konfitüren · Reiseproviant

Obere Wahnstraße 9-11 · Ruf 27108 · im Zentrum der Stadt

## ERNST SBEY

BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

Innenausbau

Anfertigung von handwerksgerechter Tischlerarbeit

LÜBECK

Schützenstraße 44a — Fernsprecher 28814

*Spedition im In- und Ausland*

*Sammelladungen - Kraftwagen-Verkehr - Lagerung*

## H. GRAESER & CO., LÜBECK

UNTERTRAVE 12-13

Ruf 29440, 26774 und 27374 - Fernschreiber 026862



JUWELIER

LÜBECKS ÄLTESTES  
FACHGESCHÄFT

## Landesbank und Girozentrale Schleswig-Holstein

ZWEIGANSTALT LÜBECK \* AUSSENHANDELSBANK

Lübeck, Fleischhauerstraße 13, Schranken 16-18 · Fernruf 25861

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte



# Die Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck

Lübeck's Sparkasse seit 1817

Gute Bedienung und gute Beratung in allen Geldangelegenheiten



UNTER KORNKETTE KONTROLLE

**Krummesser  
Jagdkorn**

42 Vol.-%

**Tafel- und  
Doppelkorn**

38 Vol.-%

Anerkannt als sehr milder und vollblumiger Edelkorn  
Spitzenerzeugnis des Kornbrandes

1. Juni 1931



1. Juni 1956

Jahre

**Hanseatischer Werkstoffhandel**

**Karl-Heinz Bollmann**

Lübeck, Nebenhofstraße 5a

Ruf 20967

(Fliesen-Bollmann)

**Großhandel — Verlegung**

Wand- und Bodenfliesen  
Baukeramik  
Natursteinmaterialien  
Kunststein

Klinker  
Fassadenverblendungen  
Asphaltplatten  
Säureschutzanlagen

## Arthur Burghardt

LÜBECK, Kanalstraße 51

Fernruf 29338

ALTEISEN  
NUTZEISEN  
METALLE



**Doppel-Malzbier**

aus der

BRAUEREI

**H. BADE**

ist immer gut



Konditorei und Marzipan-Ausstellung  
gegenüber der historischen Rathaus-Treppe

## GLÜCKAUF-BAU-AKTIENGESELLSCHAFT

NIEDERLASSUNG LÜBECK

**HOCH-, STAHLBETON-, INDUSTRIEBAU**

HAFENSTRASSE 3-5

FERNRUF 22434/37

DORTMUND · BERLIN · ESSEN · HAGEN · HAMBURG · HANNOVER

# NORDDEUTSCHE BANK

Gruppe DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT  
FILIALE LÜBECK  
SANDSTRASSE 11-13  
58 GESCHÄFTSSTELLEN IM NORDDEUTSCHEN RAUM



Wir bedienen Sie stets  
schnell, diskret und  
verantwortungsbewußt

Wesentliche Kapazitäten

auf dem Gebiete der

Ernährungsforschung

empfehlen *Milch*

als Nahrung und Getränk,

weil sie alle lebenswichtigen Nährstoffe,

Mineralsalze und Vitamine

in harmonischer und

natürlicher Form enthält.



WULLENWEVER-DRUCK

## WULLENWEVER DRUCK

SCHLICHTE & CO.

Lübeck

Dr.-Julius-Leber-Straße 46

Ruf 25351

## KÜHLHAUS LÜBECK

AKTIENGESELLSCHAFT

Gegründet 1912

Lagerung von Lebensmitteln aller Art

Temperaturen bis 40° minus

Eis für Gewerbe und Haushalt

## HEMMERSAM & RASMUSSEN

LÜBECK

Tel. Nr. 25557 - Telegramm-Adr.: Hemra - Fernschreiber (Telex) 026 814

Vieh, Fleisch,  
Speck und  
Schlachtereierzeugnisse

Import - Export -  
Großhandel



## RADIO-HAUS LEHMENSIEK

Schleswig-Holsteins größtes Fachgeschäft  
Lübeck, Königstr. 65/67 · Fil. Kücknitz, Timmd. Strand

**ADOLF L. LEHMENSIEK**  
FUNKTECHNISCHE WERKSTÄTTEN

Gemeinschafts-Anlagen  
für Rundfunk u. Fernsehen  
Ruf- und Gegensprech-  
Anlagen  
Verstärker-Anlagen mit  
Lautsprechern und  
Kissenhörern für  
Patienten, Zentrale für  
Rundfunk, Platten-  
spieler, Tonbandgerät  
und Mikrofon  
Groß-Lautsprecher-  
Anlagen bei  
Veranstaltungen  
aller Art



Einzelmöbel für  
Besuchs- und  
Wartezimmer

**ERWIN MATUTT**

LÜBECK — PFAFFENSTRASSE 2

*R. Janke*

G. m. b. H.

Elektro- und Beleuchtungskörper-  
Großhandel

**LÜBECK**

Beckergrube 51-53 - Fernruf 22348

Elektrogeräte, Beleuchtungskörper, Spez. auch für Krankenhäuser

# SCHRÖDER & CO.

**MASCHINENFABRIK**

L Ü B E C K · F A L K E N S T R A S S E 55 a - 57

**Möbel-Oloff**

Inh. WERNER OLOFF

Das Haus der  
preiswerten Einrichtungen

Schlafzimmer, Birnbaum, 200-cm-Schrank, 593,-, 645,-, 690,-

Schlafzimmer, Eiche, Mahag., Birke 715,-, 730,-, 771,-, 690,-

Wohnzimmerschrank, mit und ohne Kleiderfach,  
265,-, 332,-, 336,-, 385,-, 381,-, 410,-, 468,-

Küchen, Polstermöbel, Kleinmöbel, Einzelmöbel zu ganz  
billigen Preisen. Lieferung frei Haus, Teilzahlung durch Möbelsparhilfe 1/4  
und TGL. 1/5 Anzahlung, auch Kundenkredit.

**Möbel-Oloff**

Inh. WERNER OLOFF

LÜBECK, nur Breite Straße 30, Ruf 24276  
(früher Lampen-Müller). Ich unterhalte in Lübeck  
keine weiteren Verkaufsstellen.

**To**

Einfach,  
schnell und rationell,  
manuell und maschinell  
bucht

**Taylorix**

Bezirksstellen:

Karl E. Babbe  
**Lübeck**  
Sandstraße 11/13

Otto Stehn  
**Kiel**  
Sophienblatt 40

**Glas?**

**Ahrens**

**Th. AHRENS jr. Glasermeister**

Bau- und Reparaturglaserei  
Bildereinrahmung  
Glasschleiferei

Glasverkauf, Glasbeton  
Schaufensterverglasungen  
Thermopane-Doppel-Isolierglas

Inhaber Heinrich Ahrens **LÜBECK** Hundestraße 24, Ruf 23119

**Glas?**

**Ahrens**



Lebensmittel vom Edeka-Kaufmann





# WERFT NOBISKRUG RENSBURG

MS „Valdes“

Schiffsneubauten aller Art bis 7000 tdw bzw. 120 m Länge · Reparaturen · Umbauten · Verlängerungen



## PAPIER-INDUSTRIE Lehmann & Hildebrandt

G. m. b. H.  
HAMBURG 26

Wendenstraße 493 - Gegründet 1873 - Fernruf 2571 21  
Telegrammadresse: Papierindustrie

### Briefumschlag- und Papierausstattungswerk

Briefumschläge aller Art  
Versandtaschen

Briefkassetten und Schreibblocks

— Verkauf nur an Wiederverkäufer —

# Möbel

für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel

vom

**MÖBEL-HAUS**

*Arthur Frentzen*

Tel. 21445 **LÜBECK** G m b H

Huxstraße 83/85 - Wahnstraße, Ecke Balauerfohr  
Brandenbaum, Kaufhof 6 und Meesen-Kaserne in 4 Hallen

**Überlegen  
hilft  
mehr verdienen**

*Auch kleine Beträge bringen  
Nutzen, wenn man  
sie richtig anlegt. Sprechen Sie  
mit uns, unsere erfahrenen  
Fachkräfte werden Sie gut beraten.*



**HAMBURGER KREDITBANK**

AKTIENGESELLSCHAFT

KIEL - LÜBECK

FRÜHER DRESDNER BANK

NEUMÜNSTER - RENDSBURG

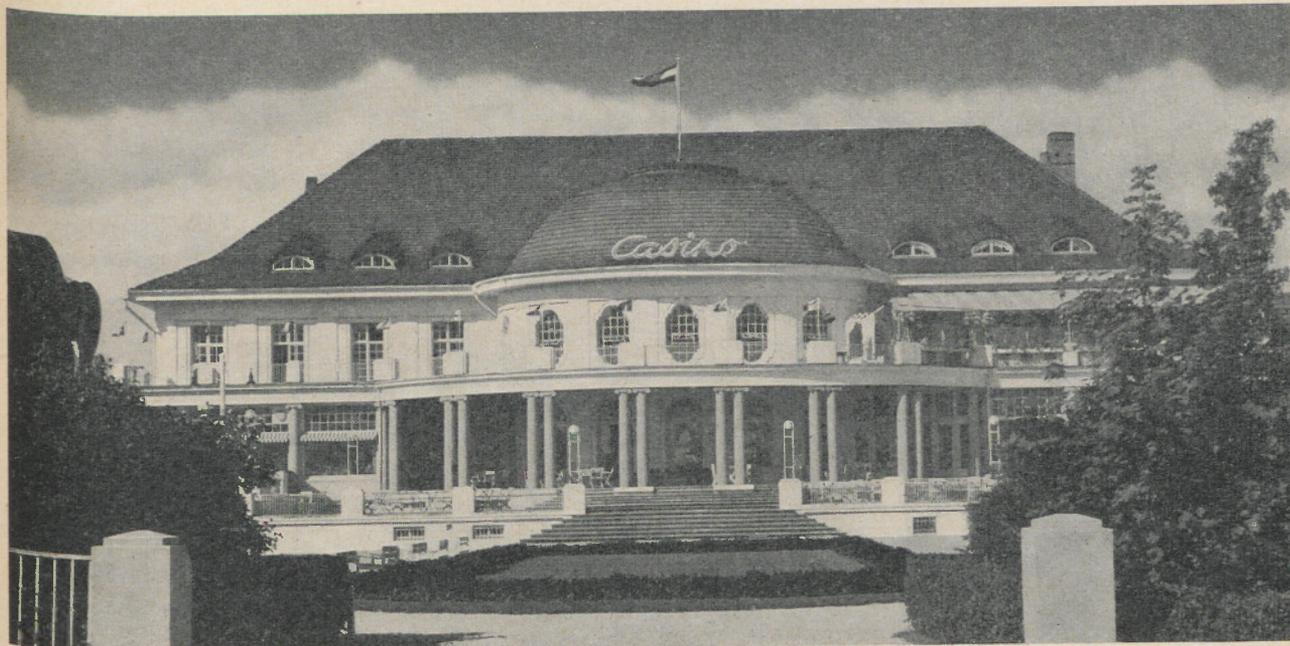


# Möllner Textilwerke

Gesellschaft m. b. H.

Mölln in Lauenburg

Telefon 2375/77



GROSS-RESTAURANT  
NIGHT-CLUB  
»LA BELLE EPOQUE«

*Casino*  
**TRAVEMÜNDE**  
ROULETTE · BACCARA

KUR-KONZERT  
TANZ IM FREIEN  
4 KAPELLEN

**Achtung!**  
**Großbetriebe, Kleinbetriebe, Kantinen**

Wir liefern Ihnen zu angemessenen Preisen:

**Einzelgerichte, Gedecke, Menüs, kalte Platten**

Ferner halten wir für Sie bereit:

**Getränke aller Art**

Unser Schlager:

**Die Belieferung von Festlichkeiten**

Lieferung erfolgt pünktlich zum festgesetzten Zeitpunkt frei Haus

Vertreterbesuch auf Wunsch

**Stadt- und Großküchenbetriebe**

Inh. A. Rosenfeld — Lübeck-Schlutup — Ruf 3 41 40

**Achtung!**

**KATZ & KLUMPP A.-G.**

Stammwerk: Gernsbach in Baden - gegründet 1716

Werke: Lübeck-Schlutup, Weisenbach i. B., Aalen i. Wttbg.

Guldesmühle i. Wttbg., Kehl a. Rh.

**liefern sämtliche Hölzer, roh und geschnitten**

Spezialitäten:

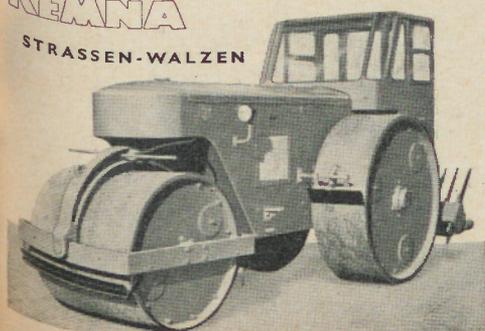
Telegraphenstangen und Leitungsmasten, Eisenbahnschwellen,

sämtliche Schnitthölzer, Spundbohlen usw.

Pappen und Bierglasuntersätze

**ALFRED HAGELSTEIN · MASCHINENFABRIK · SCHIFFSWERFT**

**KEMNA**  
STRASSEN-WALZEN



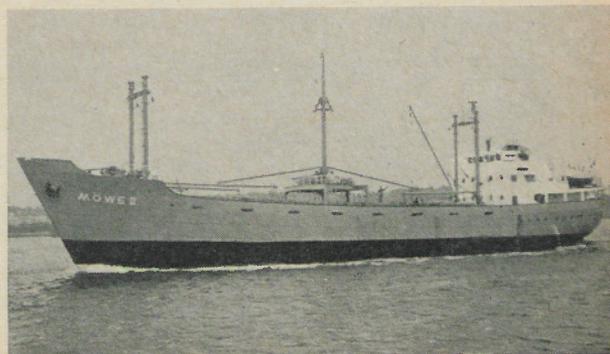
**LÜBECK-  
TRAVEMÜNDE**

Telefon: 2171-74

Telex: Lübeck 026 842

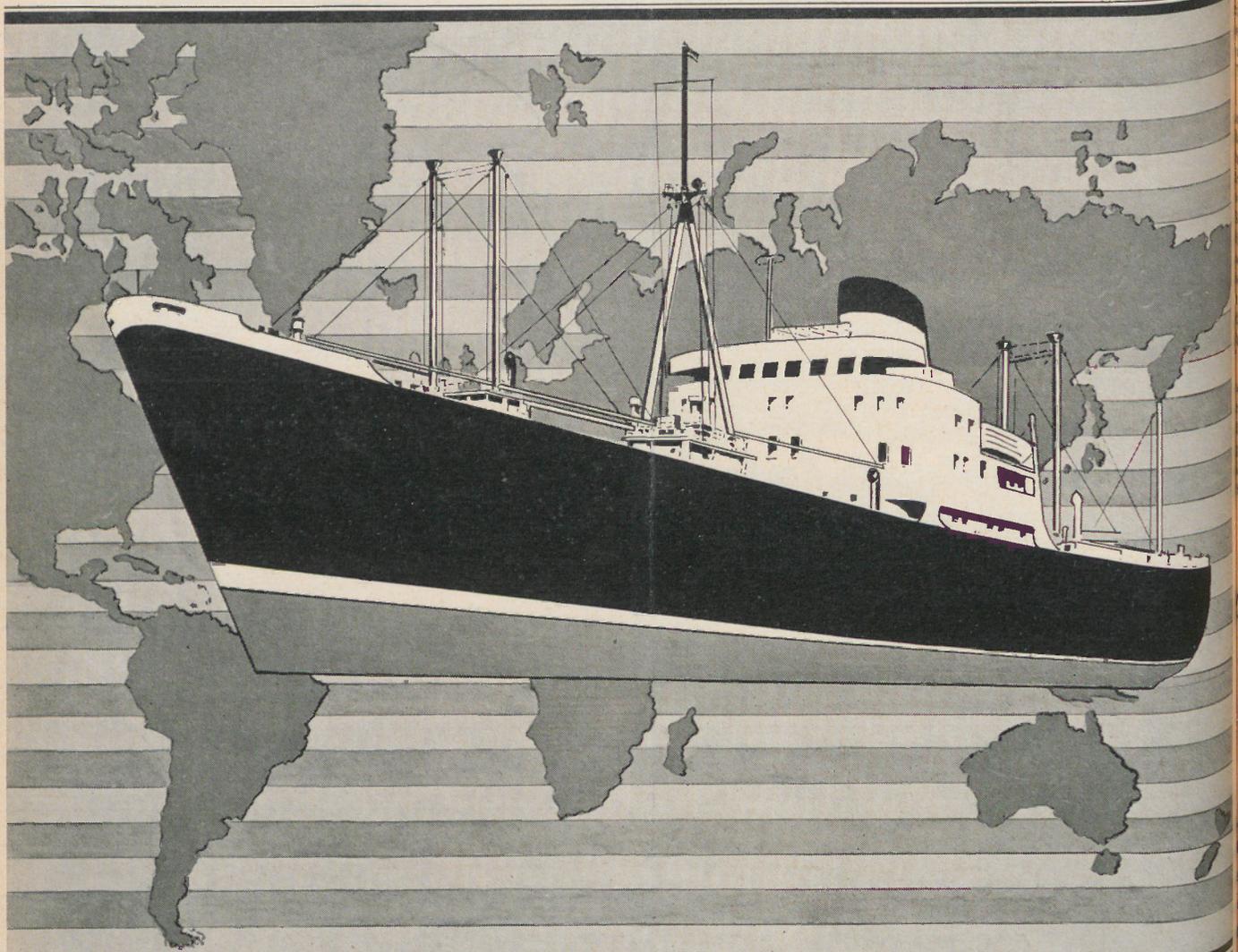
Drahtwort: HATRA-LUEBECK

**Schwimmdock  
Slipanlage  
Hellingen**



# Flender-Schiffe

## auf allen Weltmeeren



### Lübecker Flender-Werke

AKTIENGESELLSCHAFT

emente der Rotkreuzarbeit zum Durchbruch: Takt, Hilfsberei-  
tlichkeit, Freundlichkeit und guter Wille. Eine gute Werbung  
des Rotkreuz-Gedanken, weil sie unbewußt und mit Selbstverständlich-  
keitsgefühl dargebracht wurde, genauso, wie in der Tagungshalle selbst, wo Für-  
sprecherkräfte des Deutschen Roten Kreuzes den Körperbehinderten und gesund-  
lich Schwachen Hilfe beim Einnehmen und Verlassen der Plätze leisteten.  
Im Arztelekt wurden Fälle behandelt, die eine systematische Begleiterschei-  
nung großer Menschenansammlungen in gedeckten Räumen zu sein pflegen,  
wie Krämpfe, Kopfweh, Übelkeit, Magenschmerzen usw. Es mußte aber auch  
Hilfe bei Verletzungen, und einem Hirnverletzten ernstlicher ärztlicher Bei-  
stand geleistet werden. Die Voraussetzung und vorsorgliche Einrichtung dar-  
auf, daß ärztliche Hilfe in einem bei solchen Veranstaltungen vielleicht über-  
schnittlichen Maß nötig werden könnte, war gut und richtig, da es sich  
wie bereits ausgeführt — bei den in der veranstaltenden Organisation zu-  
sammengefaßten Personengruppen meist um körperlich und gesundheitlich  
beeinträchtigte Menschen handelte.

### **Vielseitiger Erfahrungsgewinn:**

Die Auswirkung des in der Gesamtbetrachtung organisatorisch wie ablauf-  
mäßig gut verlaufenen Großeinsatzes war — ganz abgesehen davon, daß das  
erhaltene Essen kräftig, mit 60 Pf pro Portion preiswert und damit überwie-  
gend der Anerkennung der Betreuten sicher war — vielseitig erfahrungsgewin-  
nend. Nach i n n e n gestaltete sich das Zusammenführen der RK-Angehörigen  
aus den verschiedensten Arbeitsbereichen erziehend und festigend auf das  
Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander, und auf die gerade im K-Fall  
organisatorisch notwendige Zusammenwirkung in eine Zweckrichtung. Zum  
anderen wirkte der Großeinsatz, da er in voller Öffentlichkeit vor sich ging  
über den von der Veranstaltung zusammengezogenen großen Kreis der  
Betreuenden hinaus ein zahlreiches Publikum aus dem starken Passan-  
sonntagsverkehr hatte, auf breiter Grundlage werbend für die Rotkreuz-  
arbeit, die mit dem gesteigerten Elan vorgeführt wurde, den die Praxis der  
Theorie voraus hat.

Darüber hinaus hat der Großeinsatz wichtige Erkenntnisse auf der Planungs-  
und Durchführungsebene herauskristallisiert, deren wichtigste darin besteht,  
daß jeder Landesverband zumindest über eine eigene  
moderne ölgeheizte Küche verfügen sollte, da im ein-  
stündigen Ernstfalle die in anderer Hand befindlichen einsatzbereiten Küchen  
ständiglicherweise nicht zur Verfügung stehen können, sondern auf anderen  
Faktoren eingesetzt werden müssen. Hier besteht eine ernsthafte Einrichtungs-  
aufgabe, die geschlossen werden muß. Dabei sind die Ansprüche gar nicht so  
hoch auf die vollmotorisierte Feldküche gerichtet, wie sie der Bundesgrenz-  
schutz hier dreifach zur Verfügung stellte, sondern begnügen sich mit einer  
Anhängerküche auf zumontierenden ölbeheizten Küche, die mit  
den von den DRK-Landesverbänden zu stellenden Kraftwagenvorspann zu  
transportieren wäre.

Die gesammelten Erfahrungen in der örtlich-organisatorischen Durchführung  
des Großeinsatzes, in denen eine vieltausendköpfige Menschenmenge  
bedeutend und kurzfristig auf engem Raum zusammengedrängt ist, gipfeln  
darin, daß die Ablaufordnung durch ein gut vorgebildetes und in das Pro-  
gramm eingewiesenes Ordnerpersonal, vielleicht auch noch durch Zuhilfenahme  
von Lautsprechern, wesentlich gestrafft werden, vom Veranstalter sol-  
che Menschenzusammenführungen selbst aber auch wesentlich gefördert wer-

den kann, wenn er von sich aus durch in der Veranstaltung gegebene Hinweise  
die Rotkreuz-Einsatzarbeit unterstützt. Der Abstand zwischen den Speisezelten  
darf nicht zu eng gehalten, die Geschirrspüleinrichtungen sollten zahlreich  
genug sein, wenn das vorhandene Geschirr mehrmals zum Gebrauch kommen  
muß. Auch die Belieferung der Geschirrspülstände mit heißem Wasser in  
genügender Menge muß gut vorbedacht werden. Für Helfer und Helferinnen  
wären Gummischürzen für die Schonung der Tracht und Uniform als zweck-  
mäßig anzuraten. Um Materialeinbußen und damit unnötige Kosten zu ver-  
meiden, ist die Betrauung eines Gerätewarts empfehlenswert, dem die Sorge  
dafür zu übertragen ist, daß alle verwendeten Materialien und Geräte beim  
Abbau wieder zur Stelle sind.

Eine im Gemeinnützigen liegende, allerdings sehr menschliche Frage darf  
der Wichtigkeit ihrer zufriedenstellenden Lösung wegen schließlich in der  
Vorplanung nicht außer acht gelassen werden, wenn gleich sie im Zuständig-  
keitsbereich des Veranstalters und der Behörde liegt: die Frage der Bedürf-  
nisanstalten. Sie ist bei einer Ansammlung von 6000 bis 8000, größtenteils  
sogar ortsfremden Menschen, zusätzlich einiger Tausend sich einstellenden Zu-  
schauern, von eminenter Wichtigkeit. Ihre Regelung ist, wie sich herausgestellt  
hat, ein selbstverständliches und doch ebenso wesentliches Moment für einen  
gesamtharmonischen Ablauf.

So kritisch im Interesse der Sache diese Auswertungsrückbetrachtungen sind,  
bleibt zum Schluß die zwingende positive Feststellung, daß sich die im Einsatz  
gewesenen Frauen, Männer und Angehörigen des Jung-Rotkreuzes hervor-  
ragend bewährt haben. Wenn sie sich hier, allen Verlockungen und An-  
nehmlichkeiten eines nach langer Schlechtwetterperiode sonnigen Wochen-  
endes verschließend, zwei mit Mühe und Arbeit gefüllte Tage lang fast unent-  
geltlich und mit ersichtlicher Freude zur Verfügung gestellt haben, dann be-  
weist das eindringlich den Idealismus, den sie der Rotkreuzarbeit und ihren  
Anforderungen entgegenbringen. Dank und Anerkennung sind deshalb eine  
Pflicht des den Großeinsatz insgesamt übersehenden Beschauers, wie auch der  
Dank an die Presse, deren unterstützende Mitwirkung in der Öffentlichkeit  
zum Gesamterfolg das ihrige beitrug.

Der DRK-Kreisverband hatte Gelegenheit, die gewonnenen Erfahrungen  
bereits am 1. Juli auszuwerten, als er die Bespeisung der Teilnehmer an der  
diesjährigen Jahresversammlung des DRK-Landesverbandes Schleswig-Hol-  
stein übernommen hatte.

Max Gröters

### **Warnung**

Ein Herr Gerhart Stübler (oder Stiebler) wendet sich an Rotkreuz-  
Stellen um Unterstützung und beruft sich dabei auf Herrn Präsidenten Dr.  
Weitz. Entgegen seiner Angabe wird eine Unterstützung vom Generalsekre-  
tariat des Deutschen Roten Kreuzes in Bonn nicht befürwortet.

Weiter wird gewarnt vor einem Gerhard Gerlach, geb. 12. 11. 1928,  
der als angeblicher DRK-Gruppenführer aus Dortmund versucht hat, Unter-  
stützung zu erhalten und bei dieser Gelegenheit die Helfer der betreffenden  
Dienststelle bestohlen hat.

### **Vorsorge für schwere Stunden:**

# **Sterbehilfe für alle DRK-Mitglieder**

**Versicherung bis zum 65. Lebensjahr ohne Gesundheitsprüfung**

Durch den Abschluß eines Gruppen-Sterbeversicherungsvertrages mit der  
"UNA-GERMANIA-Lebensversicherungsgesellschaft" bietet der DRK-Lan-  
desverband Schleswig-Holstein allen DRK-Mitgliedern und ihren Ehegatten  
echte Hilfe im Todesfalle. Sie erhält besonderes Gewicht und einen  
hohen Wert durch die Tatsache, daß für ihren Abschluß keine Gesundheits-  
prüfung oder Gesundheitsbefragung zur Vorbedingung gemacht ist. Ableh-  
nung von Aufnahmeanträgen oder die Erhebung von Beitragszuschlägen  
aus Gründen des Gesundheitszustandes entfallen vollkommen. Der Vorzug  
tritt besonders für unsere in hohem Lebensalter stehenden Mitglieder  
zutage. Auch Aufnahmegebühren oder sonstige Nebenkosten werden  
erhoben. Der Wert dieser Sterbehilfe durch das DRK wird vollends aus  
dem Umstand ersichtlich, daß bereits nach Ablauf des ersten Versicherungs-  
jahres — für das eine 1/12 Leistungsstaffelung gilt — im Todesfalle der  
Betrug von 500,— DM (bei Tod durch Unfall sogar bereits im ersten  
Jahre) sofort durch den DRK-Landesverband rechtsanspruchmäßig ausgezahlt  
wird; eine Leistung, die bei der Aufnahme von Mitgliedern bis zu 65 Jahren  
eine Gesundheitsprüfung außerordentlich beachtlich ist.

Der Landesverband bietet damit vielen seiner in fortgeschrittenem Alter  
stehenden Mitglieder eine einmalige und erstrebenswerte Möglichkeit, sich  
jetzt noch für den Sterbefall oder zusätzlich zu versichern und ihren Ange-  
hörigen eine fühlbare und schnelle Hilfe in schweren Stunden zu sichern.  
Aber auch für die jüngeren Jahrgänge ist der Abschluß der DRK-Sterbehilfe  
angesichts der günstigen Beitragssätze zu empfehlen, um so mehr, da es sich  
nicht nur um eine Sterbehilfe von 500,— DM im normalen Todesfalle handelt,  
sondern um die doppelte Summe, falls der Tod durch Unfall eintritt.

Um den Kreis der dieser Versicherung beitretenden DRK-Mitglieder in  
Schleswig-Holstein schnell zu erfassen und den Versicherungsschutz zur Gül-  
tigkeit zu bringen, haben wir dieser Ausgabe unseres Mitteilungsblattes eine  
Drucksache mit Antragskarte für die DRK-Sterbehilfe beigelegt. Wir bitten  
alle interessierten Mitglieder um Ausfüllung der Karte und schnelle Ein-  
sendung an den DRK-Landesverband Schleswig-Holstein. Auf Wunsch wer-  
den weitere Antragskarten zur Verfügung gestellt.

## Dank zusätzlicher Mittel durch die Landesregierung:

### Intensivierte Müttererholungsfürsorge

Zu unserer großen Freude können wir jetzt mitteilen, daß das Sozialministerium Schleswig-Holstein uns zusätzliche Mittel für die Müttererholungsfürsorge zur Verfügung gestellt hat. Es sollen aus diesen Mitteln in erster Linie erholungsbedürftige und minderbemittelte Mütter aus dem Land Schleswig-Holstein, insbesondere aus dem Kreis der langjährig Arbeitslosen, Kinderreichen, Rentner, Kleinbauern, Kleinhandwerker usw., berücksichtigt werden, die bisher wegen Fehlens der erforderlichen Voraussetzungen durch die öffentliche Fürsorge nicht unterstützt werden konnten (Überschreitung des zweifachen Fürsogerichtssatzes). Es können aus diesen Mitteln auch einmalige Bekleidungsbeihilfen für Mütter, die zur Verschiebung kommen sollen, beantragt werden.

Bei der Auswahl der zu verschickenden Mütter bitten wir, entsprechend der bisherigen Übung, die Kreisverwaltungen einzuschalten. Diese sind durch den Runderlaß des Herrn Ministers für Arbeit, Soziales und Vertriebene vom 4. 6. 1956 — IX/50 d — 2673 — Tgb. Nr. 103/56 unterrichtet worden. Es geht jetzt darum, möglichst alle wirklichen Notfälle zu erfassen.

Es wird gebeten, für die Antragstellung die üblichen Mütterverschickungs-Antragsformulare zu verwenden; sie müssen auf jeden Fall eine Schilderung der wirtschaftlichen Lage und des tatsächlichen Einkommens enthalten. Ebenso bitten wir anzugeben, welche anderen Stellen sich an den Kurkosten beteiligen. Jedem Antrag, der aus diesen Mitteln bezuschußt werden soll, bitten wir, eine Bescheinigung des zuständigen Bezirksfürsorgeverbandes, daß ein Eintreten der öffentlichen Fürsorge nicht möglich ist, beizufügen. Alle Anträge und Bescheinigungen werden in doppelter Ausfertigung erbeten.

Leider besteht noch nicht die Möglichkeit, für den obengenannten Zweck

zusätzliche Plätze zur Verfügung zu stellen; sie müssen im Rahmen des verfügbaren Budgets berücksichtigt werden. Es ist aber zu hoffen, daß mit Beginn des nächsten Jahres das neue DRK-Müttererholungsheim in Dahme fertig gestellt ist.

### Auswanderungsmöglichkeit für ein Ehepaar

Durch das Generalsekretariat erfahren wir folgendes: Unter Berufung auf die Deutsch-Argentinische Handelskammer hat sich der Farmer, Herr von Kreutzbruck, Buenos Aires, Avda Forest 2980, an das Deutsche Kreuz gewandt und darum gebeten, ihm eine auswanderungswillige Frau zu nennen, die geneigt ist, auf seinem Kamp, der 400 km südlich von Buenos Aires liegt, überzusiedeln. Die Überreise wird von dem Farmer bezahlt, soll sich um eine Stellung handeln, in der die Frau im Landhaus mitarbeiten müßte und der Mann die Traktoren zu führen und die sonstigen mechanischen Arbeiten auszuführen hätte. Herr von Kreutzbruck hat die Absicht, in den zwei Monaten nach Deutschland zu kommen, um hier Näheres zu vereinbaren.

Geeignete Meldungen sind dem DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, Kiel, Blocksberg 1, zur Weiterleitung zu melden.

### Hilfe im Heimdienst

Frau Ilse Pomrehn, geb. Francke, geb. 9. 4. 1917 in Stolp i. Pom., wohnhaft Lübeck, Huxstraße 119, möchte sich in einem DRK-Heim betätigen in der Betreuung (z. B. Servieren, aber kein Zimmer- oder Küchendienst), in der Verwaltung (Schreibmaschine, Steno). Ehrenamtlich oder geringe Entlohnung. Frau P. ist Kriegerwitwe. Kreisverbände, die Interesse an dieser Werbung haben, mögen sich unmittelbar mit Frau P. in Verbindung setzen.

## Ausdruck des Dankes für Pflichttreue und Hingabe an das DRK und seine Aufgaben:

# Ehrung verdienter Mitglieder:

### Im Monat Mai:

50jährige Mitgliedschaft  
Ehrenplakette

#### Kreisverband Lübeck

Herr Dr. jur. Hermann Gebhard, Lübeck  
Herr Anton Schäper, Lübeck

40jährige Mitgliedschaft  
goldene Ehrennadel

#### Kreisverband Eckernförde

Frau Emmi Wasserthal, Eckernförde  
Frau Magdalena Schildt, Eckernförde  
Frau Dorothea Flüh, Eckernförde  
Frau Margarethe Rohde, Eckernförde  
Frau Marie Goos, Eckernförde  
Frau Ingeborg Sieck, Eckernförde  
Frau Anna Jessen, Eckernförde  
Frau Elise Raav, Eckernförde  
Frau Helene Döpfer, Eckernförde  
Frau Anni Horn, Eckernförde  
Herr Hans Leister, Eckernförde

#### Kreisverband Schleswig

Frau Marie Albrecht, Klein-Rüde  
Frau Anna Backen, Satrup  
Frau Elise Böhrens, Satrup  
Frau Marie Clausen, Satrup  
Frau Anna Erichsen, Satrup-Kirchenholz  
Frau Bertha Lassen, Satrup  
Frau Martha Nicolai, Satrup  
Frau Marie Vogt, Klein-Rüde  
Herr Nicolaus Schween, Satrup  
Frau Helene Bückmann, Mauenzholz

25jährige Mitgliedschaft  
silberne Ehrennadel

#### Kreisverband Eckernförde

Frau Anna Holst, Eckernförde  
Frau Martha Schröder, Eckernförde  
Frau Elise Grönwoldt, Eckernförde  
Frau Dora Wehr, Eckernförde  
Frau Helene Radbruch, Eckernförde  
Frau Christine Ohm, Eckernförde  
Frau Erika Dibbern, Eckernförde  
Frau Elli Ernst, Eckernförde  
Herr Martin Jacobsen, Eckernförde  
Frl. Amanda Kakies, Eckernförde  
Frau Anni Drews, Eckernförde  
Frau Ilse Mohr, Eckernförde  
Frau Marianne Harwerth, Eckernförde  
Frau Annemarie Hinkelmann, Eckernförde  
Frau Christine Carstensen, Eckernförde  
Frau Emmi Martens, Eckernförde  
Frau Frieda Rathje, Eckernförde  
Herr Helmuth Greve, Eckernförde  
Herr Helmuth Doose, Eckernförde  
Herr Wilhelm Wriedt, Eckernförde

#### Kreisverband Oldenburg

Frau Meta Lafrenz, Burg/Fehm.  
Herr Gruppenführer Friedrich Rienau, Oldenburg

#### Kreisverband Pinneberg

Frau Charlotte Warkus, Garstedt

#### Kreisverband Segeberg

Herr Hermann Jahn, Bad Segeberg  
Herr Adolf Mester, Bad Segeberg  
Herr Hans Schwarz, Bad Segeberg

Herr Paul Schmidt, Bad Segeberg  
Herr Heinrich Todt, Bad Segeberg  
Herr Hans Willhöft, Bad Segeberg  
Herr Willi Wohlert, Bad Segeberg

### Im Monat Juni:

40jährige Mitgliedschaft  
goldene Ehrennadel

#### Kreisverband Pinneberg

Herr Erich Porzig, Uetersen

#### Kreisverband Segeberg

Frau Gertrud Bauer, Warder-See  
Herr Rektor a. D. Karl Bauer, Warder-See

25jährige Mitgliedschaft  
silberne Ehrennadel

#### Kreisverband Flensburg-Stadt

Herr Jens Andersen, Flensburg  
Herr Johannes Jacobsen, Flensburg  
Herr Theodor Lorenzen, Flensburg  
Herr August Gottburg, Flensburg  
Herr Otto Putzer, Flensburg  
Herr Wilhelm Reich, Flensburg

#### Kreisverband Rendsburg

Frau Erna Hildebrandt, Rendsburg  
Herr Dr. med. Johannes Klose, Rendsburg

#### Kreisverband Segeberg

Herr Dr. Egon Bauer, Warder-See

Im Alter von 68 Jahren verstarb am 23. Juni der Justitiar des Landesverbandes, Herr Rechtsanwalt und Notar

## Rudolf Kay

Sein Hinscheiden erfüllt uns mit großer Trauer. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein

Am 14. 5. 1956 wurde der Maschinenwärter

## Hans Jakob Schwardt

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 83 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Der Verstorbene war Mitbegründer der Sanitätskolonne Brunsbüttelkoog, Ehrenmitglied des DRK-Ortsvereins Brunsbüttelkoog und Inhaber der Henry-Dunant-Plakette.

Wir werden das Andenken dieses aufrechten, treuen Mitgliedes, das uns mit Pflichterfüllung und Dienstauffassung stets Vorbild war, allzeit hoch in Ehren halten.

Für den DRK-Kreisverband Süderdithmarschen  
Landrat Albers, 1. Vors.



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND  
SCHLESWIG-HOLSTEIN



IV. Jahrgang Nr. 29/30

Für den Dienstgebrauch

Kiel, August/September 1956

## Eine vorbildliche DRK-Leistung

### Die Glückstädter Kindererholungsaktion: „Ferien zu Hause“

Von einer außerordentlichen sozialen Tiefen- und Breitenwirkung war die in diesem Jahre von dem DRK-Ortsverein Glückstadt veranstaltete örtliche Erholungspflege für sozial ungünstig gestellte Kinder, die andernfalls infolge der wirtschaftlichen Notlage ihrer Eltern zu keinem Ferienglück und einer damit verbundenen Erholung gekommen wären. Die mit von Bund und Land dafür zur Verfügung gestellten Mitteln durchgeführte Aktion stand unter dem Motto „Ferien zu Hause“ und ging von dem Grundsatz aus, den Kindern unter weitgehender Herausnahme aus ihrem Milieu bei Spiel, Frohsinn und guter Kost unentgeltlich die Ferien in der Heimatstadt zu gestalten. Die Aktion wurde zu einem Wettlauf des guten Willens aller daran beteiligten Kreise und zu einem vollen, nach Wiederholung und Nachbeurteilung rufenden Erfolg.

Um die von Bundes- und Landesregierung zur Verfügung gestellten Mittel ihrem Sinne nach am besten und wirksamsten einzusetzen, wurden die an der Kinderferienaktion des DRK beteiligten Kinder vorwiegend nach sozialen Gesichtspunkten ausgewählt. Voll- und Halbwaisen, die Kinder bedürftiger, kinderreicher Familien und Kinder von Spätheimkehrern oder Ostzonenflüchtlingen hatten mit Selbstverständlichkeit den Vorzug. Unter den etwa 40 vollbetreuten Kindern befanden sich dementsprechend 9 Halbwaisen, 2 Vollwaisen, 11 Kinder aus bedürftigen, kinderreichen Familien und 4 Kinder von Ostzonenflüchtlingen. Weiter waren mehrere Kinder kranker Eltern darunter. Für alle aufgenommenen Kinder bestand keine Möglichkeit, in den Ferien zu verreisen oder ihre Ferienzeit irgendwie ihrer Erholung dienlich zu verbringen. Mit wenigen Ausnahmen wirkten alle Kinder rein äußerlich erholungs- und sozialbetreuungsbedürftig. Dementsprechend war auch die von dem Leiter der Aktion, dem DRK-Ortsvorsitzenden von Glückstadt, D r. N o g a l s k i, bestimmte Zusammensetzung der in der Betreuungszeit den Kindern zu verabreichende Kost vorsätzlich eiweiß- und fetthaltig gewählt worden, um einem vorausgegangenen Mangel abzuhelpfen. Alle Kinder wurden zur Vermeidung von Übertragung ansteckender Krankheiten genauestens untersucht, ehe sie zusammengeführt wurden.

Die Unterbringung der Kinder stand insofern unter glücklichen Auspizien, als das zum Aufenthalt dienende DRK-Gebäude in direkter Verbindung mit dem Städtischen Kindergarten steht, in dem unter freundlicher und tatkräftiger Unterstützung der Stadt die dort

installierte Kochgelegenheit zur Verfügung gestellt wurde. In reichen und vielgestaltigen Naturalienspenden kam eine schon begeistert zu nennende Zustimmung der Einwohnerschaft für die Ferienaktion zum Ausdruck und brachte zugleich eine wesentliche Bereicherung der an die Kinder verabfolgten Kost, die so vorzüglich war, daß noch heute, lange nach Beendigung der Aktion, die beteiligten Kinder und ihre Eltern mit ungeteiltem Lob darüber sprechen. Die über jedes einzelne Kind gewissenhaft geführte Gewichtstatistik weist ohne Ausnahme bei allen Kindern wesentliche Gewichtszunahmen aus; im Durchschnitt beträgt sie pro Kind 3 1/2 Pfund. Alle Kinder waren, ebenso wie das diensttuende Personal, vor Beginn der Aktion vorsorglich haft- und unfallversichert worden.

Ein wesentlicher Faktor zum Gelingen war die von allen Seiten der Aktion zustrebende Einsatzbereitschaft aller handelnden Personen und Instanzen und das anerkennende Mitgehen der Gesamtbevölkerung. Dieses DRK-Feriengestaltungswerk war von Beginn bis zum Ende auf breiter Basis stadtpopulär, worin eigentlich der schönste Ausdruck des Dankes für die Regierungsstellen liegt, die die Mittel zur Verfügung stellten, für die Stadtverwaltung, die in jeder Form Unterstützung und Hilfe gewährte, für die Bürgerschaft der Stadt Glückstadt, die ihre sozial ungünstig gestellten Kinder in guter Ferienobhut wußte, und für das DRK, das die Durchführung und deren Verantwortung übernommen hatte und in seinen Reihen fähige und einsatzbereite Kräfte fand, die in der Lage waren, Kindern so unterschiedlicher Altersgruppen eine vierwöchige Ferienzeit Tag für Tag individuell abwechslungsreich und freudevoll zu gestalten.

Die Ferientage der Kinder füllten Singen, Spielen im Freien (entweder gemeinsames Spielen oder freies Spielen auf dem Spielplatz an der Elbe), Turnen, Baden (wozu für jedes Kind die Einwilligung der Eltern schriftlich eingeholt worden war), Autofahrten durch die Stadt, Fahrten mit der Fähre über die Elbe, Spaziergänge, Vorlesen, Basteln, Vorbereitungen für das am Schluß der Aktion stattfindende Kinderfest usw. aus. Der Tag begann mit einem nahrhaften Frühstück; mittags wurde ein reichliches Mittagessen verabreicht, dem am Spätnachmittag die dritte Mahlzeit des Tages folgte. Das Essen wurde von DRK-Helferinnen zubereitet. Die Mittagstunden verbrachten die Kinder mit Betruhe.

Die DRK-Kinderunternehmung „Ferien zu Hause“ hatte bereits kurz nach Anlaufen in der Stadt Glückstadt ein derartig gediegenes Echo, daß auch viele andere Kinder um die Teilnahme an den Spielen baten und, wenn auch nicht zur Teilnahme an der Aktion, selbstverständlich zugelassen wurden, so daß schließlich gegen Ende täglich über 150 Kinder, von den Rotkreuz-Helferinnen und Jugendrotkreuzangehörigen überwacht und in den Spielen geleitet, zusammen waren. Das für Schlechtwetterperioden von der Stadt zur Mitbenutzung zur Verfügung gestellte Jugendheim brachte für den Innenaufenthalt nicht in Benutzung genommen werden, stellte aber eine wertvolle Platzreserve und Sicherheit für die Disponierung dar.

Den Höhepunkt der DRK-Ferienaktion bildete das Abschlußkinderfest in der letzten Woche, auf dessen Aufführungsprogramm durch die Kinder bereits in den Vorwochen hingearbeitet worden war. Es fand im Gemeindesaal der Evangelischen Kirche statt und bekam sein besonderes Gesicht durch die Hinzuziehung von 27 Westberliner Ferienkindern.



Der Abschluß — die Krönung des ganzen: Das Kinderfest! Glückstrahlende, fröhliche, durcheinander quirlende Kinder drängen sich um festlich gedeckte Tafeln. Über allem der Duft von Kuchen und Schokolade...

Der nach der Beendigung der Glückstädter Ferienaktion außer der noch immer anhaltenden Freude der Kinder rückbleibende Wert liegt vor allem in dem unverkennbaren Interesse sowohl beim Magistrat der Stadt, unter Leitung seines Bürgermeisters Dr. Horn, wie bei der Bürgerschaft, daß das Rote Kreuz diese Aktion im nächsten Jahr in vergrößertem Rahmen wiederholen möchte. Dieser größere Rahmen wäre bereits in diesem Jahre möglich gewesen, wenn nicht die zur Verfügung stehenden Räume die Grenzen gesetzt hätten. Der DRK-Ortsverein beabsichtigt selbstverständlich im kommenden Jahre unter Zuzunehmung der gewonnenen Erfahrungen, die örtliche Erholungs- und Pflege zum Besten sozial ungünstig gestellter Kinder erneut durchzuführen, und zwar nach rechtzeitiger Planung in gemeinsamer Auswahl des Betreuungskreises mit dem Städtischen Wohlfahrtsamt.

Die gute Atmosphäre, die über der ganzen Aktion gelegen hat und für das Deutsche Rote Kreuz noch heute werbend nachleuchtet, macht es zur Pflicht, dem DRK-Kreisverband Steinburg-Itzehoe, der die Hände darüber gehalten hat, und dem Ortsvereinsvorsitzenden Dr. Nogalski und seinen Helfern und Helferinnen den herzlichsten Dank abzustatten. Diese Pflicht ist um so gebieterischer, als sie der Ansicht der Eltern entspricht, wie es bei Rücksprachen, die wir mit einigen Elternteilen gehabt haben, zum Ausdruck kam. Besonders eindrucksvoll war dabei die Stellungnahme der Eltern der vom Roten Kreuz betreuten, kurz vor Beginn der Unternehmung in Glückstadt ansässig gewordenen Ostzonenkinder: der Vater geriet als Unteroffizier 1940 in sowjetische Gefangenschaft und wohnt als Spätheimkehrer noch jetzt im Wentorfer Lager, nachdem er sieben Jahre durch die Zuchthäuser Waren, Greifswald, Bützow, Waldheim, Hohenschönhausen, Lichtenberg und Luckau gegangen und mit einem schweren Herz- und Lungenleiden kaum arbeitsfähig ist; die Mutter, die sich mit ihren vier Kindern in der Zwischenzeit allein in sozial außerordentlich bedrückten Verhältnissen durchhelfen mußte. Beide waren sichtlich innerlich bewegt über die ihnen vom Deutschen Roten Kreuz gebotene Erholung ihrer Kinder und ihre Dankbarkeit und Anerkennung echt und ungeteilt. Dasselbe war bei anderen Müttern festzustellen, die besonders von der Sauberkeit und Selbstlosigkeit der Aktion, von der erzieherischen Rückwirkung auf ihre Kinder und von der daraus für sie erwachsenden Hilfe stark beeindruckt waren.

Auf Aktionen in der öffentlichen Erholungsfürsorge mit demselben Ziel und ähnlichem Ablauf können im Bereich des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein neben Glückstadt im Kreisverband Steinburg mit berechtigtem Stolz auf den erzielten Erfolg in der gestellten Aufgabe zurückgegriffen werden: der DRK-Ortsverein Suhndorf (Kreisverband Eckernförde), der auf vier Wochen je 30 Klein- und 30 Schulkinder betreute, ferner der DRK-Ortsverein Tönning (Kreisverband Eiderstedt), der 38 Kindern zwischen sechs und zehn Jahren zu wirksamer Erholung und gesundheitlicher Festigung verhalf. Der DRK-Kreisverband Flensburg-Stadt vermittelte in drei Kuren je 36 Kindern, der DRK-Kreisverband Husum etwa 35 Kindern zwischen sechs und zehn Jahren und der DRK-Kreisverband Rendsburg in der Stadt Rendsburg 40 Kindern das Glück gründlicher Erholung bei bester Verpflegung und Frohsinn und Spiel. (Der letztgenannte Kreisverband betreute darüber hinaus in der örtlichen Erholung noch 40, der DRK-Kreisverband Lübeck sogar 65 Kinder aus Wohnlagern für heimatlose Ausländer — meist Esten, Letten, Litauer und Jugoslawen — wofür über das Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes hergegebene Sondermittel zur Verfügung standen. Ziffernmäßig am höchsten in der Betreuungsarbeit stand Wentorf mit 540 Kindern. Eine mit besonderer Freude zu verzeichnende Feststellung.

Zusammengefaßt im Ergebnis: Das frohe Glück der vielen Kinder, die von der sozialen Schattenseite des Lebens kommend vom DRK unseres Landes in Gesundheit, Spiel und Lebensfreude im Rahmen der örtlichen Erholungs- und Pflege betreut wurden, sowie die Anerkennung der Eltern, denen damit in ungünstiger wirtschaftlicher Lage Entlastung gebracht und der Glaube an Gegenwart und Zukunft gestärkt wurde, machen es zur Pflicht, allen Kreis- und Ortsverbänden, soweit sie daran beteiligt waren, die Wiederholung und den übrigen die Planung auf diesem Tätigkeitsgebiet für das kommende Jahr nahezu legen. In jeder der oben angeführten Aktionen steckt — das sei zur Anerkennung des Geleisteten noch einmal nachdrücklich betont — viel Hingabe, Arbeit, Sorge und Verantwortung; es handelt sich aber auch um ein Gebiet, in dem der Erfolg am frohen Lachen der Kinder und am Dank der sozial bedrückten Eltern am klarsten abzulesen ist, ganz abgesehen davon, daß — wie es Glückstadt vorgewiesen hat — eine ganze Stadt damit zur Resonanz und Mitwirkung zu bringen ist.

## Beginn des Schulungsbetriebes in der DRK-Landesschule

### Positive Mitarbeit der Kreisverbände unerlässlich

Die DRK-Landesschule beginnt mit ihrem Schulungsprogramm am 24. September 1956 und wird bis zum Ende des Rechnungsjahres durchgehend Lehrgänge und Schulungen durchführen.

Neben neu aufgenommenen Ausbildungsvorhaben wird den Kreisverbänden die Möglichkeit geboten, auf allen bisherigen Ausbildungsgebieten neue Lehrkräfte zu schulen und weiterzubilden. Im Interesse unserer Arbeit und einer sinnvollen Verwendung der für diese Schulungen mühsam zusammengetragenen Mittel, bittet der Landesverband alle in Frage kommenden verantwortlichen Persönlichkeiten der Kreisverbände um eine sorgfältige Auswahl der zur Entsendung kommenden Lehrgansteilnehmer und um eine gründliche vorhergehende Prüfung, ob diese Kräfte für Ausbildungszwecke weiterhin zur Verfügung stehen. Grundsätzlich sei davor gewarnt, die verfügbaren Kräfte in mehreren Ausbildungsvorhaben als Ausbilder schulen zu lassen, da diese erfahrungsgemäß dadurch überbeansprucht werden und die Lust an ihren Aufgaben verlieren. Etwa vier bis fünf Wochen vor Beginn der verschiedenen Ausbildungsvorhaben wird der Landesverband die Kreisverbände von der Art der Lehrgänge, Schulungen und Tagungen unterrichten und die Teilnahmebedingungen mitteilen, soweit es sich um neue Programme handelt. Wie in den Vorjahren, ist bei sämtlichen Teilnehmern an Lehrgängen die vorherige termingerechte Einsendung der Anmeldung unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes und einer Beurteilung des betreffenden Kreisverbandes erforderlich. Die Einberufung der Teilnehmer erfolgt dann schriftlich durch den Landesverband. Wenn in der Vorankündigung nichts anderes erwähnt wird, übernimmt der Landesverband die Erstattung der Reisekosten, die Verpflegung und Unterkunft sowie einen etwaigen Verdienstausschlag für die Teilnehmer. Auch in diesem Jahr bitten wir die Kreisverbände, den bedürftigen Lehrgangsteilnehmern ein kleines Taschengeld zur Verfügung zu stellen. Pünktliche Anreise ist notwendig, da andernfalls die Abwicklung der Schulungsprogramme gestört wird.

### Gestellungsverträge mit den DRK-Schwesternschaften

Der Landesverband ist von einigen Kreisverbänden darauf hingewiesen worden, daß verschiedene DRK-Schwesternschaften rückwirkend ab 1. 1. 56 eine Erhöhung der Gestellungsgelder auf DM 300,— gefordert haben. Der Landesauschuß hat sich in seiner Sitzung am 29. 5. 56 mit dieser Frage beschäftigt und im Endergebnis festgestellt, daß die Ansprüche wohl formell berechtigt sind. Das höhere Gestellungsgeld beruht auf der in den „Arbeitsbedingungen der Angestellten und Arbeiter des DRK“ enthaltenen „Gestellungsordnung der

Mutterhäuser für Schwestern und Lernschwestern in DRK-Arbeitsfeldern“ (S. 51 und 53) und ist seit dem 1. 1. 56 gültig. Der Landesauschuß war sich jedoch darüber einig, daß die Kreisverbände als Träger der Arbeitsfelder kaum in der Lage sein werden, größere Nachzahlungen zu leisten. Es wurde daher den Kreisverbänden empfohlen, die Erhöhung nach den „Arbeitsbedingungen für die Angestellten und Arbeiter des DRK“ (Anhang S. 51) anzuerkennen und mit den jeweils in Betracht kommenden Schwesternschaften eine Einigung über den Zeitpunkt der Erhöhung zu erzielen.

Die im Landesauschuß des Landesverbandes anwesende Vertreterin der in Schleswig-Holstein befindlichen Schwesternschaften des DRK, Frau Oberin Audring, bestätigte, daß sich die Mutterhäuser nach ernsthaften und eingehenden Prüfungen entschlossen hätten, ein Gestellungsgeld von DM 300,— zu fordern, um die berechtigten Wünsche der Schwestern erfüllen zu können. Der Landesverband bittet die Kreisverbände, mit den in Betracht kommenden Schwesternschaften im Sinne der vorstehenden Ausführungen zu verhandeln. Er ist gern bereit, sich erforderlichenfalls vermittelnd einzuschalten.

### Betreuung von Aussiedlern aus Polen (Spendenbitten aus Friedland)

Durch das Generalsekretariat wird weiterhin bekanntgegeben: Die Leistungen der Landesverbände und damit die der Kreisverbände für die Betreuung der Aussiedler aus Polen sind in Friedland eine große Hilfe. Es mangelt in Friedland besonders an Beirückungspäckchen für Frauen und Kinder. Der Anteil für Männer an noch zu übersendenden Päckchen sollte daher nicht mehr als 10 Prozent betragen. Es mangelt weiterhin sehr an Knabenbekleidung, vor allem an Hosen und Oberhemden für das Alter 9 bis 15 Jahre. Bei der nächsten Sendung sollten diese Hinweise freundliche Berücksichtigung erfahren.

### Förderschulen für Kinder von Aussiedlern

Nachstehend geben wir die Förderschule für Schleswig-Holstein nochmals bekannt. Wünsche zum Aufenthalt in dieser Schule müssen über die örtliche Schulbehörde an das Kultusministerium geäußert werden. Anschrift: Heimtschule Wentorf A. W., Post Reinbek, Straße 5. Träger ist das Kultusministerium Schleswig-Holstein. Können 42 Knaben und 28 Mädchen bis zu 18 Jahren aufgenommen werden.

# Das Rote Kreuz und die Atomwaffen

Ein beachtenswertes Echo der Berliner Tagung des DRK —

„Mutiger Vorstoß von mächtiger moralischer Wirkung“

In ihrer Ausgabe Nr. 177 (1. August 1956) beschäftigt sich auf der ersten Hauptblattseite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Hermann Pörgen mit dem aktuellsten Thema unserer Zeit, dem Atomkrieg, und untersucht unter Zugrundelegung der Berliner Tagung des DRK die Stellung des Roten Kreuzes zu diesem Thema, das in des Wortes wahrster Bedeutung die Menschheit unserer Zeit bewegt. In durchdachten Ausführungen kommt der Verfasser u. a. wörtlich zu folgenden Schlußfolgerungen:

„In unserem Zeitalter der Angst vor dem Massenvernichtungskriege, von dem die Menschheit bereits in Nagasaki und Hiroshima einen bösen Vorgeschmack erhielt, sind auch für die Männer, die dem Genfer Bürger Dunant nahefeiern wollen, ganz neue Menschlichkeitsfragen aufgeworfen. Auf einer kürzlich in Berlin abgehaltenen Tagung des Deutschen Roten Kreuzes konnte man erfahren, in welcher Weise diese weltumspannende Organisation versucht, gegenüber der wachsenden Technisierung des Krieges die Forderungen der Humanität zu behaupten. Walter Bargatzky, Vizepräsident der Deutschen Liga, unternahm einen mutigen Vorstoß, indem er eine Neuorientierung des Roten Kreuzes in der Frage der Kriegsverhütung verlangte. Da diese Einrichtung einen ansehnlichen Prozentsatz der Bevölkerung im Hinblick auf eine mögliche Kriegskatastrophe zu Helfern ausbildet, so bedürfte es eines zweiten, schöpferischen Zieles, eines seelischen Ausgleichs, der das Ethos der Humanität, den echten Geist des Roten Kreuzes, in ihnen lebendig halte ...

Fast ein Jahrhundert lang hat das Rote Kreuz das oberste Ziel in der Linderung der Schrecken des Krieges gesehen. Humanisierung der Kampfesführung und Schutz der Wehrlosen, das waren die Leitgedanken aller von ihm veranlaßten internationalen Vereinbarungen und Konventionen. Aber an der Tatsache des Krieges selbst hat das Rote Kreuz bisher, aus seiner völlig neutralen Grundhaltung heraus, nicht rütteln wollen. Im Laufe der Entwicklung sind die Schutzmaßnahmen immer umfangreicher geworden. Die Verbote von Grausamkeiten, würdeloser Behandlung, die Kataloge der Pflichten und Rechte, welche die Kriegsleiden lindern sollen, wurden immer feiner durchdacht. Aber über den Krieg als solchen ist in den Konventionen bisher kein Wort gesagt. Aus dem bedeutsamen Vortrag Walter Bargatzkys in Berlin darf man schließen, daß das Internationale Rote Kreuz im Begriff ist, diese Zurückhaltung in der Frage der Kriegsverhütung aufzugeben und bisherige Auffassungen zu überprüfen.

Die Frage der Kriegsverhütung ließ man selbstverständlich auch früher in diesem Gremium nicht völlig außer acht. Die Beschlüsse der internationalen Rote-Kreuz-Konferenzen beschränken sich aber auf Friedensappelle. Über diese Art der Inangriffnahme politischer Probleme will man nun weit hinaus. Die menscheitsbedrohende Entwicklung der Kriegstechnik erfordert eine wirksamere Initiative. Das Internationale Komitee in Genf legt deshalb der Rote-Kreuz-Konferenz in Delhi, Anfang 1957, ein Projekt vor, das die veränderte Haltung dieser Weltorganisation mit Schärfe zum Ausdruck bringt.

Es handelt sich um den Entwurf eines internationalen Abkommens, das die bisherigen Regeln über den Schutz der Zivilbevölkerung in das drastischer Weise ergänzen soll. Es ist klar, daß die Texte, die noch vor dem Zeitalter des Luftkrieges unterzeichnet wurden, heute einer Vervollständigung bedürfen. Das Projekt für Delhi richtet völkerrechtliche Schranken auf, um im Falle einer militärischen Auseinandersetzung die modernen Massenvernichtungswaffen, wenn schon nicht eindeutig zu verbieten, wie es die Sowjetunion empfiehlt, so doch auf den Einsatz gegen bewaffnete Streitkräfte zu begrenzen.

Der Entwurf, der nach Annahme in Delhi den Regierungen unterbreitet werden soll, möchte die Anwendung solcher Waffen verhindern, die beim Einsatz gegen Streitkräfte auf Grund ihrer Beschaffenheit auf erhebliche Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorrufen würden. Eine derartige Regelung muß sich automatisch gegen jedwede Art der Kriegsführung wenden, die, ihren Methoden wie ihren Waffen nach, keinen Unterschied machen kann. Der Grundsatz des Schutzes für die Zivilbevölkerung, der seit langem völkerrechtlich verankert ist, soll damit aufs neue feierlich bekräftigt werden.

Die konsequente Anwendung dieses Gedankens, die den Vernichtungskrieg vom zivilen Bereich fernhalten soll, bedeutet den Verzicht auf alle durch Radioaktivität gefährlichen Waffen. Giftgase, bakteriologische Kampfmittel können gleichfalls unter solchen Bedingungen nicht zur Anwendung kommen. Die Annahme des Entwurfes durch eine diplomatische Konferenz der Staaten wäre gleichbedeutend mit einer Achtung des Krieges auf dem zivilen Sektor. Eine neue Trennungslinie würde zwischen erlaubter und unerlaubter Kampfesführung gezogen.

Um die Thesen des Entwurfes wird noch ein ernster Disput entbrennen. Die Gegner der darin vorgesehenen Regelungen wollen natürlich nicht gerade den Eindruck erwecken, daß sie sich einer Achtung des Krieges gegen die Zivilbevölkerung widersetzen. So beschränken sie sich darauf, die Kompetenz des Roten Kreuzes zur Aufstellung eines derartigen Programms anzufechten. Es mag gewichtige Gründe geben, die nicht erlauben, schon heute den Verzicht auf die Atomwaffe zu realisieren. Aber selbst wenn die politische Führung einzelner Mächte sich nicht gleich entschließen sollte, den juristisch klar formulierten Vorschlägen zu folgen, so kann doch

diesem mutigen Vorstoß eine mächtige moralische Wirkung nicht fehlen. Auch die früheren humanitären Forderungen des Roten Kreuzes, die mittlerweile Gemeingut fast der ganzen Menschheit wurden, begegneten gewöhnlich dem Einwand, sie seien illusionär und utopisch. Die Geschichte der Konventionen ist eine einzige Leidensgeschichte des Wartens, des Zurückgeworfenseins und des Unverständnisses. Sie alle konnten erst nach beharrlichen Anstrengungen Leben gewinnen.“

## „... Zeichen der Wandlung ...“

Fast zur gleichen Zeit nahm, ebenfalls auf die Berliner Tagung und die Ausführungen des DRK-Vizepräsidenten, Ministerialdirektor Walter Bargatzky, zurückgreifend, der Pressereferent des DRK in Bonn und Hauptschriftleiter des DRK-Zentralorgans, Willy Heudtlas, zum Thema „Rotes Kreuz und Atomkrieg“ Stellung. Anlaß bot ihm eine Artikelfolge in der „Süddeutschen Zeitung“ und das ihr unter der Überschrift „Im Namen der Menschheit: Beendet die Atomversuche!“ folgende, fast ganzseitige Echo aus der Leserschaft. W. Heudtlas führte in der genannten Zeitung aus:

„Ich möchte nicht versäumen, Ihnen von einem Vortrag des Vizepräsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Ministerialdirektor Walter Bargatzky, Kenntnis zu geben, der Ende Juni auf der Jahrestagung des DRK in Berlin gehalten wurde. Dieser Vortrag befaßt sich mit den Problemen der atomaren Waffen und ihrer Wirkung mit einem besonderen Bezug auf die Haltung des Roten Kreuzes hierzu. Wörtlich heißt es darin:

„Die Satzungen der Internationalen Komitees, der Liga und des Internationalen Roten Kreuzes proklamieren feierlich die Neutralität, aber keine von ihnen erwähnt den Gedanken eines Eintretens für den Frieden. Oder wie Max Huber es einmal hinsichtlich des Komitees ausgesprochen hat: weder in den Statuten noch in seiner eigenen Überlieferung gibt es Anhaltspunkte, sich als solches für eine Politik des Friedens einzusetzen. Kriegsverhütung, um es noch einmal zu sagen, gilt als eine Angelegenheit der Politik; eine Einmischung in die Politik aber widerspricht dem Grundsatz der Neutralität, sie vereitelt die Hoffnung, sich in den Völkerkonflikten auf möglichst allen Fronten entfalten zu können. Immer bleibt es das eigentliche Motiv der Neutralität, daß das Rote Kreuz bei allen am Krieg beteiligten Regierungen Verständnis und Einlaß finden soll. Durch eine Kampagne gegen den Krieg oder auch nur durch eine offene Parteinahme gegen diejenigen, die ihn beginnen, würde es seine Vermittlerrolle im Kriege gefährden ... Mögen die Statuten, die Traditionen des Roten Kreuzes, diese Zurückhaltung gegenüber dem Friedensproblem tausendmal rechtfertigen; wenn es gleichzeitig von uns verlangt, daß wir in einem Krieg mit Atom- und Wasserstoffbomben am Luftschutz, an der Evakuierung von Großstädten, an der Versorgung von Flüchtlingsströmen mitwirken, ohne daß es seine Zurückhaltung aufgibt, dann liefert es uns einer seelischen Krise aus, die nur zwei Auswege kennt: die Flucht aus der Rotkreuzaufgabe überhaupt oder die Abstumpfung ...

In den Jahren 1928 und 1929 war von Sachverständigenkommissionen festgestellt worden, daß es so gut wie unmöglich sei, mit bloßen technischen Mitteln die Zivilbevölkerung vor Luftbombardements zu schützen. In einem Kommissionsbericht von 1931, verfaßt von angesehenen Juristen aus aller Welt, heißt es, daß die Bevölkerung auch dann den größten Gefahren ausgesetzt bliebe, wenn man die Luftbombardements auf militärische Ziele begrenze. Es heißt weiter, daß es sich als undurchführbar erwiesen habe, Luftbombardements außerhalb bestimmter militärischer Zonen ganz zu verbieten. Und es wird dann am Schluß erklärt: „Man sieht sich daher logischerweise gezwungen, das totale Verbot dieser Waffe im Kriege zu fordern, und ohne Zweifel würde ein solches Verbot äußerst wünschenswert sein.“ Daß es sich bei diesem Beispiel von 1931 nicht nur um eine vereinzelte Erklärung des Roten Kreuzes handelte, sondern um einen wirklichen Wendepunkt, zeigten die späteren Rotkreuz-Konferenzen. Ich erinnere an die Stockholmer Konferenz von 1948, welche die Mächte beschwört: „auf solche Waffen zu verzichten, die die atomare Energie oder eine ähnliche Naturkraft zu Kriegszwecken ausnutzen.“ Ich erinnere an die Toronto-Konferenz von 1952, welche die Regierungen auffordert, sich über eine internationale Atomkontrolle zu verständigen, um das Verbot von Atomwaffen sicherzustellen. Ich erinnere an die Tagung des Gouverneurrates der Liga 1954 in Oslo, die in ähnlicher Weise ein absolutes Verbot nuklearer Waffen fordert. Und nicht zuletzt ist hier der leidenschaftliche Aufruf des Internationalen Komitees vom 5. April 1950 zu nennen, in dem die Regierungen der Welt ersucht werden, alles zu tun, um zu einer Verständigung über das Verbot der Atomwaffen und der blinden Waffen zu gelangen.

Dieser Vortrag läßt gewahr werden, daß im Roten Kreuz und in seiner bisherigen grundsätzlichen Haltung zu den Problemen des Krieges sich eine Wandlung abzuzeichnen beginnt unter dem Einfluß des heutigen und künftigen Standes der modernen Waffentechnik. Allerdings gehen diese Überlegungen noch von der Anwendung atomarer Waffen im Kriege aus und berühren nicht die Fragen des

Verbot von Atombombenversuchen. Es dürfte aber doch von Interesse sein, zu erfahren, daß eine bisher so neutrale Organisation wie das Rote Kreuz unter dem Eindruck der möglichen fürchterlichen Bedrohung der Menschheit durch die modernen Waffen im Begriff ist, sich aktiv in diese Probleme einzuschalten — auch unter dem Aspekt, möglicherweise seinen bisherigen Neutralitätsstandpunkt zu revidieren."

In diesem Zusammenhang weisen wir auch auf die in der Schriftenreihe des Roten Kreuzes unter Nr. 14 herausgegebene wörtliche Veröffentlichung des in den beiden vorstehenden Ausführungen angezogenen Vortrages des Vizepräsidenten des DRK, Ministerialdirektor Walter Bargatzky, hin, der von ihm auf der Kundgebung des Deutschen Roten Kreuzes anlässlich der Hauptversammlung in Berlin am

24. Juni 1956 gehalten wurde und ein außergewöhnlich starkes Echo hervorgerufen hat.

## Das erste Atom-Krankenhaus auf dem Gelände des RK-Krankenhauses in Hiroshima

H i r o s h i m a , 10. September (UP)  
In Hiroshima wurde am letzten Tage des Monats August das erste Krankenhaus der Welt zur Behandlung von Strahlungskrankheiten eröffnet. Das dreistöckige Haus steht auf dem Gelände des Rot-Kreuz-Krankenhauses, in dem in den vergangenen elf Jahren bereits die meisten Opfer des Atombombenabwurfs behandelt wurden. Auf Hiroshima fiel bekanntlich die erste Atombombe der Welt.

# Hilfe in sozialer Bedrängnis

## Mittel des Landeswohlfahrtsamtes für DRK-Betreuungsaufgaben an bestimmte Bevölkerungsgruppen

### 235 Freiplätze für Kinder

Das Landeswohlfahrtsamt Schleswig-Holstein hat dankenswerterweise für die Verschickung von erholungsbedürftigen Kindern ab 4. Lebensjahr zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt. Es sollen hierbei in erster Linie Erholungsbedürftige aus den Kreisen der langjährigen Arbeitslosen, Kinderreichen, Rentner, Kleinbauern usw. berücksichtigt werden, die bisher wegen Fehlens der erforderlichen Stellen nicht verschickt werden konnten. Der DRK-Landesverband bittet bei der Auswahl dieser Kinder die Bezirksfürsorgeverbände, die über diese Aktion unterrichtet sind, zu beteiligen.

Diese Mitteilung ergeht vorsorglich schon jetzt, damit mit der Vormerkung der Kinder bereits begonnen werden kann. Der Landesverband wird insgesamt etwa 235 Freiplätze verteilen, die entsprechend dem Bevölkerungsschlüssel auf die Kreisverbände aufgeteilt werden. Die Maßnahme wird sich auf die Zeit von etwa Oktober 1956 bis März 1957 erstrecken und Kinder für Sechswochen-Kuren in anerkannte Kindererholungsheime verschicken. Die Kurkosten werden aus obengenannten Mitteln bezahlt. Die Transportkosten müssen von den Eltern oder den Rotkreuzverbänden selbst aufgebracht werden. Sollten die Eltern — selbstverständlich ohne unbillige Härten — selbst in der Lage sein, einen Beitrag zu den Kurkosten beizutragen, so ist das erwünscht. Nach Abschluß der Aktion muß der Landesverband dem Landeswohlfahrtsamt Rechnung legen und eingesetzte Eigenmittel sowie Beiträge der Eltern oder sonstige Fremdmittel (Krankenkassen) nachweisen.

### Förderung der Hauspflege

Das Landeswohlfahrtsamt hat dem Landesverband weiterhin für das laufende Rechnungsjahr einen bestimmten Betrag für den Einsatz von Familienhelferinnen in bedürftigen Familien zur Verfügung gestellt. Berücksichtigt werden sollen insbesondere Minderbemittelte (auch kleiner Mittelstand), denen mangels der erforderlichen Voraussetzungen (Überschreitung des zweifachen bzw. dreifachen Fürsorgegerichtsatzes) durch Fürsorgebehörden oder auch Krankenkassen nicht geholfen werden kann. Der Bezugserschein des Ministers für Arbeit, Soziales und Vertriebene des Landes Schleswig-Holstein vom 17. 5. 56, der bei allen Fürsorgebehörden vorliegt, sieht allerdings eine sehr großzügige Handhabung der fürsorgerechtlichen Bestimmungen bei der Übernahme der Kosten für den Einsatz von Familienhelferinnen vor. Einzelanträge zur Kostenübernahme sind in doppelter Ausfertigung und in Maschinenschrift auf besonderem Formular (Überschrift „Hauspflege“) dem Landesverband einzureichen. Der Eigenanteil des DRK oder der Familie ist auf jeden Fall anzugeben. Für die Haushaltshilfe im Rahmen der Mütterverschickung verfügt der Landesverband über einen gesonderten Fonds. Für die Anträge an den DRK-Landesverband sind die gleichen Antragsbogen zu verwenden und mit der Überschrift „Müttergenesungswerk“ zu versehen.

### Fürsorge für Krebskranke

Ferner sind vom Landeswohlfahrtsamt Schleswig-Holstein dem DRK-Landesverband Mittel — allerdings in beschränkter Höhe — zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen, auch die besonderen Aufgaben, die die Krebsbekämpfung mit sich bringt, aufzugreifen. Sie sind in erster Linie bestimmt für den Personenkreis, der durch die Öffentliche Hand keine Leistungen erhalten kann, aber selbst nicht in der Lage ist, größere Aufwendungen für die erforderlichen gesundheitlichen Maßnahmen aufzubringen (auch z. B. kleiner Mittelstand wie Handwerker, Kaufleute, untere Beamte, kleine Bauern usw.). Aus den uns zur Verfügung stehenden Mitteln können Zuschüsse für Pflegezulagen, Haushaltshilfen, Erholungs- und Genesungskuren und Röntgen- und Radiumbehandlung gegeben werden. Die Bezirksfürsorgeverbände sind durch Runderlaß des Herrn Ministers für Arbeit, Soziales und Vertriebene des Landes Schleswig-Holstein auf die besonderen Aufgaben, die der öffentlichen Fürsorge in der Krebsbekämpfung zukommt, hingewiesen worden und zur besonders großzügigen Handhabung aufgefordert. Anträge auf Beihilfen aus den genannten Mitteln sind in doppelter Ausfertigung unter dem Kennwort „Fürsorge für Krebskranke“ an den Landesverband einzureichen. Gleichzeitig sollte dem Antrag eine ärztliche Bescheinigung beigefügt sein und eine Bescheinigung des zuständigen Fürsorgeamtes, daß Leistungen von dort nicht übernommen werden können (der Landesverband ist gehalten,

beim Landeswohlfahrtsamt jeden Einzelfall mit den oben geforderten Unterlagen abzurechnen).

## Hilfen für repatriierungswillige Ausländer, die sich zur Zeit in Strafanstalten befinden

Das Generalsekretariat des DRK schreibt uns in obiger Angelegenheit folgendes:

„In der Bundesrepublik straffällig gewordene Ausländer haben seit einiger Zeit die Möglichkeit, in den Strafvollzug ihres Heimatlandes überstellt zu werden, wenn sie das ausdrücklich wünschen. In erster Linie handelt es sich um sowjetische, polnische und tschechoslowakische Staatsangehörige. Ein erster Transport mit sowjetischen Staatsangehörigen hat bereits das Bundesgebiet verlassen; weitere Transporte werden von den zuständigen Landesjustizbehörden vorbereitet. Das Sowjetische Rote Kreuz und das Polnische Rote Kreuz haben das Deutsche Rote Kreuz gebeten, solchen repatriierungswilligen Personen behilflich zu sein. Das Deutsche Rote Kreuz hat seine Hilfe zugesagt. Falls solche repatriierungswilligen Ausländer, die in Haftanstalten der Bundesrepublik Deutschland sitzen, sich an die Kreisverbände des Deutschen Roten Kreuzes mit der Bitte um Unterstützung eines Repatriierungswunsches gegenüber den zuständigen Behörden wenden, bitten wir, solche Fälle an uns zu geben, damit wir dieselben an die Rechtsschutzstelle des Deutschen Roten Kreuzes herantragen können.

Gesuche solcher repatriierungswilligen Ausländer um materielle Betreuung (im wesentlichen wird es sich um Bekleidungsbedarf) bitten wir, im Hinblick auf die vorerwähnten Zusagen des Deutschen Roten Kreuzes zu erfüllen. Falls die Anträge aus eigenen Mitteln der Kreisverbände nicht erfüllt werden können, kann an den DRK-Landesverband ein entsprechender Antrag auf eine Beihilfe, den dieser an das Generalsekretariat weiterleitet, gegeben werden.

Die Kosten für die Repatriierung werden bis zur Grenze des Heimatlandes nach Auskunft des Bundesvertriebenenministeriums aus Bundesmitteln getragen. Alle übrigen Kosten soll der jeweils zuständige Bezirksfürsorgeverband übernehmen. Trotzdem kann die Hilfeleistung des Deutschen Roten Kreuzes in gewissen Fällen notwendig werden, die auch im Hinblick auf die Auswirkung, die eine solche Hilfeleistung des DRK auf die Bearbeitung deutscher Anliegen durch die in Frage kommenden nationalen Rotkreuz-Gesellschaften hat, nicht versagt werden sollte.

## ERINNERUNG:

### Im Interesse unserer DRK-Mitglieder

Unter Hinweis auf die unseren DRK-Mitgliedern gewährten besonders günstigen Abschlußbedingungen der Sterbehilfe bis zum bereits erreichten 65. Lebensjahr erinnert der DRK-Landesverband noch einmal alle Interessierten an die Einsendung der Antragskarte, die unserer letzten Ausgabe des Mitteilungsblattes beilag. Die besonderen Vorzüge dieser Sterbehilfe liegen bekanntlich u. a. darin, daß sie keine Gesundheitsprüfung oder Gesundheitsbefragung zur Bedingung macht und den vollen Betrag der Versicherungssumme von 500 Mark gegebenenfalls bereits nach Ablauf des ersten Beitragsjahres, bei Tod durch Unfall den doppelten Betrag, zur Auszahlung bringt. Der Landesverband erinnert deshalb alle Versicherungswilligen, welche die Absendung der Antragskarte an seine Adresse: Kiel, Blocksberg 1, bisher versäumt haben, das möglich bald nachzuholen. Antragskarten können auf Wunsch noch zur Verfügung gestellt werden.

# „Gegenstand unserer Sorgen sind die Opfer . . .!“

Die Verlustliste der täglichen Kleinkatastrophe in Schleswig-Holstein:

86 Tote. 3356 Verletzte in zwei Monaten — Erste Hilfe entscheidend über Leben und Tod

Der täglichen Kleinkatastrophe, dem Verkehrsunfall mit tödlichen Folgen oder schweren gesundheitlichen und meist auch wirtschaftlichen Rückwirkungen, widmete der Präsident unseres Landesverbandes, Landgerichtsdirektor v. Starck, in der Feierstunde vom 1. Juli ernste Worte und wies ihr einen hervorragenden Platz in der DRK-Arbeit unseres Landes zu. „Gegenstand unserer Sorgen sind die Opfer“, führte er u. a. wörtlich aus. Die genauen amtlichen Ziffern der beiden letzten Monate sind eine tragische und alarmierende Unterstreichung dieser Feststellung: im Monat Juni ereigneten sich in Schleswig-Holstein 2142 Verkehrsunfälle, bei denen 26 Personen getötet und 1400 verletzt wurden. Im Juli stieg die Todeskurve bei einer Monatsziffer von 2553 Verkehrsunfällen auf 60, während 1956 Menschen verletzt wurden (ein Anstieg gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr um 13 Prozent). In zwei Monaten wurden also 3442 Personen Opfer der täglichen Kleinkatastrophe im Verkehr, darunter 86 mit tödlichem Ausgang. Das wäre auf eine vorstellbare Größenordnung gebracht die Gesamteinwohnerschaft der Stadt Wesselburen (3570 E.). Können wir es uns leisten, alle zwei Monate die Einwohnerschaft einer schleswig-holsteinischen Kleinstadt in die Kliniken und Krankenhäuser oder auf den Friedhof zu tragen?

Es ist ein erschütterndes Zeichen unserer Zeit, daß die Allgemeinheit dieser schleichenden modernen Heimsuchung der Menschheit verhältnismäßig interesselos, fast könnte man sagen teilnahmslos, gegenübersteht, obwohl genau genommen jeder einzelne, mit oder ohne Schuld, schon morgen selbst ihr Opfer sein kann. Scheinbar ist es die tägliche, tropfenweise Form des Unheils, die es den Menschen des Alltags als gewohnt und unabänderlich hinnehmen läßt, und ihn in eine oft unbewußte Resignation dieser Katastrophenart gegenüber hineingeführt hat. Ein plötzlich auf unser Land herniedergehender Unglücksschlag — etwa aus der Richtung der entfesselten Natur oder der der Kontrolle entglittenen Technik — der ruckartig 60 Menschen töten und fast 2000 verletzen würde, wie es die Juli-Verkehrsunfallkurve aufweist, würde zweifellos das ganze Land alarmieren und nicht nur ein gesamtdeutsches, sondern geradezu ein europäisches Echo in Presse und Rundfunk hervorrufen. Die tropfenweise Summierung der täglichen Kleinkatastrophe aber zur Verlusthöhe einer Großkatastrophe im Verlauf eines Monats wird — mit Ausnahme der sicher sehr besorgten amtlichen Stellen — von der Allgemeinheit fast am Rande und mit Achselzucken zur Kenntnis genommen. Das ist eine der eigenartigsten und vom Menschlichen her gesehen niederschmetterndsten Tatsachen der modernen Lebensform.

Um so höher steht und gilt der oben zitierte Satz, der ein Elementarsatz der Rot-Kreuz-Arbeit unseres Landes geworden ist: „Gegenstand unserer Sorgen sind die Opfer“, und dessen gewissenhafte und pflichtgetreue Befolgung durch die Rotkreuz-Helferinnen und -Helfer viele der in der Statistiken genannten Verletzten wohltuend am eigenen Leibe erfahren haben. Sei es durch die an den Straßen immer dichter werdenden DRK-Unfallhilfsstellen, sei es durch die Verbreitung des Wissens um die „Erste Hilfe“ in immer breiteren Kreisen der Bevölkerung. Die erschreckend ansteigenden Unfallkurven sollten das Augenmerk gerade auf die Ausbildung in der „Ersten Hilfe“ lenken. Besonders bei den Hauptbeteiligten: den Verkehrsteilnehmern hier und ihrem Gegenpol, der Polizei dort, die meist zuerst auf dem Unfallplatz erscheint und die ersten zweckdienlichen Handlungen veranlaßt.

## Verkümmerte Spontaneität

Wie wichtig und ausschlaggebend das im Einzelfall ist, den man getrost für alle setzen kann, tritt zwingend in Erscheinung in einem Artikel der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, in der Karl Horn unter der Überschrift „Seelische Automation“ folgendes festhält und erkenntnisthaft ableitet: „Ein Arzt kommt nachts im Wagen an eine Unfallstelle. Ein Lastwagen hat einen Mann überfahren. Polizei ist bereits damit befaßt, einen großen gelben Kreis um den Überfahrenen zu ziehen. Inmitten dieses Kreises liegt das Opfer in einer großen Lache Blut. Der Arzt stellt fest, daß der Sterbende verblutet. Etwa zwanzig Menschen stehen um das zusammengekauerte Bündel Grauen herum und rühren sich nicht. Zwei Minuten später ist der Unfallwagen zur Stelle. Er hätte nicht rascher da sein können. Alles hat arbeitsteilig hervorragend geklappt. Unfall sozusagen vollautomatisiert. Aber da waren zehn Minuten Lücke bis zum Eintreffen der

Automaten und dem zufälligen Dazukommen des Arztes. Diese Minuten wurden nicht genutzt. Niemand, nicht einmal die Polizisten, Spezialisten auch sie, wie alle heutzutage Spezialisten sind, dachten daran, den Mann vielleicht zu verbinden. Haben Verkehrspolizisten Verbandzeug, wie der Soldat sein Verbandpäckchen hatte? Der Arzt stellte fest, daß ein einfacher Druckverband um den Kopf den Verletzten vielleicht hätte retten können. Aber wer hat noch so viel spontanen Impuls in unserer genormten Welt? Wir alle, wie wir da existieren, sind längst vollautomatisiert, unser soziales Verhalten erfolgt wie nach Vorfahrtsregeln; fast ist man versucht zu sagen: im Kreisverkehr, so daß kein Spielraum für Spontaneität mehr übrigbleibt. In einem Kreisverkehr, der ein menschlicher Circulus vitiosus ist. Was wunder, daß Appelle an die verkümmerte Spontaneität des menschlichen Solidaritätsempfindens keinen Widerhall finden.“

Diese Ausführungen zeigen jedem in der Rot-Kreuz-Arbeit Stehenden mit Deutlichkeit auf, in welcher Gedankenwelt er unter keinen Umständen selbsthaft werden darf, wenn er Pflicht und helfende Arbeit im echten Sinne des Rot-Kreuz-Gedankens einsetzen will . . .!

Es darf nicht sein, daß die Bekanntgabe von Monats-Unfallziffern nur eine publizistische Routineangelegenheit der Statistiken und Tageszeitungen in zwölf Jahresintervallen darstellt. Der Anstieg der täglichen Kleinkatastrophe auf das Format von zwölf Großkatastrophen im Jahr sollte doch wohl — schon aus Gründen der Menschlichkeit — sehr reale Folgen nach sich ziehen. Nicht nur durch die Einschränkung ihrer Ursachen auf dem Wege der behördlichen Verordnung oder dem der technischen Vervollkommnung, sondern ebenso durch eine Verbreiterung der Maßnahmen und Fähigkeiten zu schneller und zweckmäßiger Hilfeleistung, wie sie das Rote Kreuz durch seine Einrichtungen für diesen Zweck und durch die „Erste-Hilfe“-Vermittlung an breite Bevölkerungsschichten zu seiner Richtschnur gemacht hat. Nicht dringlich genug muß immer wieder darauf hingewiesen werden — und die oben wiedergegebene Veröffentlichung zeigt das in dem geschilderten Einzelfall eindringlich —, daß die Kenntnis der „Ersten Hilfe“ bei den einschlägigen Polizeiorganen elementarer Bestandteil werden sollte.

## Lebensrettung durch Erste Hilfe

Einer der erfahrensten Fachleute auf dem Gebiet der Unfallchirurgie, Prof. Dr. Gross, von der Chirurgischen Abteilung des Stuttgarter Katharinen-Hospitals, bezeichnet die „Erste Hilfe“ als Erfahrung einer langjährigen Praxis sachlich als geradezu entscheidend für das Leben des Verunglückten. Er stellt fest: „70 Prozent der Straßunfälle betreffen Kopf, Wirbelsäule und damit das Zentralnervensystem. Beim Motorradfahrer ist die Todesfolge am höchsten, nämlich 79 Prozent. Der Zeitfaktor entscheidet oft über Leben und Tod. Die akute Gefahr für den Schädel-Hirnverletzten besteht in der Atemstörung durch Schock, also zentral, und peripher in Aspiration von Blut aus dem Nasenrachenraum oder Erbrochenem beim Bewußtlosen und damit Erstickung.“

Die Erfolgsaussichten für Maßnahmen der „Ersten Hilfe“ sind bei Atemstillstand nach zwei Minuten noch 75 Prozent, nach fünf Minuten noch 20 Prozent! 40 Prozent der Schädelverletzten sterben an dieser Atmungs- und Kreislaufinsuffizienz meist schon am Unfallort.

„Es war noch stets die Stärke des Roten Kreuzes,  
gerade in Schwierigkeiten,  
auf vielleicht verlorenem Posten zu wirken.“

Martin Bodmer

Solange die Forderung, daß die Unfallwagen mit fachlich geschultem Unfall-Bereitschaftsarzt (Anaesthesisten) besetzt werden und durch diese die erste Behandlung am Unfallort erfolgt, nicht durchgeführt werden kann, bleibt also nur eines, daß wir die RK-Rettungswagen mit Sauerstoffgeräten und möglichst bald mit Geräten zur Intubation (Güdelubussen) ausrüsten und das RK-Rettungspersonal in der „Ersten Hilfe“ noch sorgfältiger ausbilden.

Es fällt mir auf, daß sämtliche Schädelverletzten in Rückenlage zu uns kommen. Nach dem Gesagten brauche ich nicht mehr auszufüh-

ren, daß diese Lage die Aspiration erleichtert, und daß zudem beim Bewußtlosen die Zunge nach hinten fällt und die Atemwege verlegt. Weg mit der unverständlichen Scheu vor der Bauch-Gesichtslagerung! In ihr ist das Vorziehen und Befestigen der Zunge nicht nötig, Asperiertes kann abfließen. Auch ist die künstliche Atmung nach der lt. Umfrage des Deutschen Roten Kreuzes zuverlässigsten, den Retter am wenigsten ermüdenden Methode nach Holger-Nielsen notfalls auch schon auf dem Transport bei Bauchlage des Verletzten am leichtesten durchzuführen. Die oberste Forderung lautet: **Gebt dem Herzen Blut und dem Blut Sauerstoff!!**

Nicht durch Spritzen von Analeptica ist das zu erreichen, sondern in der ersten Etappe der „Ersten Hilfe“ durch die künstliche Atmung und Sauerstoffbeatmung. Wir unterscheiden in der Behandlung des Schädel-Hirnverletzten drei Etappen:

1. die der „Ersten Hilfe“ am Unfallort und auf dem Transport,
2. die Wiederherstellung der Atmungs- und Kreislauffunktion im Krankenhaus,
3. die chirurgische Versorgung.

Letztere und damit das Schicksal des Verletzten hängen also weitgehend davon ab, in welchem Zustand der Verletzte ins Krankenhaus gebracht wird und ferner, ob dort im Krankenhaus erfahrene Ärzte (heute Anaesthetisten genannt) sind, denen es mit Hilfe der Intubation, Absaugung, Schockbekämpfung gelingt, Atmung und Kreislauf wieder in die Hand zu bekommen. Erst dann, und das kann Tage dauern, fällt die Entscheidung, ob man konservativ oder operativ an die Schädelverletzung selbst herangeht.

Meine kurzen Bemerkungen sollen zeigen, wie sehr es beim Schädel-Hirnverletzten auf die „Erste Hilfe“ ankommt. Hier sind von unserer Seite aus Verbesserungen möglich. Mein Appell richtet sich an alle, die mit der Ausbildung von Sanitäts- und Rotkreuzpersonal und mit „Erste Hilfe“-Kursen für Laien aus der Bevölkerung (z. B. in Betrieben und Schulen) zu tun haben: Bitte verbreiten Sie in ihrem Unterricht diese neuen Erkenntnisse!

Eine höhere Klassifizierung in der entscheidenden Bedeutung der „Ersten Hilfe“ ist nicht möglich. Sie sollte vor allen Dingen von den in Frage kommenden amtlichen Stellen nicht übersehen werden. Der

Durch einen tragischen Unglücksfall während seines Urlaubsaufenthaltes in Keitum auf Sylt wurde der Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Brunsbüttelkoog und DRK-Arzt

## Dr. Walter Grode

plötzlich aus einem, dem Einsatz für seine Mitmenschen gewidmeten Leben abberufen. Das Deutsche Rote Kreuz verliert mit ihm eine Persönlichkeit, die sich zu jeder Zeit mit Hingabe und Pflichttreue der DRK-Arbeit gewidmet hat. Seine Haltung als Vorbild, vereint mit der von ihm ausgehenden Kameradschaft, sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein

geflügelte Satz von der Polizei als „Freund und Helfer“ würde dann seine letzte Vervollkommnung erhalten, wenn vor den Begriff Helfer die Bezeichnung „erster“ gesetzt werden kann. Max Gröters

\*

Anmerkung: Für unsere Leser, die den vorstehenden Ausführungen des führenden Stuttgarter Chirurgen, Prof. Dr. Groß, mit Interesse gefolgt sind, insbesondere seiner Forderung: „Weg mit der unverständlichen Scheu vor der Bauch-Gesichtslagerung“ wird der Hinweis nicht unangebracht sein, daß sich auch die Ausbildungsbeilage zum neuesten DRK-Zentralorgan (Heft 9, September) eingehend mit diesem Thema befaßt. Hier befaßt sich der Leiter der DRK-Bundesschule, Dr. med. Stoeckel, Facharzt für Chirurgie, mit der Materie, in der sehr nuancierten Abhandlung er auch auf die Nachteile der Bauchlage bei Schwerverletzten eindringlich hinweist. Er stellt, unterstützt von Zeichnungen und Fotos wichtige zehn Grundsätze für die Tätigkeit des ersten Helfens auf, deren genaues Studium wir allen DRK-Helferinnen und -Helfern angelegentlich empfehlen. In ihrer gewissenhaften Befolgung kann bis zur Behandlung durch den Arzt das Schicksal der Schwerverletzten liegen. Von den Abbildungen verdienen besonders die Bildbeschreibung des Bergens von Verletzten aus dem verunglückten Wagen und die Darstellung des Baubek-Griffs beim Tragen des Verunglückten besondere Aufmerksamkeit.

## Todesursache Nr. 1

Im Bundesgebiet: 35 Verkehrstote, 1000 Verletzte pro Tag

In der Bundesstatistik 1955 rangieren die Verkehrsunfälle an vierter Stelle der Todesursachen. Aber vom sozialen und menschlichen Standpunkt aus gesehen ist es anders. Während bei dem an erster Stelle der Todesursachen stehenden Herz-Kreislauftod meist über 60jährige betroffen sind, liegt bei den 36 000 durch gewaltsamen Tod ums Leben Gekommenen (70 Prozent Männer, 30 Prozent Frauen) das Alter zwischen 1 und 45 Jahren, Maximum zwischen 20 und 25 Jahren. Also ist der gewaltsame Tod die Todesursache Nr. 1 des arbeitenden Menschen! Hinzu kommt sozial gesehen die Dauer- einbuße bei den Schwerverletzten. Denn auf einen Unfalltoten kommen 12 Leicht- und 12 Schwerverletzte. In den letzten fünf Jahren starben über 50 000 meist in den besten Lebensjahren stehende Menschen allein an Verkehrsunfällen. Diese Zahl ist von Jahr zu Jahr zunehmend. 1955 waren es schon 12 225 Verkehrstote, für 1956 sind 13 000 vorausgerechnet, das sind 35 Verkehrstote und 1000 Verkehrsverletzte pro Tag. Die Zunahme seit 1950 um 11 Prozent entspricht genau der Zunahme der Kraftfahrzeuge.

Von den 350 000 Verkehrsverletzten des Jahres 1955 mußten 138 000, also rund 40 Prozent, stationär behandelt werden. Um ganz genau zu sein, muß gesagt werden, daß seit 1953 der Tod bis zu 30 Tagen nach dem Unfall in der Todeszahl mitrechnet, vor 1953 nur bis zu 8 Tagen.

Diese Statistik des Grauens zwingt uns, den Kampf aufzunehmen, diese Zahlen und ihr Ansteigen nicht als unabwendbar hinzunehmen. Warum steigen bei uns die Zahl der Verkehrstoten stärker an, als in anderen, ähnlich motorisierten Ländern? In England z. B., einem Land mit der gleichen Größe, Bevölkerungs- und Kraftfahrzeugdichte, ist sie mit 5000 bis 6000 in den letzten fünf Jahren konstant, in USA und in der Schweiz rückläufig!

Ausdruck des Dankes für Pflichttreue und Hingabe an das DRK und seine Aufgaben:

# Ehrung verdienter Mitglieder:

### Im Monat Juli:

40jährige Mitgliedschaft  
goldene Ehrennadel

#### Kreisverband Eckernförde

Frau Dora Heynaths, Eckernförde  
Herr Walter Heynaths, Eckernförde

#### 25jährige Mitgliedschaft

silberne Ehrennadel

#### Kreisverband Rendsburg

Frl. Irmgard Sass, Rendsburg  
Herr Joachim Thomsen, Großvollstedt/Nortorf  
Herr Hermann Wommelsdorf, Nortorf

### Im Monat August:

50jährige Mitgliedschaft  
Ehrenplakette

#### Kreisverband Stormarn

Frl. Edith Brewitt, Bad Oldesloe  
Frau Lilli Suhr, Bad Oldesloe  
Herr Willy Schlüter, Bad Oldesloe  
Herr Prof. Dr. Benner, Bad Oldesloe

#### 40jährige Mitgliedschaft

goldene Ehrennadel

#### Kreisverband Norderdithmarschen

Frau Anna Jonnasson, Wesseln

#### Kreisverband Rendsburg

Frau Dr. Gertrud Kornhuber, Luhnstedt

#### Kreisverband Stormarn

Frau Else Bernheim, Bad Oldesloe  
Frau Martha Schmahlfeldt, Bad Oldesloe  
Frau Noline Dahm, Bad Oldesloe  
Frau Paula M. Runge, Bad Oldesloe

#### 25jährige Mitgliedschaft

silberne Ehrennadel

#### Kreisverband Norderdithmarschen

Frau Wilhelmine Fehmann, Wesseln  
Frau Anna Pohl, Wesseln  
Frau Martha Jacobs, Wesseln  
Frau Margarete Richter, Wesseln

#### Kreisverband Stormarn

Frau Alma Max, Bad Oldesloe  
Frau Flora Ehlers, Bad Oldesloe



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND  
SCHLESWIG-HOLSTEIN



IV. Jahrgang Nr. 31

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Oktober 1956

## Aufruf zur Herbstsammlung 1956

*Liebe Rotkreuz-Mitglieder!*

In der Zeit vom 27. Oktober bis zum 11. November führt das Deutsche Rote Kreuz in Schleswig-Holstein seine diesjährige Herbstsammlung durch.

Wenn wir uns helfend um die Opfer der täglichen Kleinkatastrophe mühen, wenn wir uns um die, von jenseits der Oder-Neiße nach langer Trennungszeit endlich zu ihren Angehörigen Heimkehrenden kümmern und überall da, wo Menschen in gesundheitliche oder soziale Hilfsbedürftigkeit geraten sind, wirken oder einer möglichen Hilfsbedürftigkeit schon in der Entstehung vorbeugen, so erfordert das Mittel. Sie können nur durch Anruf der Hilfsbereitschaft aller Menschen, eben durch Sammlung von Spenden, in vollem Umfange aufgebracht werden. Die von Jahr zu Jahr steigenden Erlöse dieser Sammlungen enthalten dadurch gleichzeitig den Beweis, daß die Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes in der Öffentlichkeit zunehmende Kenntnis, Aufgeschlossenheit und Wertschätzung findet. Die Allgemeinheit weiß um die Schwierigkeit der Familienzusammenführung, weil Millionen unseres Volkes direkt oder indirekt davon betroffen oder doch innerlich von dem Problem zutiefst bewegt sind. Sie weiß genauso von der Bereitschaft des Roten Kreuzes zum Katastrophenschutz in jedem erdenklichen Ausmaß, ganz abgesehen davon, daß Wohlfahrtshilfe, Gesundheitspflege und Unfallhilfe unter dem Zeichen des Roten Kreuzes in vieltausendfachen Ziffern zur beruhigenden Gewißheit für alle Menschen geworden sind.

Unter diesen Voraussetzungen wird auch die am 27. Oktober beginnende Sammlung in Schleswig-Holstein mit der Aufgeschlossenheit und Gebefreudigkeit der Bevölkerung rechnen können, wenn unsere Helferinnen und Helfer vor sie hintreten. Alljährlich haben sich viele aktiv in der DRK-Arbeit stehende Frauen und Männer einsatzbereit und hingebend dieser Aufgabe unterzogen. Der ideelle Wert der Rotkreuz-Hilfe erhöht sich damit noch durch die Tatsache, daß es sich unsere Helferinnen und Helfer nicht nehmen lassen, wesentliche Teile der dazu benötigten Mittel mit der Sammelbüchse durch persönlichen Einsatz zusammenzubringen. Für ihre selbstlose Tätigkeit in dieser Ausrichtung sei ihnen deshalb bereits im voraus an dieser Stelle gedankt.

Vergesse niemand — sowohl der um seine Spende Angesprochene, wie der darum bittende DRK-Sammler —, daß Helfen in der gegenwärtigen Situation unseres Volkes und in der technisierten Umgebung des Menschen unserer Zeit in noch weitaus größerem Maße als früher nötig und — nüchtern gesagt — auch, wie alles andere, teurer geworden ist. Das sei ein Ansporn dafür, daß der Erfolg dieser Sammlung die Erlöse vorausgegangener Sammeltage übertreffen möge, um so mehr, als sich die Bitte des Roten Kreuzes an die beste und edelste Eigenschaft des Menschen richtet: **mitzuhelfen, daß anderen geholfen werde!**

*Ihr*

Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein

# Die Verordnungsgrundlage für unsere Herbstsammlung

Die Sammlungsgenehmigung für die Zeit vom 27. Oktober bis 11. November 1956

Der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein teilte dem DRK-Landesverband unter dem 14. September mit:

Auf Grund des § 1 des Sammlungsgesetzes vom 5. 11. 1934 in der Fassung der Änderungsverordnung vom 23. 10. 1941 (RGBl. I S. 654) und der Verordnung zur Durchführung des Sammlungsgesetzes vom 14. 12. 1934 in der Fassung der Änderungsverordnung vom 18. 1. 1951 (GVBl. Schl.-H. S. 17) erteile ich Ihnen die jederzeit wider-rufliche Genehmigung, in der Zeit vom 27. 10. bis 11. 11. 1956 eine Haus- und Straßensammlung zu veranstalten.

Ich mache die Genehmigung von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig:

1. Sie gilt nur für das Land Schleswig-Holstein.
2. Der Ertrag der Sammlung ist für die satzungsmäßigen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes zu verwenden. Er darf nicht für Verwaltungszwecke in Anspruch genommen werden.
3. Die Sammler dürfen für ihre Tätigkeit ein Entgelt nicht erhalten.
4. Kinder und Jugendliche dürfen grundsätzlich nicht für die Sammlung herangezogen werden. Es ist jedoch zulässig, Jugendliche von 15 bis 18 Jahren als Sammler bei der Straßensammlung einzusetzen, sofern sie Mitglied des DRK sind.

Dabei ist folgendes zu beachten:

- a) die Jugendlichen dürfen nur zu zweien sammeln,
  - b) die Aufsicht durch Erwachsene muß sichergestellt sein,
  - c) die Jugendlichen dürfen nicht in Gastwirtschaften oder Vergnügungstätten irgendwelcher Art sammeln,
  - d) sie sind rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit zurückzuziehen.
5. Bei der Straßensammlung sind sicher verschließbare Sammelbüchsen zu benutzen. Die Büchsen sind mit dem Namen des Veranstalters zu versehen und müssen abgestempelt sein.
  6. Die Sammler müssen einen vom DRK abgestempelten Ausweis bei sich führen und auf Verlangen vorzeigen. Aus dem Ausweis müssen neben den Personalien des Sammlers Angaben über den Veranstalter sowie über Art und Zeit der Sammlung hervorgehen.
  7. Den örtlichen Ordnungsbehörden ist eine Liste über die eingesetzten Sammler vorzulegen.

8. Die Unkosten sollen möglichst niedrig gehalten werden. Sie dürfen 5 Prozent des Sammlungsaufkommens nicht übersteigen.
9. Über das Ergebnis der Sammlung und die Höhe der Unkosten ist mir bis zum 10. 1. 1957 eine prüfungsfähige Abrechnung vorzulegen. Ferner ist bis zu diesem Zeitpunkt eine Erklärung einzu-reichen, aus der hervorgeht, daß der Reinertrag der Sammlung für die satzungsmäßigen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes verwendet worden ist.

Ich weise außerdem auf die Strafvorschriften der §§ 13 und 14 des Sammlungsgesetzes hin.

## Geldsammlungen auf Bahngelände

Die Deutsche Bundesbahn, Direktion Hamburg, schreibt uns unter dem 27. September: Wir sind damit einverstanden, daß vom 8. bis 11. 11. 1956 auf allen Bahnhöfen unseres Bezirks in Schleswig-Holstein Geldsammlungen des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt werden. In der Zeit von 6.00 bis 22.00 Uhr darf auf allen den Reisenden zugänglichen Teilen der Bahnhöfe, also auf den Vor-plätzen, in den Bahnhofshallen und Warteräumen und auf den Bahn-steigen gesammelt werden, nicht jedoch in den Zügen, und zwar auch dann nicht, wenn sich diese an den Bahnsteigen befinden. Auch innerhalb der Dienststräume darf nicht gesammelt werden. Das Be-treten der Bahnsteige wird den Sammlern gegen Vorweisen eines vom Deutschen Roten Kreuz auszufertigenden Ausweises kostenlos gestattet. Die Bahnhofsvorsteher sind befugt, die Sammlertätigkeit aus Gründen der Unfallverhütung gegebenenfalls einzuschränken. Außerdem gestatten wir Ihnen den kostenlosen Aushang Ihrer Ver-beplakate auf unseren Bahnhöfen innerhalb des Sammlungsbereichs. Da diese Plakate vor dem Aushang mit unserem Genehmigungs-vermerk versehen werden müssen, sind diese an folgende Anschrift zu senden: Deutsche Bundesbahn, Bundesbahndirektion Hamburg (Ar-beitsanteil A 39), Hamburg-Altona, Museumstraße 39. Die Verteilung der Plakate wird durch uns veranlaßt. Die beteiligten Bahnhöfe werden wir entsprechend verständigen.

## Neue Aktivierung der Familien-Zusammenführung:

# Über trennende Grenzen hinweg

## Die Bukarestreise des DRK-Präsidenten Dr. Weitz — Ausstellung des Rumänischen Roten Kreuzes in Bonn

In einer Atmosphäre des guten Willens und der Menschlichkeit hat das Deutsche Rote Kreuz mit dem Polnischen, Tschechischen und Rumänischen Roten Kreuz in den rückliegenden Monaten viele Tausende durch den Krieg und seine politischen Folgeerscheinungen auseinandergerissene Familien wieder zusammenführen können. Eine Aktion, die noch immer andauert und die im Augenblick eine neue Aktivierung erhalten hat durch die stattgefundene Bukarestreise des DRK-Präsidenten Dr. H. Weitz mit dem Zweck, die im August in Bonn begonnenen Besprechungen mit dem Rumänischen Roten Kreuz nunmehr zum Abschluß zu bringen. Vorbehaltlich der Zustimmung der Regierungen beider Länder sollen folgende Personen mit dem Wohnsitz in Rumänien oder in der Bundesrepublik für eine Familienzusammenführung in Aussicht genommen werden: Kinder und Jugendliche, die zu ihren Eltern zurückkehren, Ehegatten, die getrennt leben, alte und kranke Personen, die von ihren Kindern, Enkeln oder Schwieger-söhnen oder -töchtern aufgenommen werden. Für diese Familienzusammenführungen kommen rund 13 000 Rumäniendeutsche in Frage. In Rumänien leben zur Zeit schätzungsweise noch 400 000 Deutsche. In der schon in Bonn festzustellenden Atmosphäre freundschaftlicher Zusammenarbeit ist aber nicht nur die Familienzusammenführung, sondern auch die Nachforschung nach verschollenen Gefangenen und Vermißten der ehemaligen Wehrmacht das Ziel der künftigen beiderseitigen Tätigkeit, Kriegsfolgen zu beseitigen und menschliche Schicksale zu klären.

Hier erweist sich aufs neue die menschlich nützliche Wirksamkeit des Roten Kreuzes von diesseits und jenseits über den Eisernen Vorhang hinweg. Das fand einen besonders starken Ausdruck in Gestalt einer acht Tage währenden Ausstellung des Rumänischen Roten Kreuzes in Bonn am Ende des vergangenen Monats, bei deren Eröffnung die Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Gräfin Etta Waldersee, auf die Pflicht des Roten Kreuzes in der ganzen Welt hinwies, die Verbindungen zwischen den Menschen herzustellen und zu pflegen. Wörtlich erklärte sie: „Das Rote Kreuz hat immer wieder das Gemeinsame im Menschen aufzudecken und sich über das Gemeinsame zu verständigen, damit das Trennende — dessen Existenz nicht gelehrt zu werden braucht — nicht überwuchert, sondern in seine Schranken gewiesen wird.“ Als Mittel solcher Verständigung führte Gräfin Waldersee die Internationalen Rotkreuz-Konferenzen (1957 in Neu Delhi), die Tagungen der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften und die gegenseitigen Besuche von Mitgliedern der nationalen Rotkreuz-Gesellschaften auf. Eingehend würdigte die Sprecherin dann das gemeinsame Bestreben des Deutschen Roten Kreuzes, mit dem Rumänischen Roten Kreuz die auseinandergerissenen Familienglieder wieder zur Einheit zusammenzuführen.

Die Vizepräsidentin des Rumänischen Roten Kreuzes, Frau A u r a M e s a r o s, dankte Gräfin Etta Waldersee besonders für die vielen Hilfen, die das DRK-Generalsekretariat für das Zustandekommen der Ausstellung in Bonn als Mittel einer weiteren Fühlungnahme zwischen den beiden Rotkreuz-Gesellschaften geleistet hat. „Auch das Rumänische Rote Kreuz“, so sagte sie wörtlich, „hat seit längerem solche persönlichen Fühlungnahmen gepflegt und durch Entsendung von Delegationen in die verschiedensten Länder, so z. B. nach Kanada (Toronto), Großbritannien, Schweiz, versucht, menschliche Verbindungen zwischen den Völkern herzustellen und insbesondere im Interesse gemeinsamer Rotkreuz-Arbeitsvorhaben zu einem Erfahrungsaustausch zu gelangen.“ Die Ausstellung solle nun die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland und insbesondere die deutsche Schwestergesellschaft vom Roten Kreuz in Bonn mit den Aufgaben und Zielen des Rumänischen Roten Kreuzes bekannt machen, die zu beträchtlichen Teilen auch denen des Deutschen Roten Kreuzes entsprächen. Übergehend zu den besonderen Leistungen des Rumänischen Roten Kreuzes, betonte Frau Mesaros, daß die Bedeutung internationaler Rotkreuzarbeit, wie z. B. auf dem Gebiet der Familienzusammenführung, als Ausdruck humanitärer Haltung im Zusammenleben der Völker angesehen werden müsse. So seien beispielsweise in den zurückliegenden Jahren mit Hilfe des Rumänischen Roten Kreuzes mehr als 4000 griechische Kinder wieder mit den Angehörigen in ihrer Heimat vereinigt. In Einzelfällen seien in der Vergangenheit auch bereits Deutsche zu ihren Angehörigen repatriert worden. Die Rednerin gab dann ihrer Freude über den Besuch der Rotkreuz-Delegation unter Präsident Dr. Weitz in Bukarest Ausdruck: „Mögen die eingeleiteten Kontakte zur Vertiefung unserer Beziehungen und zur Verwirklichung der humanitären Ziele beitragen und zur Stärkung der Freundschaft unter den Völkern führen.“

## Auch die Polen können in ihre Heimat

Die Präsidentin des Polnischen Roten Kreuzes, Frau Dr. Irene Domenska, erläßt an alle Polen in Westdeutschland einen Aufruf mit der Aufforderung, in ihre Heimat zurückzukehren. Das Deutsche Rote Kreuz hat sich bereit erklärt, diesen Appell zu verbreiten, um so mehr als Frau Dr. Domenska in einem Brief an Präsident Dr. Weitz die Schaffung weiterer Erleichterungen für Deutsche in Polen angekündigt hat. So geben die polnischen Behörden nunmehr auch denjenigen Familien, die während des Bombenkrieges in die östlichen Provinzen evakuiert wurden und bisher nicht in ihre Heimatstädte zurückkehren konnten, die Ausreisegenehmigung. Weiterhin soll auch Ordensschwester die Genehmigung gegeben werden, zu

## „Mutter und Kind“ auf Briefen und Postkarten

In diesem Jahr hat die Deutsche Bundespost mit der demnächst erscheinenden siebenten Serie der Wohlfahrtsmarken einen neuen Weg beschritten. Man ist zwar dem früheren Leitgedanken treu geblieben, aber zu den bald mehr oder weniger bekannten Persönlichkeiten, zu den in Leben und Leistung so scharf profilierten Einzelgestalten, die auf den Briefmarken dargestellt wurden, gesellen sich diesmal auch namenlose Helfer der Menschheit. Die neue Serie ist in ihrer Bildgestaltung der Betreuung und Pflege des Kleinkindes gewidmet. In einer fast holzschnittartig wirkenden Graphik erblicken wir Frauen- und Mädchenfiguren, deren Obhut das junge Menschenleben anvertraut ist: allen voran die Mutter selbst (20 + 10 Pf). Man darf wohl die ganze Reihe als einen Ausdruck stiller, aber aufrichtiger Dankbarkeit an die Hüterin des Lebens betrachten. Der Wert zu 7 + 3 Pf zeigt die Hebamme, deren verantwortungsvoller Dienst den kleinen Erdenbürger ins Dasein geleitet. Der höchste Wert zu 40 + 10 Pf bringt eine Kinderschwester, deren treue Opferbereitschaft den schwachen, kranken und gefährdeten Kleinen Hilfe und Pflege zuteil werden. Darüber hinaus aber hat man auf dem Wert zu 10 + 5 Pf einem der bekanntesten und verdientesten Ärzte ein Denkmal gesetzt, der durch seine Beobachtungen, durch seine wissenschaftlichen Erkenntnisse und seine Behandlungsmethoden zum Reiter wurde für Mutter und Kind, die beide durch die Geißel des sog. Kindbettfiebers auf's schwerste bedroht waren. Es ist Semmelweis, der vor etwa hundert Jahren durch seine Erforschung der Ursachen des Puerperalfiebers auf diesem so wichtigen medizinischen Gebiet die entscheidende Wende herbeigeführt hat. Er wurde am 1. Juli 1818 zu Budapest geboren als Sohn einer kinderreichen deutschstämmigen Familie, deren beiderseitige Vorfahren (die Mutter war eine geborene Müller) aus Österreich nach Ungarn eingewandert war.

Den Kreisverbänden und Ortsvereinen wird mit dem Vertrieb der Wohlfahrtsmarken eine in den Vorjahren nicht immer richtig erkannte Chance geboten.

Für den Einsatz der örtlichen Verbände ist es nämlich wesentlich, daß nach einer für alle verbindlichen Abmachung der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege 70 Prozent des Zuschlagwertes bei der letztverbleibenden Stelle verbleiben und die

ihren Familien oder in ihre Mutterhäuser in der Bundesrepublik zu gehen. Schließlich werden günstigere Zolltarife angekündigt, so daß es leichter sein wird, Verwandte zu unterstützen.

In dem obengenannten Aufruf an die Polen in Westdeutschland heißt es u. a.: „Immer lauter und immer zahlreicher erreichen uns die Stimmen von Landsleuten, welche die Sehnsucht nach dem Vaterland und ihnen nahestehende Personen quält und die einen Weg der Rückkehr für sich und ihre Kinder finden möchten. Wir erhalten zahlreiche Briefe aus dem In- und Ausland mit der Bitte, uns der Rückkehr unserer Landsleute aus dem Ausland anzunehmen. Viele von euch haben nicht die Möglichkeit der Arbeit im eigenen Beruf und eines normalen Daseins in der heimatlichen Umgebung. Eure Kinder werden weit vom Vaterlande, von polnischer Bildung und Kultur erzogen. Bei dem großen nationalen Bemühen des Aufbaus, an welchem sich die euch Nahestehenden im Vaterland beteiligen, solltet auch ihr nicht fehlen. Die Voraussetzungen bezüglich eurer Rückkehr in das Vaterland sind jetzt günstig. Die Vergünstigungen, die den Repatrianten von unseren Behörden eingeräumt werden, sichern einem jeden von euch die Möglichkeit, einen Arbeitsplatz zu finden und der Familie ein normales Dasein zu verschaffen. Das von dem Sejm der Polnischen Volksrepublik verkündete Gesetz über die Amnestie sichert denen unter euch, die mit den Gesetzen des Staates in Konflikt geraten sind und die bis zum 22. Juli 1957 zurückkehren, volle Amnestie für begangene Vergehen zu, die in Vergessenheit geraten.“

Das Polnische Rote Kreuz, welches für das Werk der Zusammenführung von Familien, die durch den Krieg auseinandergerissen wurden, viel Kraft aufwendet, wendet sich an euch mit dem Appell: Kehrt zurück! Ihr werdet von dem ganzen Volk freundlich aufgenommen werden. Es warten mit Sehnsucht auf euch die Familien und euch nahestehende Personen.“

Der Aufruf ist unterzeichnet: Polnisches Rotes Kreuz, Hauptvorstand, Warschau, ul. Mokotowska 14.

übrigen 28 Prozent (2 Prozent verbleiben der Bundespost) auf die Zentralstellen, Landesverbände, Kreis- und Ortsvereine aufzuteilen sind. Da das DRK-Generalsekretariat wie die Zentralen der übrigen Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege auf einen Anteil daran verzichtet, werden die 28 Prozent des Zuschlags-erlöses vom DRK-Landesverband auf die ihm angeschlossenen Verbände aufgeschlüsselt.

Für den Einsatz aller Verbände und angeschlossenen Einrichtungen des DRK als letztverbleibende Stellen für den Wohlfahrtsmarkenvertrieb, insbesondere für die Schulklassen und Gruppen des Jugendrotkreuzes und die Heime der Arbeitsgemeinschaft „Jugend in Heim und Werk“ im DRK, liegt in der Regelung der 70-Prozent-Beteiligung am Zuschlagslös ein besonderer Anreiz. Das Thema der diesjährigen Markenserie „Mutter und Kind“ kommt einem solchen Einsatz besonders entgegen. Welche Erfolge durch den Verkaufseinsatz der Jugend erzielt werden können, zeigt ein Beispiel aus der Schweiz:

Die schweizerischen Schulen und Frauenorganisationen holten etwa einen Monat vor Erscheinen der Marken in den Haushaltungen

Vorbestellungen auf Pro-Juventute-Marken ein. Auf eigens dafür hergestellten und entsprechend gedruckten Umschlägen werden Name und Adresse des Bestellers und die Anzahl der gewünschten Marken eingetragen. An Hand dieser Bestellungen wird bei Erscheinen der Marken von den Frauen und den Schülern unter Leitung der Lehrerschaft die gewünschte Anzahl Marken in diese Tüte sortiert. Diese werden dann durch die Frauen und Schüler den Bestellern zugestellt und der Gegenwert einkassiert. So werden in den ersten Wochen nach Erscheinen der Marken bis zu 80 Prozent des Auflagenanteils abgesetzt.

Der beste freiwillige Einzelverkäufer des DRK im Vorjahre, Wilhelm Engelstadt in Wuppertal-Elberfeld (Landesverband Nordrhein), setzte 20 077 Marken mit einem Portowert von 2739,— DM und einem Zuschlagwert von 1260,25 DM um. Diese Zahlen zeigen, welche Möglichkeiten bei aktivem Einsatz für den Vertrieb bestehen. Es liegt im eigenen Interesse der Kreisverbände bzw. Ortsvereine, die ihnen hier gegebene Gelegenheit auszuschöpfen. Die Post sorgt zentral für die Plakatwerbung. Sie bittet die DRK-Kreisverbände und Ortsvereine nur um den Aushang in den eigenen Büros, Heimen usw. sowie in Einzelhandelsgeschäften, Banken, Warteräumen von Ärzten und Rechtsanwälten oder Gaststätten und Pensionen. Das gesamte Werbematerial wird gratis zur Verfügung gestellt. Es wird gebeten, wegen der hohen Kosten haushälterisch damit umzugehen, andererseits aber auch nicht zaghaft zu sein, wenn das Material sinngemäß und gezielt eingesetzt werden kann. Auch Pressematern mit der etwas vergrößerten Abbildung der Marken (siehe unsere Wiedergaben), Diapositive für die Kinowerbung werden für das ganze Bundesgebiet zentral ausgegeben. Die Kreisverbände werden jedoch gebeten, örtlich nachzufassen, wenn die Veröffentlichung der Matern in den Lokalzeitungen und das Erscheinen der Dias in den Kinos ausbleibt, und dann Dias und Matern direkt zu bestellen bei: Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege Deutschlands, Freiburg i. Br., Werthmannshaus.

Um den persönlichen Einsatz der Wohlfahrtsmarken-Einzelverkäufer im DRK anzuregen, veröffentlichen die Redaktionen der Zeitschriften „Die gute Tat“ und des „DRK-Zentralorgans“ in den nächsten Ausgaben einen Preiswettbewerb mit wertvollen Preisen.



Die höchste Autorität, die eine Frau verlangen kann, gewinnt sie, wenn sie ihre Arbeit tut in völliger Hingabe an ihr Werk und in völliger Liebe dazu.

Florence Nightingale

## Betreuung notleidender und alter Künstler

Das Schleswig-Holsteinische Sozialministerium hat, einer begrüßenswerten Anregung des Bundesinnenministeriums folgend, an alle in Frage kommenden Stellen unseres Landes Anweisung gegeben, in Not geratene freischaffende Künstler in den Betreuungskreis der öffentlichen Fürsorge aufzunehmen. In den erläuternden Ausführungen des Bundesinnenministeriums heißt es u. a.:

„In verschiedenen auf Anregung des Bundespräsidenten durchgeführten Besprechungen der an der Betreuung freischaffender Künstler im Rahmen der öffentlichen Fürsorge und der Arbeitslosenhilfe beteiligten Stellen des Bundes und der Länder sowie mit den Vertretern der freischaffenden Künstler wurde auf die besondere Notlage hingewiesen, in der sich zahlreiche, insbesondere alte und nicht mehr voll leistungsfähige Künstler befinden. Dabei kam der Wunsch zum Ausdruck, die Fürsorgebehörden möchten bei der Betreuung solcher gegen die Hilfe öffentlicher Stellen oft sehr zurückhaltenden Personen mit dem nötigen Verständnis für die Eigenart und die besondere Lage des einzelnen Falles vorgehen.“

Das Bundesministerium weist anschließend darauf hin, daß, wenn auch die öffentliche Fürsorge grundsätzlich keinen Raum lasse, für einen bestimmten Berufsstand Sondermaßnahmen zu treffen, so gebe doch der in § 10 Abs. 1 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge ausgesprochene Grundsatz hinreichende Möglichkeiten, um der besonderen Lage dieser Berufsgruppe gerecht zu werden. Dieses gelte sowohl für alte, nicht mehr arbeitsfähige Künstler, wie für solche, die zwar noch arbeitsfähig sind, deren Schaffen aber den notwendigen Lebensbedarf nicht mehr zu decken vermag. Die Übernahme einer anderen Arbeit werde in diesen Fällen häufig nicht möglich und z. B. dann auch nicht zuzumuten sein, wenn dadurch die künstlerischen Fähigkeiten vollends zum Erliegen gebracht würden.

Dieser Bitte des Bundesinnenministeriums an unsere zuständige oberste Landesbehörde ist das Schleswig-Holsteinische Sozialministerium in vollem Umfange mit der Aufforderung an alle zuständigen Stellen unseres Landes nachgekommen, freischaffenden Künstlern, die in Not geraten sind, im Rahmen des § 10 Abs. 1 RGr nach Möglichkeit zu helfen. Es führt dabei ein Urteil des OVG Lüneburg vom 21. 4. 1954 an, in dem entschieden wird, daß es der Grundsatz der individuellen Fürsorge, wie er in den §§ 1, 10, 11 RGr entwickelt worden ist, erfordert, hilfsbedürftig gewordenen Gewerbetreibenden oder Angehörigen eines freien Berufes Fürsorgeunterstützung zu gewähren, falls die Notlage ihrer Natur nach nur vorübergehend und die alsbaldige Gewinnung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit zu erwarten ist.

Das Schleswig-Holsteinische Sozialministerium verbindet diese Ausführungen mit folgendem erfreulich lebensnahen Hinweis: „Da oftmals freischaffende Künstler trotz ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage öffentlichen Stellen gegenüber sehr zurückhaltend sind und keine Anträge auf Fürsorgeunterstützung stellen, ist es zulässig, auch ohne besonderen Antrag Unterstützung zu bewilligen (§ 2 Abs. 1 zweiter Halbsatz RGr). Es wird, so sagt es weiter, erforderlich sein, den fürsorgerischen Außendienst besonders auf die erforderlichen Betreuungsmaßnahmen für in Not geratene freischaffende Künstler zu unterrichten und die Fürsorgerinnen bzw. Fürsorger zu veranlassen, ständig Fühlung mit ihnen zu halten, damit gegebenenfalls von Amts wegen eine Betreuung durchgeführt werden kann. Ehrengaben oder Zuwendungen seitens des Bundespräsidenten oder anderer Stellen für verdiente Künstler sollen bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit und bei der Festsetzung der Fürsorgeunterstützung außer Ansatz bleiben.“

Diese Maßnahmen und ihr lebenswarmes Klima werden nicht nur in Künstlerkreisen unseres Landes dankbar begrüßt werden.

## Auftakt in der Landesschule

Die Landesschule begann dieses Winterhalbjahr mit einem Kursus in „Hauskrankenpflege I“. Die Teilnehmerzahl war so erfreulich hoch, daß eine zweite Kursbetreuerin dabei sein mußte. Die Teilnehmerinnen hatten wieder viel Freude an diesem Lehrgang und waren begeistert dabei. Immer wieder verblüfft er „Laien“ und auch erfahrene Schwestern mit seinen einfachen, aber bis ins letzte gut durchdachten praktischen Hinweisen, die es ermöglichen, auch unter den einfachsten Verhältnissen eine ausgezeichnete Pflege „eines Kranken im Hause“ zu gewährleisten. Dabei bietet dieser Kurs — wie selten einer — Gelegenheit zum Lachen und Fröhlichsein, so daß die Teilnehmer von Anfang bis Ende gefesselt sind. Man denke z. B. an den Inhalationsapparat aus Regenschirm und Tüte, das Bettischen aus einem Pappkarton, die Klingel aus der Blechdose, das unentbehrliche Papiersäckchen u. a. m.

Wir nehmen diesen erfolgreichen Beginn als gutes Omen und hoffen, daß die Hauskrankenpflege I sich doch wieder einen breiten Raum in der DRK-Arbeit verschaffen wird. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß sie außerdem zu unseren Pflichtaufgaben — zur Breitenausbildung gehört. Nur, wenn es uns gelingt, einen ausreichenden Ausbilderstamm zu schaffen, sind wir in der Lage, den Anforderungen gerecht zu werden, die man an uns stellen wird. Für diesen Kurs bewährt sich, was eine erfahrene Schwester, die zu diesem Lehrgang ungern gekommen war, sagte: „Was ich hier ge-

## Kurplan für DRK-Kindererholung 1957

Nachfolgend geben wir den Kurplan für 1957 und die Kinder-sonderzüge der Deutschen Bundesbahn bekannt, die von der Kinderfahrmeldestelle Hamburg zusammengestellt wurden. Die Belegung unseres DRK-Kindererholungsheimes Wittdün auf Amrum erfolgt nach diesem Kurplan.

1. Kur: von Fr., 4.	1. 1957, bis Di., 12.	2. 1957 = 40 Kurtage
2. Kur: von Fr., 15.	2. 1957, bis Fr., 29.	3. 1957 = 43 Kurtage
3. Kur: von Di., 2.	4. 1957, bis Mo., 13.	5. 1957 = 42 Kurtage
4. Kur: von Fr., 17.	5. 1957, bis Do., 27.	6. 1957 = 42 Kurtage
5. Kur: von Di., 2.	7. 1957, bis Di., 13.	8. 1957 = 43 Kurtage
6. Kur: von Fr., 16.	8. 1957, bis Di., 24.	9. 1957 = 40 Kurtage
7. Kur: von Fr., 27.	9. 1957, bis Fr., 8.	11. 1957 = 43 Kurtage
8. Kur: von Di., 12.	11. 1957, bis Do., 19.	12. 1957 = 38 Kurtage

insgesamt 331 Kurtage

sehen und gelernt habe, ist so verblüffend einfach, daß es mich nur ärgert, nicht schon von allein darauf gekommen zu sein.“

\*

In der Zeit vom 5. November bis 10. November 1956 findet in der Landesschule ein Lehrgang für Kurslehrerinnen „Mutter und Kind“ statt. Ziel ist, für den Kreisverband die geeignete Lehrkraft für die Bevölkerungskurse „Mutter und Kind“ auszubilden. Grundsatz für die Kurslehrerin „Mutter und Kind“ ist, daß sie bereits Kurslehrerin für „Häusliche Krankenpflege“ ist, da sich der Lehrgang „Mutter und Kind“ besonders in methodischer Hinsicht auf den der „Häuslichen Krankenpflege“ aufbaut. Außerdem sind Kenntnisse in der Säuglingspflege Voraussetzung. Es wäre natürlich der Idealfall, wenn die Kurslehrerin-Anwärterinnen erfahrene Schwesternhelferinnen, Hebammen, Schwestern, Fürsorgerinnen oder Ärztinnen wären.

Anreisetag ist der 5. November 1956 bis 10.30 Uhr. Abreisetag ist der 10. November 1956 ab 14 Uhr. Die Reisekosten, Verpflegung, Unterkunft und einen etwaigen Verdienstausschlag für die Teilnehmer übernimmt der Landesverband.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur ein Lehrgang für „Mutter und Kind“ in diesem Winterhalbjahr geplant ist und bitten besonders die Kreisverbände, die noch keine Kurslehrerin für „Mutter und Kind“ haben, eine Teilnehmerin zu entsenden.

### Blick in die Tagespresse:

## Atom-Kurse für Ärzte — Wissenschaftler wollen die Bevölkerung schützen

Über dieses aktuelle Thema berichtet „Die Welt“ in ihrer Ausgabe Nr. 240 vom 12. Oktober über eine Interpellation im bayerischen Landtag nach dem vorausgegangen Hinweis, daß Bayern schon vor Jahren als erstes Bundesland ein „Atom-Referat“ im Wirtschaftsministerium einrichtete. „Die Interpellation wurde nicht nur zufällig vom Vorsitzenden des Bundes der Fliegergeschädigten, dem Abgeordneten Dr. Brentano-Hommeyer, begründet. Im Auftrag der Koalitionsparteien sagte er: „Die Atombomben-Versuche sind mehr und mehr zum Schreckgespenst unseres Jahrhunderts geworden. Die Verantwortung für die Atombomben-Versuche liegt allein bei den drei Großmächten. Die bayerische Staatsregierung kann aber zur Abwendung der Gefahren wesentlich beitragen, wenn sie eine systematische Erforschung der radioaktiven Regenfälle und der möglichen Schädigungen für die Menschen veranlaßt. Es darf nicht gewartet werden, bis es zu spät ist.“

Was kann eine deutsche Landesregierung gegen die Atomgefahr unternehmen? Man erfuhr, daß schon im November in neuen Räumen des Münchner Universitätsinstitutes für physikalische Therapie und Röntgenologie viermonatige „Atom-Kurse“ für Ärzte beginnen werden. Physiker, Chemiker, Biologen, Genetiker und Mediziner werden die modernsten Erkenntnisse im Umgang mit radioaktiven Stoffen vermitteln. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Deutsche Röntgengesellschaft und das Deutsche Rote Kreuz stehen Pate. In der Gesundheitsabteilung des Münchner Innenministeriums ist außerdem eine Koordinierungsstelle für alle Meßergebnisse über radioaktive Ausstrahlungen im Aufbau.

Das ist aber nicht alles. In der bakteriologischen Untersuchungsanstalt der bayerischen Hauptstadt prüft man bereits mit einem Spezialmeßgerät die Radioaktivität des Bodens und der Luft. Vom kommenden Monat an will man dort auch das Wasser und Lebensmittel unter die Lupe nehmen. Die aerologische Station des Münchner Flughafens Riem sieht unabhängig davon nach Atomstaub in der Atmosphäre. Das erste physikalische Institut der Münchner Universität unter der Leitung von Professor Gerlach hat schon im April 1955 die ständige Untersuchung von Regenwasser, Leitungswasser und der Luft aufgenommen. Neuerdings sind auch Botaniker an diesem Institut tätig, um die Aufnahme radioaktiver Stoffe durch Pflanzen aus dem Regenwasser zu prüfen.

Auf der überfüllten Zuhörertribüne folgten die Staatsbürger mit größter Anteilnahme diesen Darlegungen des Innenministers.“



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

## SCHLESWIG-HOLSTEIN



IV. Jahrgang Nr. 32

Für den Dienstgebrauch

Kiel, November 1956

Im Zeichen der Ungarnhilfe:

## DRK-Hilfstätigkeit in der Bewährung

Schleswig-Holsteins bisheriger Einsatzanteil in der Ungarn-Tragödie — 120000 DM Sachspenden, 60000 DM Geldspenden — Großer Erfolg der Bekleidungshilfe

Der von Schleswig-Holstein am 30. und 31. Oktober abgegangene DRK-Hilfszug kehrte am Sonnabend, dem 17. November, nach Kiel zurück. In einem kurzen Begrüßungsakt auf dem Rathausplatz in früher Vormittagsstunde

sprach der Präsident des DRK-Landesverbandes, Landgerichtsdirektor v. Starck, allen Teilnehmern für ihre Einsatzleistung den verdienten Dank aus. Dabei verwies der Präsident auf die in den zurückliegenden Wochen von der gesamten Öffentlichkeit wieder bewiesene menschliche Hilfsbereitschaft und knüpfte daran die Bitte, in der Spendenfreudigkeit für die Ungarn nicht nachzulassen. Der mit der Rückkehr des Hilfszuges beendete direkte Einsatz schleswig-holsteinischer

Einsatz- und Hilfskräfte an Ort und Stelle gibt Anlaß zu folgendem zusammenfassenden Rückblick:

Nach der von der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften am 27. Oktober an das Deutsche Rote Kreuz herangetragenen Bitte, bei der Lindierung der Not in Ungarn zu helfen, und nach der vom IKRK erteilten Order rollte bereits 48 Stunden später, am 30. Oktober, der erste Lastwagen vom DRK-Landesverband Schleswig-Holstein mit 9,1 t Lebensmitteln (Reis, Schmalz, Vollmilchpulver u. a.) nach Wien ab. Am 31. Oktober folgten zwei weitere Lastzüge des DRK-Hilfszuges Schleswig-Holstein mit 25 t Lebensmitteln. Sie führten außerdem die inzwischen von den Kreisverbänden beim Landesverband eingegangenen Sachspenden, Verbandsstoffe, Medikamente usw. mit. Dazu 200 kg neuer Trainingsanzüge als Spende der Arbeiterwohlfahrt in Neumünster. Ihre Fahrt ging über das für die Ungarnhilfe eingerichtete Sammeldepot Ebenhausen bei Ingolstadt, wo sie eine weitere



Die schleswig-holsteinischen Teilnehmer am Einsatz für die Ungarn-Hilfe nach ihrer Rückkehr am 17. November auf dem Rathausplatz in Kiel.

zweckbedingte Zuladung aufnehmen. Die Lastzüge wurden von einem Kieler Bürger zur Verfügung gestellt, der auch an dem Transport und weiteren Einsatz an Ort und Stelle persönlich teilnahm. Bei der zeitweilig sehr starken und verständlichen Überforderung des Osterreichischen Roten Kreuzes, angesichts des gewaltigen Flüchtlingsstromes

aus Ungarn forderte der persönliche Einsatz allen Helfern das Letzte an Willen, Leistung und Improvisationsvermögen ab. Außer den genannten Lastzügen des DRK-Landesverbandes, die mit der Rotkreuz-Kennzeichnung und mit geänderter Nummernschild unter den Buchstaben U. I. und entsprechender Fahrzeugnummer fuhren, gingen von Schleswig-

Holstein aus Lübeck und Itzehoe je ein Lastzug mit Fleischkonserven und Verbandsstoffen ab.

Bis zum 16. November brachte der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein an Sachspenden auf:

18 t Lebensmittel im Werte von	50 000 DM
6 t Fleischkonserven im Werte von	30 000 DM
3 t Verbandsstoffe im Werte von	22 000 DM
15 t Bekleidung im Werte von	18 000 DM

insgesamt 120 000 DM

Dazu kamen 60 000 DM an baren Geldspenden.

Am 11. Oktober ging ein erster Waggon des DRK-Landesverbandes mit von der Bevölkerung gespendeter Bekleidung an das Sammeldepot Ebenhausen ab. Die in der folgenden Zeit von den Kreis-

In diesem Zeichen brachten die oben abgebildeten DRK-Angehörigen die aus unserem Land eingegangenen Sachspenden für die Ungarnhilfe an Ort und Stelle.



und Ortsverbänden gesammelten Bekleidungsstücke wurden in einem Lager von Rotkreuzhelferinnen und -helfern sortiert, zweckentsprechend verpackt und rollten mit einem zweiten Wagen am 17. November ihrer Zweckbestimmung entgegen. Nach der Sortierung ergaben sich

- 75 Säcke Oberbekleidung für Männer
- 100 Säcke Oberbekleidung für Frauen
- 36 Säcke Oberbekleidung für Kinder
- 6 Säcke Unterwäsche für Männer
- 4 Säcke Unterwäsche für Frauen
- 5 Säcke Unterwäsche für Kinder

Ergänzend konnten 8 Säcke mit Frauen-, 6 Säcke mit Männer- und 5 Säcke mit Kinder-Schuhen, sowie 16 Säcke mit Wollsachen versandt werden.

Weitere Waggon ähnlicher Zusammensetzung werden nach der weiter vorgenommenen Sortierung folgen. Vom DRK-Kreisverband Steinburg in Itzehoe ging ein Waggon direkt an das Sammeldepot in Ebenhausen.

Dieser Blick über nüchterne Zahlen zeigt auf, in welchem Maße die schleswig-holsteinische Bevölkerung der Ungarnhilfe ihre menschliche Hilfs- und Spendenbereitschaft bewies und, wie anerkennend



Hilfsbereite Hände beladen die Fahrzeuge mit dem Gut der Spendenwilligkeit und Hilfsbereitschaft unserer schleswig-holsteinischen Bevölkerung für die Hilfe und Linderung der menschlichen Not in Ungarn.

gesagt werden darf, anhaltend weiterhin beweist. Die angeführten Ziffern und Mengen lassen aber auch das Maß an Arbeit erkennen, das allen DRK-Angehörigen für die Ungarnhilfe abgefordert werden mußte und auch fernerhin notwendig sein wird. Eine vorbildliche Hilfsbereitschaft wurde von den im Lager Wentorf und selbst in sozialer Bedrängnis befindlichen, aus dem Osten zurückgeführten deutschen Menschen gezeigt. In einer Sammlung für die Ungarnhilfe brachten sie 1284,50 DM auf. Eine Spende, die unter diesen Umständen geeignet ist, auch das säumigste Gewissen wachzurufen. Neben den spontanen Spenden von Stadt, Behörden, Parteien und Betrieben gebührt den Schulen ein besonderes Lob, die aus unzähligen Teilspenden erhebliche Mengen an Sach- und Geldwerten aufbrachten. Etwa 40 Einwohner meldeten sich zur symbolischsten Hilfeleistung, die in der Hilfe von Mensch zu Mensch vorstellbar ist. Sie gaben im Hygienischen Institut in Kiel ihr eigenes Blut zur Rettung aus Todesgefahr für die in Ungarn Verwundeten her und ließen die ihnen dafür zustehende gesetzlich festgesetzte Gebühr von je 40 DM auf das Konto der Ungarnhilfe dem DRK-Landesverband überweisen.

Darüber hinaus liefen viele Hilfsangebote aus der Bevölkerung ein, in denen schleswig-holsteinische Einwohner für Flüchtlings- und Waisenkinder, aber auch für ganze ungarische Flüchtlingsfamilien, Pflegestellen anboten. Alle, die hier ihre Hilfsbereitschaft bekundet haben, müssen gebeten werden, bezüglich der Erfüllung ihres Wunsches Geduld zu üben, da auf dem Gebiete der Unterbringung von Ungarnflüchtlings alle Maßnahmen aus bester Kenntnis der Gesamtlage vom IKRK nach den zwangsläufigen Erfordernissen getroffen werden und dementsprechend der von der Bundesregierung zugesagte Anteil an der Unterbringung von Ungarnflüchtlings in der Bundesrepublik (3000) zu gegebener Zeit in Anspruch genommen und aufgerufen wird.\*

\* Von den 3000 Ungarn-Flüchtlings, die die Bundesrepublik aufnehmen will, befanden sich bei Drucklegung dieses Mitteilungsblattes bereits 1700 im Bundesgebiet. 120 kommen nach Schleswig-Holstein.

Auch zum helfenden Direkteinsatz an Ort und Stelle gingen Meldungen aus der Kieler Bevölkerung beim DRK-Landesverband ein. Bemerkenswerterweise befand sich darunter auch ein Spätheimkehrer, der auf diese Weise seinen Beitrag an menschlicher Hilfsbereitschaft leisten wollte.

Zusammengefaßt hat das Deutsche Rote Kreuz in Schleswig-Holstein trotz seiner zum Schauplatz der Tragödie abgelegenen Lage einen beachtens- und achtenswerten Einsatzbeweis im Rahmen der Ungarnhilfe erbracht. Die Einsatzbereitschaft seiner organisatorischen Gliederungen: der Kreisverbände und Ortsvereine, die Einsatzwilligkeit seiner Helferinnen und Helfer, und das spendenfreudige Mitgehen der Bevölkerung in eine Richtung gelenkt, haben ihre Bewährung erfahren.

Das bedeutet aber keinen Abschluß. Das Ausmaß der Not, die es zu lindern, das Leid, dem es entgegenzuwirken gilt, treten erst in diesen Tagen voll erkennbar zutage. Seuchengefahr, Hunger, Kälte, Krankheit und körperlicher Verfall bedrohen die Menschen in den heimatlosen Flüchtlingsheeren. Sie dürfen nicht dem Grauen entkommen sein um der Verzweiflung zu verfallen. Viele Frauen und Kinder sind unter ihnen, Männer mit schweren Verwundungen. Der Trost der Hilfsbereitschaft ihrer Umwelt, deren Gastfreundschaft sie in Anspruch nehmen müssen, darf nicht geringer werden. Kein anderes Volk als das deutsche weiß besser um das Niederschmetternde ihrer Lage. Der Aufruf an die Bevölkerung mit Spenden das Los der vom Schicksal so schwergeprüften ungarischen Menschen lindern zu helfen hat darum weiterhin seine Gültigkeit. Die schnelle Zuführung jeder gespendeten Unterstützung ist das Gebot der Stunde und — des menschlichen Gewissens. Alle Kraft des DRK und seiner Verbände muß angespannt und eingesetzt werden um die möglichste Hilfswirkung zu erzielen und das Mitdenken und Mitfühlen der Bevölkerung in unserer schnellebigen Zeit wachzuhalten.

Die wirksamste Unterstützung aus vielen Gründen, vor allen Dingen aber wegen der schnellen und umweglosen Umsetzbarkeit in die jeweils zweckmäßigste Hilfe ist die Geldspende. Darum ergeht der Aufruf erneut an die durch die Ungarntragödie zutiefst im Menschlichen aufgeführte Bevölkerung, die Arbeit des DRK auch weiterhin durch Sammlung und Überweisungen von Geldspenden zu unterstützen.

M. Gröters

## Auch DRK-Hilfszug 1 aus Budapest zurück

Auch der DRK-Hilfszug Nr. 1 ist inzwischen nach Bonn zurückgekehrt. Er war in den ersten Novembertagen, in denen die Ereignisse in Ungarn zum Alldruck aller europäischen Menschen wurden, der einzige Lichtblick in den düsteren Zeitkulissen. Der Schauplatz unvorstellbaren menschlichen Leides war seine Wirkungsstätte, tüchtige Hilfe ohne Ansehen der Person sein unermüdliches Bestreben; trotz aller in der Situation liegenden Schwierigkeiten. Die Grundhaltung aller Rotkreuz-Tätigkeit: absolute Neutralität gegenüber den kämpfenden Parteien und ihren Motiven wurde strikt innegehalten. Alle Sorge konzentrierte sich ausschließlich auf die Opfer. Diese Haltung in Budapest wurde vom DRK in Bonn sowohl, wie von allen DRK-Verbänden in der Bundesrepublik durch Abstandsnahme von allen Sensations- und Tendenzmeldungen unterstützt. Alle Veröffentlichungen des DRK waren ausschließlich auf die Hilfsfähigkeit und die Regelung des Einsatzes, wie der Lenkung der Spenden abgestellt.

Die unendliche Verantwortung, Mühe und Arbeit, die jeder einzelne der Angehörigen des Hilfszuges angesichts Größe und Umfang der gestellten Aufgaben auf sich zu nehmen hatte, wurde nach ihrer Rückkehr durch den Bundeskanzler persönlich durch die Überreichung der Bundesverdienstmedaille bzw. Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande sichtbar belohnt. Höher aber noch an Wert dürfte den Beteiligten der unsichtbare Dank derer sein, denen sie in der schwersten Stunde ihres Lebens hingebend geholfen haben, sowie derer — und das sind Millionen europäischer Menschen —, die in dem menschlichen Hilfeinsatz dieser DRK-Angehörigen die Erfüllung ihres eigenen Herzenswunsches für die Opfer der ungarischen Katastrophe sehen. Noch beim Verlassen Budapests waren alle ihre Gedanken den Opfern und ihrer Qual zugewendet, und ihr Bestreben darauf konzentriert, eine Unterbrechung oder Beeinträchtigung des begonnenen Hilfswerkes zu vermeiden. Im Auftrage des DRK in Bonn überließen sie darum das zum DRK-Hilfszug 1 gehörige komplette Hilfslazarett mit seinen 100 Betten, der gesamten Operationseinrichtung und 98 Kisten Medikamenten, sowie zwei Fahrzeuge dem Ungarischen Roten Kreuz als Spende. Noch am gleichen Wochenende ihrer Heimkehr wurde in Wien zwischen dem Internationalen Roten Kreuz und dem Ungarischen Roten Kreuz ein Vertrag abgeschlossen. Danach übernimmt das Internationale Rote Kreuz in Ungarn die Kontrolle über die Verteilung der gegenwärtigen und künftigen Hilfssendungen für die ungarische Bevölkerung, wobei sich die Verteilung selbstverständlich auf der Basis peinlichster Überparteilichkeit und ohne jegliche Diskriminierung vollzieht.

Wie der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz, am 16. November bekanntgab, erbrachte der Spendenaufruf des DRK für die Ungarnhilfe bis zu dem genannten Zeitpunkt mit 7,5 Mill. DM das höchste Sammlungsergebnis der Nachkriegszeit in Westdeutschland. Auf der Basis der westlichen Nationen lag für Ungarn bis zum 21. November ein Spendenaufruf von über 15 Mill. Dollar (rd. 63 Mill. DM) vor. In Schweden waren bis zum 14. November mehr als 4 Mill. DM eingegangen. Ebensoviele in Norwegen. Dänemark hatte bis 1,8 Mill. DM aufgebracht. An der Spitze lag Großbritannien mit 13 Mill. DM. In der Schweiz waren bis zum 14. November 2,9 Millionen, in Holland 1,7 Millionen und in Frankreich 1,3 Mill. DM gezeichnet. (Nach einer dpa-Meldung spendeten die Bewohner der DDR bis zum 16. November insgesamt 3 350 000,— Ostmark.)

# Das Unfallhilfsstellenprogramm für Schleswig-Holstein

Von Juli bis Oktober gab es auf den Straßen in Schleswig-Holstein 9374 Verkehrsunfälle. Dabei wurden 195 Verkehrsteilnehmer getötet und 5622 Menschen verletzt, teilweise schwer. Die Zahl der Toten stieg gegenüber dem Vorjahr in der gleichen Zeit um 20.

Im Mittelpunkt der Bemühungen des DRK-Landesverbandes, seiner Kreisverbände und der Ortsvereine steht der weitere Ausbau des Unfallhilfsstellennetzes in Schleswig-Holstein und die zweckentsprechende Erhöhung seines Leistungsstandes, der den immer mehr zunehmenden Anforderungen angepaßt ist. Die voranschreitende Motorisierung und Technisierung und das bedauerlicherweise damit Hand in Hand gehende Emporschnellen der Unfallziffern läßt keine Pause in den Anstrengungen zu. Die Durchführung des Unfallhilfsstellenprogrammes muß mit aller Kraft fortgesetzt werden. Das nächste Ziel ist es, den bereits ausgebauten bzw. in der Fertigstellung befindlichen Verkehrsstraßen: Hamburg—Tondern (5), Hamburg—Kiel (4), Hamburg—Möln—Lübeck—Travemünde und Lübeck—Großenbrode noch im laufenden Arbeitsjahr die Straßen Kiel—Flensburg, Flensburg—Rendsburg, Flensburg—Niebüll mit dem Ausbau folgen zu lassen. Das betonte der Präsident des DRK-Landesverbandes, Landgerichtsdirektor Starck, nachdrücklich in einer Besprechung mit der schleswig-holsteinischen Presse am 27. Oktober. Die alle 5 bis 6 Kilometer an der Straße befindlichen (mit Leuchtschildern auch in der Dunkelheit kenntlich zu machende) DRK-Unfallhilfsstelle hat sich schon in vielen Fällen entscheidend durch schnelle Hilfeleistung bewährt. Ihre Vermehrung und der systematische Ausbau des gesamten Straßennetzes Schleswig-Holsteins müssen deshalb, ungeachtet der hohen Einrichtungs- und Unterhaltungskosten vordringlich vorwärtsgetrieben werden. Parallel dazu muß die Ausbildung des Helferstabes und eine Ausbildung der Bevölkerung in der Ersten Hilfe auf breiter Basis gehen. Wenn das DRK seinen Grundsatz, auch den immer größer werdenden Anforderungen des Verkehrs und zunehmender Verkehrsdichte gegenüber erfüllen und sich die Sorge um die Opfer der Verkehrsunfälle als vornehmste Verpflichtung angelegen sein lassen will, muß es seine diesbezüglichen Einrichtungen ständig erweitern oder überprüfen und den Verhältnissen angleichen.

In diesem Zusammenhange wäre auf den Krankentransport als die wichtigste Grundlage des Unfallrettungsdienstes hinzuweisen. Er verfügt von allen Einsatzkräften des DRK über eine Beweglichkeit, die eine hohe Einsatzbereitschaft gewährleisten kann. Es muß darum das Bemühen sein, den Krankentransport in Schleswig-Holstein wieder einheitlich im ganzen Lande in den Bereich des DRK zu legen, in dessen Hand ihn die Öffentlichkeit von je zu sehen gewohnt war. Gerade weil die Sorge um die Opfer im Verkehr eine öffentliche Aufgabe darstellt, und weil die Öffentlichkeit erwarten kann, daß ihr der bestmögliche Schutz gewährt wird, sollten alle dazugehörigen Faktoren in die Hand des DRK gelegt werden. Die beste Ausbildung und Ausrüstung ist wertlos, wenn es nicht gelingt, die Einsatzkräfte innerhalb der erforderlich kurzen Zeit an den Unfallort heranzubringen.

Stark in Anspruch genommen ist noch immer — und wird es auch noch für lange Zeit sein — die Suchdienst- und Heimkehrer-Betreuung, ebenso die Betreuung eintreffender Aussiedler in Schleswig-Holstein. Die letzte Reise des Präsidenten des DRK Dr. Weitz nach Bukarest und die erfolgreich dort abgeschlossenen Verhandlungen mit dem rumänischen Roten Kreuz, haben gerade erst vor kurzem

der Öffentlichkeit wieder gezeigt, daß noch immer viele deutsche Menschen von der Heimat getrennt auf die Rückführung zu ihren Angehörigen warten, und daß das Schicksal von vielen Vermissten und Verschollenen noch immer ungeklärt ist. Ihrer zu gedenken, ist auch der Sinn der jährlichen Kerzenaktion. In Kiel wurden die Kerzen in diesem Jahr im Einvernehmen mit dem Volksbund für Kriegsgräberfürsorge am Volkstrauertage, dem 18. 11. 1956, abgebrannt. Der Kreis derer, in deren Gedanken sie leuchteten, ist groß. In Schleswig-Holstein gibt es heute noch 54 074 Wehrmachtvermisste, 4606 verschollene Kriegsgefangene und ca. 29 000 Zivilvermisste, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. In Rußland werden aus Schleswig-Holstein noch 33 Gefangene zurückgehalten, die mit ihren Angehörigen in Postverbindung stehen. Ungeklärte Staatsangehörigkeit ist in den meisten Fällen der Grund ihrer Festhaltung. Das DRK ist bemüht, die erforderlichen Papiere für sie zu beschaffen, um so ihre Heimkehr zu ermöglichen.

Aus Bredstedt liegt, nach einem Bericht der Presse, gerade die Bestätigung der Wichtigkeit solcher Bemühungen aus einem praktischen Fall vor. Dort traf ein Luftpostbrief aus Kragandinske ein, der von einem bisher Vermissten an seine Angehörigen geschrieben wurde und in dem er hilfelehnend um sofortige Übersendung seiner Geburtsurkunde und eines deutschen Ausweises bittet. Diese Dokumente bedeuten für ihn „mehr als Gold und Edelsteine“. Praktisch sind sie der Schlüssel seiner Heimkehr in die Heimat überhaupt. Annähernd ähnlich liegt ein Lübecker Fall, in dem eine in einem Bleibergwerk Sibiriens arbeitende deutsche Frau mit einem Ferngespräch von dort zu ihren Eltern durchkommen und mit ihrem Vater über die Rückführung sprechen konnte.

Die Rückkehr der Gefangenen von Oktober 1955 bis Januar 1956 wurde überall mit Freude und Anteilnahme begrüßt. Damals kamen 520 Heimkehrer nach Schleswig-Holstein zurück. Vom DRK wurden sie in ihren Heimatorten betreut, und in vielen Fällen wurde für sie die Verschickung mit ihren Ehefrauen in DRK-Heime vermittelt. Auch Geldmittel und Bekleidungsstücke wurden ihnen in besonderen Härtefällen zur Verfügung gestellt. Der glücklichen Heimkehr der Gefangenen steht die Gruppe der Vermissten gegenüber. Um ihre Schicksale zu klären — soweit das möglich ist —, werden die Nachforschungen gegenwärtig und in der kommenden Zeit noch intensiver fortgesetzt. Augenblicklich sind Bildlisten in Vorbereitung, mit deren Hilfe noch Aufklärung einer großen Zahl von Vermissten-Schicksalen erhofft wird. (Insgesamt 120 Bildbände mit rund 1,3 Millionen Fotos will der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes herausgeben.) Die Namen und die endgültige Zahl der Zivilvermissten stehen zur Zeit noch nicht fest. In der Bundesrepublik und Westberlin läuft unter der Federführung des DRK gerade die Aktion der Befragung der Heimatvertriebenen. Rund 555 000 Befragungen sind in den kommenden zwei Jahren allein in Schleswig-Holstein durchzuführen. Der Landes-Nachforschungsdienst hat bis jetzt 151 201 An-schriftenzettel den im Land tätigen Kreis-Nachforschungsstellen übergeben. Im Zeitraum von fünf Monaten wurden 28 276 ausgefüllte Erhebungsbogen zurückgegeben.

Für die Aussiedler aus dem polnisch verwalteten deutschen Gebiet mußte ein besonderes Arbeits- und Betreuungsgebiet geschaffen werden. Seit der am 16. Dezember 1954 zwischen dem Deutschen und dem Polnischen Roten Kreuz getroffenen Vereinbarung über Familienzusammenführung sind 10 001 Männer und Frauen aus Ost- und Westpreußen, Danzig, Pommern und Schlesien sowie 122 Spätheimkehrer in 49 Transporten über den Zonengrenzbahnhof Büchen nach Westdeutschland gekommen, davon nach Schleswig-Holstein über 700. — mgr.

## AUS DER DRK-LANDESSCHULE

### Schwesternhelferinnen

Im Frühjahr 1956 konnte der Landesverband erstmalig mit der Neuausbildung von Schwesternhelferinnen beginnen. Diese neue Ausbildung sieht vor:

- 3 Tage Vorbereitungslehrgang
- 14 Tage = 80 Stunden Krankenhaus
- 6 Tage Abschlußlehrgang in der Landesschule

In der Zeit vom 29. 10. bis 3. 11. 1956 fand nunmehr der erste Abschlußlehrgang in der Landesschule statt. Die Nachfrage war so groß, daß nicht alle Teilnehmerinnen angenommen werden konnten. Das Programm war unter Zugrundelegung des vom Generalsekretariat aufgestellten Lehrplanes sorgfältig ausgearbeitet worden und konnte unter Mitwirkung von Herrn Medizinalrat Dr. Grabener, Schwester Ruth und Schwester Maria von den DRK-Schwesternschaften und den zuständigen Kräften des Landesverbandes durchgeführt werden. Am Schluß des Lehrganges konnten sowohl die Teilnehmer als auch die Referenten feststellen, daß der Zweck, die gewonnenen Erfahrungen im Krankenhaus zu verwerten und das er-

worbene Wissen zu vertiefen, vollauf erreicht wurde. Auch die Teilnehmerinnen, die bereits über eine längere Praxis im Krankenhaus verfügen, erklärten, großen Gewinn aus diesen sechs Tagen gewonnen zu haben. Wir empfehlen den Kreisverbänden, ihr besonderes Augenmerk auf diese vielversprechende Ausbildung zu richten.

Der nächste Abschlußlehrgang ist vorgesehen: 3. 12. bis 8. 12. 1956.

### Seuchenhilfsdienst

Die Winterschulung des Roten Kreuzes schreitet unter reger Beteiligung der Kreisverbände mit gutem Erfolg voran. Der in der Zeit vom 22. bis 24. 10. 1956 durchgeführte Lehrgang im „Seuchenhilfsdienst“, unter Leitung von Herrn Medizinalrat Dr. Zimmermann, wurde von allen Teilnehmern mit Interesse wahrgenommen. Dank der großzügigen Unterstützung des Hygiene-Instituts konnten alle Teilnehmer gründlichst mit der Materie vertraut gemacht werden. Ein weiterer Lehrgang ist für die Zeit vom 8. 4. bis 10. 4. 1957 anberaumt worden.

## Jugendrotkreuz startet eine Aktion:

### Freundschaftsbrücke über die Grenzen

Das Deutsche Jugendrotkreuz hat die Schuljugend zu einem Wettbewerb „Brücke der Freundschaft“ aufgerufen, durch den unsere Schulklassen Verbindung mit Schulen des Auslandes aufnehmen sollen. Gegenstand des Wettbewerbs und zugleich Mittel der Verständigung sind Alben, in denen die Kinder mit Zeichnungen und Fotos anschaulich über sich selbst berichten. Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes und die Bundeszentrale für Heimatdienst haben für diese Aktion des guten Willens der deutschen Jugend Geld- und Buchpreise in Höhe von 5000,— DM bereitgestellt.

Für diesen Wettbewerb setzt sich der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz, persönlich mit einem Aufruf ein. Darin heißt es u. a. wörtlich: „Eine der schönsten Aufgaben für das Rote Kreuz ist es, der Jugend seine weltumspannenden internationalen Verbindungen zur Verfügung zu stellen, damit junge Menschen aller Länder einander kennen- und verstehenlernen. Das Rote Kreuz hofft, daß solchermaßen ein Bewußtsein gegenseitiger Verbundenheit entsteht, durch das alle nationalen Gegensätze überwunden werden.“ Nach einem Hinweis darauf, daß die weltumspannende Organisation des Roten Kreuzes nur dann zu positivem Wirken kommen kann, wenn sie von beherzten Menschen mit Leben erfüllt wird, fährt Dr. Weitz wörtlich fort: „Ich rufe unsere Jungen und Mädchen in allen Schulen der Bundesrepublik auf, die im Album-Wettbewerb des Deutschen Jugendrotkreuzes gebotene Gelegenheit zu nützen, mit Schulklassen des Auslandes Verbindung aufzunehmen! Wenn es darum geht, Frieden und Verständigung unter den Völkern herbeizuführen, ist auch der Beitrag der entlegensten Volksschule, ist auch das ehrliche Bemühen eines einfachen Kindes eine wertvolle Mithilfe am großen Werk. Gerade die Jugend ist aufgerufen und beauftragt, am Frieden der Zukunft zu bauen!“

Angesichts des Alptruckes, unter dem die Menschheit des ganzen Erdballes in banger Sorge um den Frieden erst wieder in den letzten Wochen gestanden hat, wird dieser Wettbewerb der Sympathien aller Eltern ebenso sicher sein können wie der Beteiligungsfreude unserer Schuljugend selbst.

Nähere Auskünfte über den Wettbewerb, der mit Februar 1957 endet, gibt das Deutsche Jugendrotkreuz im DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, Kiel Blocksberg.

### Aus der DRK-Arbeit

Als stärksten Ortsverein von den 29 Ortsvereinen des DRK im Kreis Plön, der über 400 Mitglieder verfügt, bezeichnete der Vorsitzende des Kreisverbandes Plön, Dr. Heinz Sundermeier, den Ortsverein Heikendorf. Anlaß war dessen Jahreshauptversammlung, die am 7. November unter Leitung von Frau Anni Arp, der langjährigen 1. Vorsitzenden, stattfand. Das aus dem harmonischen Ablauf Bemerkenswerte sind die Tatsachen, daß in Heikendorf das gesteckte Ziel, fünf Prozent der Bevölkerung als freiwillige Helfer auszubilden, fast erreicht ist, daß mehrere Unfallhilfsstellen mit Hilfe der Gemeindeverwaltung eingerichtet und zahlreiche Kurse in der Ersten Hilfe und häuslichen Krankenpflege durchgeführt wurden. 18 vollausgebildete Helferinnen stehen für die DRK-Arbeit im Ortsvereinsbezirk Heikendorf zur Verfügung. Fast 300 Lebensmittelpakete konnten, neben anderen guten Sammelergebnissen, an alte und bedürftige Einwohner verteilt werden.

\*

Dem Mitbegründer des DRK-Ortsvereins Grevenkrug, Willi Neukammer, wurde auf der Jahreshauptversammlung des Ortsverbandes der vertriebenen Deutschen, dessen Vorsitzender er ist, die silberne Ehrennadel der genannten Bundesorganisation verliehen. Herrn Neukammer, heute 62 Jahre alt, hat sich mit Umsicht und Intensität der Rotkreuz-Arbeit in Grevenkrug gewidmet. Aus der Wohlfahrtsarbeit kommend — er war von 1930 bis 1945 Sachbearbeiter der Wohlfahrtsverwaltung der Stadt Stettin — und in allen Jahren mit dem Roten Kreuz in engem Kontakt stehend, hat er Erfahrung, Zeit und Mühe in den erst in diesem Jahre unter seiner Mitwirkung gegründeten DRK-Ortsverein hineingegeben, mit dem Erfolg, daß der nur 247 Einwohner zählende Ort bereits 86 Mitglieder aufzuweisen hat. Das bedeutet, daß im Verlauf weniger Monate mehr als jeder dritte Einwohner für das Rote Kreuz gewonnen werden konnte.

## Ausdruck des Dankes für Pflichttreue und Hingabe an das DRK und seine Aufgaben:

### EHRUNG VERDIENTER MITGLIEDER

#### Im Monat September:

25jährige Mitgliedschaft (silb. Ehrennadel)

##### Kreisverband Segeberg

Herr Emil Bartels, Wahlstedt

##### Kreisverband Stormarn

Herr Emil Reher, Bad Oldesloe

#### Im Monat Oktober:

40jährige Mitgliedschaft (gold. Ehrennadel)

##### Kreisverband Schleswig

Frau Meta Finck, Koldenbüttel

Frau Karen Paulsen, Koldenbüttel

Frau Luise Mertens, Koldenbüttel

Frau Katharina Loof, Koldenbüttel

##### Kreisverband Sütdonern

Frau Margarethe Milde, Wenningstedt/Sylt

Fräulein Meta Christiansen, Niebüll

Frau Johanna Limbrecht, Niebüll-Deezbüll

Frau Magda Hansen, Niebüll

Frau Helene Jürgensen, Niebüll

25jährige Mitgliedschaft (silb. Ehrennadel)

##### Kreisverband Stormarn

Herr Hermann Stahnke, Bad Oldesloe

##### Kreis Sütdonern

Frau Hedwig Büning, Niebüll

## Zur Beachtung empfohlen:

In der Zeitung „Die Welt“ vom 29. 9. 1956 erschien ein Artikel, in dem u. a. mitgeteilt wurde, daß ein Pfarrvikar der Gemeinde Wilhelmshöhe (Bez. Kassel) zu 500,— DM Geldstrafe verurteilt wurde, weil er brieflich Spenden für den Bau einer neuen Kirche erbeten und damit gegen das Sammlungsgesetz verstoßen hat. Das Urteil des Landgerichts erging in zweiter Instanz. Das Gericht hat entschieden, daß 10 000,— DM aus dem Spendenbetrag eingezogen werden.

Wir geben den Kreisverbänden und Ortsvereinen von diesem Vorgang Kenntnis. Es ist zu empfehlen, Spendenbriefe und dergl. nur während der dem DRK vom Herrn Innenminister des Landes Schleswig-Holstein genehmigten Sammlungszeiten zu versenden. Die aus dieser Werbung erzielten Geldspenden werden damit Bestandteil des Ergebnisses der Haus- und Straßensammlung und sind gem. Ziffer 9 des Genehmigungslasses des Herrn Innenministers zur Durchführung unserer Sammlungen beim Kreisverband bzw. Landesverband abzurechnen. Sollte aus besonderen Gründen eine Spendenbriefaktion auf örtlicher Ebene außerhalb der Sammlungszeit notwendig werden, ist grundsätzlich eine Genehmigung der zuständigen Kommunalverwaltung erforderlich. Die Erfahrungen zeigen aber, daß solchen Anträgen kaum entsprochen wird.

### Das Leben für das Rote Kreuz

Auf welchen Geist der Hilfs- und Einsatzbereitschaft im Roten Kreuz die turbulenten Ereignisse des letzten Zeitablaufes treffen, hat sich nicht nur in Ungarn gezeigt. Einen hervorragenden Beweis der Treue zu den im Roten Kreuz verankerten Menschlichkeitsgedanken und zur Hilfsbereitschaft unter Nichtachtung persönlicher Gefahr hat der schweizerische Vizekonsul Ernst mit seiner Frau in Hongkong gegeben. Bei den schweren Zusammenstößen zwischen Nationalchinesen und Kommunisten im Vormonat fuhr er im Augenblick höchster Gefahr mit dem Zeichen des Roten Kreuzes am Wagen in Begleitung seiner Frau in das Unruhegebiet, um sich der hilfsbedürftigen Opfer anzunehmen. Das Rote-Kreuz-Symbol wurde indessen von den kämpfenden Parteien nicht geachtet. Der Wagen wurde von fanatischen Menschen angehalten, umgeworfen und mit den Insassen in Brand gesetzt. In Flammen eingehüllt, mit zerrissenen und brennenden Kleidern am Körper, befreite der Vizekonsul, der aus dem Wagen springen konnte, seine neben dem Führersitz eingeklemmte Frau und brach, nachdem er sie aus dem Flammenkreis hinausgetragen hatte, bewußtlos zusammen. Die Verbrennungen seiner Gattin waren so schwer, daß sie wenige Tage darauf starb. Sie fand den Tod in einem für sie selbstverständlichen Menschlichkeitseinsatz, den sie gemeinsam mit ihrem Mann leisten wollte. Das sollte im Wirbel der Ereignisse in Europa nicht übersehen und noch weniger vergessen werden.

### Schweizer Transporte — Winterfahrplan

Durch den Winterfahrplan haben sich in den Transportzeiten keine Änderungen ergeben. Der Ordnung halber geben wir nochmals die auch den Winter über gültigen Zeiten mit der Bitte, sie an die an unseren Transporten teilnehmenden Kinder weiterzugeben.

Hinfahrt		Rückfahrt	
Kiel ab (E 956)	11.52 Uhr	Basel, SBB ab (D 475)	15.05 Uhr
Hamburg-Altona an	13.08 Uhr	Basel, Bad B. ab	15.27 Uhr
Hamburg-Altona ab	14.00 Uhr	Freiburg ab	16.20 Uhr
(D 86)		Offenburg an	17.04 Uhr
Hannover an	17.08 Uhr	Offenburg ab	17.08 Uhr
Hannover ab	17.16 Uhr	Karlsruhe ab	18.20 Uhr
Göttingen ab	18.57 Uhr	Frankfurt an	20.44 Uhr
Bebra ab	20.30 Uhr	Frankfurt ab	21.04 Uhr
Fulda ab	21.21 Uhr	Gießen ab	22.12 Uhr
Frankfurt an	22.52 Uhr	Kassel an	0.04 Uhr
Frankfurt ab	23.10 Uhr	Kassel ab	0.12 Uhr
Karlsruhe ab	1.34 Uhr	Göttingen ab	1.18 Uhr
Offenburg an	2.44 Uhr	Hannover an	2.47 Uhr
Offenburg ab	2.54 Uhr	Hannover ab	3.05 Uhr
Freiburg ab	3.42 Uhr	Hamburg-Altona an	6.15 Uhr
Basel, Bad B. an	4.43 Uhr	Hamburg-Altona ab	6.40 Uhr
Basel, SBB	5.20 Uhr	(D 199)	
		Kiel an	8.33 Uhr



# MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, LANDESVERBAND

## SCHLESWIG-HOLSTEIN



IV. Jahrgang Nr. 33

Für den Dienstgebrauch

Kiel, Dezember 1956

### Zum neuen Jahr

*Meine lieben DRK-Angehörigen in Schleswig-Holstein!*

*Liebe Mädels und Jungen im Jugendrotkreuz!*

*Neben allen anderen Aufgaben auf dem Gebiete des Sozialdienstes und der vielseitigen Bekämpfung der Katastrophe des Tages beherrschten im Vorjahr unsere Heimkehrer den Arbeitsplan des DRK zum Jahresende. Sie kamen nach schweren psychischen und physischen Belastungen und einem Jahrzehnt schmerzlicher Trennung zurück in die Heimat! Das Glück, wieder daheim zu sein, leuchtete in ihren Augen!*

*In diesem Jahre haben wir, zu derselben weihnachtlichen Zeit, die alle anderen überragende Aufgabe der Ungarnhilfe. Aus der Heimat geflüchteten unglücklichen Menschen, die fern ihrem Vaterlande und getrennt von ihren Familien ein neues Leben aufzubauen gezwungen sind, gilt unser helfender und betreuender Einsatz. In ihren Augen steht der Schmerz, die Heimat verloren zu haben!*

*Im DRK-Einsatz für die Ungarn kam alles zur Wirkung, was das deutsche Volk an Mitgefühl und Wissen um die Tragik eines solchen Schicksales aus der eigenen Tragödie vor zehn Jahren erworben hat. Nicht zuletzt wohl rührt aus diesem menschlichen Hintergrunde der wunderbare hingebende Einsatz aller Helferinnen und Helfer und der Strom an Spenden aller Art aus der Bevölkerung unseres Landes. Hohe Anforderungen mußten gestellt werden und sind mit beispielhafter Pflüchterfüllung aller Beteiligten bestanden worden.*

*Darüber hinaus hat das DRK in Schleswig-Holstein alle anderen Aufgaben durchgeführt und steht damit am Abschluß eines an Arbeit und Leistung überreichen Jahres. Die Summe seiner Tätigkeit war die Hilfe für viele Familien, Kranke, Verletzte und für viele bedrängte, aus dem Osten zur Familie zurückstrebende deutsche Menschen.*

*Allen DRK-Angehörigen zu danken, gerade in der Zeit des Jahres, die seit alters her, kerzenüberstrahlt, der Verinnerlichung und dem Gedanken der Liebe zum Nächsten gewidmet ist, ist deshalb für mich eine schöne Verpflichtung. Neben den Grüßen an alle Vorstände der Kreisverbände und Ortsvereine, an alle Helferinnen, Helfer und Angehörigen des Jugendrotkreuzes sei ihnen deshalb gleichzeitig der Dank für die geleistete Arbeit und die bewältigten Aufgaben des rückliegenden Jahres übermittelt. Das gleiche gilt für alle Regierungs- und behördlichen Stellen, welche die Arbeit des DRK verständnisvoll unterstützt und gefördert haben, sowie für die schleswig-holsteinische Bevölkerung.*

*Möge ein friedlicher, besinnlicher Verlauf des diesjährigen Weihnachtsfestes einer Sammlung aller guten Kräfte dienen, die im kommenden Jahre vor neue große Aufgaben im Dienste des Nächsten gestellt sind. Denn dem in der ganzen geschichtlichen Zeit die Menschen beherrschenden und in der Weihnachtszeit seinen besonderen Ausdruck findenden Wunsch „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ stehen die Realitäten des Alltags gegenüber. Der aus ihnen dem DRK erwachsende Aufgabenkreis reicht deshalb in vollem Umfange in das neue Jahr 1957 hinüber. Weiterhin unsere Pflicht im Dienste des Nächsten schlicht und treu zu verrichten sei mit der Wunsch an seiner Schwelle.*

Präsident

# Die DRK-Betreuung der Ungarnflüchtlinge im Lager Falkenstein

Ein warmherziger Empfang wurde den 284 Ungarnflüchtlingen — 69 Frauen, 200 Männern und 15 Kindern — zuteil, die am 27. November zu später Nachtstunde mit dem Sonderzug auf dem Kieler Hauptbahnhof eintrafen. Für sie endete damit eine lange, an Strapazen reiche Reise, auf der sie — bei allem unterwegs anzutreffenden menschlichen Mitgefühl — die Ungewißheit der Zukunft und die vorläufige Unmöglichkeit einer Rückkehr in die Heimat als seelisches Gepäck mit sich führten. Ihnen darüber hinwegzuhelfen, mit hingebender Betreuung ihre Schritte zu einer selbständigen Existenz zu erleichtern und sie für ein neubeginnendes Leben physisch aufzurichten, war der Wille derer, die sich zahlreich zu ihrem Empfang eingefunden hatten. Nach ihrer Begrüßung durch die Vertreter der drei Institutionen, die sich ihrer auf schleswig-holsteinischem Boden annehmen, Regierung, Parlament und DRK, vertreten durch Ministerialdirektor Dr. Otto, Herrn v. Herwarth als stellvertretenden Landtagspräsidenten und den DRK-Präsidenten Landgerichtsdirektor v. Starck —, unter den Vertretern der Stadt befand sich Stadtrat Engert vom Städt. Fürsorgeamt — übernahmen die zahlreichen Helferinnen, Helfer und Angehörigen des Jungrotkreuzes vom DRK-Kreisverband Kiel ihre Betreuungspflichten. Hilfreiche Hände halfen den ungarischen Gästen aus den Eisenbahnwagen, trugen ihnen das Gepäck und führten sie zu den bereitstehenden acht Autobussen der Kieler Verkehrs AG. Neben den vom Kreisverband Kiel gestellten Dolmetschern ermöglichten auch einige deutschsprechende Ungarn eine einigermaßen glatte Verständigung. Staunend sahen die fremden Gäste auf der mitternächtigen Fahrt in das Lager Falkenstein von der Holtener Hochbrücke auf das Lichtermeer hinab, das die weltbekannten Osten und Westen verbindenden Schleusentore des Nordostseekanals überstrahlt. Vielleicht ist manchem von ihnen dabei die symbolische Bedeutung des Landes klargeworden, dessen Gastfreundschaft ihnen, kurz darauf im Lager angekommen, die Bausteine zu einer neuen Lebensgrundlage in Gestalt von Dach, Wohnung und Betreuung darbot.

Unter tätigem Beistand des Landesverbandes waren bereits an den vorausgegangenen Tagen umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden, um das Lager Falkenstein, das bis dahin dem Jugendaufbauwerk diente, in einen, seinem neuen Zweck entsprechenden wohnlichen, allen sanitären und hygienischen Ansprüchen gerecht werdenden Zustand zu versetzen. Da der Landesverband auch den gesamten Bestand des Hilfslazarettes Plön zur Verfügung stellte, konnten die Helferinnen und Helfer, unterstützt von den eifrigen Händen des Jungrotkreuzes, in knapp 48 Stunden aus dem seit längerer Zeit leerstehenden Lager sechs Baracken so wohllich umwandeln, daß ihre gemütliche und freundliche Atmosphäre eine tiefe Wirkung auf die von der Reise ermüdeten ungarischen Menschen ausübte. Alle Betten weißbezogen, auf jedem eine zusätzliche Wolldecke, am Kopfende der Kulturbeutel mit Frottierhandtuch, Seife und Zahnbürste, sahen sie sich plötzlich wieder im Besitz der Grundlage eines normalen menschenwürdigen Lebens; von der aus sie bei einiger Geduld und Einfügung in Status und Rhythmus ihres Gastlandes, ihr Schicksal werden wieder in die eigene Hand nehmen können. Viele gute und offene, wenn auch von den hinter ihnen liegenden Sorgen noch immer gekennzeichnete Gesichter sind unter ihnen. Dankbarkeit und der Wille, möglichst bald durch Übernahme von Arbeit und Pflichten ihre Betreuungsinstanzen zu entlasten, offenbaren charaktervolle Eigenschaften.

Das ihrem mitternächtlichen Einzug und der Besitznahme ihrer Wohngelegenheit folgende Essen — eine warme, nahrhafte Suppe, belegte Brote und Kaffee — zeigte allerdings für beide Seiten auf, daß nicht nur einige tausend Kilometer „Geographie“ zwischen Ungarn und Schleswig-Holstein liegen, sondern ebenso gravierende Unterschiede in der gewohnten Ernährungsweise, ihren Grundstoffen und in der Zubereitung der Speisen. Im Gegensatz zum deutschen Norden, wo das Vollkornbrot in Klima und Landschaft steht, sind die Ungarn Weißbrotesser. Ihre erste Bitte ging darum nach Weizenbrot, die ihnen bereits vom folgenden Tage an erfüllt wurde. Da die Lagerküche aus technischen Gründen nicht in demselben Tempo wie die Baracken betriebsklar gemacht werden konnte, wurde in den ersten Tagen, im Einverständnis mit der Stadt Kiel, die Kaltverpflegung vom Jugendlager Hof Hammer und die Mittagsverpfle-



*Anständige Charaktere, offene Gesichter, teilweise noch vom Schicksal gezeichnet. So haben wir die Ungarnflüchtlinge im Lager Falkenstein kennengelernt.*

leitung beziehungsweise dem Kreisverband des DRK bespricht. Wo auch nur die Möglichkeit besteht, wird allen gerechten und berechtigten Wünschen und Beschwerden Entgegenkommen gezeigt. Die Stimmung ist infolgedessen sehr gut. Die Ungarnflüchtlinge zeigen sich ohne Ausnahme beeindruckt und erfreut über die liebevolle Betreuung durch das DRK und geben dem dankbaren Ausdruck. Es spricht für sie, daß sie das Maß an Mühe und Einsatzfreudigkeit erkennen und Selbstverpflichtungen von ihm ableiten, das hinter aller ihnen von den Rotkreuzhelferinnen, -helfern und JRK-Angehörigen entgegengebrachten Hilfsbereitschaft steht. Darum darf auch in dieser Betrachtung der Dank an alle jene nicht fehlen, die trotz tagfüllenden Berufes und dringender Verpflichtungen gegenüber ihren eigenen Angehörigen jede Freistunde in den Dienst der Ungarnhilfe unter dem Roten-Kreuz-Symbol stellen.

Das warmespendende und wärmeauslösende Klima, das sie dadurch mit der charakterlichen Selbstverständlichkeit ihres Hilfseinsatzes über die Betreuungsaktion ausbreiten, gehört zu den besten Gaben, die auf dem Gabentisch der Ungarnhilfe unseres Landes anzutreffen sind.

Dem Einsatz der Herzen, der hier gerade in der Vorweihnachtszeit strahlende Triumphe feiert, stehen aber — so will es die Ordnung dieser Welt — auch nüchterne Realitäten gegenüber, um die es kein Herum gibt. Die zur Zeit in Schleswig-Holstein eingetroffenen Ungarnflüchtlinge sind nur ein Vortrupp der auf unser Land entfallenden Aufnahmequote. Weitere Transporte werden vermutlich folgen, weitere Hilfseinsätze sind nötig. Das bedeutet, daß Logik und Verwaltungspraxis zu ihrem Recht und Vollzuge kommen müssen, um von dem durch den ersten Transport eingenommenen Platz durch die hilfswillige Aufnahmebereitschaft der schleswig-holsteinischen Bevölkerung das möglichste auf schnellstem Wege frei zu machen. Bisher konnten für die 284 ungarischen Menschen im Lager Falkenstein 180 Arbeitsplätze mit Wohnung beschafft werden. (S. auch die in dieser Ausgabe veröffentlichte Ergebnisszusammenstellung der Ungarnhilfe in Schleswig-Holstein.) Dabei gebietet es die Verantwortung, sowohl gegenüber den ungarischen Menschen, wie gegenüber der Allgemeinheit, daß jeder zur Verfügung gestellte Arbeitsplatz, ebenso die Wohnung, nicht nur von der Spontanität des Helfenwillens getragen, sondern so fundiert ist (d. h. die Arbeit arbeitsamtlich legalisiert und die Wohnung behördlich zugewiesen), daß den betroffenen und inzwischen mit einem gültigen Ausländerpaß ausgestatteten Ungarn eine wirkliche, auskömmliche, vor allem dauernde Existenzgrundlage geboten ist. Es wäre falsch und folgenschwer, eine Entlassung aus dem Lager unter anderen Voraussetzungen als diesen vernunftgebotenen vorzunehmen, da eine Rückkehr in das oder ein Lager unmöglich ist. Dieser Ablauf muß nach klaren Gesetzen vor sich gehen; natürlich ohne daß es ihm an dem gebotenen Zuschuß von Herz und Gefühl in den Amtsstellen mangeln darf. Kein vernünftiger Mensch wird bezweifeln, daß hier die Fäden klar und straff gehalten werden müssen, angesichts der zu erwartenden weiteren Transporte. Genauso wie es nicht jedem schleswig-holsteinischen Bürger freigestellt sein kann — und handelt er auch aus allerredelsten Motiven — selbst in das Lager Falkenstein zu gehen und einen oder mehrere Flüchtlinge etwa für ein Wochenende oder für die Dauer eines kurzen Zeitintervalls mit sich zu nehmen. Mit vorübergehenden, zeitlich kurzen und in das Belieben von Einzelpersonen gestellten Hilfsmaßnahmen, hinter deren Ende dann wieder das neue Totalnichts stünde, wäre den Ungarn schlecht geholfen. Der heute hinter den verantwortlichen Stellen stehende Grundsatz ist der wesentlich bessere und für die Allge-

zung von der Kieler Volksküche geliefert. Aber auch an der Mittagstafel machte sich ein Rechnungstragen des ungarischen Geschmacks notwendig, der scharfe Speisen, gewürzt mit Paprika, und den Zusatz großer Mengen Zwiebeln einschließt. Aus diesem Grunde wurde mit wesentlicher Unterstützung des Landesverbandes, durch Einbau eines von diesem gelieferten Großkessels, und nach Erneuerung der Herdanlage die Lagerküche in Betrieb genommen, so daß den geäußerten Wünschen von da ab nachgekommen werden konnte.

Inzwischen hat sich das Lagerleben normalisiert. In jeder Baracke wurde ein Stubenältester bestimmt, der Wünsche und eventuelle Beschwerden mit der Lager-

meinheit wie für die Betroffenen in der Zukunft auch zweckmäßigere, eine endgültige und dauernde Regelung der Zukunft jedes Ungarnflüchtlings, bis er wieder in seine Heimat kann, zum Grundsatz der Entlassung aus dem Lager zu machen.

Erfreulicherweise hält die vom Mitgefühl getragene Spendenfreudigkeit unserer Bevölkerung in dankenswertem Umfange an. Spenden der verschiedensten Art, vom Wintermantel angefangen bis zur Unterkleidung, auch Koffer, sind in großer Zahl hilfsbereit zusammengetragen worden. Sie versetzen den DRK-Kreisverband Kiel in die Lage, die Ungarnflüchtlinge mit allem zu versehen, woran sie bisher empfindlichen Mangel gelitten haben. Der Überstand wird, wie uns der DRK-Kreisverbandsgeschäftsführer Böttcher mitteilte, in das Sammellager Bellin geschafft und in Vollzug des Willens der Spender nach vorgenommener Sortierung an die österreichische

Grenze transportiert. Genau dahin, wo die Not am größten und die Hilfe am dringlichsten erforderlich ist.

Der DRK-Kreisverband Kiel hat unter seinem Vorsitzenden, Kam. Witte, in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, Kam. Böttcher, und seiner Frauenarbeitsleiterin, Frau Lühje, durch diesen Großeinsatz den Beweis erbracht, daß er mit seinen Helferinnen und Helfern den großen an ihn gestellten Aufgaben und damit auch anderen plötzlich auftretenden Katastrophen gewachsen ist, um so mehr, da ihm der Landesverband in jeder Hinsicht helfend zur Seite steht. Echter Dank gilt vor allem den Männern, Frauen und Jungrotkreuz-Angehörigen, die sich von Beginn des Einsatzes an, ohne zu ermüden und in ihrem Willen, zu helfen, nachzulassen, dieser im wahrsten Sinne des Wortes als Menschlichkeitsangelegenheit zu bezeichnenden Aktion zur Verfügung gestellt haben.

Max Gröters

## Vorbildlicher Opferwille der Bevölkerung

Bisher für rund 400 000 DM an Geld- und Sachwerten über das DRK in Schleswig-Holstein gegangen

Eine rückblickende Übersicht auf die beim DRK-Landesverband und den DRK-Kreisverbänden in Schleswig-Holstein eingegangenen Sach- und Geldspenden und über die geleistete Sozialbetreuung im Rahmen der Ungarnhilfe wies am 5. Dezember 1956 folgenden Stand auf:

### Sach- und Geldspenden

#### 1. Direkt nach Österreich am 30./31. 10. 1956

2 Waggons mit 37 t Lebensmitteln Wert 70 000,— DM  
(Landesverband u. Kreisverband Lübeck)  
Da von der Bahn kurzfristig kein Transportraum zur Verfügung stand, erfolgte der Transport mit 4 Lastzügen.

#### 2. Mit Eisenbahntransport direkt nach Ebenhausen:

29. 10. 1956: Bahnexpress — Medikamente Wert 1 000,— DM  
5. 11. 1956: Bahnbehälter — Verbandsmaterial, Medikamente und 7 Säcke Bekleidung: Gewicht: 249 kg.  
8. 11. 1956: 1 Waggon — Verbandsmaterial Wert 10 000,— DM

17. 11. bis 5. 12. 1956: 3 Waggons Bekleidung, davon:

184 Säcke Herren-Oberbekleidung	=	2 944 Stück
282 " Damen-Oberbekleidung	=	6 204 Stück
185 " Kinder-Oberbekleidung	=	6 428 Stück
25 " Unterwäsche f. Männer	=	12 500 Stück
18 " Unterwäsche f. Frauen	=	14 400 Stück
27 " Unterwäsche f. Kinder	=	27 000 Stück
5 " Strümpfe f. Männer	=	3 500 Stück
6 " Strümpfe f. Frauen	=	12 000 Stück
33 " Männerschuhe	=	1 650 Paar
37 " Frauenschuhe	=	2 220 Paar
49 " Kinderschuhe	=	3 920 Paar
112 " Wollsachen	=	28 000 Stück
2 " Wolldecken	=	140 000 Stück

Der Wert der oben betragsmäßig nicht ausgeworfenen Sachspenden beträgt 65 000,— Mark.

#### Zusammenstellung:

a) Wert der Lebensmittelspenden	70 000 DM	
b) Wert der Sachspenden	76 000 DM	146 000,— DM
c) Im Lager des DRK-Landesverbandes in Bellin befindlich sich noch mengenmäßig ca. 8 Waggons Sachspenden in der vorausgenannten Zusammensetzung im Wert von		150 000,— DM
d) Geldspenden, die beim DRK-Landesverband bis zum 5. 12. 1956 eingingen		95 700,83 DM

Damit beträgt der Wert der bis zum 5. 12. 1956 beim DRK-Landesverband und den DRK-Kreisverbänden in Schleswig-Holstein eingegangenen Sach- und Geldspenden **391 700,83 DM**

#### Ungarnbetreuung:

##### 1. Durchgeschleuste Transporte:

a) Lübeck: 1 Transport am 2. 12. mit 350 Personen, betreut von einer Ärztin und acht Schwestern. An Verpflegung wurde verausgabt: 350 l warmes Essen, 30 l Milch, gesüßter Tee, 25 Feinbrote, Schokolade, Gebäck, Säuglingsnahrung und Zigaretten.  
b) Oldenburg: 4 Transporte mit insgesamt 620 Personen (Kinder, Frauen, Männer und Kranke) und zwar je am 13. 11.; 28. 11.; 2. 12.; 3. 12. Die verausgabte Verpflegung bestand aus heißer Milch, Tee, Brot, Obst, Keks und Zigaretten.

##### 2. Durchgangslager, für die das DRK die Betreuung übernommen:

- Artillerie-Kaserne Lübeck, z. Z. belegt mit 25 Männern, 1 Frau und 1 Jungen (Unterbringung in Zimmern für 4 bis 6 Personen).
- Meesen-Kaserne Lübeck, die für die in den nächsten Tagen zu erwartenden Familien vorgesehen ist.
- Lager Falkenstein Kiel, z. Z. mit 69 Frauen, 200 Männern und 15 Kindern belegt.

Die Lagerleitung liegt in Lübeck bei dem Sozialamt der Hansestadt, in Kiel bei der Stadt. Bisher konnten alle Flüchtlinge genügend mit Bekleidung aus den aus der Bevölkerung eingegangenen Spenden versorgt werden. Die weitere Ausstattung mit Bekleidung erfolgt fortlaufend. Für das Lager Falkenstein kommen die Spenden an neuer Bekleidung durch Firmen hinzu. So half die Firma Maris, Neumünster, mit 64 Damenmänteln, 20 Damenkostümen und 6 Damenjacken; die Firma Truelsen & Co., Kiel, mit 4 Mänteln, 4 Jacken und 4 Röcken. Neue Damen-Unterbekleidung, Strümpfe, evtl. auch Schuhe für die z. Z. im Lager Falkenstein untergebrachten Flüchtlinge wird der Kieler Einzelhandel zur Verfügung stellen.

180 Arbeitsstellen mit Wohnmöglichkeiten wurden dem DRK für die in Schleswig-Holstein eingetroffenen Flüchtlinge genannt, 150 davon dem Landesvertriebenenamt bereits gemeldet, und 30 sind schon besetzt worden. Es wird angenommen, daß bis Weihnachten 100 Ungarnflüchtlinge in Arbeit und Wohnung vermittelt werden können, denen weitere zu Beginn des Jahres 1957 folgen werden.

Kinder sind bisher nur in geringer Anzahl in Schleswig-Holstein eingetroffen; in Kiel 15, darunter 1 Säugling, ausschließlich im Familienverband; in Lübeck 1 Junge, der bereits in Familienpflege vermittelt wurde.

#### Blick in die Tagespresse:

Zum Thema Ungarnhilfe nahm „Die Welt“ zweimal, und zwar am 29. und 30. November Stellung. Die in diesen Beiträgen gemachten Ausführungen verdienen eine Wiedergabe, da es sich um kritische Beobachtungen handelt, denen jeder Rotkreuzangehörige nur zustimmen kann:

„Sechzehn Pfennig. — Jeder Skandinavier hat in den vergangenen Wochen 45 Pfennig, jeder Schweizer 50 Pfennig im Durchschnitt für die notleidenden ungarischen Flüchtlinge gespendet. Rechnen man die Geldsammlungen in der Bundesrepublik zusammen, dann kommt man erst auf 16 Pfennig auf jeden Einwohner. Was anderswo eine populäre Sache des ganzen Volkes ist, sollen bei uns Minister und Regierungsräte erledigen.

Ein keineswegs armes Bundesland wollte seine eigenen Sowjetzonenflüchtlinge aus einem bayerischen Grenzlager nicht einmal dann gutwillig abberufen, als schon die ersten Ungarnzüge angekündigt waren. Just vor 24 Stunden, als das erste völlig allein stehende Ungarn-Kind in einem bayerischen Lager an der ungarischen Grenze ankam, lehnte der Regierungsbeauftragte eines anderen steuerstarken Bundeslandes die Aufnahme volksdeutscher Flüchtlinge ab, die für ungarische Flüchtlinge hätten Platz schaffen können. Nicht der großzügigste, sondern der kleinlichste Länderbehördenapparat galt bis zum Dienstag im Punkt „Ungarnhilfe“ als besonders schlau. Wer am wenigsten Ungarn aufgenommen hatte, glaubte sich ein besonderes Verdienst um die Staatskasse gemacht zu haben.

Damit sollten sich die Bürger dieses freien Landes (gemeint ist Bayern, d. Schriftl.) nicht abfinden. Man muß es besser machen als der Staat. Da frieren die ungarischen Flüchtlinge ohne Mantel, und in einem Lager des Roten Kreuzes bei München liegen ungenutzt Berge von Kleidungsstücken — einfach weil es an Menschen fehlt, die Hosen zu Hosen und Jacken zu Jacken legen. Eine Lebensmittelspende deutscher Studenten für 300 ungarische Hochschüler bleibt in München liegen, weil kein Lastwagen für den Transport nach Österreich aufzutreiben war. Wo ist der Automobil-Klub, der einen motorisierten Spenden-Abholdienst von den Wohnungen zu den Lagerräumen organisiert? Woher kommen Zigaretten für die jungen ungarischen Arbeiter in den Flüchtlingsbaracken?

Es gibt zwischen der Nordsee und Berchtesgaden sehr viele Betten, die leer stehen — sie sind weicher als Lager-Strohsäcke. Kleinere Völker haben nicht auf ihren Staat gewartet, sondern selber geholfen ..."

In der Ausgabe der „Welt“ vom 8. Dezember/Nr. 288 meldeten sich dazu zwei Leser zum Wort, die aus verschiedenen Perspektiven zu dem vorstehend aufgezeigten Thema Stellung nahmen.

Der eine: „Wie Ihr Artikel ‚Sechzehn Pfennig‘ lehrt, stehen wir Deutsche wieder einmal abseits. Dabei sollte der Gedanke der Ungarnhilfe in keinem Volke so populär sein wie gerade bei uns. Oder ist das grenzenlose Flüchtlingselend von 1945 schon vergessen? Wie dem auch sei: unser Versagen ist betrüblich. Wir glauben, unsere Pflicht getan zu haben, wenn wir dem kleinen Osterreich bei seinen Anstrengungen einen hilfreichen Finger bieten, statt ihm beide Hände und Arme entgegenzustrecken.“

H. S. Essen-Stadtswald

Der andere: „Wer sollte auch wohl mehr Verständnis und Mitgefühl für die Nöte der Ungarnflüchtlinge haben als wir, die wir schon ein Jahrzehnt mit dem Flüchtlingsproblem fertig werden müssen? Schließlich haben wir in der Bundesrepublik trotz der großen Zerstörungen viele Millionen Vertriebene aus Ostdeutschland aufgenommen. Dazu strömen bis auf den heutigen Tag täglich Flüchtlinge aus der Zone zu uns. Ist das nichts? Kein Mensch spricht in der Welt von dieser Hilfsbereitschaft. Am wenigsten wir selber, so selbstverständlich ist es uns, daß wir die armen, gequälten Menschen aus der Zone aufnehmen. Das Ausland darf ruhig einmal daran erinnert werden, daß es nicht gleich eine Diskriminierung ist, wenn wir nicht bei der Aufnahme der Ungarnflüchtlinge an der Spitze stehen. Den Ehrgeiz haben hoffentlich die Länder, die bis jetzt nichts oder nur wenig mit dem deutschen Flüchtlingsproblem zu tun hatten. Jetzt haben sie Gelegenheit, etwas gutzumachen.“

H. U., Süchteln

Es ist selbstverständlich, daß sich das DRK zu allem in seiner neutralen Stellung hält. Interessant ist es aber doch, auf diese Weise einmal die Menschen selbst zu hören, an die sich die Sammelbitte richtet.

\*

Die zweite Veröffentlichung der „Welt“ hat folgenden Wortlaut:

„Pietätlos? — Die Kreistagsabgeordneten in Dillenburg haben auf Tagegelder und Spesen zugunsten der Ungarnhilfe verzichtet. Das ist eine Variation der Hilfsbereitschaft, die Gnade findet vor den Augen der Öffentlichkeit. Dann gibt es noch eine kommerzielle Hilfsbereitschaft, die sich zuweilen hart am Rande des Erlaubten bewegt: In Bayern suchten Firmenwerber den Zugang zu den Flüchtlingslagern, um Arbeitskräfte vom Fleck zu engagieren. Die Büros des Roten Kreuzes bekamen Briefe erfreuter Hausfrauen, die auf diesem Wege nun endlich die lang vermißte Hausgehilfin zu bekommen hoffen. In Hessen mußte der Kasseler Regierungspräsident die Bestrebungen hessischer Landwirte und anderer Arbeitgeber zurückweisen, unmittelbar in den Lagern Arbeitskräfte anzuwerben.“

Sicher haben hier einige smarte Arbeitsvermittler die Grenze des gebotenen Taktens überschritten. Sie wollten den Geflohenen nicht einmal die notwendige Pause zur Selbstbesinnung und traurigen Rückschau lassen. Aber man kann darüber streiten, ob dieser Vorgang in seiner Gesamtheit wirklich so pietätlos ist, wie es einige Kritiker behaupten. Die Flüchtlinge selbst haben die Ankündigung, daß eine Fülle von Arbeitsangeboten auf sie warte, mit einiger Erleichterung aufgenommen. Denn ein Arbeitsplatz bedeutet die Aussicht, dem trübsinnigen Leben in kargen Baracken entgegnetreten zu können.

Unsere Arbeitsplätze sind nicht unser geringstes Geschenk an die Flüchtlinge. Daß es auch ein soziales Geschenk wird und damit einige gewerkschaftliche Befürchtungen wegen eines Drucks auf das Lohnniveau voreilig und unrichtig waren, liegt in der Hand jedes Arbeitgebers.“

#### „Run auf Wörterbücher“

Die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung schrieb im Hinblick auf das Lager Falkenstein u. a.: „Deutsch-ungarische Wörterbücher wurden in den letzten Tagen in vielen Buchhandlungen gesucht und waren entweder gar nicht vorhanden oder im Handumdrehen vergriffen. Diese Wörterbücher stellen aber für die 280 Ungarn im Lager Falkenstein geradezu eine Lebensnotwendigkeit dar, denn nur ein kleiner Teil von ihnen beherrscht die deutsche Sprache. Viele müssen sie erst lernen. Das Kultusministerium plant daher auch Deutschkurse für das Kieler Durchgangslager.“

### Grundsteuerfreiheit für Jugendwohnheime

Der schleswig-holsteinische Finanzminister trifft folgende Feststellung: Die Frage, unter welchen Voraussetzungen die Wohnräume in Jugendwohnheimen nach § 5 Ziff. 3 GrStG von der Grundsteuer zu befreien sind, wurde von den Bewertungsreferenten der Länder in Bonn erörtert. Die Frage, ob der Begriff „hilfsbedürftig“ im Sinne des § 5 Ziff. 3 GrStG weiter ausgelegt werden kann als der Begriff „bedürftig“ im Sinne des § 18 Abs. 2 StAnpG (§§ 3 und 8 Abs. 3 GemV) wurde von den Vertretern der Länder übereinstimmend verneint. Nach § 18 Abs. 2 StAnpG sind solche Personen „bedürftig“, die infolge ihrer körperlichen und geistigen Beschaffenheit oder ihrer wirtschaftlichen Lage der Hilfe bedürfen. Bei dieser Begriffsbestimmung kann es keinem Zweifel unterliegen, daß zwischen „hilfsbedürftigen“ Personen im Sinne des § 5 Ziff. 3 GrStG und Personen, die im Sinne des § 18 Abs. 2 StAnpG der „Hilfe bedürfen“, kein Unterschied besteht.

Ausdruck des Dankes für Pflichttreue und Hingabe  
an das DRK und seine Aufgaben

## Ehrung verdienter Mitglieder

### Verleihung von Ehrennadeln im Monat November

50jährige Mitgliedschaft: Ehrennadel

Kreisverband Neumünster  
Herr Hermann Hubert, Neumünster

40jährige Mitgliedschaft: goldene Ehrennadel

Kreisverband Neumünster  
Frau Magda Fischer, Neumünster

Kreisverband Südfondern  
Frau Christine Klindt, Neukirchen

25jährige Mitgliedschaft: silberne Ehrennadel

Kreisverband Neumünster  
Frau Edith Wiechert, Neumünster  
Herr Richard Fehrmann, Neumünster  
Herr Willy Friedrichsen, Neumünster

Kreisverband Oldenburg  
Herr Rudolf Bünz, Oldenburg

Kreisverband Rendsburg  
Frau Lena Dammann, Wacken/Krs. Rendsbg.  
Frau Christine Wilke, Wacken/Krs. Rendsbg.

Als Personen, die infolge ihrer körperlichen oder geistigen Beschaffenheit der Hilfe bedürfen (§ 3 Ziff. 1 GemV), sind nach der in Rechtsprechung und Literatur übereinstimmend vertretenen Auffassung nur Kranke anzusehen, die nicht nur vorübergehend erkrankt sind, sowie alle körperlich und geistig Gebrechlichen. Da es nicht Aufgabe der Jugendwohnheime ist, solche Personen aufzunehmen, scheidet § 3 Ziff. 1 GemV für die Beurteilung, ob eine Person „hilfsbedürftig“ im Sinne des § 5 Ziff. 3 GrStG ist, von vornherein aus. Die Wohnräume in Jugendwohnheimen können deshalb nur dann gemäß § 5 Ziff. 3 GrStG von der Grundsteuer befreit werden, wenn die dort untergebrachten Jugendlichen wegen ihrer wirtschaftlichen Lage hilfsbedürftig sind. Da durch das Grundsteuer-Änderungsgesetz vom 10. August 1951 auch die „Gemeinnützigkeit“ als Befreiungsgrund eingeführt wurde und es sich bei den Jugendwohnheimen selbst um gemeinnützige Einrichtungen handelt, ist die Frage der wirtschaftlichen Bedürftigkeit nicht nach den Grundsätzen des § 3 Ziff. 2 GemV (§ 18 StAnpG), sondern nach denen des § 8 Abs. 3 Satz 2 GemV (Unterstützung minderbemittelter Personen) zu beurteilen. Voraussetzung für die Befreiung ist mithin, daß mindestens die Einkünfte von zwei Dritteln der in dem Jugendwohnheim untergebrachten Jugendlichen unter dem dreifachen Betrag des Richtsatzes der allgemeinen öffentlichen Fürsorge einschließlich der Mietbeihilfe liegen.

Die Unterhaltung der Jugendwohnheime stellt eine aus öffentlichen Geldern geförderte berufsfördernde Maßnahme dar. Träger von Jugendwohnheimen sind die Kommunen und freien Wohlfahrtsverbände. Diese erfüllen die subjektive Voraussetzung des § 4 Ziff. 3 GrStG. Bei den Jugendwohnheimen bestehen deshalb keine Bedenken, von dem jährlichen Nachweis der monatlichen Bruttoverdienste der Heimbewohner abzugehen und zu unterstellen, daß die Einkünfte von mindestens zwei Dritteln der in den Jugendwohnheimen untergebrachten Jugendlichen die in § 8 Abs. 3 Satz 2 GemV festgesetzte Grenze nicht übersteigen.

### Sammelkalender 1957

9.	2. — 23.	2. 57	Arbeiterwohlfahrt
16.	3. — 30.	3. 57	Deutsches Rotes Kreuz
13.	4. — 27.	4. 57	Kirche
6.	5. — 12.	5. 57	Müttergenesungswerk
	Mai		Landesjugendring
3.	8. — 17.	8. 57	DPVW
31.	8. — 14.	9. 57	Kirche
21.	9. — 5.	10. 57	Arbeiterwohlfahrt
19.	10. — 2.	11. 57	Deutsches Rotes Kreuz
10.	11. — 17.	11. 57	Volksbund
18.	11. — 2.	12. 57	Kirche

### DRK-Landesschule — Lehrgänge im Januar 1957

7.	1. — 10.	1. 1957	Sozialhelferinnen-Ausbildung
11.	1. — 12.	1. 1957	Lehrgang für „Gesundheitserziehung“
21.	1. — 23.	1. 1957	Schwesterhelferinnen-Vorbereitung
24.	1. — 26.	1. 1957	Versammlungs- und Diskussions technik
28.	1. — 2.	2. 1957	Ausbilder in der Ersten Hilfe